A. Billerbeck,

Das

Sandschak Suleimania

und dessen

persische Nachbarlandschaften.

18 E/P. 86

Leipzig,
Verlag von Eduard Pfeiffer.

59776

Das

Sandschak Suleimania

und dessen

persische Nachbarlandschaften

zur babylonischen und assyrischen Zeit.

Geographische Untersuchungen

unter besonderer Berücksichtigung militärischer Gesichtspunkte

von

A. Billerbeck

Oberst a. D.

Hierzu eine Karte.

133654
24/8/14

LEIPZIG.

Verlag von Eduard Pfeiffer.

1898.

Mehrere assyrische und einige babylonische Inschriften berichten von den Ereignissen in den Landschaften am oberen Dschagatu, kleinen Zab, Dijala und Kercha unter namentlicher Anführung zahlreicher Ortschaften, Gewässer, Gebirge, Land- und Völkerschaften, aber nur eine Minderzahl von diesen Örtlichkeiten ist in Betreff ihrer Lage zur Zeit hinreichend sicher gestellt. Nach meiner Ansicht enthalten jedoch die auf uns gekommenen Urkunden, namentlich die Feldzugsberichte von Tiglat-Pileser I. bis Sanherib, schätzenswerthe Andeutungen geographischer, politischer und militärischer Natur, die sich der Beachtung bisher ein wenig entzogen haben, aber gleichwohl einige Auskunft über manche Oertlichkeiten geben können, deren Lage bisher strittig war. Diese Andeutungen glaubte ich, unter Benutzung neuerdings erschienener Reiseberichte und Karten, einer eingehenden Betrachtung hauptsächlich vom militärischen Standpunkt aus unterziehen zu sollen, um auf diese Weise die Beantwortung der Frage betreffs der wahrscheinlichen oder muthmasslichen Lage solcher Oertlichkeiten zu versuchen, deren nähere Bestimmung Schwierigkeiten macht.

Indem ich es wage, die Ergebnisse dieser Betrachtungen hiermit der Oeffentlichkeit zu übergeben, möchte ich betonen, dass ich mir wohl bewusst bin, auf den Schultern der zahlreichen, bedeutenden Forscher zu stehen, welche das Studium der alten Geschichte Westasiens zu ihrer Aufgabe gemacht haben, und dass ich diese als meine Lehrmeister betrachte. Ich darf daher wohl auf Vergebung hoffen, wenn ich mitunter von ausdrücklichen Bezugnahmen auf deren Arbeiten abgesehen habe.

Sollten diese Untersuchungen, sowie ihre Vorgängerinnen in den Mittheilungen der vorderasiatischen Gesellschaft

(1898 II) freundliche Beurtheilung finden, so gedenke ich weitere folgen zu lassen und dadurch der Herausgabe eines Verzeichnisses der in den keilinschriftlichen Urkunden vorkommenden geographischen Namen vorzuarbeiten, welches ich seit einer Reihe von Jahren zu vervollständigen bestrebt bin.

Freienwalde a. O., September 1898.

Billerbeck
Oberst a. D.

Inhalt.

I. Beschreibung des Geländes 1
II. Die Lullu, das Land Namar 6
III. Zamua 16
Ašurnazirpal 18
IV. Mazamua, Namri 38
Salmanassar II. 40
Šamši-Ramman 66
Ramman-Nirari III. 70
Tiglat-Pileser III. 72
[illegible] 94
Sargon 94
Sanherib 126
VI. Der Medersturm 132
Asarhaddon 132
Ašurbanipal 136

Anhang.

I. Nachweise zu Seite 53 ff. 148
II. Salmanassar II. gegen Arramí von Urarṭu 152
III. Der Feldzug in Salmanassar's II. 31stem Jahre 154
IV. Illi 157
V. Die äussere Erscheinung der Nordvölker 163
VI. Zusätzliche Bemerkungen 167

I. Beschreibung des Geländes.

Das Sandschak *Suleimania,* ein Bezirk des *türkischen* Vilajets *Mosul,* springt scharf in das *persische* Gebiet vor. Seine Grenzen sind sowohl gegen *Persien,* als auch gegen die benachbarten *türkischen* Gebiete im allgemeinen durch starke Verkehrshindernisse gekennzeichnet, und so kommt es, dass der im Allgemeinen fruchtbare und vergleichsweise gut angebaute Bezirk sich eines sehr selbständigen Daseins erfreut. In wirthschaftlicher Beziehung nimmt die prachtvolle Landschaft *Schehrizor,* südöstlich der Stadt Suleimania, den ersten Rang ein: ein weites, hügliges, rings von hohen Gebirgszügen umschlossenes Hochthal, welches von zahllosen Bächen und Flüsschen durchströmt wird, deren klare Gewässer sich, zu einem stattlichen Lauf vereinigt, in den *Dijala* ergiessen. Auf den Besitz dieses Thales legt die Türkei den grössten Werth, demnächst auf den Besitz des im NO noch weiter nach Persien vorspringenden Thales des *Schirwan-rud,* eines kleinen Flusses, der nahe der Kuppe des Gebirgsmassivs *Kuh-i-tschehil-tschesme* entspringt und in den *Tscham-i-Kisildschik,* einen Nebenfluss des *kleinen Zab,* fällt.

Weniger von der Natur begünstigt und zur Zeit nur mangelhaft cultivirt sind die Längsthäler zwischen den Gebirgsketten südwestlich des *Schehrizor.* Der *Kara-dagh,* eine der mittleren Zagros-Ketten, dessen nach SW gewendeter Abhang viel steiler und unzugänglicher ist, als sein NO-Abhang (wie das bei fast allen diesen Ketten der Fall ist), trennt das Sandschak Suleimania scharf von dem Rest des Vilajets. Fast ebenso scharf ist die Trennung von dem nördlich benachbarten türkischen Gebiet durch den tief in

den Felsgrund eingeschnittenen *kleinen Zab* aufwärts bis *Teiet*. Von hier ab grenzt das Sandschak an *Persien* und zwar verläuft die Grenze ostwärts zunächst in dem von steilen Felswänden eingeschlossenen Bette eines in den Zab unweit Teiet mündenden Flüsschens, dann längs dessen linksseitigen Thalrandes auf dem zackigen Grat einer felsigen Gebirgskette, welche vom Kuh-i-tschehil-tschesme ausgeht und wie zum Trotz gegen die regelmässigen Zagros-Falten, nahezu von O nach W streicht. Nahe der höchsten Kuppe des genannten Gebirgsstockes wendet die Grenze sich in scharfem Bogen nach WSW, indem sie, das ganze Quellgebiet des Schirwan umschliessend, längs des Südrandes dieses Flussthales sich bis zu dem Gebirgsübergang von *Pendschwin* und *Sadabad* (oder *Sadowa*) hinzieht, dessen Besitz sich wieder Persien gesichert hat. Auf dieser Strecke ist die Grenze durch kein starkes natürliches Hinderniss bezeichnet. Von da ab folgt sie dem Kamme des steilen und hohen *Avroman-dagh* bis zum *Dijala* und dieser bildet nunmehr bis zu seinem Durchbruch durch den Kara-dagh die politische Grenze.

Wie die *Türkei* es verstanden hat, sich des Schirwan-Thales zu versichern, so ist es *Persien* geglückt, das äusserst fruchtbare Thal östlich vom Avroman in Besitz zu behalten, in welchem der *Zeribor*-See liegt und welches von dem, aus diesem See entspringenden *Fluss von Derud* und dessen Nebenflüsschen durchströmt wird. Obwohl dies Thal durch den Avroman-dagh auf eine Strecke von 40 km von dem Schehrizor getrennt ist, so gehört es doch seiner Beschaffenheit nach durchaus zu diesem, ebenso das östlich daranstossende bergige Gelände bis zu den hohen Felsenkämmen, welche von dem Kuh-i-tschehil-tschesme in südlicher und südöstlicher Richtung ausstrahlen und bis zum Dijala reichen (der höchste heisst *Kuh-Aschkan,* westl. Sinna). Dies auch unter dem Gesammtnamen *Derbend-i-Naukān* begriffene Bergland ist nicht genau bekannt; es soll äusserst wüst und unwegsam sein. Eine von dem Gipfel des genannten Gebirgsstockes bis zum Aschkan und längs dessen Kamm bis zum Dijala gezogene Linie würde daher den geographi-

schen Verhältnissen besser entsprechen, als die gegenwärtige politische Grenzlinie.

Aehnlich steht es mit der Südgrenze des Verwaltungsbezirks Suleimania. Wenngleich diese durch den Dijala deutlich genug bezeichnet ist, so liegt die natürliche Grenze doch viel weiter südlich in den Gebirgen, welche das Stromgebiet des *Dijala* von demjenigen des *Kercha* trennen.[1])

Die dem Zagros-System angehörigen Gebirgsketten und die dazwischen liegenden Längsthäler streichen sämmtlich von NW nach SO; die letzteren werden in der Nähe der Wasserscheiden meist sehr enge und diese Stellen sind mit wenigen Ausnahmen leicht zu sperren. Den natürlichen Verhältnissen würde daher eine Grenzlinie entsprechen, welche längs der Steilabfälle des Aschkan (und dessen Nachbarn) über die Pässe von *Dschuanro-Rowansir, Gavarra,* den *Tang-i-Girra, Kamöga (Rengpereng)* und den Pass südöstlich *Gilan* zum Kamm des *Luti-Bagtsche* verlaufend gedacht wird.

Hiernach stellt also das *Schehrizor* von *Sulcimania* gewissermassen die Hochburg oder Citadelle des ganzen in Vorstehendem beschriebenen Geländes dar. Ihre Vor-

[1]) Da auf mehrere von den Flüssen, welche dem *Dijala* in dieser Gegend von SO her zuströmen, später zurückzukommen ist, so seien die wichtigsten derselben hier angeführt: 1) der ***Elwend-rud*** mit seinen Nebenflüssen, nämlich: a) der Fluss von *Gilan,* b) der *Kifraur,* welcher von dem Pass von Kamöga (KIEPERT: Rengpereng) herkommt, c) der vom Tang-i-Girra (Pass) herkommende Quellbach des Elwend. 2) Das *Flüsschen Gworratu* (oder Kuretu), an dessen Oberlauf Zohab liegt. 3) Der Fluss von ***Meidan*** und *Mamischan,* an dessen Oberlauf einige Ruinen liegen. 4) Der *Tscham-i-Tscherischk,* der von dem schneebedeckten *Dalaho-Dagh* herkommt. 5) Der bedeutendste von allen, ***Tscham-i-Zemkan,*** auch ***Lüla*** oder *Lala,* dessen Hauptquellfluss, der *Tscham-i Biwanidsch.* nahe dem Tang-i-Girra entspringt, zuerst südöstlich fliesst, dann sich aber nahe dem Pass von *Gavarra* in scharfem Bogen nach NW. wendet und — an den Ruinen von *Darne* vorbei — dem Dijala zuströmt. Ein kleineres Nebenflüsschen entspringt in der Nähe des Passes *Dschuanro-Rowansir.* 6) Der ***Tscham-i-Lehele*** (auch Lüla oder ähnlich genannt), welcher ebenfalls in der Nähe von Dschuanro am Südwestabhang des schneebedeckten *Schaho-Dagh* entspringt. 7) Das kleine Flüsschen von *Pava,* das von eben diesem Gebirge herabkommt.

mauer nach W ist der *Karadagh,* ihren Hauptwall nach eben dieser Richtung bildet die noch steilere und höhere Gebirgskette, deren nördliche Hälfte *Chalchalan-* und deren südliche Hälfte *Segirme-dagh* heisst. Von Mosul nach Suleimania führt z. Zt. nur eine erträgliche Verbindung, nämlich über *Schemamok* (ass. *Alši*) oder *Arbela, Altun-Köpri* (*Zaban,* daselbst Uebergang über den Zab), *Biban* (daselbst über einen unbedeutenden und leicht überschreitbaren Höhenzug), weiter über den *Kara-dagh* durch den ziemlich engen und steilen Pass westlich von *Billi,* dann über den *Chalchalan* durch die Senkung von *Dargezin* in das Thal des nördlichen Zuflusses des Flusses von *Tauk* und endlich durch den Pass von *Alai* über den südöstlichen Ausläufer des hohen *Tokma-dagh* in das Schehrizor selbst.

Von *Bagdad* — über *Kifri* oder über *Tus-Churmati* — führen gegenwärtig, soviel bekannt, nur zwei brauchbare Verbindungen in das Schehrizor, von denen die eine den *Kara-dahg* am Durchbruch des *Ak-su* oder Flusses von *Tus-Churmati* (beim Chan Ibrahim) und den *Segirme* in einem Pass überschreitet, an welchem einer der Quellbäche des Aksu entspringt, — während die andere Verbindung über den *Kara-dagh* etwas weiter nordwestlich und über den *Segirme* bei Gök-tepe geht. Die Übergänge über die Ausläufer des *Tokma-dagh* bieten keine Schwierigkeiten mehr. — Endlich giebt es einen Pfad, welcher längs des linken Dijala-Ufers in dem Durchbruch dieses Stromes durch den *Dschebl-Hamrin* (nahe bei *Mansurije*) über die Mündung des *Narit-su* nach *Sengabad* und von da nach *Kifri* führt.

Die beiden Bergketten, welche von NW in das *Schehrizor* hinein ragen, *Tokma-* und *Azmir-dagh* (dessen höchste Erhebung, der *Pir-Omar-gudrun,* alljährlich nur auf kurze Zeit eis- und schneefrei wird) rücken im NW von Suleimania einander, und die erstgenannte ihrerseits wieder dem *Chalchalan* sehr nahe und sind durch hohe und steile Erhebungen mit einander verbunden. Zur Zeit ist nur zwischen den beiden erstgenannten Ketten eine äusserst unbequeme Verbindung von Suleimania nach Choi-Sandschak — Arbela

etc. bekannt, welche über Gelangos durch das *Surtasch*-Hochthal ansteigt, um dann, nach *Susai* fallend, ein ziemlich weites Thal am kleinen Zab zu erreichen, nach dessen Ueberschreitung sie in dem gegenüber (auf dem rechten Zabufer) liegenden Thale nach *Chalchalan* wieder aufsteigt. — Ferner giebt es, längs des Flussthales auf der anderen (nordöstl.) Seite des *Azmir-dagh*, eine Verbindung von Suleimania über *Machud* nach NW, welche in der Nähe von *Teiet* über den Zab und weiter nach *Serdescht* führt. Die bekannteste (wenn auch nach unseren Begriffen keineswegs bequeme!) Verbindung in nördlicher Richtung führt jedoch von *Pendschwin* über Bistan nach *Bane* und von da westwärts über den Zab. Diese letztere Strecke schildert HARRIS[1]) als nicht sehr schwierig. Von *Serdescht* nach Westen dagegen führt der Weg nach *Choi-Sandschak*, durch eine Reihe von gewundenen, z. Theil sehr engen und steilen Pässen. Viel bequemer ist die Verbindung von *Bane* (in nordöstl. Richtung) nach *Sakkis* trotz der langen und sehr gewundenen Hohlwege, die man zu durchschreiten hat. (Allerdings sind diese Pässe im Winter manchmal durch Monate verschneit.) Durch die nördliche Naturmauer des *Schehrizor*, soweit sie heute auf türkischem Gebiete liegt, führen also nur sehr wenig und schwierige Zugänge (nämlich durch das Surtasch-Thal und vielleicht ein zweiter auf der Nordostseite der Azmir-Kette), auf der persischen Hälfte aber ist ausser dem schwierigen Ueberweg Pasava-Teiet nur eine verhältnissmässig gute Verbindung (Pendschwin—Bistan—Bane) vorhanden. Es bleibt noch zubemerken, dass alle diese Pfade wegen des Räubergesindels, welches hier haust, z. Zt. schlecht bekannt sind. Es mag noch andere Kommunikationen geben; namentlich über die heutige politische Grenze zwischen

[1]) Walter B. HARRIS, a Journey in Persian Kurdistan in Geogr. Journ. Novbr. 1895, Bd. VI, No. 5, S. 453 mit Karte. Sehr werthvoll. Harris sah bei *Siama*, etwa halbwegs zwischen *Bane* und *Serdescht* in einem prachtvollen Thale mehrere Ruinenhügel, hat auch „sehr alte", leider nicht näher beschriebene Siegelcylinder daselbst gefunden. An dies Thal, das an die Stelle eines ehemaligen Gebirgssees getreten ist, sollen sich viele Sagen knüpfen.

Teiet und dem Kuh-i-tschehil-tschesme, welche sicherlich von Natur nicht so stark ist, dass ein reger Verkehr zwischen dem Thal von *Zeribor* und dem Thal südlich von Bane ausgeschlossen wäre.

Der Ostwall der Citadelle, der *Avroman-dagh,* muss umgangen werden, u. zw. am Nordende durch den Pass von *Zengizer,* am Südende aber, nach Ueberschreitung der Senkung zwischen Avroman- und *Balambo-dagh* auf einem vergleichsweise bequemen Wege, welcher längs des rechten Ufers des Dijala (der hier schon meist Gabe-rud heisst) in das Thal von *Derud* führt.

Den Südwall der Citadelle bildet der *Balambo-dagh,* welcher auf dem rechten Dijala-Ufer wie ein geographischer Irrthum in OW-Richtung (im Gegensatz zu den Zagros-Ketten) breit hingelagert und steil und hoch zum Dijala, gegen das Schehrizor aber weit sanfter abfällt und weniger hoch ist. Nach Westen wird er niedriger und läuft in das fruchtbare, theils hüglige, theils ziemlich ebene *Descht-i-Schamiram* (Semiramis-Gefilde!) aus, durch das gegenwärtig eine jetzt viel benutzte Strasse nach Süden führt, welche sich nach Ueberschreitung des Dijala spaltet, um einerseits Zohab und Chanikin, andererseits — über Darne und Gavarra — die Hochstrasse *Holvan—Kirmanschah—Hamadan* zu erreichen. Ausserdem führen auch zu beiden Seiten des Flusses, welches die in Schehrizor entspringenden Gewässer sammelt und dem Dijala zuleitet, je ein Pfad nach *Hurin, Zohab* u. s. w. bezw. nach dem Thal von *Paikul.* Der Südwall der Citadelle weist also, obwohl der Dijala selbst seinen Graben vorstellt, verhältnissmässig die meisten und bequemsten Ausgänge auf.

II. Die Lullu; das Land Namar.

Die [illegible] und hohen Particen des Gebirgslandes im Südwestrande des iranischen Hochplateaus, dessen zahlreiche, einander überragende und nahezu gleichlaufende

Ketten man unter dem Namen das Zagros-Systems begreift, führen in den ältesten babylonischen und susischen Urkunden, sowie auch in denjenigen jüngeren babylonischen und assyrischen Inschriften, welche sich in einer archäisirenden Ausdrucksweise gefallen, den Namen *Anzan* (Anšan). Unter diesen Begriff fällt auch das *Schehrizor* von *Suleimania*, welches den nordwestlichen Flügel von Anzan bildet. Hier sass nach diesseitiger Auffassung in der ältesten, für uns erreichbaren Zeit das Volk der *Lullu*, welches man demnach als ein „anzanisches" ansprechen darf. Seine Hochburg war eben das Schehrizor, auf welche gestützt, es auch deren Umgebungen verhältnissmässig leicht zu behaupten vermochte.

Die ältesten zur Zeit bekannten Urkunden, welche von den *Lullu*[1]) berichten, sind neuerdings in Niffer und Tel-Loh

---

[1]) *Lullu*, mit dem „ansanischen" Plural-Suffix: *Lullubí* (babyl.) oder *Lullumí* (assyr.) wie ANDREAS zuerst hervorgehoben hat, in:

1) den von F. THUREAU-DANGIN (s. Orient. Lit.-Ztg. 1898, No. 6) besprochenenen Inschr.: a) Hilprecht, OBI 125 (wichtiger, annalenartiger Text aus Niffer); b) Br. Mus. 18358; c) Br. Mus. 18957 (b und c nach Cuneif. texts fr. babyl. tablets, L. W. King); d) Constantinopel 622 (b, c, d aus Tel-Loh). — Die Texte sprechen von der Verwüstung von Si-mu-ur-ru-um-(ki) und Lu-lu-buum-(ki), und zwar werden in a die 1. 2. und 3. des erstgenannten Landes, und schliesslich die 9. Verwüstung desselben und des Lullu-Landes, in den übrigen Inschrr. nur die letzte Verwüstung angeführt. In a wird auch ein Zug nach Anšan erwähnt. Diese Ereignisse werden wohl mit Recht in die Zeit des Dungi und seiner nächsten Nachfolger gesetzt, also nicht sehr lange nach 3000 v. Chr.
2) Weihinschrift des *Anubanini* auf einem Flachrelief, s. MORGAN et SCHEIL Recueuil d. tr. XIV 100 ff. und J. DE MORGAN Miss. scient. en Perse II 106 ff. und IV 161 f.
3) *Ramman-Nirari I.* a) IV R 44, 45 (H. WINCKLER, Forsch. 396), Zeile 4, der König besiegt die Horden der Kašši, Ḳuti, Lulumí, Šubari; b) Synchr. Gesch. I, 29 (KBI 196) Grenzvertrag mit Babylon.
4) *Salmanassar I.* a) Rm 2, 606 (H. WINCKLER, Forsch. II, Bd. I, S. 1), die Horden der Ḳuti, [Kašši, Lu]lumí und Šubari; b) G. Smith, Assyr. Disc. 249 (Schale). Der König nennt sich Eroberer von Nairi, Lulumí, Muṣri.

gefunden und gehören dem Anfange des 3. Jahrtausends v. Chr. an. Es ist darin von Kriegszügen des Königs Dungi von Ur u. s. w. nach den Ländern Lullu, Simurru und Anšan die Rede, deren Bewohner vermuthlich in die babylonische Ebene eingebrochen waren. Wenig später ist die Sieges- und Weihinschrift des Lullu-Fürsten *Anubanini*, welche dieser unweit östlich von *Seripul* (Holvan) hat aufstellen lassen. Dieser Fürst erscheint hier als Eroberer oder Wiedergewinner eines der Längsthäler des Zagros südlich vom Dijala, und zwar des nach dem Tang-i-Girra (Pass von Kirind) aufsteigenden Thales[1]). Anubanini's Name ist

5) *Tukulti-Ninib* S. 1444 (H. WINCKLER a. a. O.) unterwirft die L.

6) *Ašur-riš-iši* III R. 3, 6, Zeile 7 (KB I 12) in der Einleitung „der das Land (der) Lullumí und ganz Kutu eroberte".

7) *Nebukadnezar I.* V R. 55—57. Col. I 9 (KB III I 164 f.) „der den Gewaltigen vom Lande (der) Lullubí niederwarf, Amurru eroberte, Kaššu plünderte".

8) *Tiglat-Pileser I.* Frgmt. K 2806 (IR III 5) und Sm. 1874.

9) *„Jagdinschrift"* I R. 28 Col. I 18 (KB I 124): „Berg *Hana* an der Grenze des Landes (der) L.", d. h. Karadagh oder das Bergland zwischen diesem und dem Hamrin.

10) *Ašurnazirpal* a) Ann. III 119 (KB I 114), nennt gegen Ende der Inschr. in einem Resumé, anscheinend als eine seiner ersten grösseren Waffenthaten die Besiegung der starken Truppen der Lullumí (Nairi, Kirḫi, Šubari, Nirbí); b) ähnlich Stand. Insc. (ohne Nirbí); c) Ann. II 44 (KB I 76), Städte der Dur-lulumai u. a. erobert; d) Ann II 34 und 77 (KB I 76, 82), die Bewohner des Landes Lullu gebrauchen andere Namen eines Gebirges (Kinipa) und einer Stadt (Arakdi), als die Assyrer.

11) *Tiglat-Pileser III.*, Ann. 139 (= KB II 28[39]), ein „Šakan" des Landes (der) L. erwähnt.

Ausserdem an folgenden, dem Verfasser nicht zugänglichen Stellen: 12) BEZOLD P. S. B. A. 1887, S. 237 (Lullubí(-ki), Su(-ki), Nim(-ki), Kašší; 13) II R 51, 23a und 22b, woselbst nach SCHEIL (a. a. O.) noch zwei Berge Kiušbara und Sikurrabi genannt (ersterer auch Kiniparbara zu lesen — so SAYCE in Rec. of the past XI 145 f, als Land, wo der Vergleich mit dem Gebirge Kinipa (Nišir) nahe liegt); 14) BEZOLD, Cat. 81—7—76 „Land der Lullumai". — Endlich: 15) K 28[19] („Pestgottlegende") (mat) Tamdim, Šubar(-maš)tu, Aššur, Ílam, Kaššu, Sutu und Lullubí; 16) K 8571, woselbst nach BEZOLD, Cat. eine Stadt Lu, var. Lul-lu vorkommt; 17) K 2115, ib.

[1]) Dieser Pass wurde, beiläufig bemerkt, erst durch die grosse, von Darius erbaute Kunststrasse zu den wichtigsten unter den Grenzpässen.

babylonisch, er ruft in seiner Inschrift nur babylonische Götter (Šamaš, Sin, Ištar, Ramman u. s. w.) an, und lässt sich auf der bildlichen Darstellung die Gefangenen (Kaššu?) durch die Ištar vorführen. Hieraus folgt aber nicht, dass die Lullu Semiten waren, auch nicht nothwendig, dass das Herrengeschlecht, dem der Fürst angehörte, ein babylonisches war, wohl aber, dass dieses Herrengeschlecht babylonische Kultur und Religionsformen angenommen hatte, dass diese Kultur also schon damals den Dijala aufwärts vorgedrungen war.

Es giebt aber noch weiter nördlich, nämlich zwischen Hurin und Meidan[1]) am linken Dijala-Ufer, ein zweites mindestens ebenso altes Denkmal mit babylonischer Inschrift, woraus folgt, dass die babylonische Kultur sich noch weiter erstreckte.

Hiermit ist freilich durchaus nicht gesagt, dass die Beherrscher dieser Gebiete stets in freundlichem Verhältniss zu den babylonischen Königen gestanden, noch weniger, dass diese dauernd Hoheitsrechte über jene ausgeübt hätten.

Die älteste, zu unserer Kenntniss gekommene, Urkunde aus welcher folgt, dass ein babylonischer König in *Alman* (d. i. in der Umgegend von Seripul-Holvan wohl auch einschliesslich der anstossenden Zagros-Thäler) geherrscht habe, stammt aus viel späterer Zeit, nämlich von dem Agum *Kakrimí*,[2]) KB III[1] 136 f., der sich Col. I 38 König von Padan und Alman nennt. Dieser war selbst ein Kossäer, hatte also nicht nöthig, jene Gegend, die vermuthlich seinem Hause ohnehin angehörte, erst von Babylon aus zu erobern.

Solange *Susa* und *Babylon* die beiden einzigen Grossmächte waren, die sich die Herrschaft über die in Rede stehenden Gebiete am Dijala bis hinauf zum Schehrizor, oder doch die Ausübung massgebenden Einflusses daselbst streitig machen konnten, mussten die *Lullu*-Fürsten, die sich nicht gegen beide wehren konnten, nothgedrungen dem augenblicklich Stärkeren gegen den Schwächeren Heeresfolge

[1]) S. Morgan et Scheil a. a. O.; der Weihende ruft Šamaš und Ramman in der Fluchformel an.

[2]) Wegen Bezeichnung „der" Agum s. H. Winckler, Forsch. 516.

leisten. Selbstverständlich suchten sie sich durch gelegentliche Beutezüge in denjenigen Nachbargebieten schadlos zu halten, in denen etwas zu holen war. Das waren eben die fruchtbaren Ebenen und Hügellandschaften um Kisilrobat, Chanikin, Kasr-i-Schirin („Padan und Alman") im linksseitigen Ufergelände des Dijala, sowie um Kifri, Tauk, Kerkuk bis zum kleinen Zab in dem Gelände rechts von diesem Strome, welche eben durch die Berührung mit babylonischer Kultur zu höherem Wohlstande gelangt waren. Jene Beutezüge aber hatten zunächst Strafexpeditionen und, da solche nicht für die Dauer halfen, die Besitzergreifung von Gebietstheilen der Ruhestörer zur Folge. Hier wurden dann Verwaltungsbeamte eingesetzt, oder einzelne Fürsten, die sich in verbindlicher Weise unterwarfen, als tributäre Markgrafen in ihren ererbten Gebieten belassen, die wichtigsten Verkehrsplätze befestigt und an den Grenzpässen Sperrvesten erbaut. Aus dieser Zeit stammen, wo nicht alle, so doch die meisten derjenigen befestigten Ortschaften, welche viel später, als die babylonische Herrschaft längst verschwunden war, in den assyrischen Urkunden mit dem Zusatz angeführt werden, dass „man sie Festungen der Babylonier nennt". Näheres über diese s. w. u. Hier sei nur bemerkt, wie nach diesseitiger Ansicht namentlich aus Ašurnazirpal's Annalen (II 84, KB I 84) und mehreren Angaben Tiglat-Pileser's III. geschlossen werden darf, dass, wo nicht schon Kakrimí selbst, so doch sicher dessen Nachfolger aus der Kossäer-Dynastie und auch noch spätere babylonische Könige, nicht nur *Padan* und *Alman,* sondern auch das von dem *Lullu* bewohnte Land thatsächlich besessen und auf die angegebene Weise gesichert haben: das Schehrizor nebst dem östlich angrenzenden Thale des Zeribor-Sees und des Flusses von Derud, und die zum Dijala abfallenden Zagros-Längsthäler bis zu den mehrgenannten susischen Grenzpässen (Gilan, Kamöga, Tang-i-Girra etc. (Festungen oder Sperren an dieser Grenze sind z. B. die Festung Tigl.-Pil. Ann. 57 (Rost), deren Name unleserlich ist, sowie Nimr. Thon. 31, 37, welche wohl in der Nähe von Gavarra oder des Tang-i-Girra, endlich die Festung . . . . ri (Ann. 139 f.), die bei Gilan oder

im Descht-i-Kasimban zu suchen ist (s. weiter unten), denn gegen Susa waren die Grenzen dieser weit nach Norden vorspringenden Provinzen oder Markgrafschaften zu sichern, nicht obgleich, sondern gerade weil ihre auf den Thron von Babylon sitzenden Gebieter Kossäer waren, ursprünglich Vasallen des susischen Königs, zu dem sie in unversöhnlichen Gegensatz treten mussten, sobald sie nach Erwerbung der Krone von Babylon ihr Vasallenverhältniss abschüttelten. Aber nicht nur nach SO,' sondern auch nach NO bedurften die Grenzen des Schutzes, denn von dieser Seite drohten wilde Völker, über deren Art und Namen man nur Vermuthungen hegen darf. Auf eine Festung an dieser Grenze deutet z. B. Tiglat-Pileser III. Ann. 175 (ROST), woselbst die Festung *Silḫazi* genannt ist, welche in der Gegend von Peneschwin, Bistan oder noch weiter hinauf[1]) nach dem Kuh-i-tschehil-tschesme gelegen haben muss. Diese Stelle beweist, dass die Babylonier die dortige Gegend einmal besessen haben müssen. Mit jedem Niedergange der babylonischen Macht gingen selbstverständlich auch diese Markgrafschaften zum Theil verloren. Immerhin bestanden, wie hier vorgreifend bemerkt sei, zu Anfang des 12. Jahrhunderts wenigstens im Süden und Südwesten des Schehrizor und weiter stromabwärts am Dijala und am Elvend-rud babylonische Lehnsherrschaften oder Verwaltungsbezirke.

Als *Assyrien* sich zur Grossmacht auswuchs, konnten Zusammenstösse zwischen dieser und den Lullu nicht ausbleiben. Wir erfahren von solchen bereits gegen Ende des 14. Jahrhunderts durch *Ramman-Nirari I.* (s. o. S. 7), der sich rühmt, die gefährlichen Horden der Kaššı, Ḳuti, Lullumí und Šubari besiegt zu haben. Diese Siege stehen augenscheinlich im Zusammenhange mit den Kriegen gegen Babylon, Synchr. Gesch. I 25 ff. (KB I 196), welche mit einer für Assyrien günstigen Grenzregulirung endeten. Gelegentlich der letzteren wird anscheinend das Land der Lullu getheilt, und aus der Inschrift des Königs folgt, dass wenigstens ein Theil der Lullu gegen Assyrien, also auf babylonischer Seite gefochten hatte. Sie werden also etwa

[1]) S. w. u. Südöstl. von *Bistan* liegt ein Ruinenfeld.

zwischen Chalchalan- und Kara-dagh oder auch westlich des letzteren über den kleinen Zab in assyrisches Gebiet südlich von Arbela eingebrochen sein. Als es dann den Assyrern gelungen war, die Eindringlinge zurückzuweisen, säumten jene nicht, ihrerseits angriffsweise gegen die Lullu vorzugehen, und zur Sicherung der Zab-Grenze einen möglichst breiten Landstreifen links vom Zab zu besetzen. Wie weit Assyrien seine Grenze in dieser Richtung — (etwa bis zum Fluss von Tauk, assyr. *Radanu*, oder noch weiter?) — vorzuschieben vermochte, lässt sich nicht sagen, ist auch an sich unwesentlich, denn von Dauer war diese Erwerbung nicht. Rühmt sich doch *Salmanassar I.* ausdrücklich, (Nairi) Lullumí (und Muṣri) erobert und die Horden von [Ḳuti,] Kašši, Lullumí (und Subari) besiegt zu haben (Rm. 2, 606), und schon dessen mächtiger Nachfolger *Tukulti-ninip*, der die Oberherrschaft über Babylonien erwarb, wenn die ansprechende Vermuthung H. Winckler's über die Zutheilung der, Forsch. 2. Reihe, S. 1 mitgetheilten Inschrift an diesen König sich bestätigt, nennt sich wiederum Eroberer des Lullu-Landes (s. o. S. 8 Anm.).

Ob *Susa und Babylon* während dieser Zeit etwas im Lullu-Lande thaten und was, darüber giebt es zur Zeit keine urkundlichen Nachrichten, ebenso wenig darüber, was überhaupt in dem nächsten Jahrhundert dort geschah. Erst von *Ašur-riš-iši* von Assyrien und *Nebukadnezar I.* von Babylon erfahren wir, dass sie beide mit den Lullu in feindliche Berührung gekommen sind. Und zwar sagt *Ašur-riš-iši* in der Einleitung zu seiner Bauinschrift, dass er der Eroberer der Länder Lullumí und Ḳuti sei und in gleicher Weise nennt sich sein grosser Gegner *Nebukadnezar* in der Einleitung zu dem (späteren) sogenannten Freibriefe „Sieger über Lullubí (Eroberer von Amurru) und Plünderer von Kašši" (s. o. S. 8 Anm.).

Der Babylonier war, ebenso wie seine letzten Vorgänger, anfänglich in seinen Kriegen mit Susa unglücklich gewesen[1]). Er hatte eine schwere Niederlage „ina-riš *Ukni*"

[1]) S. Winckler, Forsch. 534 ff., woselbst dies überzeugend nachgewiessen ist.

(K 2660 Rs. 7) erlitten, nach diesseitiger Auffassung am oberen Ab-i-Kirind oder an der scharfen Biegung, die der Kercha selbst nahe unterhalb der Mündung des genannten Nebenflusses beschreibt.[1]) Die Folge war, dass nunmehr die Herrschaft oder Oberherrschaft in den altbabylonischen Grenzmarken am Elvend-rud und Dijala bis zum Schehrizor an *Susa* fiel. Weiter aber ist es fast selbstverständlich, dass während dieser Zeit der Demüthigung des Babyloniers der *Assyrer* seine Macht in dem babylonisch-assyrischen Grenzgebiet möglichst weit auszudehnen strebte: eben in dem von Lullu-Leuten bewohnten Gelände südlich des kleinen Zab zwischen Hamrin und Chalchalan-dagh. Das ist die Eroberung des Lullu-Landes, deren er sich rühmt, womit er aber selbstverständlich nur den angedeuteten Theil dieses Landes meint.

Als dann im Laufe des nächsten Vierteljahrhunderts die Macht des Babyloniers wieder erstarkte, da setzte dieser alles daran, eben jene Grenzmarken wieder zu gewinnen. Und das gelang ihm auch, spätestens mit dem grossen Siege, den er am *Ulai,* vermuthlich im Angesicht von Susa,[1]) über den susischen König errang und der ihm die Anerkennung der völligen Unabhängigkeit Babylons einbrachte. Die Wiedereroberung jener nördlichen Grenzmarken an beiden Ufern des Dijala einschliesslich des Schehrizor oder doch dessen südlicher Hälfte berechtigten ihn, sich „Sieger über Lullubí" zu nennen. Nach seinen im Westlande errungenen Erfolgen züchtigte er auch die Kossäer im nordwestlichen Puschti-Kuh für ihre räuberischen Einfälle; hierauf bezieht sich der Ausdruck „Plünderer von Kašši".

In dem erwähnten Freibrief Nebukadnezar's (KB III[1] 164 f.) erscheint ***Namar*** zuerst offiziell als Name einer Landschaft und zwar insbesondere als solcher einer babylonischen Statthalterschaft (Col. I 47, 48, 52; II 23, 31, 48, hier, „Götter von N."). Diese umfasst indessen schwerlich das ganze unter dem geographischen Namen Namar begriffene Gelände, dessen Mitte das Schehrizor bildet, dessen natür-

[1]) Vgl. Mitth. V.-A.G. 1898 II 44 und 46.

liche Grenzen aber, wie in der Einleitung gezeigt, ein nach Westen, Süden und Osten viel ausgedehnteres Gebiet in sich schliessen. Von dem Thale zwischen Chalchalan-Segirmedagh und Kara-dagh war wohl nur die südliche Hälfte, etwa einschliesslich der fruchtbaren Ebene von Kitschan babylonisch.[1]) Zweifelhaft ist, ob der nördliche Theil des Schehrizor, das Thal von Derud und die östlich angrenzenden Landschaften unter Nebukadnezar's Herrschaft standen. Dasselbe gilt von dem, dem Schehrizor gegenüber südlich des Dijala belegenen Gelände (den Thälern des Flusses von Pava, des Lehele, Zemkan und Tscherischk), welche auch geographisch zum Namar-Lande gehörten. Sicherlich babylonisch war dagegen die Landschaft *Bit-Habban*, der Familienbesitz des damaligen Statthalters von Namar (II 23), welche in der Gegend von *Hurin* (in dem Thal zwischen Ahengeran und Laklak-dagh) zu suchen ist. — An der Südgrenze der Statthalterschaft Namar lag nach Ansicht des Verf. das Petrimonium des Ritti-Marduk, die Herrschaft *Bit-Karzijabku* (Col. I 25 und öfter) vermuthlich in Descht-i-Schamiram[2]).

Halman (Alman), das Land im Flussgebiet des Elvendrud und des Gworratu, dessen Mittelpunkt Kasr-i-Schirin ist, stand unter einem eigenen Statthalter (II 22) und reichte südostwärts wohl bis zu den mehrgenannten Grenzpässen (Tang-i-Girra, Kamöga, Gilan).

Dass der grosse Eroberer ***Tiglat-Pileser I.,*** dem es gelang, sich zum Herrn von Babylon zu machen, auch mit den *Lullu* gefochten, ist eigentlich selbstverständlich. Ausdrücklich als „unterworfen" wird ihr Land — d. h. ein Theil desselben — erwähnt in dem Fragmente K 2806,

[1]) An einem Übergange über den Dijala liegt hier die auf sehr alten Ruinen erbaute, jetzt auch schon sehr verfallene Festung *Sidare*.

[2]) S. Mitth. V.-A. G. 1898 II 43. Ist vielleicht die anscheinend von den Medern bedrängte Stadt Karzita (Land Karzi?), welche nach KNUDTZON, Geb. a. d. Sonnengott, S. 126 in No. 39 (Br. Mus. 83—1—18, 543) genannt ist, mit Karzijabku in Beziehung zu bringen? (s. w. u.)

welches zu den III R 4 No. 1—5 publicirten Bruchstücken der sogenannten Annalen dieses Königs gehört. B. MEISSNER hat indessen Z. f. A. IX 101 ff. nachgewiesen, dass diese Inschrift nicht als eine historische, sondern als eine Prunkinschrift anzusehen sei, also als solche nicht ohne Weiteres als Beweis dafür herangezogen werden dürfe, dass die daselbst zusammen erwähnten Ereignisse auch wirklich örtlich und zeitlich zusammen gehören. TIELE weist übrigens die Lullumí betreffende Stelle wegen auffallender Uebereinstimmung des Textes der Prismenstelle (Col. III 62 f., KB I, 26) zu; die 25 eroberten Städte lägen dann nicht in Ḫaria, sondern im Lullu-Lande. Es mag ja ein Schreibfehler vorliegen. — Wenn es eines Beweises bedürfte, dass Tiglat-Pileser I. in das Land der Lullu gekommen ist, deren Namen seit dieser Zeit überhaupt nur beiläufig, keinenfalls mehr als derjenige eines starken Volkes genannt wird, so ergiebt sich ein solcher aus Pr. III 70 ff.

Der hier beginnende Bericht betrifft einen Streifzug nach dem Lande *Adauš*, dessen Einwohner anscheinend räuberische Einfälle in assyrisches Gebiet unternommen hatten. Sie leisten keinen Widerstand, sondern unterwerfen sich. — Adauš wird von Ašurnazirpal Ann. I 55 (KB I 60) mit *Kirruri*, *Simísi* u. a. in ein und derselben Gruppe von Geschenkbringern genannt, lag also vermuthlich in derselben Gegend, wie die übrigen Landschaften, nämlich in den Bergen südlich von *Choi Sandschak*, welche den westlichen Thalrand des oberen kleinen Zab in dieser Gegend bilden, also an der Grenze des Lullu-Landes, dessen Bewohner wohl die Anstifter der Adauš-Leute gewesen sein werden. Dass Tiglat-Pileser nunmehr demnächst angriffsweise gegen die Lullu selbst vorging, ergiebt sich aus III 96. Er überschreitet den Zab, brandschatzt die im Lullu-Lande liegenden Landschaften *Murattaš* und *Saradauš*, welche — oder doch deren letztere — im Gebirge lagen; er nennt die Berge *Asaniu* und *Atuma*. Murattaš, die Festung des erstgenannten Ländchens, wird sofort erobert (Z. 104), woraus man schliessen darf, dass sie am linken Zab-Ufer, an einem Flussübergange etwa in der Nähe des nordwestlichen Endes des Chalchalan-

dagh lag. *Saradauš* wäre dann in dem steil zum Zab abfallenden Thale zwischen Chalchalan- und Tokma-dagh oder zwischen diesem und dem Pir-Omar-gudrun (s. o. S. 5), dem *Surtasch*-Thale, in der Gegend von Susai zu suchen, wie auch MASPERO befürwortet.[1]) Weiter in das Herz des Lullu-Landes einzudringen, gelang dem Assyrer nicht, sonst würde er ausführlich darüber berichten. Immerhin zeugen diese Ausführungen, dass er, wenn er auch nicht das Lullu-Land unterworfen hat, wie er K 2806 mit der üblichen Uebertreibung sagt, so doch siegreich in dasselbe vorgedrungen ist.

Ob die vorher, Ann. III 77 genannten, angeblich bis dahin noch niemals unterworfenen, Landschaften *Sarauš* und *Ammauš* gleichfalls im Lullu-Lande lagen, wie man aus der Endung -auš schliessen könnte, ist zweifelhaft. Dass sie zwischen Adauš und Murattaš genannt werden, beweist nicht viel, denn die auch „Annalen" genannte Prisma-Inschrift ist im Wesentlichen doch nur eine Prunkinschrift. MASPERO setzt Sarauš in das Thal des Nehil-tschai, eines Nebenflusses des grossen Zab, der bei *Kalanis* in diesen mündet und vom Dschelu-dagh herabkommt, *Ammauš* aber an dem oberen *Chabur*, dem Nebenfluss des *Tigris*, welcher im Dschudi-dagh, dem eigentlichen alten *Kutu-Lande*, entspringt. Verf. möchte dieser Identifikation zustimmen, die Stelle Ann. III 77–95 daher als einen, an die unrichtige Stelle gerathenen Einschub ansehen.

III. Zamua.

Aus den Berichten Tiglat-Pileser's I. ergiebt sich, dass zu seiner Zeit und schon vorher in den Gegenden am Van-See, am Arsanias und im östlichen Kappadocien Ereignisse

[1]) Histoire ancienne des peuples de l'Orient 1897, Bd. II 646 Anm. 1 (Saradauš) und Karte zu S. 549.

sich abgespielt haben, welche deutlich erkennen lassen, dass die Vorwärtsbewegung der aus dem Norden herandrängenden Völker, welche seit dem Verfall der *Mitanni*-Herrschaft und dem Aufschwung Assyriens ins Stocken gerathen, wieder in Fluss gekommen war. Neue Nachschübe waren mit frischem Impuls in jenen Gegenden erschienen und ihr Andrang hatte eine für Assyrien bedenkliche Stärke erreicht. Aber dieser Andrang blieb sicherlich nicht auf die westlichen Regionen beschränkt, sondern breitete sich viel weiter östlich aus: über die Gegend zwischen den grossen Seen sowie die Landschaften östlich und südlich des Urmia, dergestalt, dass die der grossen Strömung voraufgehenden Fluthwellen auch die assyrische Nordostgrenze und — im alten Lullu-Lande — auch die Nordwestgrenze des susischen Interessengebiets berührt haben müssen.

Dies Vordringen der nördlichen Volksstämme nahm natürlich nicht überall die Form gewaltsamer Eroberung an, sondern vollzog sich unter Umständen minder geräuschvoll derart, dass die neuen Ankömmlinge als die geistig und körperlich Besseren die Führung in der vorgefundenen, weniger tüchtig veranlagten oder im Niedergang begriffenen Bevölkerung übernahmen. Sie wurden zu Herrengeschlechtern und verbesserten durch Vermischung und Beispiel allmälig die Gesammtbevölkerung. Mag nun unter den Lullu das eine oder das andere geschehen sein: jedenfalls empfing die Bevölkerung des Namar-Landes in Folge des Einzuges neuer Elemente aus dem Norden frischen Antrieb und erhöhte Fähigkeit, sich den Nachbarn gegenüber geltend zu machen und auszudehnen, sowohl westwärts gegen Assyrien, als auch südostwärts gegen Susa.

Es ist nicht befremdlich, sondern durchaus natürlich und geschieht überall, wo die Dinge sich ähnlich entwickeln, wenn unter solchen Umständen die alten Landschafts- und Volksnamen allmälig in den Hintergrund treten. Schon unter Tiglat-Pileser ist denn auch von den Lullu nicht mehr als von einem grossen Kriegervolk die Rede.

Die sogen. Jagdinschr. IR 28 (KB I 122 ff.) darf am passendsten an dieser Stelle besprochen werden. Daselbst werden I 15 ff. in ziemlich

bunter Reihe mehrere Berge angeführt, auf denen der König dem Waidwerk obgelegen hat. Den Anfang macht der *Ibich* (welcher, wie sich aus Šamši-Ramman IV. 4, KB I 184, ergeben dürfte — falls nicht eine blosse Aehnlichkeit der Namen vorliegt — etwa in der Gegend von Kifri zu suchen wäre (s. weiter unten); dann folgt auf mehrere nur hier genannte Berge (I 17) *Kašiar*, d. i. der jetzige Tur-Abdin im Westen, darauf der *Ḫana* „längs des *Lullu*-Landes" (I 18), also im Osten, und zuletzt das Land *Nairi* im Norden. Zwar könnte man versucht sein, in dem von Ašurnazirpal (Ann. III 71, KB I 106) genannten Lande *Aḫanu* den *Ḫana* wieder zu finden, diesen also in den fernen Westen (nämlich westlich von Membidsch!) zu verlegen und hätte dann in der „Jagdinschrift" die Worte „längs des Lullu-Landes" nicht auf den Ḫana zu beziehen, sondern als Bezeichnung eines ganz anderen Jagdterrains im Osten anzusehen, also etwa ein „ferner" oder dgl. vor diesen Worten zu suppliren. Aber das scheint doch eine ziemlich weit hergeholte Combination zu sein.

Ašurnazirpal erwähnt die *Lullu*, wo er ihren Namen nennt, nur noch beiläufig.[1]) Auch das Land *Namar* hat bei ihm diesen Namen verloren und heisst *Zamua*, wie schon Sayce Rec. of the past new. ser. IV 40 hervorgehoben hat. Dieser Name scheint allerdings in erster Linie nur dem Schehrizor und dem Thal von Derud zuzukommen, gelegentlich aber auch auf das gegenüberliegende Gelände am südlichen (linken) Dijala-Ufer Anwendung zu finden. Erst später erinnerten sich die Assyrer des alten babylonischen Landesnamens und wandelten ihn in *Namri* um.

Das erste, was *Ašurnazirpal* unmittelbar nach seinem Regierungsantritt that, war nach Ann. I 43 f. (KB I 60), dass er gegen seine Nachbarn im Norden und Osten losschlug, welche augenscheinlich immer weiter und weiter in das ehemalige Reichsgebiet übergriffen. Es handelte sich für ihn darum, diese unruhigen Nachbarn nach Möglichkeit einzuschüchtern, auf dass sie wenigstens einige Jahre hindurch Ruhe hielten, weil er die Hände frei haben musste, um sich der zunächst ungleich wichtigeren Aufgabe ungestört widmen zu können: der Aufrichtung oder Wiederherstellung der königlichen Autorität im westlichen Mesopotamien, wo sich

[1]) Vgl. hierzu S. 8 Anm. No. 10.

die *Aramäer* in beängstigender Weise vermehrten und immer weiter vordrangen, sich aber, als richtige Nomaden, an keine Autorität kehrten.

Die erste Razzia richtete sich gegen eine Landschaft *Nummi* (Col. I 46—54, KB I 60) — ein Name, der darauf zu deuten scheint, dass ein Hochland gemeint sei, aber an sich keinen Schluss auf die Lage zulässt. Man könnte ja auf das Bergland gegenüber dem Schehrizor rathen, welches von dem Zemkan-rud und dem Lehele durchströmt wird.[1]) Dem steht aber gegenüber, dass Ašurnazirpal, der in diese Gegend 4 Jahre später kommt (881, s. w. u.), in dem betreffenden, sehr eingehenden Feldzugsberichte (Col. II 42—86, KB I 78 f.) den Namen Nummí gar nicht gebraucht. Ausserdem aber zieht der König in dem Jahre seines Regierungsantritts, also innerhalb weniger Monate, auch noch nach dem weit westlich gelegenen Kirḫi — es lässt sich also auch aus diesem Grunde kaum annehmen, dass er vorher schon weit im Osten gewesen sein kann.

Verf. glaubt daher unter dem in Rede stehenden *Nummí* das der Stadt Nineve und der grossen Kultusstadt Arbela östlich vorgelagerte, wegen seiner Unwirthlichkeit jetzt nur wenig bekannte Bergland am rechtsseitigen Thalrande des oberen kleinen Zab (hier Kalu oder Kelvi gen.) ansprechen zu müssen, dessen nordwestliches Ende (Balak) nach Rovandis hin sich erstreckt, während sein Südostende (Kalachan) an den kleinen Zab, der sich hier scharf nach Westen wendet, hinanreicht, also an das Land der Lullu grenzt. Die kurze, treffende Charakterisirung der in Nummí angetroffenen Berge, welche Col. I 48 ff. giebt, stimmt sehr gut

[1]) Hier liegt nämlich ein Berg *Ítini* (Col. II 36) und ein gleichnamiger Berg wird als in unserem Nummi gelegen angeführt (Col. I 57). Um die Unsicherheit zu erhöhen, nennt leider auch Tigl.-Pil. I (Pr. III 45 u. 63) einen ähnlich heissenden Berg *Idni*, der ja, wenn Tiele's Vermuthung betreffs der Zugehörigkeit des Fragments K 2806 zu eben dieser Prismastelle zutrifft, im Lullu-Lande liegen könnte, nach der Meinung des Verf. aber fern im Westen, nämlich innerhalb des grossen Euphrat-Bogens westl. Charput (Muscher-dagh, Isoglu-dagh; mit dem merkwürdigen Anklang an Šílgu, a. a. O. Z. 64!) zu suchen sein dürfte.

mit deren thatsächlicher Beschaffenheit überein.[1]) Weiter nordöstlich, als höchstens auf einer längs der Gebirgsgrate verlaufenden Linie von Rovandis am grossen Zab nach Teiet am kleinen Zab, wahrscheinlich aber nur auf einer von Rovandis nach der Südostspitze bei Kalachan am kleinen Zab gedachten Linie wird Ašurnazirpal's Reichsgrenze damals nicht gelegen haben.

Die ganze Razzia kann, wie gesagt, nur ganz kurze Zeit in Anspruch genommen haben. — Nach Ausplünderung des Landes zog der Assyrer nach *Kirruri* hinab (I 54). Letzterer Ausdruck wird hier wörtlich zu nehmen sein und bedeuten, dass das Heer nach Überschreitung des Balak das Thal des Flusses von Rovandis abwärts verfolgte. Dies Flussthal gehörte eben selbst zu der Landschaft *Kirruri*, deren Mitte etwa der Pass von *Kelischin* ist. Bei seiner Annäherung schicken ausser den Fürsten von Kirruri auch diejenigen von *Simîsi, Simîra, Ulmania, Adauš, Ḫarga* und *Ḫarmasa* „Tribut", d. h. die üblichen Begrüssungsgeschenke, mit dem Nebenzweck, den Assyrer, der sich soeben als erfolgreicher Kriegsmann entpuppt hatte, in günstige Stimmung zu versetzen. Von diesen Landschaften ist in erster Linie

Simîsi durch Salmanassar II. Ann. 24 nebst Monol I 15 ff., sowie Ann. 190 (KB I, 130, 154, 150) als der südliche Theil des Thales des oberen kleinen Zab — Umgegend von Serdescht — hinreichend sicher gestellt; *Adauš* lag nach diesseitiger Ansicht südöstlich von Choi Sandschak (s. o. S. 15), die übrigen, auch sonst meist zusammen genannten Landschaften lagen nicht weit davon, einige vielleicht in dem Thal von *Bane*. — Schliesslich schicken auch der — richtiger wohl ein — Fürst vom Lande der *Gilzanäer* und der (oder ein) Fürst von *Ḫubuška* Geschenke nach Kirruri (etwa nach Rovandis selbst!). Der erstere sass nach diesseitiger Auffassung auf der anderen Seite des Passes von Kilischin

[1]) Als Hauptfestung von Nummí erscheint Gubbí, andere Städte heissen Surra, Abuḳa, Arura, Arubí, hohe Berge oder Felsenburgen Urini, Aruni, *Ítini*.

etwa in der Gegend von Uschnuk. Der Fürst von Ḫubuška aber schickte seine Geschenke augenscheinlich, um sich einer glimpflichen Behandlung seitens der Assyrer während des Durchmarsches durch sein Gebiet zu versichern, weil er erfahren hatte, dass Ašurnazirpal demnächst an den oberen Tigris (nach Kirḫi), also durch Ḫubuška ziehen würde. Der einzige brauchbare Weg führt nämlich von *Rovandis* über *Rizan,* längs der von NW nach SO laufenden Strecke des *grossen Zab,* dann über Amadija, Zacho, Dscherireh-ibn-Omar am *Tigris,* diesen aufwärts und durch den *„Pass von Ḫulun“* (I 59), d. h. bei *Til* am *Chaldi-Berge* an das erstrebte Ziel. Die hier verübten Grossthaten bilden den 2. Theil des Feldzugsberichtes.

Nach 3 Jahren, während deren Ašurnazirpal vollauf mit der Stabilirung seiner Herrschaft im W und NW seines Reiches beschäftigt war, sah er sich zum zweiten Male genöthigt, gegen seine unternehmungslustigen Nachbarn an der Ostgrenze einzuschreiten. Hier, im alten *Namar,* war aus der Vermischung des alten Lullu-Volkes mit den aus dem Norden eingewanderten Volksstämmen eine neue wagemüthige und kriegerische Bevölkerung entstanden, deren mächtigste Fürsten im Schehrizor sassen. Die Landschaft hatte in Folge dieser Umwälzungen auch ihren alten Namen verloren und hiess jetzt (im Assyrischen) *Zamua.* Dass aber in der That dieser Name im Wesentlichen derselben Gegend gebührt, wie der alte Name Lullu-Land oder Namar, ergiebt sich daraus, dass alle inschriftlichen Nachrichten über beide auf das beste mit dieser Gleichung übereinstimmen. — Vermuthlich waren schon die oben besprochenen Feindseligkeiten der Nummí-Leute auf Antrieb der Zamua-Fürsten erfolgt. Im Jahre 882 (oder schon vorher) hatte sich sodann Nur-Ramman, der „Nasiku“ von *Dagara,* mit jenen gegen Assyrien verbündet (Ann. II 24), d. h. er war mit deren Unterstützung, wahrscheinlich auf ihr Geheiss, in assyrisches Gebiet eingefallen. Dem Namen nach ist er ein geborener Assyrer oder ein „Zamuaner“, der den assyrischen Namen angenommen hatte, als er sich — vor Ašurnazirpal! — unter assyrische Hohheit begab, um auf diese Weise Rückhalt

gegen den Fürsten von Zamua zu finden.[1]) Seine Residenz scheint diejenige Stadt gewesen zu sein, welche nach Ann. II 77 in der „Lullu-Sprache" *Arakdi* hiess und deren Namen vermuthlich in *Tukulti-Ašur-aṣbat* (*Ana-tuk..-A.-a,* II 48) abgeändert wurde, als sich Nur-Ramman unter assyrischen Schutz stellte. — Als dieser aber während der 3 Jahre, die Ašurnazirpal in Kirḫi, Kummuḫ, am Ḫabur, in Kašiar u. s. w. zu thun hatte, bei Assyrien nicht die erwartete Unterstützung fand, da warf er sich nothgedrungen wieder Zamua in die Arme. Sein Land muss hiernach zwischen diesem und dem assyrischen Reichsgebiet gelegen haben.

Wenn Ašurnazirpal glaubte, mit dem unbotmässigen Klienten schnell fertig zu werden, so täuschte er sich. Das böse Beispiel wirkte sogar ansteckend und griff, wie sich aus dem Folgenden ergiebt, auf das linke Zab-Ufer über, und der Assyrer musste noch zwei Feldzüge[2]) gegen Zamua unternehmen, in denen er manchen schweren Schlag erlitt, bevor es ihm gelang, dessen Fürsten einigermassen zu bändigen.

Wo er sein Heer zum ersten Zuge (882, Col. II 23 ff.) sammelte, ist nicht gesagt, — vermuthlich geschah es, ebenso wie zum 2. und 3. Zuge, bei *Alši* (so statt Kakzi oder Kalzi), einer Festung oder einem befestigten Lager südwestlich Arbela bei *Schemamok* (LAYARD Nin. and Bab. 223 f.). Von hier aus rückt er über den Zab (so ausdrücklich für den 3. Zug II 52 gesagt) gegen die Verbündeten, welche den Pass von *Babitî* durch Befestigungen gesperrt haben und daselbst den Angriff erwarten. Der Übergang wird also bei *Altun-Köpri* (oder Madrauk) stattgefunden haben und der Pass von *Babitî,* den die Assyrer auch im 2. und 3. Zuge benutzen, um nach Zamua zu gelangen, muss zwischen diesem und dem Zab-Übergang liegen; man darf wohl auch unbedenklich annehmen, dass das Gebirge, über welches er führt, die Landschaft *Dagara* gegen Westen abschloss. Der Weg von Altun-Köpri nach Osten über-

[1]) Aus II 49 scheint sich sogar zu ergeben, dass er damals seine Grenzen gegen Zamua befestigt hatte; s. w. u.

[2]) Verf. tritt ROST's Bemerkung KB I 77**) nicht bei; Ann. 51 heisst es ausdrücklich, dass der König drei Mal gegen Zamua zog.

schreitet zunächst bei *Biban*, dessen Name ja einigermassen an Babití anklingt, einen Höhenzug, aber es es giebt hier keinen zur Vertheidigung geeigneten Pass. Erst der *Karadagh* ist eine starke Schranke, über welche der Pass westlich von *Billi* führt; etwas weiter südlich giebt es noch einen ebenfalls vertheidigungsfähigen Uebergang, und dann folgt weiter der Durchbruch des Flusses von Tauk, des von Nordosten herkommenden, bedeutendsten Zuflusses des *Adhem*. Aber weder diesen Durchbruch noch einen der noch weiter südlich gelegenen Karadagh-Pässe hat diesmal das assyrische Heer benutzt, denn der *Radanu* (Fluss von Tauk) wird noch gar nicht erwähnt, sondern erst im 3. Feldzuge (II, 52) nach Ueberschreitung des Passes von Babití. Man darf aber auch nicht annehmen, dass dieser Pass vielleicht der nächst höheren Gebirgskette (Chalchalan-Segirme) angehört habe, d. h. dem Uebergange bei Dargezin entspräche, denn alsdann hätte sich das assyrische Heer nach Ueberschreitung des Chalchalan-dagh bereits im Schehrizor selbst befunden, während die späteren Angaben der Annalen zeigen, dass Ašurnazirpal noch lange nicht in diese Landschaft gekommen ist. Ebenso unzulässig erscheint die Hypothese, dass der Assyrer versucht habe, von NW her in das Zamua-Gebiet einzudringen, d. h. nämlich, nach Überschreitung des Zab an einer weiter oberstrom südlich oder südöstlich vom Choi-Sandschak gelegenen Stelle, durch die steilen Thäler zwischen Chalchalan, Tokma und Pir-Omar-Gudrun. Dieser Annahme widerspricht das völlig gleichartige Verfahren beim Beginn aller drei Feldzüge, zusammengehalten mit der erwähnten, ausdrücklichen Angabe II 52, dass der Assyrer nach Überschreitung des Babití-Passes über den Radanu gegangen sei.

Aus alle diesem folgt, der *Pass von Babití*[1]) am besten dem westlich von Billi über den Karadagh führenden Passe

[1]) *Babití* als Stadt, nach Fragment 81—2—4, 184, welches, wie Winckler (Oriental. Zeitschr. 1898, S. 76) ausführt, zu Ašurnazirpal gehört. Anscheinend zur Bezeichnung des Anfangspunktes einer Eroberung od. dgl. (Z. 4 „von B. bis . . .“. Vorher genannt Land Suḫi, dahinter „[Zaba] šupalu bis Til . . . .“ und die Festungen von Karduniaš). Die Landschaft Babití erscheint erst unter Asarhaddon und Ašurbanipal wieder

gleich zu setzen ist, durch welchen auch die heute am meisten benutzte, kürzeste Route Altun-Köpri — Suleimania führt; — möglich indessen, dass darunter der weiter südlich, halbwegs zwischen jenem und dem Durchbruch des Flusses von Tauk vorhandene, zur Zeit wenig bekannte Übergang zu verstehen ist. Jedenfalls ergiebt sich für *Dagara* und dessen Festungen *Uzi, Birutu* (schwerlich Eigenname, sondern blos = Befestigung) und *Lagalaga,* sowie die übrigen 100 Ortschaften mit hinreichender Sicherheit die Lage zwischen *Karadagh* und *Chalchalan — Sigirme-dagh,* bezw. zwischen der Gegend von Billi und dem Dijala. Die wegen ihrer Fruchtbarkeit berühmte Ebene von *Kitschan* gehörte also dazu und darf man wohl in dieser die Hauptstadt *Arakdi*[1]) suchen. Zu einer gewissen Zeit muss sich Nur-Ramman's Herrschaft sogar über das Thal von Paikul (am nordöstlichen Abhange des Segirme) erstreckt haben. Vermuthlich war er aber wegen des Besitzes dieses Landstriches mit den Zamuanern zusammengerathen und hatte zur Sicherung der Ostgrenze desselben Befestigungen am Westende des *Kuh-i-Balambo* — des *Nišpi*-Gebirges — angelegt, von denen II 49 (s. o. S. 22) die Rede ist.

Nach einer Schlacht am Pass von Babití, welche die Assyrer gewannen, plündern diese Dagara. Dann aber wendet sich Ašurnazirpal plötzlich gegen *Bara,* dessen Züchtigung ohne grosse Mühe gelingt, wie sich aus der geringen Anzahl der von den Baräern ins Feld gestellten Truppen (II 32) ergiebt. Mit diesem, im Gegensatz zu dem vorausgegangenen grossen Siege ziemlich ärmlichen Erfolge

in dem von Fr. Harper (Z. f. A. VIII, 1893, S. 343) publizirten Bericht Rm. 2, 1 Rs. 18, woselbst u. a. von der Reise eines Mannes aus Arbaḫa nach Mazamua die Rede ist. Näheres über die Lage von Babití ergiebt dieses Aktenstück nicht. Der Annahme Lehmann's, dass der Pass von Bunagišlu (s. w. u.) = demjenigen von Babití sei, kann Verf. nicht zustimmen (s. Z. f. A. IX 352).

[1]) *Arakdi* wird, ebenso wie Babití, erst in dem Bericht Rm. 2, 1 Vs. 20 u. Rs. 9 (Z. f. A. VIII 1893, S. 343) wieder genannt. Der sonstige Inhalt dieses Stückes, in welchem auch die Städte Arzuḫina und Urzuḫina vorkommen, dürfte obiger Lokalisation nicht widersprechen.

schliesst der erste Feldzug des Jahres 882, welcher augenscheinlich nur einige Monate dauerte.

Aber der König sammelt sofort bei *Alši* ein neues, stärkeres Heer, mit dem er im Tesrit (September) wieder nach Zamua aufbricht. Hieraus aber folgt wohl mit hinreichender Deutlichkeit, dass die Heimsuchung von Dagara ganz ohne Eindruck auf Zamua geblieben war. Es scheint sogar, dass Ašurnazirpal zwar versucht hatte, etwa durch den Pass von Dargezin in das eigentliche Zamua-Land einzudringen, aber dabei eine Niederlage erlitten hatte, die er natürlich verschweigt, dass aber gerade in Folge dieser Niederlage (ebenso selbstverständlich) die Bewohnerschaft der Landschaft *Bara* oder desjenigen Theiles davon, der auf der assyrischen Rückzugslinie lag, feindselig gegen die abziehenden Assyrer auftrat. Es liegt nun nahe genug, als Hauptort von *Bara* die feste Stadt *Tul-Bari* anzusprechen, die nach Synchr. Gesch. III 20 (KB I 200) in einem zwischen Assyrien und Babylon strittigen Grenzgebiet[1]) gelegen haben muss, welches man wohl kaum anderswo als in der Gegend von *Choi-Sandschak* suchen darf. Hier, an den beiden dem Zab von N zueilenden Flüsschen und deren Mündungen gegenüber auf dem linken Zabufer müssen daher die *Baräer* gesessen haben. Diese waren also Nachbarn von Dagara und es war ganz natürlich, dass sie ihrer Freude über die Misserfolge Ašurnazirpal's, dem ihre Stammesgenossen auf dem rechten Zabufer nur gezwungen gehorchten, thätlichen Ausdruck gaben. Die assyrischen Truppen waren aber anscheinend noch stark genug, sich ihrer Angriffe zu erwehren.

[1]) Es kann hier unerörtert bleiben, ob die Synchr. Gesch. II 20 gegebene Grenzbestimmung noch zu Ramman-nirari II. oder schon zu Ašurnazirpal gehört. Der topographische Zusatz zu Tul-Bari (ša ilan mat Zaban), der sich auch in den Grenzangaben Ann. II 130 u. III 123 (KB I, 94 u. 114) findet, kann ja bedeuten, dass Tul-Bari höher liegt als das Zaban-Land, unter welche Bezeichnung man natürlich zunächst geneigt ist, die Gegend von Altun-Köpri zu verstehen. Aber auch die in den topographischen Angaben der assyr. Urkunden gewöhnlichere Bedeutung jenes Zusatzes als „westwärts" lässt sich motiviren, wenn man unter mat Zaban das Land am oberen kleinen Zab (Teiet-Serdescht bis gegen Kelischin hin) versteht.

Der Bericht über den Herbstfeldzug 882 (II 33—49) ist augenscheinlich in Unordnung gerathen, wie namentlich aus der wiederholten Angabe (38, 39 und 42, 43) erhellt, das Heer sei nach dem Feldlager (Alši ?) zurückgekehrt. Beide Mittheilungen beziehen sich nach diesseitiger Ansicht auf die Pause zwischen dem Frühjahrs- und dem Herbstfeldzuge. Der letztere dürfte wie folgt verlaufen sein:

Die Assyrer überschreiten den Kara-dagh ohne Kampf, ebenso darauf den Chalchalan in der Senkung von Dargezin, gelangen somit in das Thal von *Gopal* und an den *Tokma-dagh,* an dessen Fuss *Basian* liegt. Dieser Ort entspräche somit sehr gut der Festung *Bunasi* oder *Bunisa* des Zamua-Fürsten Muṣaṣina (II 35, 44) und ein in deren Nähe belegener Gipfel des Tokma-dagh wäre derjenige „Berg *Niṣir,* den die Lallu *Kinipa* nennen" (II 34). Es ist klar, dass der Name Niṣir auf die ganze Tokma-Kette und das Gebirgsmassiv Pir-Omar-Gudrun angewendet wird, welches mit dem Tokma durch den hoch und steil ansteigenden Rücken von *Surtasch* zusammenhängt (s. d. Einleitung). Der *Pir-Omar-Gudrun* ist aber dem Assyrer der eigentliche *Niṣir* und Ašurnazirpal macht den angeführten Zusatz, um den Tokma von diesem zu unterscheiden. Vermuthlich ist ein assyrisches Detachement von Bazian aus in nordwestlicher Richtung über den genannten Querrücken entsendet worden, um Fühlung mit denjenigen assyrischen Truppentheilen zu gewinnen, welche, wie man doch annehmen muss, zur Niederhaltung aufständischer Gelüste in *Bara* und *Adauš* zurückgelassen waren. Dann könnte man *Larbusa* und die acht dazu gehörigen Städte „ša ṣir šadu Niṣir" (II 39, 40) auf eben diesem Querrücken (von Surtasch) und dessen, dem Zab zugewendeten nördlichem Abfall lokalisiren. Möglich, dass diese Notiz nur eine Wiederholung derjenigen Z. 37 von den 7 Städten am Niṣir ist.[1]) — Das Gebiet der Bunisäer

[1]) Die Stelle Ann. 39 ff. kann allerdings auch auf ein besonderes Unternehmen, einen kühnen Streifzug quer über den Tokma-dagh (durch den Pass von Alai) oder um dessen Nordwestende, längs des Abhanges zum Zab, herum, gedeutet werden, mit dem Zweck, im Wege einer gewaltsamen Rekognoscirung einen Zugang in das Schehrizor selbst, das

und deren 20 Städte (II 34, 44), sowie *Dur-Lullumai,* die Lullu-Festung, welche als solche wohl eine besonders wichtige Stelle, z. B. an der Vereinigung der beiden Hauptquellflüsse des Adhem, eingenommen haben wird, — sind in dem grossen Längsthal zwischen dem Chalchalan- und Segirmedagh einerseits und dem Tokma-dagh nebst dessen südöstl. Fortsetzung andererseits zu denken. Ob die *Dur-Lullumäer* auch noch das Thal des in den Dijala fallenden Flusses von Paikul besassen, ist ungewiss, aber nicht unwahrscheinlich, wie sich aus Folgenden ergiebt:

Auf das Resumé II 44 f., welches die i. J. 882 erzielten Erfolge zusammenfasst und mit der Angabe schliesst, alle Fürsten von Zamua (natürlich sind damit nur diejenigen gemeint, welche in dem genannten Längsthale sassen) hätten dem Assyrer gehuldigt, folgt nämlich ein den Jahresbericht pro 882 abschliessender Zusatz II 48, 49, welcher nach diesseitiger Ansicht nichts anderes ist, als ein kurzer Bericht über eine, dem nächstfolgenden Feldzug in sehr zweckmässiger Weise vorbereitende Rekognoscirung des südl. Zuganges zu dem heiss ersehnten Schehrizor, in welches von Norden einzudringen eben nicht geglückt war. Wie schon angedeutet, scheint der Nasiku von Dagara damals, als er noch zu Assyrien hielt, das Paikul-Thal (oder doch dessen südlichen Theil), sowie die anstossenden Partieen des Descht-i-Schamiram auf dem rechten Dijala-Ufer in Besitz gehabt, aber natürlich wieder aufgegeben zu haben, als er sich an Zamua anschloss. Dass es hier einen bequemen Zugang (s. o. S. 6) längs des Dijala und durch das Thal des aus dem Schehrizor kommenden Flusses gab, — das musste Ašurnazirpal, wenn er es nicht schon wusste, erfahren,

Herz von Zamua, zu eröffnen, sei es direkt nach Suleimania oder sei es auf dem Umwege über Susai durch das Surtasch-Thal. Dass dies Unternehmen nicht mehr gewesen sein kann, als ein Streifzug, beweist die geringe Verlustziffer der Gegner, dass es nicht dazu führte, im Schehrizor oder auch nur im Surtasch-Thale Fuss zu fassen, sagt Ašurnazirpal selbst. Vielleicht verschweigt er auch hier nur eine Niederlage. Man hätte unter obiger Voraussetzung Larbusa in der Gegend von Susai oder allenfalls selbst bei Gelangos zu suchen.

nachdem er nicht nur Dagara unterworfen, sondern auch das nächst höhere Längsthal (zwischen Chachalan-Segirme und Tokma) durchzogen hatte. Er handelte also durchaus sachgemäss, wenn er noch schnell vor Einbruch des Winters von seinem Hauptquartier *Tukulti-Ašur-aṣbat* (II 48), auch *Arakdi* genannt (II 77), der alten Dagara-Hauptstadt, eine leicht gerüstete, bewegliche Colonne nach dem Paikul-Thale[1]) mit dem Auftrage entsendete, bis ins Descht-i-Schamiram vorzudringen und sich die Zugänge in das Schehrizor in der Nähe zu besehen, die es dort am Westende des *Kuh-i-Balambo* gab. In diesem Gebirge glaubt Verf. den *Nišpi* (II 48) erkennen zu müssen und bemerkt vorgreifend, dass auch der *Avroman-dagh*, der das Schehrizor im NO begrenzt und als dessen Fortsetzung eben der Balambo erscheint, mit demselben Namen bezeichnet worden zu sein scheint.

Der Nachtmarsch II 48 braucht nicht von Arakdi an gerechnet zu werden; die Rekognoscirungs-Abtheilung wird vielmehr nur die letzte, in feindlichem Gebiet zurückzulegende Strecke bei Nacht marschirt sein, d. h. von da ab, wo der Segirme an den Dijala herantritt, längs dessen rechtem Ufer bis zu dem aus dem Schehrizor kommenden Fluss, woselbst man den Eingang in das Schehrizor vor Augen hat. Diese Strecke ist 15—20 km lang.

Bei dieser Rekognoscirung fiel ein befestiger Platz birutu) den Assyrern in die Hände. Im Übrigen aber missglückte die Unternehmung — es war ja auch schon zweifellos sehr spät im Jahre — wie sich daraus ergiebt, dass Ašurnazirpal es unterliess, auf dem rekognoscirten Wege vorzudringen.

Im Jahre 881 ging er vielmehr (im Mai) von *Alši* aus über den Zab (II 51 ff.) durch den Pass von *Babiti*, schwenkte dann aber gleich rechts, um, in dem Längsthal zwischen Kara-dagh und Segirme-dagh südostwärts marschirend, den *Radanu* (Fluss von Tauk) zu überschreiten. Dann schlug er höchst wahrscheinlich wieder in der Ebene von Kitschan sein Hauptquartier auf. Hier (II 52), am Fuss des Berges *Simaki* (s. S. 37), also am Tokma- oder Segirme-dagh (etwa

[1]) Sei es um das SO-Ende des Segirme herum oder sei es über diesen hinweg, etwa durch den Kitschan-Pass.

unter 35° 10 N) bildete er ein leichtes Elitekorps, und dies rückt, wie F. E. Peiser (KB I, 79**) treffend hervorhebt, in einem Gewaltmarsch die Nacht hindurch bis zum *Turnad* (= Dijala, II 54) vor — die Entfernung beträgt ca. 4 Meilen — und überschreitet diesen Strom. Der König ist also davon zurückgekommen, auf dem rechten Dijala-Ufer durch das Descht-i-Schamiram in das Schehrizor einzudringen, sondern versucht es, den Zamuanern erst in den südlich des Dijala liegenden Gebieten beizukommen.

Der Übergang über den Turnad dürfte an der Mündung des kleinen Flüsschens stattgefunden haben, welches nahe dem Südostfuss des Segirme-dagh in jenen fällt. Hier ist das Gelände auf beiden Ufern des Stromes eben. Auf dem linken Ufer angekommen nimmt der Assyrer eine Festung *Ammali,* welche einem, vermuthlich die Landschaft auf beiden Dijala-Ufern besitzenden Zamua-Fürsten Namens Araštu gehörte, und verwüstet 20 Ortschaften in dem Gebiet von *Ḫudun,* das hiernach weiter südlich in der Ebene nach Sartak, Hurin hin zu denken sein würde.[1])

Dann folgt noch die Eroberung einer Festung *Kisirtu* nebst zehn benachbarter Ortschaften, die einem anderen Fürsten gehörten. Die Schätzung der Lage ist noch viel unsicherer, denn der betreffende Satz (II 58) kann sich sehr wohl auf eine besondere Razzia beziehen, oder auch schon zu dem folgenden Satz (II 59) gehören, welcher seinerseits von der Verwüstung eben derselben Landschaften (zwischen Kara-dagh einerseits und Tokma-dagh, einschliesslich dessen südöstlicher Fortsetzung, andererseits) handelt, deren Eroberung bereits in dem Resumé der Ergebnisse

[1]) Immerhin kann die Notiz über die Verwüstung von *Ḫudun* auch anderswo hingehören oder eine gleichzeitige Unternehmung eines Detachements in einer anderen Gegend betreffen. Der Name kommt, soviel bekannt, nur noch II 80 (KB I 84) vor, wo es heisst, dass während oder am Schluss des Feldzuges 881 die Ḫudunäer mit den Gilzanäern und Ḫubuškäern zugleich Geschenke gesendet hätten; eine Notiz, welche natürlich noch weniger als die Zusammenstellung von Ḫudun mit Ammali einen einwandfreien Schluss auf die Lage von Ḫudun gestattet.

des Vorjahres (882, II 44) angegeben wird.[1]) Dies erweckt aber die Vermuthung, dass die ganze resumirende Stelle II 59 gar nicht hierher gehört, sondern an den Schluss des Berichtes über das vorhergehende Jahr.[2]) Eine gewisse Bestätigung dieser Auffassung liegt schon darin, dass die Zeile 58 abgebrochene Erzählung in Zeile 60 mit den Worten „Von den Städten des Araštu" — d. h. Ammali u. a. m. — „brach ich auf" u. s. w. wieder aufgenommen wird. Hierzu kommt noch, dass in dem Satz II 48, 49, wie gesagt, das westliche Ende des Nišpi-Gebirges (Kuh-i-Balambo) als Endpunkt des Rekognoscirungs-Zuges erscheint, in II 59 der Pass von *Ḫašmar* als Grenze des heimgesuchten Gebietes genannt wird. Hieraus aber darf man nach Ansicht des Verf. schliessen, dass eben dieser Satz (II 59) eigentlich hinter II 49 gehört oder vielmehr, dass er nur eine etwas abweichende Redaktion desselben Resumés ist. Die sonstigen dem Verf. zugänglichen Erwähnungen des Landes *Ḫašmar*[3]) widersprechen dieser Annahme in keiner Weise. Danach dürfte unter Ḫašmar in erster Linie das beiderseitige Ufergelände des Dijala am Südostende des Segirmedagh stromaufwärts bis über die Mündung des Flusses von Derud hinaus zu verstehen sein.

[1]) Bunisa s. o. S. 26; die Durai sind die Dur-Lullumai, Kistiara heisst wohl der Herr von Larbusa; Bara s. o. S. 25; neu ist nur die Angabe, dass die assyrischen Truppen bis zum Pass von *Ḫašmar* (II 59) vorgedrungen seien. S. hierüber sogleich.

[2]) Vielleicht ist sie gar nur eine andere Redaktion des bereits besprochenen Zusatzes II 48, 49 (Rekognoscirung).

[3]) *Ḫašmar*, Land oder Berg: A) *Anpl.:* a) II 59 (KB I, 80, s. o.); b) III 125 (ib. 114) in der Übersicht der eroberten und zu Assyrien geschlagenen Landstriche (vom „Pass von Babiti bis mat Ḫ."). B) *Salm. II.*, Ann. 111 (ib. I 142) zieht im 24. Palu (836) vom Zab durch das Land Ḫ. nach *Namri*. C) *Sargon*, Ann. 8 (Winckler) und Cyl. 14 (ib. II 40) in der Übersicht „vom Lande Ḫ. bis Ši-maš(*bar-*)pat-ti", wozu vgl. Rost in Mitth. V.-A. G 1897, II, 82. Ausserdem D) *Glossar*, 82—9—18 Rassam, s. Fr. Delitzsch, Kossäer 26. E) *Bab. Chr. S.* Col. V 4 (KB II 272), Ía-mukin-šumi, vom Stamm Ḫašmar, begraben im Hause Ḫ. unter den daselbst als Dynastie des Meerlandes bezeichneten 3 Königen, um 1100, welche sicher kassitischer Herkunft waren (s. Winckler, Forsch. 522). Sein Vorgänger hiess Ši-maš(bar-)šihu, bezüglich dessen Peiser auf Šibir Anpl. II 84 (s. w. u. S. 37) verweist.

Mit II 60 setzt die Berichterstattung über die Thaten des leichten Elitekorps (s. o. S. 29) auf dem linken Dijala-Ufer, anknüpfend an die Eroberung der Städte des Aruštu, wieder ein. Augenscheinlich war es diesem Korps nicht gelungen, nach den erfochtenen Siegen am Dijala weit stromaufwärts vorzudringen, noch weniger, diesen Strom in der Richtung von S. nach N. zu überschreiten, um auf diese Weise von Süden her endlich in das Schehrizor zu gelangen. Bevor hieran, als an die endliche Lösung der Aufgabe, gedacht werden konnte, war es vielmehr, wie sich bald zeigte, erforderlich, den Widerstand eines anderen Zamua-Fürsten, Namens Amíka, zu brechen, der sich in *Zamri* (II 61 ff.) befand. Als die Assyrer durch einen Pass zwischen den Bergen *Lara* und *Bidirgi* vordringen, entweicht Amíka auf dem Berg Ítini (s. o. S. 19) in eine unwegsame Gegend, in welche „sich noch kein früherer assyrischer König gewagt hatte". Sonst wird Nichts berichtet, die Kräfte des Elitekorps waren also aufgebraucht oder es ist gar durch eine schwere Niederlage zur Umkehr gezwungen worden. Amíka ist nicht besiegt, sondern setzt seinen Widerstand fort.

Man vergegenwärtige sich, dass — nach diesseitiger Auffassung — das assyr. Korps von Hurin oder Sarkak aufgebrochen war. Es überschritt nach der Einnahme von Zamri den Fluss *Lallu* und kam dann an den *Ítini*. Der bedeutendste Nebenfluss des Dijala, dessen Ueberschreitung sicherlich der Erwähnung werth war, ist der Zemkan-Rud (s. o. S. 3), der auch *Lula* heisst. Verf. glaubt sich also keiner bösen Täuschung durch den Gleichklang schuldig zu machen, wenn er in diesem den *Lallu* erblickt. Dann wäre aber der hier erwähnte *Ítini* = dem *Seribend* (zwischen Zemkan und Lehele) oder, was der Bezeichnung als „unzugänglich" noch besser entsprechen würde, = der nordwestl. Fortsetzung des Kuh-i-Schaho (oder *Schaho-dagh*), (der Hochkette zwischen Lehele oder dem Flüsschen von Pava).

Zamri aber wäre eine Stadt in der Ebene westlich des Zemkan, nahe an der Mündung des Tscham-i-Tscherischk in den Dijala, gerade gegenüber dem Uebergange der von Tavgus und Hurin herkommenden Pfade, welche

sich hier vereinigen. Da die Stadt den Assyrern keinen Widerstand leistete, (II 61) so wird sie wohl auf dem linken Ufer des Tscham-i-Tscherischk gelegen haben.[1])

Lara und *Bidirgi* dürften nach dieser Auffassung die beiden Kuppen des bei Kanikova mit steilen Abhängen hart an den Dijala herantretenden Laklak-dagh sein, welche durch ein, dem Tscham-i-Tscherisk von SO zueilendes Flüsschen von einander getrennt werden. An dem Durchbruch dieses Flüsschens läge der II 66 angedeutete Pass oder Uebergang.

Col. II 65, 66 beginnt ein Bericht über eine, mit verstärkten Kräften von Arakdí aus unternommene Expedition gegen Amíka, welche Ašurnazirpal selbst anführte und zu der er alle verfügbaren Kräfte heranzog. In Dagara blieben selbstverständlich soviel Truppen zurück, wie zur Besatzung der Pässe über den Tokma-dagh und dessen südöstl. Fortsetzung nöthig schienen, desgleichen zur Niederhaltung von Aufständen in Dagara selbst, welche unausbleiblich waren, sobald das Expeditionskorps auf dem anderen Dijala-Ufer u. s. w. einen Echec erlitt.

Für die Lokalisirung der in diesem Bericht vorkommenden Ortsnamen kommt es darauf an, welchen heutigen Fluss man unter dem *Idir* versteht, den der Assyrer überschreitet, um an den Amíka heranzukommen. Dass dieser noch auf dem Ítini sass, wohin er sich angeblich zurückgezogen hatte, ist nicht anzunehmen, denn das assyrische Korps wendet sich nicht gegen diesen Berg (der gar nicht mehr genannt wird), sondern in die Berge *Suani* und *Ilaniu* und kämpft hier siegreich gegen Amíka, der sich schliesslich auf den

[1]) Das Gebiet des Amíka kann vergleichsweise nicht ganz unbedeutend gewesen sein, weil der Assyrer II 69 von 6 Festungen und 150 Ortschaften (sogar mahazani!) in demselben spricht. Es dürfte also wohl auf beiden Ufern des Dijala gelegen haben. Die Vermuthung, dass aus „Zamri" im Wege der Volksetymologie allmälig „Descht-i-Schamiram geworden sein möchte, ist schwer ganz von der Hand zu weisen. Auch Hašmar kann auf ähnliche Weise in Descht-i-Schamiram stecken. Uebrigens ist Zamri bisher ziemlich allgemein in der angegebenen Gegend vermuthet worden.

Berg *Sabua* (II 68) zurückzieht. Die Assyrer zerstören ausser *Zamri*, das wohl nur der Vollständigkeit wegen an dieser Stelle nochmals genannt wird, die Festungen *Arasitku, Ammaru, Parsindu, Iritu, Suritu* und 150 offene Orte des Amíka. Parsindu scheint den meisten Widerstand geleistet zu haben, denn dessen Belagerung dauert einige Zeit (II 69); es erhält eine assyrische Besatzung.

Man ist versucht, den Namen *Idir* dem oberen *Turnad (Dijala)* selbst (etwa oberstrom vom Descht-i-Schamiram) zuzutheilen, der ja auch jetzt noch seinen Namen mehrfach wechselt,[1]) und diese Annahme findet darin eine Unterstützung, dass nirgends mehr von einer Überschreitung des Turnad auf dem Rückwege die Rede ist. Folgt man dieser Annahme, so würden die Sätze II 66—70 nichts Geringeres enthalten, als den Bericht über die endliche Erreichung des lange erstrebten Zieles, die Erzwingung des Eintritts in das *Schehrizor*. (*Suani* und *Ilaniu* wären Kuppen in Kuh-i-Balambo und am südl. Ende des Avromandagh; der *Sabua* aber, auf den Amíka entweicht, vielleicht in der Umgegend des Zeribor-Sees zu suchen, endlich von den Festungen und Städten II 69 einige wohl südlich des Dijala, die Mehrzahl aber im Schehrizor selbst.)

Mindestens ebenso gut statthaft aber erscheint die Annahme, dass der ganze Zug gegen Amíka auf dem linken Ufer des Dijala verlaufen ist. Die vielen Städte lägen dann in den Thälern der dortigen Nebenflüsse des Dijala vom Tscham-i-Tscherischk bis zum Fluss von *Pava* (diese Stadt etwa = Parsindu). Welcher von diesen Flüssen *Idir* hiess, ist nicht auszumachen — vielleicht der Lehele? Der *Ilaniu* wäre etwa der Schaho-dagh, die anderen Kuppen gehörten zum Kuh-i-Barris, Seribend, Berg von Pava u. s. w. — Die Flussthäler steigen zu den mehrgenannten Grenzpässen an, welche die Wasserscheide zwischen den Stromgebieten des *Dijala* und des *Kercha* und die natürliche Grenze des Zamua-Landes gegen das unter susischer Oberherrschaft stehende Land bilden. Damit aber drängt

[1]) Der Mittellauf heisst meist *Schirwan*, der Oberlauf (etwa von der Mündung des Flusses von Derud aufwärts) *Gabe-rud*.

sich die, ohnehin nicht unwahrscheinliche, Vermuthung auf, dass Ašurnazirpal die in Rede stehenden Züge auch zu dem Zweck unternahm, sich im glücklichen Falle Zutritt in die reiche Ebene von Kirmanschahan und zu den Flüssen Ab-i-Kirind und Kercha zu verschaffen.

Der König schlug nach dem Zuge gegen Amíka (oder falls er diesen selbst anführte, schon während desselben) sein Hauptquartier in *Zamri* auf (II 72) und setzte von hier aus mit einer mobilen Colonne einen forcirten Streifzug in das Gebiet eines anderen Fürsten, des *Ata von Arziza,* ins Werk, dessen Gebiet im oder am *Višpi*-Gebirge lag (und wohin sich noch kein Assyrer gewagt hatte). Hier werden ausser der Stadt *Arziza* noch die Festung *Arsindu* (Arsandu) und 10 offene Orte zerstört (II 73 f.). Der Name der ersteren erinnert einigermassen an das Land *Araziaš,* welches Salmanassar II. (Ann. 121, KB I 142), Šamši-Ramman (Col. III 38, ib. 182) und Ramman-Nirar (Stpl. 6, ib. 190) mit *Mišu* zusammen nennen und welches nach diesen Angaben auf der Ostseite des Kuh-i-tschehil-tschesme gegen Divandere hin zu suchen sein dürfte (s. w. u.). Aber auch abgesehen hiervon besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass Ašurnazirpal, auch wenn seine Truppen das Schehrizor selbst noch nicht betreten hatten, doch jedenfalls über den Winkel hinaus vorgedrungen ist, welchen der Avroman mit dem Balambo bildet (Hedschadsch, Nau-duscha), dann aber versucht hat, in das Thal von *Derud* zu gelangen, um so das Schehrizor auch von Osten zu umfassen. Gelang ihm dies, dann musste ihm die Herrschaft über das letztere von selbst zufallen. Nach dieser Combination würden Arsindu und Arziza eben im Thal von Derud zu lokalisiren sein, welches zu dem Reich des Ata gehörte.[1])

[1]) Als grösste Merkwürdigkeit erwähnt die Inschrift (II 75), dass ein Volk von sonderbarer Rede, welches in der Landschaft *Sipirmina* hauste, dem König nach Zamri Geschenke gesendet habe. Wenn man hierunter ein medisches Volk verstehen darf, so gewinnt die Vermuthung, dass eine assyrische Abtheilung etwa vom Zeribor-See aus bis in die Gegend östlich des Kuh-i-tschehil-tschesme vorgeprescht sei, an Wahrscheinlichkeit.

Übrigens kam die fliegende Colonne, welche in dies Thal vorgestossen war, bald nach Zamri zurück (II 75). Darüber, dass die Assyrer im Schehrizor oder im Thal von Derud festen Fuss gefasst hätten, findet sich keine bestimmte Andeutung. Im Gegentheil: die II 76, 77 enthaltenen Angaben über den Rückmarsch von *Zamri nach Arakdi* deuten auf keinen Erfolg, sondern sehen mehr einem Rückzuge nach erlittener Niederlage unter bedenklichen Umständen ähnlich. Der Rückmarsch geht nämlich nicht durch das Schehrizor, auch nicht durch das Descht-i-Schamiram nach Arakdi, ja es wird nicht einmal der auf dem Vormarsch benutzte „Pass" zwischen den Bergen Lara und Bidirgi gewählt, sondern der erstgenannte Berg wird an einer unwegsamen Stelle unter Ausführung von Pionier-Arbeiten zur Gangbarmachung des gewählten Pfades überklettert. Verf. möchte hierin eine Andeutung erblicken, dass alle anderen Wege gesperrt waren.

Diese, dem Ruhm Ašurs allerdings weniger schmeichelhafte Auffassung dürfte auch durch die eingeschobene Stelle II 78, 79 nicht widerlegt werden, worin die Unterwerfung aller Zamua-Fürsten und die Einsetzung von (assyrischen) Beamten in deren Ländern[1]) gemeldet wird. Solche Angaben wie „alle" Fürsten, „alle" Länder in den assyrischen Siegesbulletins sind fast niemals wörtlich zu nehmen, die vorliegende darf also gleichfalls nicht als Beweis für die Besitzergreifung von dem ganzen Zamua-Lande, ja selbst nur in der angedeuteten lockeren Form, gelten. Ein Theil des Landes Zamua ist allerdings zweifellos unter assyrische Herrschaft gekommen, sogar in der strengeren Form als Verwaltungsbezirk, und zwar derjenige Theil, in welchem die Festung *Atlila* lag. Diese wurde nämlich laut Schlusssatz (II 84—86) zu dem Bericht über den in Rede stehenden Feldzug von 881 neu befestigt, erhielt ein Residenzschloss — für den obersten Beamten —, ein Proviantmagazin und den neuen Namen

[1]) Eine Form der Herrschaft. Die Beamten sassen in den grösseren Verkehrsplätzen und hatten, unterstützt von assyrischen Wachtkommandos, Abgaben einzutreiben.

Dur-Ašur. Aber dass diese Stadt im Schehrizor oder im Thale von Derud gelegen habe, lässt sich nicht beweisen. Vielmehr spricht die grössere Wahrscheinlichkeit für eine Lage westlich des Segirme und Chalchalan-dagh, einem Gebiet, in welchem sich Ašurnazirpal naturgemäss zuerst häuslich einrichtete und seine Vorbereitungen zu späteren, weiter ausgreifenden Unternehmungen traf, während er nach diesseit. Auffassung in dem Gelände östlich der genannten Bergketten, sowie südlich vom Dijala (dem Schehrizor gegenüber) wohl nur während der Wochen oder Monate Herr war, wo sich seine Truppen daselbst aufhielten (s. w. u.).

Immerhin lässt sich, wie Verf. zugeben muss, aus den bis jetzt bekannten Urkunden auch die gegentheilige Annahme nicht einwandfrei widerlegen, nämlich dass Ašurnazirpal die Gegenden östlich des Chalchalan- und Segirme-dagh in irgend einer Form thatsächlich besessen habe. Für die Annahme, dass er das Schehrizor selbst erobert habe, kann man, wie bereits angedeutet, den Satz II 89 anführen, weil für 6 Festungen und 150 Orte im Schehrizor mehr Platz ist, als in den gegenüber südlich von Dijala belegenen Thälern. Dafür aber, dass er sich in eben diesem (südlichen) Theil des Zamua-Landes längere Zeit als Herr fühlen durfte, kann man die Bemerkung II 76, 77 als Beweis heranziehen, wenn man diese so versteht, dass es sich nicht um eilige Wegebesserungen, sondern um den Bau einer Kunststrasse[1]) durch das Lara-Gebirge handelte, deren Zweck es wäre, eine das Schehrizor umgehende, für Fuhrwerk (narkabati) brauchbare Verbindung herzustellen zwischen den neu erworbenen Gebieten am linken Dijala-Ufer (Sartak-Hurin, Thal des Tschami-Tscherischk. allenfalls noch des unteren Zemkan-rud, schwerlich noch weiter östlich) — und dem Gelände zwischen Kara-dagh und Segirme-dagh (woselbst Arakdi und auch Atlila lagen).

II 80–86 enthalten Nachträge zu dem Bericht über das Jahr 881, zunächst die Angabe, dass während der Anwesenheit des Königs in Zamua die *Hudunäer, Ḫartisäer, Ḫubuškäer* und *Gilzanäer* Geschenke sendeten. Ḫartisa kommt nur hier vor, die Lage ist nicht zu bestimmen; wegen Ḫabuška und Gilzan s. S. 20, wegen Hudun S. 21.

Der zweite Nachtrag (II 82–84) handelt von Kämpfen in den Gebirgen *Aziru* und *Simaki,* wobei eine Festung *Mîšu* erobert und andere Städte verbrannt warden. Ein Land Mîsa erscheint Šamši-Ramman Col. II 42 (KB I, 178)

[1]) Gegend von *Sartak* etwa!

und Ramman-Nirar III, Steinpl. 7 (KB I, 190), hier in Verbindung mit Araziaš und anscheinend als Name eines Medergaues, ausserdem nach Fr. Delitzsch' Interpolation schon in Salmanassar II., Ann. 121 (KB I, 142), wo Mísi gleichfalls in Verbindung mit Araziaš und ausdrücklich medisch genannt wird. Dieses medische Mísa ist also von der Festung Mísu des Ašurnazirpal zu unterscheiden; letztere liegt im Simaki-Gebirge, dieses aber reicht nach II 83 an den Turnad heran, man wird also als *Simaki* die südöstliche Fortsetzung des Tokma-dagh oder vielleicht das Südostende des Segirme-dagh, als *Aziru* aber eine weiter nordwestlich belegene Partie der einen oder der anderen dieser beiden Gebirgsketten ansprechen dürfen. Der Bericht Ašurnazirpals könnte auf die Thätigkeit der Besatzungstruppen bezogen werden, welche Ašurnazirpal, während er selbst südlich vom Dijala beschäftigt war, in Arakdi und Umgegend zurückgelassen hatte (s. o. S. 32), um diese gegen Angriffe der Zamuaner aus dem Schehrizor zu sichern. Vielleicht waren letztere im Besitz einer Passsperre (Mísu) — etwa bei Göktepe oder am Kitschan-Pass oder im Tokma-dagh —, wurden aber daraus vertrieben.

Den Schluss des Jahresberichtes (II, 84—86) bildet die Neubefestigung der Stadt *Atlila*[1]), von deren Bestimmung und muthmasslicher Lage bereits oben S. 35 im Allgemeinen die Rede war. Speciell darf man wohl annehmen, dass diese mit einem Proviantmagazin ausgestattete Regierungshauptstadt an einer Stelle zwischen Segirme- und Kara-dagh lag, von welcher aus man ein auf dem linken Dijala-Ufer beschäftigtes Korps wirksam unterstützen konnte, also nicht allzuweit von einem guten Übergange über den Dijala. Ein solcher befindet sich gegenwärtig westlich von Hurin nahe

[1]) Atlila laut II, 84 von Sibir, dem König von Karduniaš erobert. Peiser liest den Namen des ersten Königs der sogen. Dynastie des Meerlandes in Bab. Chr. S, Col. V 1 (KB II, 272) Sibar-Šihu und stellt diesen dem obigen Sibir gleich (s. auch H. Winckler, Forsch. 522 und Rost, Mitth. V.-A. G. 1897, II, 26). Jener lebte ca. 1100. Dann wäre *Atlila* eine der jüngsten „Festungen der Babylonier" im Lande Namar (vgl. oben S. 10, 30).

der Mündung des Flüsschens, an welchem weiter oberhalb die *Kala-i-Tabizan* liegt. Dies Fort hat zwar gegenwärtig nur den Zweck, räuberischen Einfällen aus dem persischen in das türkische Gebiet entgegen zu treten, ein in dieser Gegend belegener grösserer Waffenplatz würde aber auch den Zwecken, wie solche nach der diesseitigen Auffassung *Atlila* hatte, ganz gut entsprechen. Sicherheit besteht natürlich nicht; man kann ja auch an das Thal von Paikul denken, — eine hier belegene Festung hätte eine ähnliche Bedeutung für Operationen im Descht-i-Schamiram u. s. w.

IV. Mazamua; Namri.

In den bis jetzt bekannten Urkunden aus der Zeit Ašurnazirpals ist nach dem Jahre 881 keine Rede mehr von kriegerischen Unternehmungen im Lullu-Lande, Namar (Namri) oder Zamua, womit freilich nicht bewiesen ist, dass solche nicht mehr stattgefunden hätten. Dies muss ebenso dahingestellt bleiben wie die Beantwortung der Frage, ob der Assyrer vielleicht ganz davon Abstand genommen hat, sich die Herrschaft oder Vorherrschaft in diesem Gebiete auf gewaltsame Weise zu sichern, oder ob ihm dieselbe im Laufe der vielen Jahre seiner Regierung, über die wir keine Nachrichten haben, etwa dennoch auf irgend eine Weise zugefallen sein mag? Erwägt man, dass die Zamua-Fürsten aus den Kämpfen mit Ašurnazirpal naturgemäss äusserst geschwächt hervorgegangen sein müssen und dass ihre Nachbarn selbstverständlich diese Gelegenheit wahrnahmen, um sie hart zu bedrängen, so mag man sich wohl vorstellen, dass sie in ihrer Noth selbst Schutz bei dem Assyrer suchten, dieser Schutz aber darin bestand, dass Ašurnazirpal den Fürstengeschlechtern Obdach in seinem eigenen Reiche gewährte, ihre Gebiete aber in eigene Verwaltung nahm oder auch preisgab! Wurden somit diese Geschlechter, deren

Gesammt-Name vielleicht — und dass ist allerdings nicht mehr, als eine fernere Hypothese — in assyrischen Ohren ungefähr wie Zamua klang, zu Assyrern, so würde sich hieraus die auffallende Thatsache erklären, dass der Name Zamua von Ašurnazirpal zuletzt gegen Ende seiner Annalen genannt wird, woselbst er angiebt, dass er u. a. auch Leute vom Lande Zamua in dem neuerbauten Kalḫu angesiedelt habe (III 134), dass dieser Name jedoch — mit einer einzigen Ausnahme (s. w. u.) — wenigstens in grösseren historischen Inschriften, wie es scheint, später nicht mehr vorkommt[1]). Wohl aber erscheint seit Šamši-Ramman in der Epon.-Liste *Mazamua* als Name des Verwaltungs-Bezirks eines, seinem Range nach zur Würde eines Eponymen befähigten Provinzial-Gouverneurs, und zwar zuerst 811 (gemäss KB I, 208, ohne Ortsdeterminativ), dann als Stadt 783, 768 und 733 (unter Tiglat-Pileser III., der es schon Ann. 17 (Rost) zu Anfang seiner Regierung als assyrische Provinz nennt), zuletzt wieder als Landschaftsname noch zu Asarhaddons oder Ašurbanipals Zeit in dem Bericht Rm. 2, 1 Vs 13 (Fr. Harper in Z. f. A. 1893, S. 343). Aus der Eponymenliste folgt, dass, wenigstens zwischen 811 und 733, *Mazamua* — im Gegensatz zu Zamua — der Name eines assyrischen Verwaltungsbezirkes war, welcher, ungeachtet des Gleichklanges des Namens, weder mit der alten Landschaft Zamua, noch mit der von Asarhaddon oder

[1]) Bezold Catal. führt *Zamua* in folgenden, dem Verf. z. Zt. nicht zugänglichen, Nummern auf: K 1093; K 1108 (nebst den Städten Arbaḫa und Kalḫu); K 1138; und K 6367, einem Verzeichniss von Städten (nach Bezold „Tributliste"), worin Karnina, Urzuḫina, Stadt im Lande Zamua, Si'mí, Gargamiš, Amidi, Samal und Ḫindan genannt sind. Ob die Worte „Stadt im Lande Z." als nähere Bezeichnung zu *Urzuḫina* gehören, oder eine Stadt (die Hauptstadt?) in Zamua bedeuten, kann Verf. nicht beurtheilen. Die vier letztgenannten Städte kommen hier nicht in Betracht. *Simí* erscheint unter Tigl.-Pil. III. als Sitz eines Eponymen (KB I, 212, Jahr 732), desgl. unter Sargon (K 287, KB IV, 110, No. III); seine Lage ist dem Verf. sehr zweifelhaft, es könnte mit Simísi zusammenhängen und gehörte dann räumlich zu der östlichen Gruppe (Urzuḫina, Zamua). Eine Conjectur, nach welcher auch Karnina zu dieser gehörte, s. w. u. Wegen Urzuḫina s. unter Tigl.-Pil. III.

Ašurbanipal Mazamua genannten Landschaft congruent gewesen zu sein, sondern zeitweise nur einen Theil von jener oder auch ein grösseres Gebiet umfasst zu haben braucht.

Dagegen tritt schon unter *Salmanassar II.* ungefähr an die Stelle von Namar und Zamua das aus ersterem gebildete Wort *Namri*[1]) — aber niemals als Name eines Verwaltungsbezirkes u. dergl., sondern lediglich als topographischer Ausdruck zur Bezeichnung einer Berglandschaft von unbestimmter Ausdehnung nach NO und N, und zwar eben derselben Gebirgslandschaft, deren westliche nach Assyrien zu belegene, bezw. an dieses grenzende Partieen Ašurnazirpal Zamua nennt. Allerdings reichen die bis jetzt bekannten Eponymen-Verzeichnisse, welche nicht bloss die Personennamen, sondern auch die Namen der Verwaltungsbezirke angeben, in ziemlicher Vollständigkeit nur bis 723, ausserdem führen noch einige Kontrakte die Namen solcher Bezirke an. Wenn nun nirgendwo Zamua und Namri als Bezirksnamen (in politischem Sinne) auftreten, wohl aber *Mazamua,* so darf man daraus wohl schliessen, dass die assyr. Könige in der Zeit von 811 (oder früher) bis 733 (oder später), wenn sie in der Lage waren, in einem grösseren oder geringeren Theil von Zamua oder Namri zu gebieten (was ja freilich nicht immer der Fall war) — dann auch diesen vorzugsweise *Mazamua* nannten. Freilich ist es möglich, dass zeitweise einer und der andere Theil der

[1]) *Namri:* A) *Salmanassar II.:* a) Ann. 44 (KB I, 140), 844; b) Ann. 111 (ib. 142), 836; dazu Epon.-Liste Rm. 2, 97 (KB III, II, 144); c) Ann. 187 (ib. 148), 829; dazu das Resumé Lay. XIII, 9 (s. Eb. Schrader, KGF 153 f.). — B) *Šamši-Ramman,* Col. IV 38 (KB I, 186), Truppen aus Namri betheiligt an der Daban-Schlacht. — C) Epon.-Liste KB I, 208 f. pro **798** (Ramman-Nirari III.); — **774** (Salman. III.); — **749** und **748** (Ašur-Nirari). — D) *Tiglat-Pileser III.,* Ann. 26 (Rost), Nimr. Thon. 29, 34 (KB II, 16); dazu Epon.-Liste pro 744. — E) *Sargon,* Ann. 9 (Winckler), in der im Stil einer Prunkinschrift gehaltenen Einleitung zwischen Madai und Ílli, ebenso Cyl. 14 (KB II, 40). Ein Vergleich dieser Daten mit den oben für *Mazamua* gegebenen, zeigt, dass beide Namen nebeneinander hergehen, aber sich nicht stören, wenn man daran festhält, den einen, *Mazamua,* nur in politischem, den anderen *(Namri)* nur in geographischem Sinne zu verstehen.

in Rede stehenden grossen Landschaft einen besonderen Regierungsbezirk unter eigenem Namen gebildet hat, dieser aber uns nur desshalb nicht bekannt geworden ist, weil sein Gouverneur nicht so hoch in der assyrischen Beamtenhierarchie stand, dass er während der Regierungszeiten der einzelnen Könige in der reglementsmässigen Tour zu der Ehre des Eponymats gelangen konnte.

Dass in der That eine Art von Bezirksregierung, wenn auch etwa nur unter der Form der Bestallung eines assyrischen Residenten in einem Theil des Landes Namri — jedoch nicht unter diesem Namen oder unter dem Namen Zamua — eingerichtet wurde, zeigt Salm. II, Ann. 124 f. (Epon.-Liste Frgmt. 82—5—22, 526 in KB III^{II}, 144), woselbst von der Aufstellung eines Hoheitszeichens („Königsbild") zu *Ḫarḫar*[1]) i. J. 836 berichtet wird, nachdem der, 8 Jahre vorher (Ann. 95) als assyrischer Vasall oder Tributär in der Ostmark Namri — selbstverständlich einem Theil davon — installirte Janzu aus dem Stamme Ḫamban wieder abgesetzt war, weil er, vermuthlich gezwungen von seinen Nachbarn, den übernommenen Verpflichtungen nicht nachgekommen war.

Ḫarḫar ist hier der Name einer Landschaft, welche einen Theil von Namri bildete und auf dessen Ostseite „gegen die Meder" hin an einer politisch und militärisch wichtigen Stelle gelegen haben muss. Lange unter assyrischer Herrschaft scheint es für's erste nicht geblieben, sondern schon gegen Ende von Salmanassar's Regierung verloren gegangen zu sein, denn dieser erwähnt es nicht mehr, auch nicht am Ende der Annalen, wo (Z. 187 f., KB I 148) von der Niederwerfung eines Aufstandes in Namri (829) berichtet wird. Erst Ramman-Nirari rühmt sich I R 35,1 Z. 6 (KB I 190) anscheinend im Jahre 798 (s. Epon.-Liste), vielleicht aber auch erst gelegentlich eines der späteren Mederzüge, das Bergland Ḫarḫar unterworfen zu haben. Er führt es zwischen Ílli und Araziaš auf, aber

[1]) Der Ortsname *Ḫarḫar* kommt in dieser Schreibung hier (Slm. Ann. 121 und 125) zuerst vor. Nach diesseitiger Auffassung ist es aber sehr wohl möglich, dass bereits in der oben erwähnten annalenartigen Inschrift OBI No. 125 unter *Kar-ḫar-ki* (s. Or. Lit.-Ztg. 1898, 167) dieselbe Gegend verstanden ist, von deren zweimaliger Heimsuchung durch Dungi, jedesmal vor der Verwüstung von Simurru (s. o. S. 7) berichtet wird. Thureau-Dangin citirt auch einen Siegelcylinder de Clercq No. 121, auf welchem ein König von Karḫar genannt wird. Es ist an sich nicht unwahrscheinlich, dass Dungi bis in die Gegend von Derud vorgestossen ist (s. w. u. S. 63), für jetzt aber selbstverständlich nicht zu beweisen.

nicht als Verwaltungsbezirk — als Name eines solchen erscheint vielmehr 811 und 783 *Mazamua*. Hieraus darf man aber weder folgern, dass die Landschaft Ḫarḫar in Bezug auf räumliche Ausdehnung mit dem Bezirk Mazamua übereinstimmte, noch, dass die Stadt Mazamua in der Landschaft Ḫarḫar lag.

Nach diesen vorgreifenden Bemerkungen ist auf die Stelle in *Salman. Monol.* II 75 ff. (KB II 170) näher einzugehen, welche inhaltlich mit Ann. 50 ff. (ib. 132) übereinstimmt, bloss dass dort die Landschaft, nach welcher oder durch welche der Assyrer im Jahre 856 geht, *Mazamua*, in den Ann. aber *Zamua* heisst.[1])

Der erste Feldzug 856 hatte die völlige Niederwerfung des Aḫuni von *Bit-Adini* bezweckt; Salmanassar war anscheinend nördlich von Biredschik über den Euphrat und noch weiter vorgedrungen. Dann hebt mit den Worten „In demselben Jahr zog ich" u. s. w. der Bericht über einen zweiten Feldzug auf einem anderen Kriegsschauplatz an. In den Annalen steht: „Ich zog durch das Land (oder Gebirge) *Kullar* nach dem Lande *Zamua ša-bitani* hinab (und) eroberte die Stadt des *Idäer's* Nikdiara und des Nikdima"; im Monol. heisst es: „Ich zog nach dem Lande *Mazamua*, drang durch den Pass von *Bunagišlu* ein, näherte mich den Städten des Nidimí und Nikdíra". Diese fliehen auf Schiffen in „das Meer" (ohne nähere Bezeichnung), die Assyrer verfolgen sie auf improvisirten Fahrzeugen, erreichen sie mitten im Meere" u. s. w. *Kullar* und *Bunagišlu* sind, soweit bekannt, nur an diesen Stellen genannt. Anscheinend lag Kullar auf der dem anrückenden assyr. Heere zugewendeten Seite von Zamua, der Pass auf der anderen Seite, also zwischen Muzamua und „dem Meere". Darüber, dass an dieser Stelle unter Muzamua dieselbe Gegend zu verstehen ist, wie unter Zamua, kann wohl kein Zweifel sein, wohl aber darüber, welches „Meer" gemeint sei. SAYCE erklärt sich für den *Van-See* (Rec. of the Past. new. ser. IV 40, Oct. 1890), und sagt „Zamua of Bitani in Armenien an der Südküste des Van, so genannt, um es von einem anderen Zamua zwischen Suleimania und dem Shirwan" (d. i. Dijala)

[1]) Epon.-Liste 82—5—22, 526 (KB III II, 42) ist pro 856 das Wort Zamua aus Ann. 50 ergänzt; s. das. Anm.* Dies ist die S. 39 erwähnte Ausnahme.

„zu unterscheiden"; der Van heisse „See von Zamua von Bitani". Diese Auffassung stützt sich vielleicht auf die Erwägung, dass Salmanassar, welcher im Jahre vorher (857) im Kriege gegen Aramí von Urarṭu, weit nordwärts in Armenien vorgedrungen war und am Ufer des Van-Sees (Mon. II, 59) geopfert hatte, jetzt wieder Veranlassung gehabt haben mag, in jener Gegend mit Heeresmacht zu erscheinen, um feindselige Regungen zu unterdrücken, deren Führer die genannten beiden Häuptlinge gewesen wären. Entsendet doch Šamši-Ramman (Col. II 23 f., KB I 178) etwa 30 Jahre später ein Heer nach dem Vansee gegen einen Fürsten Ḫirṣina, Sohn des *Miḳṭiara,* welches in dessen Gebiet 300 Ortschaften zerstört, und gegen den König *Ušpina,* in dessen Lande es 11 Festungen und 200 offene Orte erobert. Der letztgenannte König ist aber *Išpuiniš von Biaina,* der in Turušpa = Van residirte, wie sich aus SAYCE, Van. inscript. III—VI (IRAS. Bd. 14) ergiebt; Ḫirṣina's Besitz muss also nicht weit vom Südufer des Van, etwa in der Gegend von Vastan-Vergunis oder nach Bitlis hin gelegen haben (wobei es für jetzt unentschieden bleiben darf, ob die Assyrer längs des Bohtan über Möks oder ungefähr längs des Flusses von Bitlis dahin gelangten!). Es ist freilich verführerisch, diesen Miḳṭiara dem Nikdiara oder Nikdíra Salmanassar's gleich zu setzen;[1]) Verf. hält das aber für sehr gewagt und meint, dass ein zwingender Grund überhaupt nicht vorliegt, an die Existenz eines zweiten Mazamua in der Nähe des Van-Sees zu glauben, also auch nicht daran, dass die Assyrer im zweiten Feldzuge 856 in die Nähe dieses Sees gelangt seien.

Dass Verf. aber auch von der vielfach getheilten Auffassung, wonach die Provinz *Mazamua* am Südufer des

[1]) Auch BELCK (Z. f. Ethnol. XXVI, 1894, „Reich der Mannäer" S. 479 ff.) thut das, legt aber gleichwohl Mazamua, das er = Zamua setzt, an das Südufer des *Urmia,* wie ja auch sonst mehrfach angenommen wird. Ein Theil der Einwohner dieses Gebietes, darunter auch die beiden Zamua-Fürsten Nikdimí und Nikdiara, wären nach BELCK, um den von Osten vordringenden Mannäern auszuweichen, nach Westen ausgewandert und so an den Van gekommen. Verf. möchte diesen Ausführungen aus Gründen, deren Erörterungen hier zu weit führen würden, nicht beitreten, und hält auch die Ähnlichkeit der obigen Namen für eine zufällige.

Urmiasees zu suchen wäre, zurückgekommen ist, ergiebt sich aus dem oben (S. 39) Gesagten. Seit 844 tritt eben *Namri* als geographischer Name ungefähr an die Stelle von Zamua, während *Mazamua* im Jahre 856 zum ersten Male genannt wird. Das Wort bedeutet in diesem Jahre noch eine Landschaft (s. o.), seit 811 aber ist es der Name eines assyrischen Verwaltungsbezirks, welcher zwar schwerlich das ganze alte Namri-Land oder Zamua, sondern nur einen gewissen Theil desselben von selbstverständlich je nach den Umständen wechselnder Grösse umfasste. Aber es lässt sich kaum annehmen, dass sich die Provinz Mazamua jemals über die so deutlich von der Natur gezogene Nordgrenze der in der Einleitung beschriebenen Landschaft hinaus, geschweige bis an die Küste des Urmiasees erstreckt haben soll. Die an die Südwestecke dieses Sees hinanreichende Landschaft hiess vielmehr *Kirruri* und stand mit Unterbrechungen schon lange unter assyrischer Vorherrschaft, bevor sie im Jahre 837 assyrische Provinz wurde (Epon.-Liste Rm. 2, 97, KB III II, 144, woselbst diese Jahreszahl statt 835 zu setzen). Das Gelände am Südufer des Urmia, dessen Sumpfstrecken ja ehemals noch viel weiter südwärts reichten, als jetzt, hängt geographisch aufs engste mit demjenigen an seiner Südwestecke zusammen, ist dagegen so scharf vom Namri-Lande getrennt, dass es fast undenkbar erscheint, die Assyrer hätten jenes der Provinz Mazamua zugetheilt und nicht der Provinz Kirruri — oder, wie ja auch später geschah, einer neu formirten Provinz, nämlich *Parsua,* wie diese nach dem dort wohnenden und unterworfenen Volk hiess.

Die genaue Lage und ungefähre Ausdehnung der Provinz Mazamua ist allerdings nach den vorhandenen urkundlichen Andeutungen schwerer zu bestimmen, als diejenige mancher anderen Provinz, und bezüglich der Lage ihrer gleichnamigen Hauptstadt sind nur vage Vermuthungen möglich. Die bereits angeführten Stellen dürften die diesseitige Auffassung stützen, nicht minder der bereits oben[1])

[1]) S. 24 und 39.

erwähnte Bericht Rm. 2, 1, aus welchem Text (so schwer verständlich er im Einzelnen ist) wohl mit hinreichender Sicherheit folgen dürfte, dass *Mazamua* eben dasselbe Land oder doch ein Theil desselben Landes ist, welches Ašurnazirpal *Zamua* nannte (Landschaft Babitî Rs. 18, Reise eines Beamten aus *Arbaḫa* Vs. 13; diese Stadt dürfte beiläufig in der Gegend von Tur-Churmatî zu suchen sein, wo sich auf einem steilen Hügel die Ruinen einer alten Burg befinden, welche nach den daselbst gefundenen Inschriften — s. SCHEIL, Rec. des trav. XVI 186 — theilweise in eine Zeit vor der Einverleibung dieses Landstriches in Assyrien hinein reichen; dann lägen *Urzuḫina, Arzuḫina* etwa in der Gegend von Kerkuk (?), — endlich Arakdi, die alte Lullu-Stadt. Das Alles ist mit einer Lage am Urmia-See schlechterdings unverträglich.) — Für obige Auffassung sprechen aber auch Salman. Ann. 50, 51, sowie Mon. 75—78. An ersterer Stelle trägt Zamua den Zusatz „ša-bitani" (s. o.), an letzterer heisst die Landschaft Mazamua. Übersetzt man, wie es wohl am ungezwungensten und richtigsten ist, „ša-bitani" mit „das gegenüberliegende", so kommt man auf die Vermuthung, dass der Verfasser dadurch einen, auf der von Assyrien abgewendeten Seite eines grossen Hindernisses (wohl Gebirges!) belegenen, also östlichen Theil des grossen Zamua-Landes von einem Assyrien zugewendeten, d. h. westlichen Theil desselben hat unterscheiden wollen, während der Verfasser der Mon.-Inschr. jenen östlichen Theil eben Mazamua nennt. Unter diesem grossen Hinderniss möchte man sich in erster Linie die höchste Gebirgskette in dem betreffenden Gebiet vorstellen, nämlich den Azmir-dagh mit dem Pir-Omar-gudrun —, in zweiter Linie könnte man an den Avroman-dagh denken. Im ersteren Falle wäre das Gelände, nach welchem der Assyrer zieht, augenscheinlich ohne irgend welchen Widerstand auf dem Marsch und in der Landschaft selbst zu finden, das Thal des *Tscham-i-Kisildschik* und dessen Quellflüsse nach Bistan und Sadabad hin, — oder vielleicht das Thal des oberhalb Teiet in den Zab mündenden (dem Namen nach dem Verf. unbekannten) Nebenflusses, dessen Südrand gegenwärtig an dieser Stelle die Nordgrenze des Sandschak

Suleimania gegen Persien bildet (s. Einleitung). Der Unterschied ist nicht sehr gross, auch für die weitere Betrachtung ohne erhebliche Bedeutung. Hierher aber gelangt der Assyrer nach Ann. 50 durch das (Berg-) Land *Kullar*, also nicht auf dem Hauptverkehrswege von Altun-Kopri via Pass von Babiti u. s. w., sondern auf einem anderen Wege, etwa über Choi-Sandschak und — nach Überschreitung des kleinen Zab — weiter über die nordwestlichen Ausläufer des Pir-Omar-gudrun. Hier, südöstlich von Choi-Sandschak läge dann also das Bergland Kullar.

Zieht man vor, die Landschaft, nach welcher der Marsch zuerst geht, in dem Thale des erwähnten, oberhalb Teiet mündenden Nebenflusses des Zab zu lokalisiren, so muss man annehmen, dass der Assyrer sich in dieses erst gewendet hat, nachdem er im Thale des Tscham-i-Kisildschik schon eine gute Strecke aufwärts marschirt war, vielleicht bis in die Gegend von Bistan, wo sich heute der einzige bekannte Übergang (in nördlicher Richtung auf Bane hin) findet. Der nächste Weg von Choi-Sandschak führt allerdings nicht über Bistan, sondern durch die Pässe von Alscho, westlich Serdescht, und längs des kleinen Zab über Teie führen wohl nur Kletterpfade. Die Pässe von Alscho[1]) gehören aber zu den Pässen von *Simîsi*, durch welche die kürzeste (und vergleichsweise nicht gar zu unbequeme) Verbindung aus dem assyrischen Centralgebiet zu dem reichen Thal des oberen kleinen Zab (Serdescht) geht. Ašurnazirpal hatte (s. o. S. 20) mit den Bewohnern dieser Gegenden auf freundlichem Fuss gestanden oder dieselben auf irgend eine Weise abhängig gemacht. Salmanassar's erstes Unternehmen gleich nach seinem Regierungsantritt (860) war ein Zug in eben diese Gegenden gewesen (Ann. 24, Mon. I 15 ff.), vermuthlich um den ins Wanken gerathenen assyrischen Einfluss wieder herzustellen. Er scheint damals allerdings nicht weit gekommen zu sein, es ist daher wohl möglich, dass er jetzt, nachdem er in vier Jahren nicht wieder dort erschienen

[1]) Am westl. Eingange zu diesen Pässen oder bei Alscho selbst vermuthet Verf. die Stadt *Aridi* (Šamši-Ramman II 12) s. w. u. S. 68.

war, noch nicht wagen durfte, die Pässe von Simísi zu benutzen. Vielleicht hatte sogar der Zug von 856 gegen Mazamua in Wirklichkeit den, nicht eingestandenen, weil nicht erreichten, Zweck, den Zugang zum Thale des oberen kleinen Zab auf dem Umwege über Bistan (oder so ähnlich) zu erzwingen, nachdem der erste Versuch, etwa in der Gegend von Alscho oder an einer anderen schwierigen Stelle der Defileen von Simísi gescheitert war. Soviel scheint sicher, dass Salmanassar im Jahre 856 nicht durch den Pass von Simísi marschirt ist, denn sonst hätte er diesen genannt und nicht Kullar.

Doch dem sei, wie ihm wolle! Die Monol.-Inschrift fährt fort, dass das assyrische Korps von Mazamua aus durch einen Pass in der Landschaft *Bunagišlu* zog, sich dann den Städten des Nikdíma und Nikdiara näherte, dass diese Herren aber nicht Stand hielten, sondern auf das „Meer" flohen. Hieraus folgt doch aber keineswegs, dass *Mazamua* nahe an einem Meer oder See lag, sondern eher das Gegentheil, zweitens aber, dass die Gebiete der genannten Fürsten nicht gar weit von einem grösseren stehenden Gewässer belegen, von *Zamua ša-bitani* oder Mazamua aber durch ein Gebirge oder eine Berglandschaft Bunagišlu, in welcher es einen Gebirgspass gab, getrennt gewesen sein müssen.

Am nächsten läge es ohne Zweifel, als denjenigen See, auf welchen sich die Fürsten zurückzogen und dessen Wasser die Assyrer „mit Blut wie Wolle färbten", den *Zeriborsee* anzusprechen. Dieser liegt in einem weiten Becken, dessen Sohle tiefgründiger Schwemmboden bildet, und ist in assyrischer Zeit zweifellos um ein Mehrfaches grösser gewesen als jetzt. Wir würden ihn freilich nicht „Meer" nennen, aber die Assyrer brauchen das Wort *tamdi* z. B. für den nicht viel grösseren See von Antiochia,[1]) der

[1]) „Tamdi šapliti ša šulmi šamši" = „unteres (d. h. östliches) Meer gegen W" im Gegensatz zu „tamdi íliniti ša š. š." = „oberes (westliches) Meer gegen W", d. i. unser Mittelmeer selbst. Beide sind tamdi trotz des ungeheuerlichen Grössenunterschiedes. S. Tiglat-Pileser III. kl. Inschr. K 2649, Rost, vgl. H. Winckler, Forsch. 104.

ja einst viel grösser war als jetzt, aber einen Vergleich mit dem Mittelmeer noch weniger aushalten konnte, als der Zeribor mit dem Van oder Urmia. Wer der Annahme beitritt, dass die Assyrer von W her an den Zeriborsee gelangten, der wird den Pass von *Bunagišlu* bei *Pendschwin* suchen, wer aber die andere Annahme, dass sie den Avromandagh an seinem Südende umgangen haben, vorzieht, der wird jenen Pass in dem Übergange zwischen Avroman und Balambo, bei Tavile-Nauduscha, wieder erkennen. Der Vorgang lässt sich dann so konstruiren, dass die Assyrer versucht hätten, sich mit Umgehung der Pässe von Simisi, von S und SO her Eingang in das Thal von Serdescht zu verschaffen, bei dieser Gelegenheit aber in der Gegend von Bistan auf den Widerstand der mehrgenannten beiden Fürsten gestossen wären. Es ist ihnen dann zwar gelungen, diese zu besiegen, aber ihren eigentlichen Zweck haben sie nicht erreicht. Denn wäre dies der Fall gewesen, so hätte der Tafelschreiber sicherlich nicht unterlassen, solches gebührend hervorzuheben. Statt dessen scheint die ziemlich pomphafte Beschreibung des Sieges auf dem „Meer" nur bestimmt, den Misserfolg des Feldzuges, vielleicht gar eine spätere grössere Niederlage zu maskiren.

Verf. will übrigens die Möglichkeit, dass das „Meer" dennoch der Urmia sei, nicht durchaus bestreiten. Für die Annahme, dass die Gebiete des Nikdima und Niktiara an dem damaligen Südufer dieses Sees gelegen, spricht z. B. einigermassen die Ähnlichkeit des ersteren Namens mit demjenigen der Landschaft Niksama (Sargon Ann. 66 und Prk. 58), welche eben wegen ihrer Lage am Urmia nicht zur Provinz Harhar, sondern zu Parsua geschlagen wird. Sucht man aber demgemäss die „Städte" der beiden Fürsten unweit der damaligen Seeküste, etwa im Quellgebiet des kleinen Zab (Gelu-Tschai) oder in der Gegend von Sautsch-bulak bezw. in dem niedrigen Berglande zwischen diesen Gegenden und der Küste, so ergiebt sich für den Marsch der Assyrer, dass diese, um hierher zu gelangen, entweder das ganze Thal des oberen kleinen Zab nordwärts bis Paschava verfolgen, oder bereits unweit nördlich Serdescht in Richtung NNO durch die von W. B. Harris (Geogr Journ. VI, Nov. 1895) rekognoscirten Pässe über *Afnan* auf Sautsch-bulak vorgehen mussten. Im ersteren Falle könnte der Pass von *Bunagišlu* im Zuge der persisch-türkischen Grenze nördlich Bistan oder auch erst nördlich von Serdescht gesucht werden, wo Harris den *Bolimarsas*-Pass notirt; im letzteren Falle wäre Bunagišlu das Bergland südlich Sautsch-bulak, dessen Pässe Harris

gleichfalls bereist hat. Dass der Assyrer auf dem nächsten Wege, von W her, nach der Gegend von Serdescht gekommen wäre, hält Verf., wie schon angedeutet, für sehr unwahrscheinlich, weil er in diesem Fall die berühmten Simîsi-Pässe, die er gar nicht nennt, hätte benutzen müssen. Ebenso geringe Wahrscheinlichkeit hat aber nach diesseitiger Ansicht die Annahme, dass der Assyrer den direkten Weg zum Nordende des Thales des oberen kleinen Zab gewählt haben sollte. Dieser Weg führt nämlich weit nördlich zunächst den grossen Zab aufwärts bis *Herir*, dann über Rovandis, Rajat, durch den Pass auf der türkisch-persischen Grenze — dieser wäre dann Bunagišlu! — nach Hani; er verläuft also weit ausserhalb des Zamua-Landes und der genannte Pass liegt überdies so nahe an *Kelischin*, dem Pass des Landes *Kirruri*, dass man fragen muss, weshalb der Assyrer nicht einfach durch dieses Land — durch welches er ja im Jahre vorher (Mon. II 65) als Sieger zurückgekehrt war — nach dem Südufer des Urmia gezogen ist, sondern seiner eigenen Angabe nach durch Zamua-ša-bitani? Der Grund kann nur der gewesen sein, dass die Kirruri-Leute schon wieder in der Lage waren, den Durchmarsch zu verhindern. Wer sich also dafür entscheidet, die Gebiete des Nikdima und Niktiara in der Nähe des Urmia zu lokalisiren, der muss auch annehmen, dass Salmanassar im Jahre 856, wie angegeben, auf dem grossen Umwege über Bistan und Serdescht bis in die Nähe des Urmia-Südufers gezogen ist — weiter aber, dass der Zug gegen die genannten Fürsten den Zweck hatte, die Widersetzlichkeit der Kirruräer, die bei eben diesen Fürsten Unterstützung fanden, durch Niederwerfung der letzteren zu brechen und auf diese Weise die Verfügung über den Kelischin sowie über den Pass von Rajat-Hani wieder zu gewinnen. Auffallend bleibt freilich immer, dass die Bewohner der Landschaften am oberen kleinen Zab (Simîsi, Simirra u. s. w., s. S. 20), welche noch 660 zu Anfang von Salmanassar's Regierung dessen Freunde oder Tributäre waren, nicht genannt werden, obgleich der Assyrer deren Gebiete nothwendig berühren musste, wenn er über Serdescht nach dem Urmia wollte.

Erst i. J. 852 erscheint Salmanassar wieder in der Nachbarschaft von Namri. Der assyrische Einfluss im Schehrizor selbst, sowie in dem Längsthale oberhalb des Segirme—Chalchalan-dagh scheint inzwischen völlig dahingeschwunden, in dem nächst niedrigeren Thal NO vom Kara-dagh wenigstens erschüttert worden zu sein. Das Land südlich und südwestlich des *Hamrin*, sowie die Landschaften am Elwend-Fluss und in den nordwestlichen Ausläufern des Puschti-Kuh standen unter babylonischer Hoheit. Auf dem

gegenüber liegenden rechten Dijala-Ufer reichte letztere wohl nicht weit, aber wenn hier auch nur einige wichtige Flussübergänge in babylonischen Händen waren, so war schon das eine stete Drohung für Assyrien.

Im nördl. Babylonien herrschte Marduk-bíl-usâtí, Bruder des Königs von Babylon, und Salmanassar zog auf des letzteren Bitte gegen jenen zu Felde (Ann. 73 und Balav. IV, KB I 134). Marduk-bíl-usâtí hielt sich in *Gananatí* auf und besass (vermuthlich ausser einigen oder mehreren anderen festen Plätzen im rechtsseitigen Ufergelände des Dijala und oberhalb des Hamrin) die wichtige Festung *Mí-Turnat*, welche als ein befestigtes Ausfallthor gegen Assyrien zu denken ist.[1]) — Nach Darbringung feierlicher Opfer überschreitet Salmanassar die Grenze seines eigentlichen Reichsgebiets, den kleinen Zab bei *Zaban* (Altun-Köpri oder Madrauk), rückt gegen *Mí-Turnat* vor, erobert diese Festung und marschirt, ohne einen Übergang über den Turnat zu erwähnen, auf *Gananatí*, vor dessen Thoren er den Marduk-bíl-usâtí (angeblich!) besiegt. Der Bericht sagt darauf nur noch, dass der Assyrer diese Stadt eingeschlossen, deren Umgegend verwüstet und einen Kanal zugeschüttet habe, bricht aber dann kurz ab, so dass die Vermuthung entsteht, jener habe in Wirklichkeit nach einer erlittenen Niederlage Kehrt machen müssen.

Im nächsten Jahre (851) zieht Salmanassar mit verstärkten Kräften wieder gegen Marduk-bíl-usâtí (Ann. 77 ff., Balavat IV 5, 6 und V; KB 136 f.). Etwas umständlicher wird diesmal berichtet, dass er von Nineve aufgebrochen wäre, beide Zab überschritten, dann die Festung *Laḫiri* erstürmt[2]) hätte und von hier aus auf *Gananatí* marschirt

[1]) Dass *Mí-Turnat* am *Dijala* (Turnat) selbst lag, darf man aus dem Namen schliessen; dass es an dessen rechtem Ufer lag, folgt aus Šamši-Ramman Col. IV 9 (KB I 184), s. w. u.

[2]) *Mí-Turnat* wird diesmal nicht erwähnt. Es war also vermuthlich in assyrischem Besitz verblieben. Auch dass es zerstört wurde, ist nicht gesagt. Es erscheint als bedeutende Stadt schon unter Šamši-Ramman wieder und bestand noch zu Kyros' Zeit (s. w. u.). Tiele vermuthet, dass *Laḫiri* seitens der Babylonier als Ersatz für das verlorene Mí-Turnat befestigt worden sei, also ebenfalls am Turnat lag.

wäre. Ein Flussübergang wird wieder nicht erwähnt. Marduk-bíl-usâtí, der wieder in Gananatí residirte, wartete jedoch den Angriff nicht ab, sondern zog sich in oder über die Berge des Landes *Jasubí* nach einer Festung *Arman* zurück. Salmanassar erobert nunmehr Gananatí, wendet sich dann selbst — oder entsendet einen Theil seiner Streitkräfte — gegen Arman, nimmt diese Stadt ein und „wirft den Marduk-bíl-usâtí nieder". Hierauf aber zieht er, anscheinend ohne noch auf Widerstand zu stossen, nach Kuta, Babylon, Borsippa u. s. w. — Daraus, dass von keinem Übergang über den Turnat die Rede ist, kann man schliessen, dass sowohl Lahiri als auch Gananatí im rechtseitigen Ufergelände des Dijala zu suchen seien; aber entscheidend ist jener Umstand nicht, denn einmal sind solche Auslassungen in den assyrischen Feldzugsberichten auch sonst nicht selten, und dann wird speziell in der Balavat-Inschr. ausser der Überschreitung der beiden Zab überhaupt kein Flussübergang erwähnt, weder über den nicht unbedeutenden Radanu (Fluss von Tauk), noch über den Tigris, dessen Überschreitung erst recht unvermeidlich und erwähnenswerth war. Ein sicheres Urtheil über die Lage der angegebenen Oertlichkeiten ist also aus Salmanassar's Berichten nicht abzuleiten.

Etwas mehr, wenn auch nicht völlige Klarheit giebt der Bericht *Šamši-Ramman's* über seinen vierten Feldzug (Col. IV 1—23, KB I 184), welcher überhaupt einige Ähnlichkeit mit Salmanassar's Feldzuge von 851 hat, auf den daher hier vorgreifend etwas näher eingegangen werden muss.

Zweck des Feldzuges Šamši-Ramman's war augenscheinlich die Sprengung einer grossen Koalition, die sich unter Führung von Babylon und Susa (von diesem ging vermuthlich der Antrieb aus!) gebildet hatte und welcher Chaldäerfürsten, Aramäerscheiks und Fürsten vom Lande Namri angehörten. Der Zusammenstoss erfolgte am *Daban*-fluss in der Gegend von *Bakuba* (s. w. u. S. 69). Nach dem Bericht überschritt das assyrische Heer im Monat Sivan (Mai) die Reichsgrenze, den kleinen Zab, ging zwischen *Zaddi* (s. u. S. 68) „über die Rinnsale des Gebirges" gegen den Berg *Ibiḫ* vor und eroberte *Mi-Turnat*. Dann über-

schritt es sofort den *Dijala*, welcher (in Folge der um diese Zeit in vollem Gange befindlichen Schneeschmelze) stark angeschwollen war, eroberte *Karní* und verwüstete 200 Ortschaften in dessen Umgebung. Dann zieht der Assyrer über die *Jalman*-Berge, nimmt bei dieser Gelegenheit eine (Sperr-) Festung *Dí'bina* und rückt gegen *Gananatí* vor. Nachdem dann zwei befestigte Vororte dieser grossen Stadt *(Datíbir* und *Izduia)* erstürmt und 200 offene Orte in deren Umgegend eingenommen sind, fällt auch Gananatí. Den Schluss des Berichtes bildet die Einnahme von *Dur Papsukal* am *Daban*, einer babylonischen Königsresidenz in reich angebauter Gegend.

Für die zur Beantwortung stehenden Fragen ergiebt sich aus diesem Bericht, dass *Mí-Turnat* auf dem rechten Ufer des Dijala lag und wieder befestigt war (s. o.), *Karní* in einer gut angebauten Gegend (also nicht im Gebirge selbst, sondern in einer Ebene oder einem Hügellande) im linksseitigen Ufergelände des Dijala, dass es durch das Jalman-Gebirge von Gananatí getrennt war und dass letzteres gleichfalls in einer reichen Gegend lag.

Da die Namri-Fürsten sich — freiwillig oder gezwungen — den Feinden Assyriens angeschlossen und es sogar gewagt hatten, ihre Truppenkontingente zur Verstärkung der Alliirten ausser Landes zu schicken, so folgt, dass der assyrische Einfluss im Schehrizor und Umgegend gebrochen und an Susa bezw. Babylon übergegangen war. Es ist daher äusserst unwahrscheinlich, dass Šamši-Ramman nach Überschreitung des Zab, um nach Süden in die babylonische Ebene zu gelangen, erst ostwärts ausgebogen sein, d. h. den Kara-dagh überschritten haben sollte, um in der Mulde zwischen diesem und dem Segirme-dagh an den Dijala zu kommen und dann, diesem stromabwärts folgend, die Ebene zu gewinnen, denn auf diesem Umwege wäre er in gar zu bedenkliche Nähe des Schehrizor, der „Citadelle" von Namri gerathen. Von Kämpfen, die er auf dem Vormarsche nach Mí-Turnat zu bestehen gehabt, ist aber nirgends die Rede. Man wird daher nicht fehlgreifen, wenn man annimmt, dass er von Altun-Köpri (oder Madrauk) über Ker-

kuk und Kifri nach Sengabad am Dijala oder vielleicht gar auf dem noch kürzeren Wege über Tauk und Tus-Churmati an den Narit-su und längs dessen Thal an den Dijala marschirt sei. Im ersteren Falle könnte Mí-Turnat in der Gegend von Sengabad (gegenüber und etwas oberhalb der Mündung des Elvend-Flusses) gesucht werden, in letzterem läge es an der Mündung des Narit-su: einem vortrefflich gewählten Platz für ein babylonisches Ausfallthor gegen Assyrien![1]) Auf beiden Routen waren die zahllosen Flüsse, Flüsschen und Bäche zu überschreiten, welche dem Adhem und dem Narit-su (bezw. bloss dem ersteren) zufliessen und fast ausnahmslos mehr oder weniger tiefe Kannons in den nach SW gewendeten Abhängen eingerissen haben. Noch heute sieht man die Karawanen, bei nur einigermaassen höheren Wasserständen in den Flüssen, nicht längs dieser selbst, sondern hoch an den Bergabhängen dahin ziehen, wo die Einschnitte — die „Rinnsale des Gebirges!" — flacher sind, als weiter unten. Verfuhr auch Šamši-Ramman nach diesem Recept, zog also etwa über Kerkuk nach Kifri und längs des Flusses von Kifri an den Narit-su, so hielt er sich bis auf die letzten zwei oder drei Tagemärsche in angemessener Entfernung vom Hamrin-Gebirge, konnte also, wenn überhaupt Störungen seitens der Babylonier zu fürchten waren, seine rechte Flanke leicht durch Besetzung der etwa in Betracht kommenden Hamrin-Pässe sichern.

Über die specielle Lage von *Gananatí* giebt auch dieser Bericht nicht ohne Weiteres Aufschluss, nur soviel ist klar, dass es stromabwärts von Mí-Turnat gelegen haben muss.

Im Anhang I sind die dem Verfasser bekannt gewordenen Stellen aus den keilinschriftlichen Urkunden zusammengestellt, in denen die Oertlichkeiten genannt sind, welche bei den in Rede stehenden drei Feldzügen in Be-

---

[1]) Nimmt man trotz der angedeuteten Bedenken an, dass der Assyrer den Umweg über den Kara-dagh gemacht habe, so käme Mí-Turnat in die Gegend von Sidaré. Das wäre an und für sich nicht undenkbar, aber doch kaum mit den sonstigen Angaben über diese Festung zu vereinigen.

tracht kommen. Unter Bezugnahme auf die ebenda angefügten Bemerkungen möchte Verf. seiner Auffassung wie folgt Ausdruck geben:

Man pflegt die fast 700 km lange, gegenwärtig stellenweise stark verwitterte, zerbröckelte und verwehte, felsige Bergkette, welche sich unter verschiedenen Benennungen von El-Chadr am rechten Tigris-Ufer über Mansurie am Dijala und Sorbatije bis an den heutigen unteren Kercha in der Nähe von Kut-nahr-Haschim erstreckt, unter dem Namen *Dschebl-Hamrin* zu begreifen. Dieses Gebirge hing im hohen Alterthum ungleich mehr in sich zusammen und schloss mit seinen nach S und SW steil abfallenden Böschungen viel vollkommener als heute die babylonische Tiefebene gegen *Suri* im Norden und *Anzan* im Osten ab. Naturgemäss bildete es auch, nachdem der assyrische Staat entstanden und das Puschti-Kuh-Bergland, die Heimath der Kaššu, unter susische Herschaft oder Vorherrschaft gekommen war, die Grenzscheide, um deren Besitz die Nachbarn mit wechselndem Erfolge kämpften.

Der Durchbruch des Dijala durch den Hamrin ist der von der Natur gegebene Thorweg, durch den der Babylonier das assyrische (oder von Assyrien beanspruchte) Gebiet, der Assyrer aber das babylonische Reichsgebiet betrat. Letzterer gewann, wenn es ihm gelang, die Hamrin-Bresche in seine Gewalt zu bringen, Zutritt zu dem, wenn auch nicht gerade kürzesten, so doch dem am wenigsten von natürlichen Hindernissen gekreuzten Wege nach *Babylon* über Bagdad (s. hierzu Aufs. I in Mitth. V.-A. G. 1898 II). An der Hamrin-Bresche, unterhalb deren sich der Dijala in mehrere Arme spaltet, die zu verschiedenen Zeiten sein Unterlauf waren (s. Aufs. II a. a. O.), an der Grenze der gesegneten babylonischen Ebene, haben die Babylonier oft mit ihren nördlichen Nachbarn gekämpft, durch diese Bresche sind sie nach ihren alten nördlichen Markgrafschaften Padan, Alman, Namar (Schehrizor) gezogen und hier hat auch die Schlacht zwischen Ramman-nirari II. und Šamaš-mu-dammiḳ (Synch. Gesch. III 3) stattgefunden: „am Fuss des *Jalman*“, d. h. eben des *Hamrin*, und die frappirende Aehnlichkeit des modernen

Namens mit dem alten Namen sei hier ausdrücklich betont.[1])

In Betracht des hohen Werthes, den der Besitz der Hamrin-Bresche und deren Umgebungen für beide Theile hatte, musste jeder dahin streben, auf der feindlichen Seite festen Fuss zu fassen, wenn er sich die Möglichkeit einer erfolgreichen Offensive in das Gebiet des Gegners sichern wollte. Der Babylonier musste daher in dem Gelände oberstrom des Durchbruches eine oder mehrere Festungen anlegen, darunter, gleichsam als letzte Instanz, eine starke Festung nahe vor dem Durchbruch, also an der Mündung des Narit-su, welche nebenbei auch den Übergang über den Dijala von links nach rechts offen hielt, bezw. dem Gegner den Uebergang in umgekehrter Richtung verwehrte. Nach diesseit. Ansicht spricht die grösste innere Wahrscheinlichkeit für die Annahme, dass Mí-Turnat eben dieser Offensivplatz gewesen ist und an der Mündung des Narit gelegen hat,[2]) welche Annahme sich auch im besten Einklange befindet mit den bezüglichen Berichten Salmanassar's und Šamsi-Ramman's. Hieraus aber ergiebt sich betreffs der übrigen in diesen angeführten Oertlichkeiten das Nachstehende:

a) *Laḫiri*, mit TIELE als Ersatz für das 852 verlorene Mí-Turnat, ist am passendsten als Sperrfestung von rein defensiver Bedeutung aufzufassen, lag also vermuthlich auf der babylonischen, d. h. der Unterstromseite des Dijala-Durchbruchs — ob auf dem linken oder dem rechten Stromufer: darauf kommt in der That um so weniger an, als

[1]) *Jalman* wird ebensowenig, wie heute Hamrin, der wirklich gebräuchliche Name der ganzen langen Kette gewesen sein, sondern nur einem gewissen Theil derselben zugekommen sein, am wahrscheinlichsten nach diesseitiger Ansicht der von Südosten an den Dijala herantretenden Partie, vielleicht auch zugleich der gegenüberliegenden auf dem anderen Ufer.

[2]) Der Ibiḫ-Berg, auf welchem Šamši-Ramman während des Vormarsches gegen Mí-Turnat Löwen jagt (Col. IV 4, s. o. S. 18), lag demnach nördlich dieser Stadt. Der Name mag einem Theil des Hamrin oder einem der Berge in der Gegend von Kifrí zukommen. Vgl. Anh. I unter A.

der Dijala sich gerade in dieser Gegend mehrfach spaltet. Die Festung kann daher zu Zeiten links, zu anderen Zeiten rechts von dem Hauptgerinne gelegen haben.

b) Die *Jusubí* bewohnten die Thäler und Abhänge der nordwestlichen Ausläufer des Puschti-Kuh; Salmanassar benennt nach ihnen das Bergland Luti-Bagtsche und die anschliessende niedrigste Kette des Puschti-Kuh. Hier, vielleicht am Durchbruch des Kanichend oder oberhalb desselben im Descht-i-Kasimban, ist wohl Salmanassar's *Arman* zu suchen.

c) *Karní* (Šamši-Ramman IV 9) erscheint als die grösste Stadt in der reichen Ebene links vom Dijala, zwischen dem Luti-Bagtsche (Jasubi-) Bergland und dem Hamrin (Jalman speziell!), der diese Ebene von der babylonischen trennt.[1]) Dicht am Südwestfuss des Hamrin ziehen sich die Belad-russ-Gerinne, in grösserer Entfernung die Bakuba-Mündung des Dijala hin. Šamši-Ramman, dessen Zweck es ja war, in der Richtung auf Bakuba u. s. w. vorzugehen, hat nach der Einnahme von Mí-Turnat augenscheinlich nicht den direkten Weg (durch die Hamrin-Bresche) eingeschlagen, sei es, weil er hier auf starke Hindernisse stiess, oder sei es, weil er ursprünglich die Absicht hatte, in der Richtung auf Mendeli vorzugehen, in dessen Umgegend vermuthlich ein Theil der Streitkräfte der Verbündeten zusammen gezogen wurde, diese Absicht aber aufgab, weil letztere bereits westwärts über den Hamrin gegangen waren. Genug, er begnügte sich mit der Verwüstung der Umgegend von Karni, überschritt den Hamrin gleichfalls in der Richtung von O nach W, nahm dabei die Sperrfestung *Di'bina* und gelangte somit an die Belad-russ-Gerinne und in die Gegend von Scheraban.

d) *Gananatí* lag nach Ansicht des Verf. in eben dieser Gegend; es war eine wichtige Kultusstätte und vermuthlich

[1]) Ist *Karní* vielleicht = Karnina, welche Stadt nach Bezold Catal. am Anfange der Liste K 6367 steht? (s. o. Anm. zu S. 39). Das Karnini in der geogr. Liste II R 1 (Rev. Col. B 36) ist natürlich damit nicht zu vergleichen, da es in der Gegend von Damaskus, Hamat u. s. w. liegen muss (Eb. Schr. KGF 121).

zugleich ein bedeutender, an der grossen Verkehrsstrasse nach Norden belegener Handelsplatz, umgeben und geschützt von mehreren befestigten Orten (darunter *Datibir* und *Izduia*) an den Uebergangspunkten über die zahlreichen Kanäle (die Vorgänger der Belad-russ-Gerinne, der Bakuba-Mündung u. a. m.) und den zugehörigen Schutzdeichen, daher Gananatí selbst: *„Kiribti-mahazani"* (Col. IV 19). Mit dieser Lokalisirung stimmen die Angaben der Balavat-Inschr. auf das ungezwungenste überein, namentlich auch Col. IV 5, wo der Berichterstatter, der sonst nichts Rühmenswerthes von Gananatí im Jahre 852 zu erzählen weiss (s. o. S. 50), wenigstens die Zuschüttung eines Kanals erzählt. Auch die übrigen Erwähnungen von Gananatí (s. Anh. I B) stehen in gutem Einklange mit dieser Auffassung, namentlich die kurzen Angaben der Epon.-Liste, welche die beiden Züge Ašurdan's gegen diesen nordbabylonischen Bezirk — mit deren ersterem er seine kriegerische Thätigkeit begann — registriren.

An dieser Stelle der Epon.-Liste (Jahr 767 nach KB I 210) erscheint übrigens Gananatí zum letzten Mal in den zur Zeit bekannten Urkunden. Das darf nicht befremden, wenn man erwägt, dass es in einem Gebiete lag, welches Verheerungen durch das Dijala-Hochwasser in höchstem Grade ausgesetzt war und nur durch unausgesetzte Sorge für die Kanäle und Deiche in bewohnbarem Zustande erhalten werden konnte. Geriethen diese Kunstbauten während eines Krieges oder Aufstandes in Unordnung, so waren Verheerungen durch Hochwasser oder Verwüstungen durch Austrocknung die unausbleibliche Folge. Und eben wegen ihrer ausschlaggebenden Wichtigkeit waren derartige Kunstbauten naturgemäss geradezu Angriffsobjecte des Gegners, der sie gewaltsam zu zerstören suchte, oder auch, wie zahlreiche Beispiele beweisen, mitunter ganz bedeutende Kanalbauten bezw. Abdämmungen ausführte, um das Kulturland des anderen zu schädigen und dessen Besitz zu vernichten. Irgend eine — möglicher Weise absichtlich herbeigeführte — grosse Überschwemmung durch den Dijala scheint das alte Gananatí (nach 767) vernichtet zu haben, und an seine Stelle als Kultus- und Handelsplatz scheint das nahe ge-

legene Lahiri getreten zu sein, wie Verf. aus den Erwähnungen dieser Stadt bei Sanherib und Asarhaddon schliessen möchte[1]) (s. Anhang I, C, e. f.).

Wir wissen nicht, wie der Unterlauf des Dijala zur Zeit Salmanassar's und Šamši-Ramman's aussah. Der Bakuba-Arm (oder dessen Vorgänger) mag damals das gesammte Dijala-Wasser oder, wie heute, dessen grössten Theil abgeführt haben, — ebenso gut denkbar aber ist es auch, dass ein in der Gegend der Belad-russ-Gerinne laufender Arm oder gar der Chalis die Hauptmündung war, — endlich, dass i. J. 852 und 851 der Unterlauf des Dijala ein anderer war, als 40 Jahre später. War z. B. 852 ein Vorläufer der Belad-russ-Gerinne die einzige oder die wasserreichste Mündung, dann muss Gananatí in dessen rechtsseitigem Ufergelände gelegen haben, der Assyrer brauchte also nach der Einnahme von Mí-Turnat den Strom nicht zu überschreiten, um nach jener Stadt zu gelangen, sondern konnte einfach auf dem rechten Ufer bleiben und durch die Hamrin-Bresche ziehen. Der Verf. der Balavat-Inschr. würde also mit Recht den Flussübergang verschweigen. Ebenso 851, wo ein solcher vor der Eroberung von Lahiri ganz richtig nicht erwähnt wird, weil diese Festung eben hart an dem Austritt des Dijala aus der Hamrin-Bresche lag, aber nicht nothwendig am linken Flussufer. Dagegen fehlt der Flussübergang nach der Eroberung von Lahiri, denn das Jasubiland und Arman können nur links des Dijala liegen (s. o.).

Šamši-Ramman endlich, der ausdrücklich sagt, dass er nach Einnahme von Mí-Turnat über den Dijala gegangen, dann Karní u. s. w. verwüstet und von da nach Ueberschreitung des Jalman (Hamrin) nach Gananatí gelangt sei, berichtet nichts von einen nochmaligen Uebergang über den Turnat. Hieraus würde man folgern dürfen, dass da-

[1]) Wer Herr in der Gegend von Scheraban (Gananatí und Lahiri wenig nördlich davon) war, der hatte es in der Hand, die Richtung zu bestimmen, welche der Dijala von da ab nehmen sollte; nach Westen (Chalis), Südwesten (Bakuba-Arm) oder Süden (Belad-russ). Von welcher Wichtigkeit das zu allen Zeiten für die Sicherung Babylons war, bedarf keines Beweises; s. auch hierzu den Aufs. I in Mitth. V.-A. G. 1898 II.

mals der Vorgänger des westlich der Stadt vorüberfliessenden Bakuba-Arms die Hauptmündung, der oder die Vorgänger der östlich der Stadt fliessenden Belad-russ-Gerinne aber zu ganz unbedeutenden Wässerchen geworden waren, deren Ueberschreitung um so eher unerwähnt bleiben durfte, als von der Einnahme der an den Uebergangspunkten belegenen Befestigungen ausdrücklich berichtet wird.

Kehren wir nach dieser Abschweifung zu Salmanassar II. zurück. Dieser war von 850 bis 845 im fernen Westen und im Norden beschäftigt. Erst 844 (Ann. 94, KB I 150) lenkte er seine Schritte nach *Namri,* woselbst ein gewisser Marduk-šumu-udammiḳ die Herrschaft ausübte. Dieser Name zeigt, wie schon Tiele und Winckler hervorgehoben haben, dass das Schehrizor und Umgegend wieder einmal unter babylonischem Einfluss, also in feindlichem Gegensatz zu Assyrien stand. Der Babylonier wurde vertrieben und statt seiner ein vornehmer Herr, der Janzu von *Bit-Ḫamban* (s. o. S. 41) als assyrischer Tributärfürst in *Namri* angestellt, welcher hinreichende Garantien für seinen guten Willen und seine Leistungsfähigkeit gegeben haben wird. Die Assyrer rechneten augenscheinlich die Landschaft *Bit-Ḫanban*[1]) — die Gegend von Hurin, Sartak, Mamischan bis Zohab hin — zu dem grossen Namri-Lande. Wenn nun der Häuptling, dem diese

[1]) Schon unter Nebukadnezar I. war ein Herr aus dem Hause Ḫabban babylonischer Statthalter in Namar (s.o.S.14). *Bit-Ḫabban* wird noch genannt: A) *Tigl.-Pil. III.* Ann. 49; Nimr. Pl. II 18 (nebst Sumurzu, im Thal des Zemkan-rud und östlich); Nimr. Thon. 29, 34 (wo noch Bit-Sangibuti, das Thal von Derud, hinzutritt; und Frgmt. Br. Mus. 83—1—18, 215, s. H. Winckler Forsch. 2. Reihe S. 3); B) *Sargon* führt die Landschaft in engster Verbindung mit Namri (Ann. 9 und Cyl. 15), als wichtiges Grenzgebiet gegen das susische Reich und gegen Ílli (Ann. 30) auf, und scheint Sumurzu dazu zu rechnen, s. w. u. (Die Lage des 83—1—18, 215 Z. 13 nach einer Lücke hinter Bit-Ḫanban genannten Gebirges *Lamasi* ist ungewiss. Hier werden noch aufgeführt Ld. Kaldudi (Ld. Sir-ra?), Ld. Am-ma-na-na u. a. (S. auch H. Winckler in Peiser's Or. Lit.-Ztg. 1898, S. 77.)

Gegend erblich gehörte, gewissermassen assyrischer Satrap in Namri wurde, so wird man daraus schliessen dürfen, dass der auf diese Weise unter assyr. Oberhoheit kommende Theil dieses Landes unmittelbar an Bit-Ḫanban grenzte, d. h. das Schehrizor und vielleicht auch das Thal von Derud umfasste, und weiter, dass das hierdurch erworbene Gebiet den Namen *Mazamua* führte. Wo die Hauptstadt oder der spätere Regierungssitz des assyrischen obersten Beamten lag, muss freilich unentschieden bleiben. War es die volkreichste Stadt, so wird sie in der Ebene, vielleicht bei Gulambar oder Suleimania selbst, gelegen haben.

Die Ergebenheit des Janzu dauerte nicht lange. Wahrscheinlich gezwungen von seinen Nachbarn sagte er sich von Assyrien los und nun erfolgte der grosse Feldzug von 836 (Ann. 111 ff.), dessen Zweck es war, eben jene Nachbarn, die *Amada*, d. h. *Meder*, durch Verwüstung der von ihnen besetzten, an Namri grenzenden Landstriche soweit einzuschüchtern, dass sie einige Zeit Ruhe hielten.

Das assyr. Heer marschirte durch das Land *Ḫašmar* = Descht-i-Schamiram (s. o. S. 30). Es schlug also wohl den bekannten Weg über Billi und durch das Längsthal nordwestlich des Kara-dagh ein, zog dann entweder zum Südende des Segirme-dagh und schwenkte dort links, oder es überschritt dieses Gebirge schon bei Gök-tepe (oder durch den Pass von Kitschan), um über Paikul und durch das Descht-i-Schamiram in das Schehrizor zu ziehen.

Der Janzu entwich, und zwar augenscheinlich nach Norden, in der Hoffnung, bei den *Parsua*-Fürsten Unterkunft zu finden, welche am mittleren und unteren Dschagatu und in der (persischen) Landschaft Minde sassen. Es gelang ihm aber nicht, auf diese Weise zu entkommen[1]), denn die Parsua hielten es für gerathener, ihn sich selbst zu überlassen, als sie sahen, dass seine Festungen den auf der Ver-

[1]) Der Janzu gerieth schliesslich in assyr. Gefangenschaft, wurde aber nicht hingerichtet, ein Zeichen, dass er es verstand, sich als Opfer der Verhältnisse darzustellen, Ann. 126, KB I 142. Auf eben diesen erfolgreichen Zug (836), der mit der Proklamation der assyr. Oberhoheit in *Ḫarḫar* endete (s. w. u.), bezieht sich auch Layard XIII 9.

folgung des Janzu nordwärts vordringenden Assyrern in die Hände fielen. Sie schickten sogar Geschenke („Tribut") an Salmanassar, sei es aus blosser nachbarlicher Höflichkeit, oder sei es, um ihn zu bewegen, seinen Vormarsch nicht bis in ihre Gebiete auszudehnen. Hiernach werden die Ann. 114 als erobert aufgezählten Festungen *Sihišataḫ*,[1]) *Bit-Tamul, Bit-Sakki* und *Bit-Šidi* etwa auf der Strecke Rengal—Pendschwin—Bistan, vielleicht bis Bane hin zu suchen sein — eine oder die andere wohl auch im Thale von Derud. — Der Janzu wird schliesslich auf einem Berge, wo er noch Widerstand leistet, gefangen genommen. Da Salmanassar gleich darauf, wie demnächst zu erörtern, nordostwärs weiter gegen die Meder zieht, so ist man geneigt, als Schauplatz dieser Katastrophe einen Gebirgspass auf dem Wege von Bane nach Sakkis anzusprechen, z. B. den von hohen Klippen eingefassten Kalakua-Pass, wenig nordöstl. Bane (s. HARRIS a. a. O.).

Es folgt sofort (Z. 120 „von Parsua brach ich auf . . .") der Bericht über den Vorstoss ins Medergebiet, auf welchem zunächst die Landschaft *Mísi* (nach DELITZSCH Koss. 30, s. o. S. 37), die in dem grasreichen, für Nomaden besonders geeigneten Hügellande am oberen Chorchoran zu suchen sein wird. Von hier scheint der Assyrer entweder weiter südostwärts durch ebenso reiches Grasland (s. HARRIS) auf Divandere gezogen zu sein, hier aber den Rückweg angetreten zu haben, zu welchem Zwecke er sich westwärts wenden und etwa durch den Daragavan-Pass mit südlicher Umgehung des Kuh-i-tschehil-tschesme nach Sadabad und Pendschwin marschiren musste. Unter dieser Voraussetzung läge *Araziaš* (Ann. 121) in der Gegend von Divandere. Wählte der Assyrer dagegen von Mísi aus den

[1]) FERD. JUSTI, Beitr. z. alten Gesch. Persiens, Marburg 1869 u. 70, Heft 1 S. 25. Darnach wäre Sihišataḫ vielleicht identisch mit Çikathauvatis (Sichjahuvati) — Gr. Behist. Achäm. I 58, (Sikayauvatis) Sus. 12, — wo Darius den Gaumata tödten liess. Dieses lag in der Landschaft Niçaya, welche dem Descht-i-Kava östlich zwischen Bisutun und Chorremabad entsprechen dürfte, s. w. u. Es liegt also wohl nur eine Aehnlichkeit der Namen vor.

kürzeren Weg nach Pendschwin, so musste er den Chorchoran aufwärts und nördlich an dem Kuh-i-tschehil-Tscherme vorüberziehen: dann wäre *Araziaš* nördlich und östlich des Zeribor zu suchen.

Von Araziaš steigt der Assyrer nach *Ḫarḫar* „herab" (s. S. 41), was an dieser Stelle nur wörtlich, als Abstieg in ein niedriger gelegenes Terrain, verstanden werden kann. Völlig befriedigenden Aufschluss über die Lage dieser Landschaft, deren namengebende Hauptstadt später (unter Sargon) als Stützpunkt der Landesvertheidigung gegen die Meder und Illi, sowie als Regierungshauptstadt einer grossen Provinz erscheint, gewährt diese Stelle leider ebenso wenig, wie die wenigen übrigen noch zu erörternden urkundlichen Angaben. Unbestreitbar ist es wohl, dass sie ein Theil von Namri, und zwar der östlichste, das Grenzgebiet war; desgleichen, dass die (erst später genannte) Stadt *Ḫarḫar* verschieden war von der Stadt *Mazamua,* der politischen Hauptstadt des einem assyrischen Gouverneur unterstellten Theiles von Namri, welche mit Unterbrechungen von 811 bis 733 erscheint; endlich, dass *Ḫarḫar* eine Stelle eingenommen haben muss, auf deren Besitz der König Salmanassar solchen Werth legte, dass er sie durch Aufstellung seines Hoheitszeichens besonders kenntlich machte. Die Landschaft lag also höchst wahrscheinlich ausserhalb, und zwar östlich oder südöstlich des Schehrizor an einem, weniger als dieses Kesselthal durch natürliche Hindernisse abgeschlossenen Platz, denn sonst wäre Sargon's Angabe kaum verständlich, welche (Prk. 66, KB II 60) ausdrücklich besagt, die Stadt Ḫarḫar sei „mit Wachtthürmen (Vorvesten) gegen die Meder" verstärkt worden, nachdem sie unter dem neuen Namen *Kar-Šarukin* zur Hauptstadt der assyrischen (die alte Provinz Mazamua umfassenden) Grenzprovinz erhoben war. Man könnte allenfalls auf die Gegend von *Sinna* rathen, und hätte dann anzunehmen, dass Salmanassar von Mísu (südöstlich Sakkis, s. o.), bevor er den Rückweg einschlug, erst — über Divandere und das grasreiche Thal des oberen Kisil-Usen aufwärts — nach der Gegend von Sinna gezogen sei. Aber abgesehen davon, dass auf diesen Marsch

der Ausdruck „ich stieg hinab“ (Ann. 126) weder im wörtlichen, noch im übertragenen Sinne („östlich“) ohne Zwang passt, kommt in Betracht, dass — für Sargon's Zeit — eine Provinzialhauptstadt hier an einer äusserst exponirten Stelle gelegen und überdies sich nur sehr mittelmässiger Verbindungen nach Westen, auf die es doch ankam, erfreut haben würde.[1]) Namentlich im Hinblick auf die Sargon-Urkunden, welche die Gegend, wo Ḫarḫar lag, stets mit Ílli in nahe Beziehung bringen, sowie auf das schöne Flachrelief, Botta 55, welches die Stadt *Ḫarḫar* deutlich als an einem nicht unbedeutenden Fluss belegene Festung darstellt, glaubt Verf., dass man diese Stadt an einem guten Uebergangspunkt über den oberen Dijala (Schirvan oder Gabe-rud) in der Nähe der Mündung des Flusses von Derud oder etwas weiter stromabwärts, etwa bei *Hedschadsch* am passendsten lokalisirt (s. w. u.).

Im Jahre 829 kam nach Ann. 175 ff zum letzten Mal unter Salmanassar's Regierung ein (von Turtan befehligtes) assyrisches Heer in das Land *Namrí* und zwar auf dem Rückmarsche von einem Zuge nach *Muṣaṣir* und gegen *„Urarṭu“*. Der an dieser Stelle nicht mit Namen genannte Beherrscher dieses Landes ist Sarduri von Biaina, der in assyr. Urkunden i. J. 833 (Ann. 144) als „Siduri der Urarṭäer“ und gefährlicher Feind Assyriens erscheint, der aber schon früher die Erbschaft des *„Urarṭäer's* Arramí“, gegen welchen Salmanassar mehrmals zu Felde gezogen war, angetreten und sich an die Spitze der, wieder lebhaft nach Süden vordringenden Urarṭu-Völker gestellt haben muss (betreffs der Feldzüge gegen Arramí s. Anhang II). — Im Jahre 833 war es zu einem Zusammenstoss mit Sardur

[1]) J. de Morgan, Miss. scient. en Perse IV im Ortsnamen-Verzeichniss S. 222 ff. setzt das Land Karkhar (sic!) „anscheinend“ zwischen Dinaver im Süden und Sinna im Norden „in den Berglandschaften von Ardilan und Avroman an dem Nordabfall des Kuh-Schaho“. Dinaver ist nach diesseitiger Ansicht viel zu weit südlich gegriffen.

am Arzanias gekommen (Ann. 142—146, Pass von *Ammaštubi*, etwa in der Gegend von Gari oder Palu), wobei der Assyrer sich den Sieg zuschreibt, aber in Ausdrücken, welche eher auf einen Misserfolg deuten. Sardur dehnte thatsächlich seinen Einfluss immer weiter aus, sowohl im W des Vansee über den Kamm des armenischen Taurus südwärts gegen den Tigris hin, wo er die *Kirḫi*- und *Ulluba*-Völker in seine Gefolgschaft brachte (Ann. 158 f. — *Kirḫi* — Epon.-Liste Rm. 2, 97, *Ulluba*, beides 831), als auch zwischen Van und Urmia, wo er in gleicher Weise gegenüber *Man* und Nachbarschaft auftrat (Ann. 160 ff., Epon.-Liste l. c. Jahr 830). Sardur selbst war weder dort noch hier auf dem Kriegsschauplatze erschienen, sondern hatte seine Zwangs-Alliirten den Strauss allein ausfechten lassen.

Gefährlicher gestalteten sich die Dinge 829 für Assyrien, als der grosse Aufstand begann, den erst Šamši-Ramman dämpfte. Möglich, dass Sardur auch hierbei die Hand im Spiele hatte; aber wenn dies auch nicht der Fall war, so darf man doch unbedenklich annehmen, dass auf die erste Kunde von Unruhen in Assyrien sich sämmtliche Nachbarn zum Angriff auf dieses rüsteten: in erster Linie die nördlichen, welche von Sardur getrieben wurden. Zuerst lenkte anscheinend der Fürst von *Muṣaṣir* (dessen Namen nicht genannt wird) die Aufmerksamkeit Salmanassar's dadurch auf sich, dass er über den Akkarak-dagh hinweg ostwärts in das Gebiet von *Man* übergriff und südwärts bis in bedrohliche Nähe der Gebiete der Fürsten von *Ḫubuškia* — oder doch deren westliche Theile in der Gegend von Amadie — vordrang. Auch scheint es, dass den Fürsten von Gilzan, Kirruri, Parsua und Namri (Mazamua) nicht mehr zu trauen war. Diesen Gefahren gegenüber war schleuniges Handeln von Nöthen. Der Turtan wird daher zunächst gegen Muṣaṣir entsendet — er marschirte wohl über Amadie. Als Muṣaṣir nach dem Verlust einer Festung *(Saparia)* den Widerstand aufgiebt, zieht der Assyrer nach dem Lande des Sardur, kommt aber augenscheinlich nicht weit über dessen Südgrenze hinaus, als welche etwa der östliche Ausläufer des armenischen Taurus (Ardost-dagh und dessen Fortsetzung

im N des Quellgebietes des Bohtan) aufzufassen ist, sondern er macht schleunigst rechts um[1]) und zieht in ostsüdöstlicher Richtung durch das Manäer-Land, über den grossen Zab und das Gebirge, dessen Kamm die heutige türkisch-persische Grenze bezeichnet, in das Land der *Gilzanäer* (am Ostabhange dieses Gebirges nach dem Urmia hin), dann nach *Kirruri* (an der Südwestecke desselben Sees), *Parsua* (Sautsch-bulak und südlich) und schliesslich sogar nach *Namri*. In dieses Land kam er also von Norden, d. h. wahrscheinlich via Serdescht—Bane (oder auf einem kürzeren Wege, wenn es, was gegenwärtig nicht der Fall zu sein scheint, einen solchen für grössere Truppenmassen benutzbareren Weg zwischen Sautsch-bulak und Bane gab) — *Bistan* u. s. w. Die Einwohner von *Namri* müssen sich besonders verdächtig gemacht haben, denn der Assyrer verwüstet (Ann. 189) 250 Städte dieses Landes. Man kann sich ungefähr vorstellen, dass er von Bistan südwärts durch das Thal von Derud, dann über Hedschadsch—Tavile zurück in das Schehrizor und in diesem hin und her gezogen ist. Endlich wandte er sich heimwärts und zwar nach Ann. 180 durch die Pässe von *„Simîsi ina riš mat Ḫalman“*, am Kopf vom Lande Ḫ.

Was hierunter zu verstehen sei, ist immer strittig gewesen. Am nächsten liegt ja die Annahme, dass der Turtan das Schehrizor auf dem Wege über Pasava und Teiet verlassen hat und auf diese Weise in die bekannten *Simîsi*-Pässe (Alscho, westlich von Serdescht) gekommen ist; aber diese sind doch gar zu weit von dem bekannten Ḫalman am Elvend-Fluss entfernt, als dass jener Zusatz sich rechtfertigen liesse. Es bleibt daher nur die Annahme übrig, dass hier irgend ein quid pro quo vorliegt. Das Ortsdeterminativ vor *Ḫalman* könnte, wie das ja oft vorkommt, nicht „Land“, sondern „Berg“ bedeuten, und ein Berg dieses Namens irgendwo zwischen Alscho und Choi-Sandschak gelegen haben. Oder aber — es kann einen zweiten Pass namens *Simîsi* gegeben haben — etwa da wo das Südostende des

[1]) S. hierüber Anh. III.

Kara-dagh an den Dijala herantritt: diesen hätte der Assyrer passirt, als er Namri verliess und der Tafelschreiber obigen Zusatz gemacht, um diesen Pass von dem gleichnamigen Pass westlich von Serdescht zu unterscheiden. Beides sind eben Vermuthungen.

Während der mehrere Jahre dauernden Unruhen in Assyrien ging dessen Oberherrschaft über Babylonien verloren und der bis dahin behauptete Einfluss in Namri wurde erheblich eingeschränkt. Man darf als selbstverständlich annehmen, dass Susa, wo nicht das ganze Namri, so doch wenigstens dessen südliche Landschaften in seine Gefolgschaft zwang. Als *Šamši-Ramman,* Salmanassar's Nachfolger, der Aufstände in seinem ererbten Reich, die sich auch auf *Arrapḫa* (= Arbaḫa, s. o. S. 45) erstreckt hatten, Herr geworden war, sorgte er zunächst für die Wiederherstellung seiner Macht im W, N und O, und unternahm zu diesem Zweck drei grössere Feldzüge. Nach Beendigung des dritten Feldzuges (etwa 820) fand er noch Zeit zu einem grossen Raid ins Land der *Meder,* um diesen unruhigen Nachbarn ihr Verlangen nach dem Besitz von Namri und die Lust an räuberischen Einfällen in Kirruri für einige Zeit auszutreiben. Das assyrische Expeditionskorps kam auf diesem Zuge bis zum Dschagatu *(Gizilbunda),* ja sogar bis zum „weissen Berge", als welcher nach diess. Auffassung die berühmte Kalkkuppe des Kiz-Kapan aufzufassen ist, westlich vom Tacht-i-Suleiman, der ältesten Thingstätte der Meder, die wir kennen. Auf dem Rückwege berührte es *Araziaš* und kehrte höchst wahrscheinlich durch das nördliche Mazamua, etwa über Bane und die Alscho-Pässe zurück.

Wenige Jahre später[1]) wendete sich Šamši-Ramman südwärts, um die Herrschaft über Babylonien wieder zu gewinnen. Es muss dahingestellt bleiben, ob er sich zu diesem

[1]) Etwa 818 (Epon.-Liste KB I 208). Das Stück der Liste, welches über die Jahre 821 bis 818 Auskunft giebt, fehlt bekanntlich. Der für 813 angesetzte Zug nach dem Lande Kaldu ist schwerlich gemeint (s. Tiele, Gesch. B. u. A., sowie H. Winckler, Gesch. 118).

Zuge erst entschloss, als er Kunde von der Vereinigung der Streitkräfte seiner südlichen und südöstlichen Nachbarn erhielt, oder ob der engere Zusammenschluss der letzteren erst erfolgte, als man in Susa und Babylon erfuhr, dass der Assyrer sich zu einem Zuge gegen Babylon rüste. Die Ereignisse des in Rede stehenden Feldzuges, des sogenannten vierten (nach I R 29—31 Col. IV, KB I 184 f.) sind bereits S. 51 f. berührt. Hier sei nur Folgendes nachgetragen:

Als Verbündete des Babyloniers nennt Šamši-Ramman die *Kaldu, Ílamtu, Namri*-Leute und die *Arumu*. Der susische König war zwar höchst wahrscheinlich derjenige, welcher die Gegner Assyriens vorwärts trieb, erscheint jedoch nicht selbst auf der Bildfläche, sondern schickt nur Hilfstruppen. Dieser Umstand aber scheint die ohnehin nahe liegende Vermuthung zu bestätigen, dass auch er sein eigenes Reichsgebiet oder doch die Gebiete seiner nördlichen Vasallen gegen die auch hier unaufhaltsam vordringenden Meder zu vertheidigen hatte.

Durch das nördliche Schehrizor oder längs dessen Nordgrenze waren, wie gezeigt, die Assyrer kurz vor dem „vierten" Feldzuge erfolgreich vorgedrungen. Aber dass die Namri-Fürsten es wagen konnten, ihre waffenfähige Mannschaft ausser Landes zu schicken und den Verbündeten zuzuführen, scheint zu beweisen, dass in dem weitaus grössten Theil des Namri-Landes der assyrische Einfluss nicht mehr bestand.[1]) Darf man annehmen, dass zu der Zeit, als Šamši-Ramman seinen Vormarsch gegen Mí-Turnat begann, die besten Krieger aus Namri bereits das Land verlassen hatten, um sich mit den Susiern, Babyloniern u. s. w. zu vereinigen, und dass Šamši-Ramman dies wusste, so schwinden alle Bedenken gegen die diesseits (s. o. S. 53) als die wahrscheinlichste bezeichnete Marschrichtung seines Heeres.

[1]) Nach der Epon.-Liste giebt es zwar 811 eine assyr. Provinz Mazamua, aber daraus folgt nicht, dass auch zur Zeit des vierten Feldzuges eine solche bestand und, wenn dies der Fall, welche Ausdehnung sie hatte. Sie kann ganz klein gewesen sein. Oder gab es gar schon damals Würdenträger in partibus?

Dieser Marsch führte durch die Landschaft *Arbaḫa* (zwischen Kara-dagh und Hamrin, Dijala und kleinem Zab), welche zwar erst 812 als Provinz genannt wird (Epon.-Liste KB I 208), aber zweifellos — wenn auch vielleicht mit Unterbrechungen und nicht immer in ganzer Ausdehnung — schon lange in assyrischem Besitz war (Šamši-Ramman, Col. I 49, s. o.). Der Süden der Landschaft, das Thal des unteren Narit-su und Umgegend, in dessen südlichster Spitze an der Hamrin-Bresche *Mí-Turnat* mit dem von dieser Festung beherrschten Vorfelde lag, war in babylonischen Händen, und demgemäss wird die Stadt *Zaddi* (Col. II 10, KB I 178) zur Zeit des ersten Feldzuges als „zu Akkad gehörig" bezeichnet Hieraus aber darf man wohl schliessen, dass die Worte IV 2, 3, der Assyrer habe nach Passirung des Zab auf dem Marsch nach Mí-Turnat „zwischen Zaddi und Zaban die Rinnsale des Gebirges überschritten" einfach den Weg bezeichnen sollen, den er einschlug. Da nun Zaban = Altun-Köpri oder Madrauk ist, so wird Zaddi weiter südlich zu suchen sein, d. h. wenn man den diesseitigen Ausführungen S. 53 beitritt, am Narit-su oder in dessen Nähe (z. B. in der Gegend von *Kara-tepe* oder auch westlich des Flüsschens am Hamrin in gleicher Höhe). In der auf den Bericht über den ersten Feldzug folgenden Uebersicht, Col. II 7 — 13, sind die sechs Eckpunkte des von Šamši-Ramman damals beherrschten Gebietes angegeben. Unter diesen ist *Zaddi* der südliche Endpunkt einer ungefähr von SO nach NW gezogenen Diagonale, deren nördlichen Endpunkt die Landschaft *Inzi* am Quellgebiet des *Subnat* (Sebeneh-su), also im Lande Nairi, bildet.[1]) Von Altun-Köpri über Tus-Churmate führt der Weg nach „Zaddi" in der That über zahllose Rinnsale des Gebirges; es ist kein Grund vorhanden, daran zu zweifeln, dass beide Male dasselbe Zaddi gemeint ist.

[1]) Die anderen Ecken sind beiläufig bemerkt: im W. *Kar-Šulmanašarid* (= Biredschik) und das Land *Suḫi* (also etwa Sirḫi = Circesium, Karkisia an der Chabur-Mündung); — im O aber *Paddira* (welches nach diess. Ansicht etwa bei Davudije oder Amadije zu suchen wäre) und *Aridi* (in der Nähe von Alscho, s. o. S. 46).

Uebrigens stiess Šamši-Ramman während seines Vormarsches nirgends auf erheblichen Widerstand, selbst die Vertheidigung von Gananatí war so jämmerlich, dass nur 330 Mann dabei fielen (IV 16). Auch dies bestätigt die diesseitige Annahme, dass der bessere Theil der waffenfähigen Mannschaft schon südwärts zur vereinigten Armee abgezogen war.

Wie bereits oben (S. 57) angedeutet, glaubt Verf. unter Kiribti-maḫazani (IV 19), welches sich nach schwachem Widerstande ergiebt, die von mehreren Forts umgebene Stadt Gananatí selbst verstehen zu sollen. Trifft das zu, so ist die Zusammenstellung mit Ašurbanipal's *Kirbit* (Cyl. B III 6, KB II 174 Anm.)[1]) nicht statthaft, denn dies liegt im Berglande *Ḫalitasta*, einem Theil des Kašši-Landes, und ist nach diesseitiger Ansicht in einem der Puschtikuh-Thäler, etwa zwischen dem Ab-i-Gengir (Fluss von Mendeli) und dem Aftab (östlich Mendeli) und nordöstlich von Zirzirtepe auf der susischen Grenze zu lokalisiren, weil dessen Bewohner mit ihren Raubzügen *Dur-ilu* heimsuchten. So weit südostwärts kann Šamši-Ramman unmöglich vor der Daban-Schlacht vorgedrungen sein. Dur-ilu selbst bekam er erst bei Gelegenheit eines späteren Zuges in seine Gewalt, wie aus der Angabe der Epon.-Liste für 815 (KB I 208) zu schliessen sein dürfte, wo Diri = Dur-ilu gesetzt werden darf.

Was schliesslich den von Šamši-Ramman als grossen Sieg gefeierten Zusammenstoss mit den Verbündeten am *Daban* (IV 41, s. o. S. 51) betrifft, so war dieser wahrscheinlich eher eine Niederlage für ihn, besten Falles ein Pyrrhus-Sieg. Vermuthlich floss damals gerade das meiste Dijala-Wasser durch einen Vorgänger des heutigen Bakuba-Armes ab (s. o. S. 58 f.). Von der Ueberschreitung eines Wasserlaufes vor der Schlacht ist keine Rede; der Daban dürfte eben die, dem heutigen Bakuba-Arm entsprechende Dijala-Mündung sein und die Schlacht wird östlich desselben stattgefunden haben. *Dur-Papsukal* aber lag nach IV 41 ina íli naru Daban = oberhalb, d. h. westlich dieses Armes, etwa in der Höhe von Bakuba.

[1]) Vgl. dazu die wichtigen Ausführungen H. Winckler, Forsch. 474 (s. w. u.).

Die Nachrichten aus der Zeit *Ramman-Nirari's III.* zeigen bei all ihrer Dürftigkeit, dass auch dieser kriegerische Fürst mehrmals um den Besitz von Namri zu kämpfen hatte. In erster Linie waren es natürlich die Meder, welche ihre Bestrebungen, sich dieser Landschaft zu bemächtigen, fortsetzten. Zu einer nicht näher bestimmbaren Zeit gewann aber auch Babylon wenigstens in dem Südzipfel von Namri, am Dijala, das Uebergewicht. Dies ergiebt sich daraus, dass Synchr. Gesch. IV 3, 4 (KB I 202) unter anderen von der Wiedereroberung der Städte *Gananati* und *Mí-Turnat* durch den Assyrer berichtet wird. Die Epon.-Liste aber führt mehrere Mederzüge und für 798 einen Zug nach *Namri* an, das also um diese Zeit für Assyrien ganz oder theilweise verloren gewesen sein muss. Vielleicht bezieht sich auf die in diesem Jahre oder gelegentlich eines der späteren Mederzüge gelungene Wiedergewinnung des Landes auch das Verzeichniss der „eroberten" Landschaften in der sogen. Steinplatten-Inschr. von Kalaḫ I R 35, 1, Z. 6 (KB I 190) woselbst *Ḫarḫar* zwischen *Illi* und *Araziaš* genannt ist. Wie weit die Meder damals im assyrischen Machtgebiet vorwärts gekommen waren, lässt sich nicht sagen. Etwas auffallend, aber vielleicht nur durch die Hofrangordnung begründet ist es immerhin, dass erst 797 ein Eponym von Kirruri und gar erst 783 ein solcher von Mazamua erscheint.

Salmanassar III. hatte sich hauptsächlich gegen *Biaina* (Urarṭu) seiner Haut zu wehren, dessen König *Argistis* (I.) ihm sogar die Herrschaft über die Provinz *Kirruri* abgewann und die Obergewalt über die südwestlichen Parsua-Landschaften[1]) an sich riss; s. Kelischin-Stele und die Argistis-Inschr., namentlich SAYCE 38, 51 ff. und 39, 20 ff.

Auf dem letzten Feldzuge Salmanassar's gegen Argistis — laut Epon.-Liste 774, dessen nächster Zweck wohl die

[1]) Hier ist nach diesseitiger Ansicht ein Bustus zu suchen, siehe Anh. III.

Wiedergewinnung von Kirruri war, — kam jener auch nach Namri, dessen Fürsten sich wohl dem Argistis angeschlossen hatten, weil sie diesen für den stärkeren hielten.

Ašurdan kämpfte zweimal um den Besitz von *Gananatí*, nämlich schon 771 (wo Ep.-Liste die Stadt G. nennt) und 767 (wo Land G. steht), und zog 766 gegen die *Meder*. Im Jahre 768 gab es jedoch einen Gouverneur von *Mazamua* und 765, unmittelbar nach dem Mederzuge, einen solchen von *Kirruri*. Wenn man nicht annehmen will, dass es schon damals unter den assyrischen Grosswürdenträgern auch Eponymen „in partibus" gab, so mag man aus diesen Notizen folgern, dass es dem König gelang, seine Herrschaft im Schehrizor wieder zu sichern und im Jahre 766 dem Argistis die Provinz Kirruri oder doch deren südlichen Theil, das Thal des oberen kleinen Zab, wieder abzunehmen.

Sardur (II.), des Argistis' Nachfolger, welcher vielleicht schon zur Zeit Ašurdan's, sicher zur Zeit Ašur-nirari's in *Biaina* zur Regierung kam, scheint in Kirruri, überhaupt südlich von Urmia, nichts mehr unternommen zu haben, sondern richtete sein Augenmerk auf die Behauptung und Erweiterung seines Einflusses im Westen bis weit nach Syrien hinein. Die Epon.-Liste erwähnt wenigstens für die Zeit *Ašur-nirari's* keine Kriege mit Urarṭu, überhaupt keine Feldzüge, ausser den beiden von 749 und 748 „nach Namri". Es handelte sich vielleicht um die Abwehr medischer Einbrüche, oder auch nur darum, die unbeschäftigte bewaffnete Macht durch Kriegsbeute zufrieden zu stellen: vermuthlich ohne Erfolg, denn zwei Jahre später brach die alte Dynastie zusammen.

Tiglat-Pileser III.

Ungeachtet des Verfalles der königlichen Macht unter Ašur-nirari scheint die assyrische Herrschaft in den Ostmarken (Kirruri und Mazamua) zwar auf engere Grenzen eingeschränkt, aber nicht ganz verloren gewesen zu sein. Denn *Tiglat-Pileser III.*, der sich im Jahre des Eponymats des Gouverneurs von *Arbaḫa* auf den Thron gesetzt hatte[1]) und sofort daran gegangen war, in Babylonien Ordnung zu schaffen, sagt Ann. 17 (Rost), dass er Einwohner mehrerer babylonischer Landschaften — d. h. angesehene Aramäer-Chefs und deren Familien — in altassyrischen Provinzen angesiedelt habe. Unter letzteren nennt er einen Verwaltungsbezirk *Barḫazia Mazamua*, mit welchem Ausdruck nach diesseitiger Auffassung eine zu Mazamua gehörige Landschaft bezeichnet zu sein scheint, in deren Besitz sich Tiglat-Pileser von Anfang an sicher gefühlt haben muss, die also in der Nähe des assyrischen Centralgebiets gelegen haben wird: d. h. am kleinen Zab, etwa zwischen Kara- und Chalchalan-dagh, wo unter Ašurnazirpal ein Theil der Baräer sass. Das ganze Schehrizor stand nicht mehr unter assyrischer Oberherrschaft, vielmehr waren, wie der Annalen-Bericht über das zweite Jahr Tiglat-Pileser's (744) erkennen lässt, medische Stämme massenhaft in diese Landschaft eingedrungen.

Dieser Bericht (Ann. 26 ff. (Rost), dazu Epon.-Liste d. J. und Nimr. Thon. 29 f., 34 f., KB II 16) beginnt mit den Worten: „Ich zog nach dem Lande *Namri, Bit-Zatti, Bit-Abdadani, Bit-Sangi, Bit-Kapsi, Bit-Taz(Ur)-zakki*“ — das sind (ausser Namri, woselbst die Ereignisse sich abspielten) Namen medischer Gaugenossenschaften[2]) und dienen zugleich zur

[1]) S. die treffende Bemerkung H. Winckler's in Gesch. B. und Ass. 221.

[2]) Der in der Stadt Mazamua residirende Provinzialgouverneur wird erst 733 (als Eponym) genannt; in diesem Jahre gab es also eine Provinz dieses Namens, aber damit ist natürlich nicht gesagt, dass es nicht schon 744 eine solche, wenn auch von geringerem Umfange, gegeben hat, ebenso gut, wie eine Provinz Kirruri, deren Gouverneur (unter Tigl.-Pil. III.) erst 729 genannt wird.

Bezeichnung der von letzteren okkupirten Landschaften. Ohne Zweifel sind die Meder auf den verhältnissmässig bequemen Zugängen, welche von NO und N in das Schehrizor führen (s. d. Einleit.: Sakkis-Bane-Bistan, Thal des Chorchoran — Bistan, Thal des oberen Kisil-usen — Bistan, allenfalls noch Sinna — Thal von Derud) nicht nur in das fruchtbare Gelände an dem östlichen Nebenfluss des kleinen Zab gekommen, welcher oberhalb Teiet in diesen mündet (und an dessen bedeutendstem Quellfluss Bane liegt), sondern auch in das nördliche Schehrizor selbst (Thal des Tscham-i-Kisildschik und Umgegend von Bistan), sowie in das Thal von Derud und hatten sich in diesen fruchtbaren, noch heute gut angebauten Gegenden sogar zu sesshafter Lebensweise bequemt (s. w. u.).

Der Bericht über die Unternehmungen gegen diese Mederstämme[1]) endet — vorgreifend bemerkt — Ann. 43. Was dann noch bis Z. 47 folgt, ist nach diesseit. Ansicht ein Einschub und bezieht sich auf Unternehmungen, die zwar gleichzeitig mit den vorerwähnten, aber in einer anderen Gegend stattfanden. Mit Z. 47 beginnt ein neuer Bericht, welcher die Eroberung der dem *Schehrizor* gegenüber im linksseitigen Ufergelände des Dijala belegenen Landschaften *Bit-Hamban, Sumurzu* u. a. betrifft. (Der Schluss von Z. 51 an enthält Nachträge.)

Es ist nicht klar, ob die Unterwerfung der letztgenannten Landschaften der Zeit nach auf die Kämpfe gegen die Meder im Norden des Schehrizor folgte — und dann höchst wahrscheinlich von demselben assyrischen Heere ausgeführt wurde —, oder aber, ob jene die Aufgabe einer besonderen Abtheilung gewesen ist, welche von *SO* her längs des Dijala herangezogen sein müsste, während die Nordabtheilung

[1]) Obige Namen treten hier zuerst auf, mit Ausnahme von Bit-Abdadani, welches bereits von Ramman-Nirari I R 35, 1, 8 (KB I 190) unter den eroberten Landschaften genannt wird. Da diese augenscheinlich nicht nach ihrer geographischen Lage geordnet sind, so giebt die Stelle keinen Anhalt bezüglich der letzteren. Es ist überdies ohnehin anzunehmen, dass die Gaugenossenschaft Abdadana damals noch viel weiter östlich sass, als ein halbes Jahrhundert später.

gegen die Meder focht. Für beide Annahmen lassen sich gute Gründe anführen, und wenn Verf. der letzteren beitritt, so verkennt er keineswegs die Berechtigung der ersteren. Für die Lokalisirung der in dem Bericht vorkommenden Ortsnamen ist es übrigens ohne wesentlichen Einfluss, ob man der einen oder der anderen Annahme folgt.

Die Lage von *Bit-Ḫamban* ist nicht zweifelhaft (s. o. S. 59); *Sumurzu*[1]) wird von Tiglat-Pileser stets neben Bit-Ḫamban genannt und zwar so, dass man es östlich von diesem suchen muss, also in den Thälern des *Tscham-i-Tscherischk* und des *Zemkan,* vielleicht auch noch des *Lehele.* Wir erfreuen uns also in Betreff der Lage des Schauplatzes, auf dem die Südabtheilung operirte, einer viel grösseren Sicherheit, als bezüglich der Lage der von den Medern okkupirten Landstriche, in denen die Nordabtheilung beschäftigt war. Es scheint daher zweckmässig, die Aktion der Südabtheilung zuerst zu betrachten.

Es zeugt von politischem und militärischem Scharfblick, dass der Assyrer nicht säumte, in den nach den mehrgenannten susischen Grenzpässen (Dschuanro, Gavarra, Tang-i-Girra) aufsteigenden Landschaften links des Dijala Fuss zu fassen. Indem er diese nach ihrer Eroberung in eigene Verwaltung nahm und sogar besiedelte (Ann. 49), entzog er sie dem susischen Einfluss und erleichterte sich für künftige Fälle den Zutritt in das Gebiet seines mächtigen Nachbarn. Verf. glaubt demgemäss, dass die Besetzung der zu den genannten Grenzpässen aufsteigenden Thäler die eigentliche Aufgabe der Südabtheilung war und dass diese etwa bei Mansurie oder an der Mündung der Narit-su zusammengezogen wurde. Sie mag aus Truppentheilen formirt worden sein, welche in Babylonien verfügbar geworden waren, oder auch aus Assyrien dorthin geschickt wurden.

---

[1]) Sumurzu nur bei Tigl.-Pil. III. und zwar: a) Ann. 47, 49 (Rost); b) Nimr. Pl. I 18 (Rost), Nimr. Thon. 29, 34 (KB II 16) immer zwischen Bit-Ḫamban und Bit-Barrua; endlich c) Bezold, Catal., Bd. I unter K 1900, einem, dem Verf. nicht näher bekannten Fragmente.

Auf den Beginn der Thätigkeit dieser Abtheilung scheint sich der (wie erwähnt diesseits als Einschub betrachtete) Satz Ann. 43 zu beziehen: „Die Stadt *Íriniziašu*, die sich gegen den Bisiḫadir von der Stadt *Kišir* empört hatte, eroberte ich". Der Stadtname Íriniziašu ist so ähnlich demjenigen der Landschaft *Aranzíšu* am oberen Kanal (Sarg. Ann. 72), dass Verf. keinen Anstand nimmt, beide gleich zu setzen[1]). Der obere, d. h. westliche Kanal lag keineswegs im medischen Grenzlande, sondern entspricht entweder einem Vorgänger der *Belad-russ*-Gerinne (östlich Bakuba), oder aber dem alten Gerinne zwischen *Kisilrobat* und dem, aus dem Descht-i-Kasiban herabkommenden *Kanichendrud* (Nebenfluss des Flusses von Mendeli). Sargon besetzte diese Landschaft, um einen brauchbaren Zugang in das susische Gebiet zu gewinnen, und Tiglat-Pileser hatte augenscheinlich dieselbe Absicht. Nach Dämpfung des Aufstandes[2]) in Íriniziašu (Aranzíšu) wäre dann das Südkorps längs des Dijala nach Mamischan, Hurin u. s. w. — d. h. nach *Bit-Ḫamban* und *Sumurzu* gezogen.[3])

Der nächste Satz, Ann. 44, 45, spricht von der Flucht des *Ramatía* vom Lande *Arazi* . . . . und der Plünderung des letzteren (Vieh und köstlicher Uknu-Stein!). Wenn man diesen Satz als die Fortsetzung des vorausgehenden, also gleichfalls als Einschub, ansieht, so führt das zu der Annahme, dass diese Südabtheilung auf ihrem Wege zwischen Íriniziašu und Bit-Ḫamban das Land des Ramatía passirte.

---

[1]) Vgl. Rost, Unters. S. 88 Anm. in Mitth. V.-A. G. 1897 II; aber der Gleichsetzung mit Araziaš möchte Verf. nicht beitreten.

[2]) Die Lage der nur hier genannten Stadt *Kišir* (Sitz eines Beamten) ist nicht näher bestimmbar.

[3]) Ob die hierauf folgende Notiz Ann. 51, betreffend die Zerstörung einer Stadt *Kizanati* in einem Lande, dessen Name nicht lesbar ist, hierher oder zu den folgenden nachträglichen Bemerkungen gehört, ist zweifelhaft. Im ersteren Fall könnte man die Stadt etwa südlich von Bit-Hamban oder Sumurzu nach den Grenzpässen hin suchen (s. S. 77). Die Zeilen Ann. 52—55 enthalten eine Tributliste, welche keinen Aufschluss über die Lage der darin angeführten Ortschaften giebt, deren Namen übrigens z. T. nicht lesbar sind. Wegen Zeile 56 und 57 s. w. u.

Dieser Personenname erinnert allerdings auffallend an das Land *Bit-Ramatua* am unteren (d. h. östlichen) Kanal, welches Sargon (Ann. 72) im Jahre 716 zugleich mit dem Lande Aranzíšu am oberen Kanal besetzte und welches nach diesseitiger Ansicht damals eben nichts anderes war, als die reiche Ebene zwischen Elvend-rud, Dijala und Gworratu (Fluss von Zohab), welche durch den Ahengeran-dagh von der Ebene von Mamischan-Hurin (Bit-Ḫamban) getrennt ist (einer der vielen Wasserläufe daselbst wäre der obere Kanal Sargon's). Es ist ja ganz gut denkbar, dass ein Mederklan namens Ramatía schon zu Tigl.-Pileser's Zeit oder früher sich hier niedergelassen hätte. Folgt man dieser Auffassung, so darf man freilich den Landschaftsnamen *Arazi* .... nicht zu *Araziaš* ergänzen — oder müsste eine zufällige Uebereinstimmung der Namen zweier weit auseinander liegenden Oertlichkeiten annehmen. Denn diese Landschaft ist (wie oben S. 61 angedeutet, gemäss Salman. II. Ann. 121 und Šamši-Ramman Col. III 38) eine medische Grenzlandschaft zwischen Divandere und dem Kuh-i-tschehil-tschesme oder allenfalls zwischen diesem und dem Zeribor-See. Auch kehrt der Name Ramatía noch unter Asarhaddon (Pr. A. IV 21, KB II 132, s. auch ROST a. a. O.) wieder, als Name des Häuptlings eines Medergaues *Urakarzabarna,* in den „bis dahin noch kein Assyrer gekommen" sei. Wenn dieser Zusatz auch nicht buchstäblich zu nehmen ist, so deutet er doch an, dass die Landschaft weiter östlich lag, als Araziaš. Jedenfalls ist *Ramatía* eigentlich Name eines medischen Fürstengeschlechts. Man hätte also die Wahl, entweder anzunehmen, dass dieses Fürstengeschlecht oder eine dazu gehörige Familie zu Tiglat-Pileser's Zeit in der Landschaft zwischen Elvend-rud und Dijala mächtig war, — oder aber, dass in Tigl.-Pil. Ann. 44 in der That *Araziaš* zu lesen ist. In letzterem Falle wäre der betreffende Satz kein Einschub, sondern stände an der richtigen Stelle als Schluss des Berichtes über die Erfolge der assyrischen Nordabtheilung: die Landschaft Araziaš wäre dann eben die am weitesten östlich gelegene Gegend, welche diese Abtheilung erreichte. Verf. möchte dieser Auffassung

den Vorzug geben[1]). Der Satz, welcher die Eroberung von Írinziašu meldet, bliebe dabei immer noch ein Einschub, der, wie gesagt, den Beginn der Thätigkeit der Südabtheilung erzählt.

Auch *Bit-Barrua,* oder vielmehr ein Theil dieser Landschaft, ist anscheinend schon 744, und zwar von der Südabtheilung besetzt worden. Der Name wird freilich nur in den Prunkinschriften genannt, die als solche keinen sicheren Anhalt betreffs der Zeit der darin erwähnten Ereignisse liefern. Immer (nämlich Nimr. Pl. I 17, Nimr. Pl. II 18, Nimr. Th. 29, 34) erscheint der Name in der Reihe Bit-Ḫamban, Sumurzu, Bit-Barrua, Bit-Zualzaš, Bit-Matti unter den eroberten und unter assyrische Verwaltung gestellten Gebieten. Nun heisst bei Sanherib (Pr. II 21, KB II 88) diejenige Provinz des Ílli-Landes, welche er dem von Sargon eingesetzten Fürsten *Išpabara* zur Strafe für seine Unbotmässigkeit im Jahre 702 abnahm, *Bit-Barrua* und muss in der Gegend *Dschuanro-Rovansir* und *Darne* (s. w. u.) gelegen haben.[2]) Sie grenzte also nördlich an *Sumurzu* und ihre Unterwerfung käme auf Rechnung der südlichen Heeresabtheilung Tiglat-Pileser's. (Der Stamm *Barrua* sass vermuthlich auf beiden Seiten der Grenzpässe und der Assyrer nahm vorläufig nur die nördlich von diesen belegenen Gebietstheile in Besitz.

Kehren wir nunmehr zu der nördlichen Abtheilung zurück, deren Aufgabe es war, den *Medern* den Aufenthalt

[1]) Verf. verkennt, wie gesagt, nicht, dass sich auch eine andere Auffassung rechtfertigen lässt, nämlich die, dass die Abtheilung, welche Sumurzu und Bit-Ḫamban eroberte, zu diesem Zweck aus dem *Schecheïsor* gekommen ist (etwa über Hedschadsch oder durch das Descht-i-Schamiram), also demselben Korps angehört hat, welches die Meder niedergeworfen. Dann wäre der Satz Ann. 43 ebenfalls ein Einschub, denn er beträfe die Thätigkeit eines Detachements, welches zunächst die Aufgabe hatte, Írinziašu wieder zu nehmen, nach deren glücklicher Lösung aber nordostwärts weiter zog und zu den Truppen in Bit-Ḫamban stiess.

[2]) Vielleicht ist *Bit-Barrua* an der beschädigten Stelle Ann. 51 zu ergänzen, als Name der Landschaft, in welcher *Kizanati* lag (s. o. S. 75 Anm.). Auf den heutigen Namen der Bergkette *Kuh-i-Barris* sei nur aufmerksam gemacht!

im nördlichen *Namri (Mazamua)* zu verleiden. Schliesst man sich den Ausführungen des Verf. (S. 73) über die Wege an, auf denen die Meder in das Thal von *Bane,* das nördliche *Schehrizor* und das Thal von *Derud* gekommen sein, sowie betreffs derjenigen Gegenden, in denen ihre am weitesten vorgedrungenen Gaugenossenschaften sich festgesetzt haben werden, so scheint die Annahme gerechtfertigt, dass das assyrische Nordkorps seinen Marsch zunächst dahin richtete, wo jene Annäherungswege zusammenlaufen, d. h. nach der Gegend von *Bistan.* (Welchen Weg es speciell wählte, ist in den Annalen nicht gesagt.) War der Assyrer Herr der Gegend von Suleimania, so wird das Nordkorps den bekannten Weg über *Billi* und *Dargezin* oder *Gök-tepe* eingeschlagen haben — wenn nicht, so musste es über *Alscho* oder *Passava* in das mehrerwähnte Flussthal südlich von *Bane* marschiren, um nach Ueberschreitung der Bergkette, welche den südlichen Thalrand dieses Flusses bildet, in die Gegend von Bane zu gelangen; es konnte aber auch über *Machud* in das Thal des *Tscham-i-Kisildschik* ziehen. Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, dass das Korps in zwei oder drei gleichzeitig vorgehende Kolonnen getheilt operirte. In den bezeichneten Gegenden, um deren Besitz bis in die neuere Zeit Persien und die Türkei oft miteinander gehadert haben, trafen die Assyrer auf die in der Inschrift zuerst genannten Gaugenossenschaften *Zatti* und *Abdadani.* Es muss unentschieden bleiben, ob die erstere bei *Bistan* und im Thal des Tscham-i-Tscherischk und die letztere in dem reichen Flussthal bei Bane sass, oder ob es umgekehrt sich verhielt, — ebenso ob der Häuptling von Zatti oder der von Abdadani die Festung *Nikur*[1]) besass. Da Tiglat-Pileser die Eroberung dieser Festung besonders erwähnt, sie (später) wieder herstellen lässt, neu besiedelt und zum Sitz eines Verwaltungsbeamten macht (Ann. 29, 36, 37), so muss sie an einer für den Verkehr und die Behauptung der in Besitz genommenen Landschaften (Bit-Abdadani und

[1]) Bezold Catal. wird K 683 mit *Kar-Šarrukin,* d h. *Ḫarḫar,* eine Stadt genannt, deren Name wohl *Nikur* zu lesen sein dürfte, s. w. u.

Zatti) günstigen Stelle gelegen haben, — also etwa bei *Bistan*. — In jeder der beiden Landschaften wird noch eine Festung (Uṣ̌arri und Kitpattia, Ann. 34, 35) als erobert genannt und ausserdem, Ann. 31, 32 viele offene Orte namentlich angeführt.[1]) Hieraus folgt einmal, dass die genannten Mederklans in diesen Gegenden schon recht sesshaft, und zweitens, dass eben diese Gegenden fruchtbar und gut angebaut gewesen sein müssen. Das ausgedehnteste und fruchtbarste Thal, welches hier in Betracht kommen kann, ist dass mehrerwähnte Flussthal südlich von Bane, und zu der Vermuthung, dass in diesem die Mehrzahl der aufgeführten offenen Ortschaften zu suchen sei, stimmt auch die Angabe, dass deren Bewohner auf den Berg *Ḫaliḫadri* geflohen seien, den man dem quellenreichen *Kuh-i-tschiltschesme* gleichsetzen darf.

Dass der Assyrer von den in Rede stehenden, für ihn so wichtigen und zunächst benachbarten Gebieten feierlich Besitz ergriff, erscheint durchaus sachgemäss. Sie blieben auch in seinem Besitz, wie sich daraus ergiebt, dass *Bit-Zatti* und *Bit-Abdadani* in dem Bericht über den zweiten Feldzug nach dem medischen Grenzlande im Jahre 737 (Ann. 157 ff.) überhaupt nicht mehr vorkommen.

Betreffs der übrigen, in dem Jahresbericht für 744 erscheinenden Mederklans oder der von diesen besetzten Landschaften, wird gemeldet, dass der Häuptling[2]) von *Bit-*

[1]) Die Namen sind, soweit leserlich, nach Rost: *Sassiašu, Tulašdi, Kušianaš, Ḫaršu, Šanaštiku, Kištikara, Haršai, Aiubak* und bis jetzt nur an dieser Stelle gefunden. Von den vielen Ortsnamen, welche die russische Karte (1 : 840,000) und den noch zahlreicheren, welche Morgan in seiner Karte von Kurdistan (1 : 250,000 im Atlas zur Miss. scient. en Perse) angeben, klingt — wohl rein zufällig — nur der Name eines Heiligengrabes *Ajabak* (unweit südöstlich der Mündung des Flusses von Bane in den kleinen Zab) an *Aiubak* an.

[2]) Er wurde in seiner Hauptstadt *Karkariḫundir* belassen (Ann. 42). Dieser Stadtname erinnert an *Ḫundur* (Šamši-Ramman Col. III 47, KB I 182, in der Tributliste), eine Landschaft, die wohl sicherlich im Medischen Grenzlande lag. Das *Ḫumir* Ašurbanipals (Rass. Cyl. V 116 und Sm. 1892) ist jedoch eine Landschaft in der Nähe der susischen Residenz *Haidal* am linken Ufer des *Ididi*, also nicht mit Ḫundur zu verwechseln.

Kapsi sich feierlich unterwarf, worauf er und sein Volk tributpflichtig gemacht wurde. *Bit-Sangi* und *Bit-Tazzakki* wurden dagegen, nachdem sie „niedergeworfen" waren, wieder aufgegeben. Einen sicheren Anhalt zur Beantwortung der Frage, wo sich diese 3 Gaugenossenschaften aufgehalten haben mögen, als die Nordabtheilung des assyrischen Heeres mit ihnen zusammentraf, giebt der Bericht nicht, ebensowenig über die Lage der Ann. 40 als erobert gemeldeten Städte *Uršakina*[1]) und *Kitipal,* deren Namen sonst nirgends genannt werden. Aus dem Umstande, dass die Assyrer die vorgenannten drei Landschaften nicht besetzt hielten, darf man wohl jedenfalls schliessen, dass sie ausserhalb der natürlichen Grenzen des Schehrizor lagen.

Bit-Sangi dürfte in naher örtlicher Beziehung mit *Bit-Sangibuti* stehen, welches nach P. ROST's Ergänzung[2]) in

---

[1]) Vielleicht ist *Uršakina* eine ältere Form des Stadtnamens *Ursuḫina* (oder Urzaḫina), welcher Rm. 2, 1 (HARPER, Z. f. A. VIII 343) mehrmals in Verbindung mit Mazamua, Arakdi u. a. genannt wird, also wohl im Schehrizor oder dessen Nachbarschaft lag (s. S. 24 Anm.). Möglich, dass die Annalenstelle (Z. 40—41) eine eingeschobene Nachricht von der Niederwerfung eines Aufstandes in dieser Stadt enthält. — Der Stadtname *Ursuḫina* kommt nach BEZOLD Cat. ausserdem noch in folgenden, dem Verf. zur Zeit unzugänglichen Inschriften vor: a) Rm. 933 mit einem Lande Ḫa-a-u oder -šam u. s. w.; b) K 1124 mit Arabḫa; c) K 1981; d) in dem S. 39 Anm. erwähnten Verzeichnisse von Städten hinter *Karnina* (wozu vgl. S. 56 Anm.) und vor „Stadt vom Lande *Zamua*", was als Apposition zu Urṣurḫina aufzufassen sein dürfte.

[2]) Anscheinend ziehen sich die Vertheidiger der Hauptstadt von *Bit-[Sangibuti]* nach *Silḫazi,* „die man eine Festung der Babylonier nennt" (s. o. S. 10) zurück; wenn man diese in der Gegend östlich von Bistan nach dem Gebirge hin lokalisirt, so stimmt das gut mit der Lage von *Bit-Sangibuti* im Thal von Derud. — Hier sei bemerkt, dass es nach Tigl.-Pil. III. Ann. 145, 148, 149 noch eine zweite Landschaft dieses Namens im Kutu-Lande, d. h. im *Dschudi-Dagh* zu geben scheint. Aber diese Stellen sind von geringer Beweiskraft für diese Annahme, denn sie berichten lediglich von Deportationen und man kann die Worte derart trennen, dass der Sinn entsteht: Ich deportirte die Gefangenen aus *Kutu, Bit-Sangibuti* und anderen Ländern da und da hin. Allerdings findet sich auch an einer ziemlich verstümmelten Stelle, Sarg. Ann. 113 eine gleichnamige Landschaft *(Aštania* im Lande *B.-S.)* mitten in dem Bericht über den Krieg gegen *Rusa* von *Biaina,* so dass man diese im *Dschudi-*

Tigl.-Pil. III. Ann. 173 bei Gelegenheit des zweiten Zuges nach den Medischen Grenzlandschaften (737) als solche genannt wird, von *Sargon* Ann. 83 (H. WINCKLER) als erste der östlichen Landschaften *(B.-S., Uriakki, Sikris, Šaparda, Upparia)*, welche dem Gouveneur von *Ḫarḫar* unterstellt worden, aber wieder abgefallen waren und dafür im Jahre 715 bestraft werden. Da nun dies *Bit-Sangibuti* am passendsten gleich dem Thal von *Derud* zu setzen ist, so würde sich für *Bit-Sangi* dasselbe Thal oder dessen östliches Seitenthal — nach *Boriter* hin — ergeben.

Bestimmten Aufschluss über die Lage des von der Gaugenossenschaft *Bit-Kapsi* besetzten Landstriches geben auch die Prunkinschriften nicht. Nimr. Pl. I 18 (KB II 6) meldet dessen Eroberung bis „zur Stadt *Zakruti* der dunkeln Meder"; diese wird einem assyrischen Statthalter unterstellt oder laut Nimr. Thon. 36 (KB 18) zum Gebiet von Assyrien geschlagen — was natürlich nicht schon 744, sondern erst 737 oder später geschehen konnte. Auch folgt daraus nicht, dass die Bit-Kapsi das ganze Gelände bis zu der genannten Stadt inne hatten. Unter *Zakruti* wird wohl eine der grossen, auf weithin sichtbarer Bergkuppe gelegenen Thingstätten der Meder zu verstehen sein, deren eine z. B. am *Elvend* bei *Hamadan (Hagmatanu, Ekbatana = Thingvalla)*, eine andere am *Tacht-i-Balkis* bekannt ist. Es gab vermuthlich noch mehrere. Unter diesen Umständen lassen sich nur vage Vermuthungen betreffs der Lage des zu jener Zeit von den Kapsi okkupirten Gebietes aufstellen. Entspräche *Zakruti* dem *Tacht-i-Balkis*, so hätten die *Kapsi* das grasreiche Gelände am oberen *Dschagatu* und *Saruk* inne gehabt und wären über *Sakis* und *Bane* in das *Namri*-Land vorgedrungen. Sucht man aber *Zakruti* am *Elvend* oder in dessen westlicher Fortsetzung, dem *Pendsch-Ali*, so hätten die Kapsi in der Senkung zwischen diesem und dem *Talvantu-Dagh* gesessen, und wären von hier über

dagh suchen — oder aber annehmen müsste, die betreffende Bemerkung wäre irrthümlich an diese Stelle gerathen: dann könnte eben die Landschaft *Bit-Sangibuti* im Thal von *Derud* gemeint sein und *Aštania* in dieser liegen.

Sinna in der Richtung auf den *Zeribor*-See vorgedrungen. Mit letzterer Hypothese ist allerdings die diesseits befürwortete Gleichsetzung des Pendsch-Ali mit dem Gebirge *Rua* im Lande *Amatí* insofern nicht ohne Zwang zu vereinbaren, als die Assyrer hierher laut Ann. 170 erst im Jahre 737 gekommen sind. Beiden Annahmen würde sich ROST's Ergänzung des Landschaftsnamens *Arazí* . . . zu *Araziaš* (Ann. 44) ganz erträglich fügen. Die betreffende Annalenstelle wäre eben kein Einschub (s. o. S. 76), sondern bedeutete, dass die Nordabtheilung des assyr. Heeres auf ihrem Zuge gegen die Kapsi im Jahre 744 bis Araziaš kam und dass deren Fürst es nunmehr gerathen fand, Frieden zu machen, „um sein Land vor Verwüstung zu schützen".

Setzt man die *Kapsi* zwischen Talvantu-dagh und Pendsch-Ali, so kann man sich durch den merkwürdigen Anklang von *Sakkis* an *Tazzakki* verführen lassen, diesen die Weideländer am Saruk und oberen Dschagatu zuzuweisen, im anderen Falle kämen letztere nach der Gegend von Sinna, die Kapsi aber nach der Gegend von Sakkis.

Zu dem letzten Satz des Jahresberichtes für 744 (Ann. 56, 57) ist schliesslich folgendes zu bemerken: Auf die Heimsuchung der hier genannten Landschaften *Ariarmí, Tarungalli-šu* (so besser statt *Taršarrani III*) und *Saksukni* bezieht sich auch Nimr. Thon. 31, 37 (KB II 16, 18) und Nimr. Pl. II 22 (ROST). Nimr. Thon. 31 nennt alle drei in dem Verzeichniss der — überhaupt — verwüsteten Landschaften, dieselbe Inschr. Z. 37 nur *Ariarmí* und *Tarmugalli* unter den Örtlichkeiten, in denen der Assyrer seine Hoheitszeichen errichten liess; Nimr. Pl. II auch nur diese beiden in dem Verzeichniss der — überhaupt — unter assyrische Verwaltung gestellten Gebiete. Alle drei Landschaften liegen angenscheinlich nahe bei einander, aber *Saksukni*, welches nicht annektirt, sondern wieder aufgegeben wird, ist als die entlegenste anzusehen. Wenn der ganze Satz an richtiger Stelle steht, also nicht ein besonderes Unternehmen bedeutet, sondern den Abschluss des Berichts über die Erfolge des Südkorps, so sind die drei Landschaften südlich von *Sumurzu* (s. o. S. 74), im Thal des oberen Zemkan-rud

(Tscham-i-Bivanidsch), in der Gegend von *Gavarra* zu suchen, also hart an der Grenze des susischen Machtbereichs. Der Name *Saksukni*, geschrieben *Sa-ak-su-uk-ni*, klingt überdies so merkwürdig an den Flussnamen *Uknu* an, welcher nach diess. Auffassung (s. Mitth. V.-A. G. 1898 II S. 41 f.) auch dem heutigen *Ab-i-Kirind* zukam, dass man sich der Vermuthung kaum erwehren kann, die in Rede stehende Landschaft habe an diesem — etwa in der Gegend von *Harunabad* — gelegen und sei von einer durch den Pass von Gavarra in susisches (Vasallen-) Gebiet vorstossenden Abtheilung erreicht worden. *Ariarmí* und *Tarnugalli* aber wären demnach nördlich und nordwestlich von diesem Passe am Fuss des *Dalaho-dagh* im *Zemkan*-Thal zu lokalisiren.[1])

Es ist schwer zu entscheiden, ob der grosse Raid des *Ašur-dan-inani*, eines (Provinzial-)Gouverneurs, nach dem Lande der mächtigen Meder, der allerdings nur in Prunkinschriften (Nimr. Pl. II 27 (Rost) und Nimr. Thon. 42 KB II 18) erwähnt wird, schon im Jahre 744 oder erst 737 im Anschluss an den sehr weit ausgreifenden Feldzug dieses Jahres stattgefunden hat. Rost spricht sich für 844 aus, vermuthlich weil die cit. Prunkinschriften dieser Unternehmung unmittelbar vor dem Feldzuge von 743 (nach Arpad und gegen die Vasallen oder Verbündeten Sardur's II. von Biaina) gedenken. Die Gruppirung der Ereignisse in den Prunkinschriften liefert jedoch keinen sicheren Beweis für deren thatsächliche Aufeinanderfolge. Verf. glaubt daher, diesen kühnen Raid dem Jahre 737 zuweisen zu dürfen.

In den nächsten 6 Jahren, während deren Tiglat-Pileser III. vollauf im Westen beschäftigt war, gerieth seine Herrschaft sowohl im östlichen *Namri*, als auch an der susischen Grenze, — den nordwestlichen Ausläufern des *Puschti-Kuh* und vermuthlich auch in *Hamban*, *Sumurzu* u. s. w. ins Wanken. Um das Verlorene wieder zu gewinnen, unternahm er im Jahre 737 seinen zweiten grossen Feldzug gegen die Meder im östlichen *Namri* und die unter

[1]) Das Ende der Zeile Ann. 56 ist zerstört, vielleicht war hier unmittelbar vor Ariarmí das Land *Bustus* erwähnt, welches in den cit. Prunkinschriften diese Stelle einnimmt. S. w. u. Zeile 57 beginnt mit den Worten, „welche eine Festung der Babylonier sein soll", davor ist eine zerstörte Stelle am Ende von Zeile 56. Rost glaubt, hier den Namen *Šilhazi* (aus Ann. 175) ergänzen zu sollen, ein Vorschlag, dem Verf. in Rücksicht auf das oben (S. 80 Anm. 2) angeführte nicht zustimmen möchte.

susischen Einfluss gerathenen Kleinfürsten im Grenzlande am linken Ufer des Dijala.

Der Bericht über dies Jahr (Ann. 157 bis 106) beginnt gewissermassen als Ueberschrift mit den Worten: „Ich zog nach *Bit-Kapsi, Bit-Sangi, Bit-Taz (Ur-)zakki,* Land *Madai* (durch welchen Zusatz die vorangestellten drei Gebiete ausdrücklich als medische bezeichnet werden, im Gegensatz zu den folgenden:) *Bit-Zualzaš, Bit-Matti, Bit(?)-Umliaš.*“[1]) — Dann folgt (Ann. 159 f.) die Angabe, dass die Städte *Bit-Ištar, Kingi-Kangi, Kingi-giasu, Kingi-Alkasis* und *Kubuš-Ḫatidiš,* das Land *Upušu* und die Städte *Aḫsipuna, Girgira, Kilḫbazati,* nebst den Städten ihrer Umgebung verwüstet wurden,[2]) woran sich die Notiz von der Errichtung eines Siegeszeichens in Gestalt eines Speeres in dem Bezirk *Bau* der Stadt[3]) *Bit-Ištar* schliesst.

[1]) Die drei letztgenannten kehren in gleicher Reihenfolge in den Prunkinschriften wieder und zwar in Nimr. Pl. I 17 f. und Nimr. Pl. II 19 f. gleichlautend: . . . . Bit-Barrua (s. o.), *Bit-Zualzaš, Bit-Matti,* Stadt *Niḳu-ša(mat)-Umliaš* (d. h. im Lande U.), *Bit-Taranzai,* (mat) *Parsua,* dagegen Nimr. Thon. 29 und 34: . . . Bit-Barrua, *Bit-Zualzaš, Bit-Matti,* Stadt *Niḳu,* Land *Umliaš,* Bit-Taranzai, (mat) Parsua. Es wird wohl in der Annalen-Inschr. auch mat Umliaš statt Bit-U. heissen sollen. Die Stadt Niḳu ist in derselben erst am Ende des Berichts ausser Zusammenhang mit Umliaš erwähnt (Ann. 176).

[2]) Ob einige von diesen Städten in der Landschaft *Upušu* lagen, oder ob diese für sich aufgeführt wird, ist nicht zu erkennen. Rost erinnert zu den mit Kingi anfangenden Sadtnamen an die Gleichung KINGI = Sumír und schliesst daraus, dass einst Sumerier in diesen Gegenden gesessen haben werden. Vgl. hierzu oben S. 11.

[3]) *Bit-Ištar* erscheint Nimr. Thon. 29 als Landschaft in dem Verzeichniss der überhaupt heimgesuchten Landschaften etc. zwischen Bit-Tazzakki und der Stadt Zakruti, dagegen *ibid* 35 als Stadt in der Reihe der unter assyr. Verwaltung genommenen Oertlichkeiten; *ibid* 37 ist die Errichtung des Königsbildes in der Stadt Bit-Ištar besonders erwähnt. Der Name könnte andeuten, dass diese Stadt als eine alte assyrische Gründung angesehen wurde — aber es mag nur eine Uebersetzung des einheimischen Namens vorliegen! Wenn die Vermuthung des Verfassers betreffs der Lage von Bit-Ištar im Thale von Derud zutrifft, so hätte die Annahme, dass es in der That eine assyrische Gründung wäre, nichts Auffälliges, denn schon Ašurnazirpal war im Besitz dieser Gegend gewesen. — Ueber die Gestalt des Hoheitszeichens s. w. u. (S. 87).

Die Lage aller dieser Oertlichkeiten, an deren Spitze die nach Nimr. Thon. 37 zum Sitz einer assyrischen Bezirksregierung erhobene Stadt *Bit-Ištar* steht, ist kaum zu bestimmen. Verf. möchte vermuthen, dass sie sämmtlich in den von den medischen Gaugenossenschaften besetzten Gegenden, nicht im susischen Grenzlande (südlich des Dijala-Gaberud) lagen, weil der Bericht über die Niederwerfung und die Flucht des Kapsi-Fürsten (Ann. 161, s. w. u.) dem Bericht über die Verwüstung u. s. w. jener Oertlichkeiten unmittelbar folgt. Man hätte also einige davon, wenn die diesseit. Auffassung betreffs der Lage der von den *Sangi, Tazzakki* und *Kapsi* besetzten Gegenden (s. o. S. 81 f.) zutrifft, im Thale von *Derud,* andere nach Sinna hin und in der Mulde zwischen *Pendsch-Ali* und *Talvantu-dagh,* noch andere in der Gegend von *Sakkis* und vielleicht auch in dem breiten grasreichen Landstreifen zu suchen, welcher sich von dieser Stadt über *Divandere* nach *Sinna* hinzieht. *Bit-Ištar,* die Distriktshauptstadt muss an einer für den Verkehr günstigen und militärisch werthvollen Stelle gelegen haben, etwa Derud, Zakria, *Kala-i-Merivan* — (man könnte auch an Sinna denken, wenn nicht für diese weit entfernte Lage der Name Bit-Ištar gar zu auffällig wäre!) *Upušu* erinnert einigermassen an den Namen des Kapsi-Fürsten Upaš, dessen Verfolgung auf den Berg *Abirus*[1]) Ann. 161 f. erzählt wird. Wenn man die Kapsi in der Mulde zwischen *Talvantu-dagh* und *Pendsch-Ali* sitzen lässt, so wäre der *Abirus* eine Kuppe des letzteren — sucht man sie am oberen *Dschagatu* und *Saruk,* so könnte man den *Kis-Kapan* oder gar den *Tacht-i-Balkis* als den *Abirus* ansprechen.

Welcher medischen Gaugenossenschaft die Ann. 163 im Anschluss an die Niederwerfung des Upaš erwähnten Häuptlinge *Ušuru* und *Burdada* angehörten (die gleichfalls ins Gebirge flohen) und wo die Stadt des ersteren, *Taddiruta* (?) lag, lässt sich nicht ausmachen.

---

[1]) Rost zieht Unters. S. 78 Anm. 6 (in Mitth. V.-A. G. II 1897) zum Vergleich den Namen des *Elbrux,* von *Bereza* abgeleitet, heran.

Die darauf (Ann. 114) als erobert u. s. w. gemeldete Stadt *Sipur* ist wohl mit *Sibur* (Nimr. Thon. 30, KB II 16, und Nimr. Pl. II 21, ROST) identisch. ROST[1]) setzt sie gleich *Ši-bar(-maš)-patti* in Sargon Ann. 8 und Cyl. 14 (KB II 40), deren Lage durch den Zusatz „im fernen Mederland des Ostens" im Allgemeinen angedeutet ist. Aus dieser Angabe der, ohnehin den Charakter einer Prunkinschrift tragenden, Einleitung zu Sargon's Annalen lässt sich eben nur entnehmen, dass der Ort weit östlich von *Hašmar,* vielleicht nicht fern von *Hamadan* lag, was auch — wenn auf die in Prunkinschriften beliebte Aneinanderreihung von Ortsnamen mehr zu geben wäre — zu ROST's Identifikation des darauf folgenden *Urenna* mit *Βαρίνη* (Varenna) in der Nähe von Ekbatana gut stimmen würde.

Die nächsten Zeilen des Berichtes (Ann. 165—170) sind so beschädigt, dass sich keine Vermuthung betreffs des einzigen, darin vorkommenden Gebirgsnamens *Danu* . . . daraus ableiten lässt. (Sargon's Land *Dananu* (Ann. 161), welches in der Gegend von *Doletabad* zu suchen ist, kann nicht in Betracht kommen.)

Ann. 170 f. berichtet von der Verfolgung der nach der Landschaft *Amatí* auf dem Gebirge *Rua* Entflohenen. Als letzteres glaubt, wie erwähnt, Vf. den *Pendsch-Ali* ansprechen zu dürfen. Das Gebiet der *Kar-Zibarai* (oder *Zipra)* Ann. 171 und Nimr. Thon. 31, welche verfolgt und angeblich aufgerieben werden, wird nicht behauptet, muss also in weiterer Entfernung gelegen haben — Genaueres ist nicht zu sagen.

Schon gedacht ist der Stadt von *Bit-Sangi* [buti], deren Vertheidiger sich in eine Festung der Babylonier zurückziehen (s. o. S. 80). Die Landschaft wird verwüstet und schliesslich unter assyrische Verwaltung gestellt (Ann. 173 f. Nimr. Thon. 35).

Am Schluss des Jahresberichtes für 737 folgt noch die Notiz von der Aufrichtung von Hoheitszeichen in

[2]) Unters. S. 82 Ann. 2 (in Mitth. V.-A. G. II 1897).

Šilḫazi (s. o. S. 80) und in einer Stadt in der Landschaft *Til-Aššuri;* endlich gehört die Stadt *Nikku* wohl auch hierher.

Das Hoheitszeichen in *Silḫazi* war ein Königsbild, in *Til-Aššuri* ein Pfeil[1]) (oder dgl., ähnlich wie in *Bit-Ištar* ein Speer). Nimr. Pl. II 24 (Rost) nennt *Til-Aššuri* ausdrücklich eine von Babyloniern gegründete Festung und die Bemerkung Ann. 176, dass daselbst dem „im Lande residirenden Gotte Marduk glänzende Opfer gebracht wurden", bestätigt den babylonischen Ursprung der Stadt. Da in dem Gebiet von *Til-Aššuri* nach Nimr. Pl. II 24 f. eine assyrische Bezirksregierung eingerichtet wird, so kann es nicht zu weit östlich gelegen haben. Die Festung wird vielmehr eine wichtige, ehemals babylonische Passsperre gegen *Susa* (bezw. dessen Vasallen) gewesen, also in einem der nach den Grenzpässen aufsteigenden Längsthälern des Puschti-kuh zu suchen sein: etwa im *Kifraur* oder nach *Gilan* hin. Tiglat-Pileser handelte sehr richtig, indem er sich hier festsetzte.

Was mit *Niḳu* geschah, ist aus den — hier verstümmelten — Annalen nicht zu ersehen, vielleicht wurde ein Hoheitszeichen aufgestellt. Nach Nimr. Pl. II 19 und Nimr. Thon. 35 wurde es unter assyrische Verwaltung gestellt. Wie oben (S. 84) gesagt, erscheint diese Stadt immer in naher Verbindung mit *Umliaš,* so dass man sie wohl in der vergleichsweise reichen Ebene zwischen *Ḫamrin* und *Luti-bagtsche* am linken *Dijala*-Ufer — etwa bei *Kisilrobat* oder südöstlich davon suchen darf. — *Niḳu* wurde entweder von einem besonderen, gegen diese Stadt vorgeschickten Detachement erobert — oder aber von der Hauptarmee auf dem Rückmarsch von deren erfolgreichem Zuge durch *Bit-Zualzaš* und *Bit-Matti* (Ann. 158). Man kann sich den Hergang vielleicht so zurecht legen, dass, nachdem in der ersten Periode des Feldzuges die Meder im N und O von *Namri* in der angegebenen Weise niedergeworfen waren,

[1]) Ist unter „Pfeil" oder „Speer" etwa ein Blitzableiter (Zeichen des Gewittergottes) zu verstehen? Vgl. die merkwürdige Abbildung des Tempels von Muçaçir auf dem Chorsobad-Relief Botta II 141.

die assyrische Armee, die nunmehr den Rücken frei hatte, den *Dijala (Gabe-rud)* etwa bei *Hedschadsch* überschritt, um das assyrische Ansehen auch auf dem linken Ufer dieses Stromes wieder herzustellen. *Sumurzu,* in welche Landschaft sie zuerst gelangte, und ebenso *Hamban,* in welche sie demnächst kam, gaben anscheinend gleich klein bei, wenigstens erwähnen die Annalen keine Gewaltmassregeln in diesen Landschaften.[1]) Dagegen scheint die, wahrscheinlich stark mit kossäischen Elementen durchsetzte und unter susischen Einfluss gerathene Bevölkerung der Landschaften am Elvend-Fluss und südlich desselben sich feindselig gezeigt zu haben. Unter solchen Umständen lag es nahe, dass Tiglat-Pileser sein siegreiches Heer nach Überschreitung des *Dijala* in die Gegend von *Zohab* und an den oberen *Elvend-rud* führte, um sich die Herrschaft über die Landschaften an den susischen Grenzpässen wieder zu gewinnen. Hiernach würde man *Bit-Zualzaš* am oberen Elvend-rud nach dem Tang-i-girra oder Kifraur-Pass hin, *Bit-Matti* etwa südlich und südöstlich von Chanikin (nach dem Gilan-Pass hin) zu lokalisiren berechtigt sein *(Niku* s. o.). Zum Rückmarsch

[1]) In dem Verzeichniss der „überwältigten" und „verwüsteten" Landschaften und Städte, Nimr. Thon. 29 ff. werden *Sumurzu* und *Bit-Hamban* sowohl mit *Bit-Zualzaš, Bit-Matti, Niku, Zakruti* und anderen Oertlichkeiten in einem Athem genannt, welche nach den Annalen erst 737 angegriffen u. s. w. wurden, als auch andererseits mit solchen, welche, wie *Bit-Zatti* und *Bit-Abdadani* nur 744, aber nicht mehr 737 (laut Annalen) als Feinde auftraten. Hieraus ergiebt sich, dass die in beiden Feldzügen nach dem medischen und susischen Grenzlande (von 744 und 737) verrichteten Grossthaten ohne Rücksicht auf ihre zeitliche Aufeinanderfolge in der genannten Inschrift zusammengefasst sind — wie das ja übrigens etwas ganz gewöhnliches in derartigen reinen Prunkinschriften ist. Eine nähere Betrachtung des in Rede stehenden Verzeichnisses, sowie des darauf folgenden Verzeichnisses der unter assyrische Verwaltung genommenen Gebiete u. s. w. zeigt überdiess, dass auch die geographische Lage der darin genannten Oertlichkeiten bei deren Aneinanderreihung nicht durchaus massgebend gewesen ist. — *Bit-Matti* wird in der prunkhaften Einleitung zu der (ziemlich beschädigten) Inschrift Br. M. 83—1—18, 215 (mitgetheilt von Winckler, Forsch., 2 Reihe I S. 3) mit *Bit-Kapsi* und *Bit-Hamban* als erobert genannt, doch giebt die Inschr. keinen Anhalt betreffs der Lage.

hätte die Armee die gewohnte Route (über Kifri, Tauk, Altun-Köpri) benutzt.

Die Prunkinschriften, namentlich Nimr. Thon. l. c. führen noch mehrere Landschaften u. s. w. theils als nur heimgesucht, theils als unter Verwaltung gestellt an, von denen in den Annalen nicht die Rede ist (oder deren Namen daselbst unleserlich geworden sind). Man kann in Rücksicht auf den Charakter dieser Urkunden, als reiner Prunkinschriften, meist nicht sagen, in welchem Jahre die betreffenden Oertlichkeiten angegriffen bezw. in Folge welches Feldzuges sie annektirt wurden. Nachstehende Bemerkungen gelten diesen Oertlichkeiten.

a) Land *Parsua* erscheint in den Verzeichnissen der heimgesuchten und annektirten Landschaften Nimr. Pl. I 18 und Nimr. Pl. II 30 zwischen Bit-Taranzai und Bit-Kapsi, Nimr. Thon. 29 und 35 zwischen Bit-Taranzai einer- und Bit-Zatti, Bit-Abdadani, Bit-Kapsi andererseits. Tiglat-Pileser kam schon 744 bei seinen Unternehmungen an der Nordgrenze von *Namri* (ebenso, wie Salmanassar II. im Jahre 836 und 829, s. S. 60 und 65) in unmittelbare Nähe der von den *Parsua* bewohnten, heute persischen, Landschaft *Minde;* auch 744 kam er dahin. Es ist also durchaus wahrscheinlich, dass er mit jenen handgemein wurde und dass er, wenn auch nicht das ganze Land, so doch Theile davon im W und S besetzte. Vielleicht hiess ein hier sitzender Stamm *Taranza.*

b) Land *Nišša* Nimr. Thon. 30 unter den heimgesuchten, aber nicht unter den annektirten Landschaften genannt; eine Stadt *Nišai* erscheint Nimr. Pl. II 21 unter den letzteren, — möglich, dass ein Schreibfehler oder dergleichen vorliegt. Die Gleichstellung *Nišša* = *Νισαῖον πεδίον* (KB II 17 Anm. †) drängt sich auf. Da dieses Gefilde aber höchst wahrscheinlich dem fetten Weidelande *Descht-i-Kava* in dem grossen, z. Th. von tiefgründigem Schwemmboden ausgefüllten Längsthal SO von *Bisutun* entspricht[1]), so müsste schon 744 oder 737 ein assyrisches Streifkorps aus Sumurzu oder Bit-Barrua

[1]) F. Justi, Beitr. z. alten Geogr. Persiens I 95 (Marburg 1869).

durch den Pass von Rovansir oder den Pass von Darne längs des *Kara-su* bis *Kirmanschah*, dann ostwärts an den *Gamas-ab* und (nach dessen Ueberschreitung südlich von Bisutun) bis in das *Descht-i-Kava* vorgeprescht sein: ein etwas phantastischer, aber nicht unglaublicher Raid.

c) *Upparia (Niparia)* Nimr. Thon. 31 unter den heimgesuchten, aber nicht unter den annektirten Landschaften; Nimr. Pl. II 22 unter letzteren; in beiden vor *Bustus* s. w. u. *Upparia* wird von *Sargon* (Ann. 84, H. WINCKLER, Sarg. Texte II 44 B) mit Bit-Sangibuti, Uriakku, Sikris, Saparda unter den östlichen Gebirgslandschaften genannt, welche er der Provinz *Ḫarḫar* zugetheilt hatte, die darauf, etwa 715, abgefallen waren und bestraft wurden; dann nochmals Ann. 160 (mit Uriakku) in gleicher Weise 713. Upparia ist nicht gar weit stromaufwärts am *Gabe-rud*, südlich desselben und östlich vom *Schaho-dagh* (Thal von *Lu*) zu suchen. Tiglat-Pileser's Truppen kamen von *Derud* (Bit-Sangibuti, Bit-Sangi) dahin, mit dem Zweck, die Nachbarn einzuschüchtern und die hier nahe liegende Grenze von *Ílli* zu rekognosciren (s. w. u.).

d) *Šikra(-ki)* „des Goldes", Landschaft; Nimr. Thon. 32 heimgesucht; ib. 37 (wo ROST so statt *Tikrakki* in KB II 18 liest) wird daselbst ein Königsbild aufgestellt; Nimr. Pl. II 23 unter den annektirten Landschaften aufgeführt. Man könnte es mit *Sargon's Sikris*, Ann. 73 (716 ?) und 84 (713 s. o.) gleichsetzen und (verführt durch den Anklang des Namens) bei dem heutigen *Sirkuh* — östlich von *Kameran* und nördlich von *Dinaver* — suchen, oder noch weiter östlich bei dem heutigen *Sirkan* am Südfuss des *Elvend*. Es wäre ein Raid, ähnlich dem nach *Nišša*, unternommen im Anschluss an die Heimsuchung von *Upparia* längs der Nordgrenze des *Ílli*-Landes. Diese, ohnehin nur durch Namenanklänge veranlasste Hypothese wird natürlich hinfällig, wenn man die Angabe aus Nimr. Pl. II von der Annexion *Šikra's* als der Wahrheit entsprechend ansieht, denn eine so abgelegene Landschaft konnte unmöglich unter assyrische Verwaltung gestellt werden. Die Thoninschrift spricht auch nur von der Aufstellung eines Königsbildes,

worunter wohl nicht immer eine förmliche Besitzergreifung, sondern manchmal nur eine Art „Flaggenhissung“ zu verstehen ist, die feierliche Kennzeichnung eines nach heissem Bemühen erreichten, merkwürdigen Punktes und dergl., wie z. B. das Königsbild vis-à-vis der Citadelle von *Van* (Nimr. Pl. I 24 im Jahre 735).

e) Die Landschaft *Bustus* wird vor *Ariarmí(-ma)* und *Tarungalli-šu* aufgeführt, und zwar Nimr. Thon. 31 nur als heimgesucht, Nimr. Pl. II 22 aber als annektirt. In der Annalen-Inschrift fehlt *Bustus* (s. S. 83 Anm.). Wie zu Ariarmí u. s. w. oben S. 82 ausgeführt, ist Tiglat-Pileser, oder einer seiner Generale schon 744 in diese Gegenden gekommen, und zwar von Sumurzu her, den Zemkan-rud aufwärts. *Sargon* Ann. 161 steht *Bustis* unter denjenigen Landschaften, durch welche Sargon in seinem grossen Feldzuge 713 gegen *Ílli* und bis zu dem *Aribi* des Ostens kam (s. w. u.). Hiernach erscheint die (übrigens auch durch den Anklang des Namens an den modernen Gebirgsnamen *Tacht-i-Bostan*[1]) einigermassen gestützte) Annahme durchaus gerechtfertigt, dass *Bustus* das Gelände am südlichen Abhange dieses Gebirges und die südlich desselben belegene reiche Ebene bezeichnet.[2]) Es zeigt sich somit, dass unter Tiglat-Pileser eine Truppenabtheilung von *Uppuria* aus die Grenze von *Ílli* in südöstlicher Richtung überschritten und in diese Ebene vorgestossen ist. Dieser Vorstoss hatte den Erfolg, dass der oder ein Fürst von *Ílli,* wie Nimr. Thon. 38

---

[1]) *Tacht* oder *Tak-i-Bostan* = „Thron des Gartens“. Sollte da nicht eine Volksetymologie das Ihrige gethan haben? Uebrigens ist die äusserste Südostklippe dieses Höhenzuges der berühmte Fels von *Bisutun* oder *Behistun*, das *Βαγίστανον ὄρος*.

[2]) Laut H. Winckler, Sargon-Texte II 44 B, befinden sich unter den 45 geschenkbringenden Stadtherren auch der Aria von *Buštu(s)* und der Sataparna von *Uppuria*. Dies Buštu(s) ist wohl zweifellos = Bustus. Mit dem *Buštu* Salmanassar's II. Ann. 186 im *Parsua*-Lande und dem *Bustus* des Argistis I. von Biaina (s. Anh. III) hat dies Bustus nur den Namen gemein, ist auch verschieden von dem *Busutu* im *Albagh-Thale*, welches unter Ašurbanipal (Cyl. B III 34, KB II 240) nebst 5 anderen Festungen auf dem Vormarsch gegen *Ixirti* erobert wird.

meldet, dem mächtigen Nachbarn Geschenke sendete, was Nimr. Pl. II vielleicht als „Annexion“ auffasst.

f) *Bit-Sakbat* bei Tigl.-Pil. nur Nimr. Thon. 31 (vor *Silḫazi*), unter den „heimgesuchten“ Landschaften; in den Annalen vielleicht an einer verloren gegangenen Stelle. Man könnte es demnach im O oder NO vom *Zeribor*-See suchen. Šamši-Ramman verwüstet während der 2. Periode seines, gegen das Mederland *Gizilbunda* gerichteten (sogen. dritten) Feldzuges laut Col. III 35 (KB I 182) *Sakbita*: — nach diesseitiger Auffassung, deren Begründung hier zu weit führen würde, einen Medergau in der südlich des *Saruk* belegenen heutigen Landschaft *Afschar* (nahe der alten medischen Thingstätte Tacht-i-Suleiman), dessen gleichnamige befestigte Hauptstadt am *Musi*-Steingebirge (einer der felsigen Bergketten des südlichen *Afschar* und des *Gerrus*) lag. — Diese Lage würde ohne Zwang zu der Landschaft *Bit-Sagbat* stimmen, welche *Sargon* (Ann. 69) — mit mehreren anderen westmedischen Berglandschaften — im Jahre 116 eroberte und der Provinz *Kišišim (Kar-Adar)*, als der zunächst gelegenen (s. w. u.), zutheilte.

g) Stadt *Dur-Tukulti-apal-išarra*. Nimr. Thon. 40 (KB II 18). Hierher kommt ein Fürst — von *Illi?* — um dem Assyrer zu huldigen, nachdem er von dessen Siegen „in den Bergländern“ gehört hatte. Die Lage muss unentschieden bleiben. Vielleicht giebt K 4675, nach Bezold Catal. „Fragment eines Rapports geographischen Inhalts“, in welchem dieser Name vorkommt, einen Anhalt. Es ist dem Verf. zur Zeit unzugänglich.

h) Die übrigen in den Prunkinschriften genannten Oertlichkeiten sind, soweit sie nicht schon Erwähnung gefunden, ihrer Lage nach völlig unbestimmbar, da sie, soweit diesseitig bekannt, sonst nicht vorkommen.

Aus den vorstehenden Ausführungen ergiebt sich, dass *Tiglat-Pileser III.* durch seine Feldzüge von 744 und 737 die Ostprovinz im Lande *Namri* nicht nur wiedergewann und nach N gegen *Parsua*, sowie nach O gegen die *Meder* durch Einverleibung eines weiten Vorlandes sicherte, dessen am weitesten vorgeschobenen Punkte in der Gegend von *Sinna*,

Divandere und vielleicht sogar unweit des *Tacht-i-Balkis* lagen, sondern auch, was wohl noch wichtiger und seiner weisen Voraussicht ein glänzendes Zeugniss ausstellt, dass er Besitz ergriff von dem Gelände auf dem linken Ufer des *Gabe-rud* bis zu den Grenzen des halb-medischen Staates oder Staatenbundes *Ílli*[1]) und des susischen Reichs- bezw. Vasallengebietes, den mehrgenannten Pässen von *Rovansir, Gavarra, Kirind, Kamöga, Gilan,* und dass er die Zugänge zu den Gebieten dieser kriegerischen Nachbarn eingehend rekognosciren liess.

Ausser dem oder den Fürsten von *Ílli* (s. o.) schickten selbstverständlich auch die medischen Häuptlinge, deren Gebieten sich die assyrischen Truppen näherten, Geschenke an den König; dass einige von diesen Häuptlingen „bis hin zum *Bikni*-Gebirge" wohnten, ist nach Nimr. Thon. 38, Nimr. Pl. I 20 (KB II 18 und 6) und Nimr. Pl. II 26 (Rost) nicht zu bezweifeln, ebensowenig, dass der *Bikni* dem *Elbruz*-Gebirge entspricht, dessen höchste Kuppe, der *Demavend,*[2]) ja allerdings über 400 km, dessen nächsthohe Kuppe (der 3200 m hohe *Tacht-i-Suleiman*) aber nur halb so weit vom *Tacht-i-Balkis* entfernt ist. Schliesst man sich der Annahme an, dass die Assyrer in der That die alte medische Thingstätte am Tacht-i-Balkis, wenn auch nur vorübergehend, eingenommen haben, so ist es ganz erklärlich, dass einige Mederfürsten aus der Gegend von *Kasvin* und dem Thale des *Schah-rud* (oberen *Sefid-rud*), welche man nicht ganz mit Unrecht als „am *Bikni*" liegend bezeichnen kann, Gesandtschaften an den grossen Eroberer schicken — wenn auch nur aus Neugierde. Vielleicht geschah dies gelegentlich des grossen Raids des Ašur-dan-inani, dessen S. 83 gedacht ist. Der Annahme, dass die Assyrer jetzt schon bis an den *Demavend* selbst — ja auch nur bis an den westlichen *Elbruz* — gekommen wären, kann Verf. nicht beipflichten. Die einzige Stelle, auf welche diese Annahme sich stützen könnte, Nimr. Thon. 3 (KB II 10: „die Länder

[1]) Zu *Ílli* s. Anhang IV.

[2]) S. hierzu Zeitschr. f. Assyr. XII (1897) S. 94, 96 f.

vom Meere von Bit-Jakin bis zum Berge *Bikni* . . . . nahm ich in Besitz") steht in der ganz besonders prahlerisch abgefassten Einleitung zu der genannten Prunkinschrift, also an einer Stelle, wo die Herren Tafelschreiber bekanntlich immer den Mund ungewöhnlich voll nehmen.

Dass *Tiglat-Pileser III.* in ungestörtem Besitz der Provinzen *Mazamua* und *Kurruri* blieb, darf man daraus schliessen, dass die Gouverneure dieser Provinzen im Jahre 733 und 729 als Eponymen genannt werden.

IV. Ḫarḫar.

Sargon.

Wir wissen nicht, was in *Mazamua* zur Zeit Salmanassar's IV. geschah. Vermuthlich gingen schon während der kurzen Regierung dieses Königs, sicherlich aber während der Wirren, welche die Erhebung Sargon's auf den Thron begleiteten, grosse Theile der Provinz verloren, wenn nicht mehr, so doch die Grenzgebiete gegen *Illi* und *Susa*. Hier herrschte Ḫumbanigaš, der gefährlichste Gegner Assyriens, dessen Erfolge gegen dieses die assyrischen Urkunden selbstverständlich verschweigen, dem aber die Babyl. Chr. B I 34 f. (KB II 276) kurz und deutlich sagt, „er lieferte Sargon bei *Dur-ilu* eine Schlacht und überzog Assyrien mit Verwüstung". Diese grossen Erfolge machten den mächtigen Susier zum Herrn der Situation im Osten. Er wurde der Schutzpatron, ja der wirkliche Oberherr Marduk-aplu-iddina's, des in Babylon gebietenden Chaldäers, und die weitere Folge war, dass alle die Kleinfürsten in den assyrisch-susischen Grenzgebieten, einschliesslich *Illi*, welche bis dahin freiwillig oder gezwungen zu Assyrien gehalten hatten, sich nun dem Stärkeren in die Arme warfen oder auf eigene Hand Politik zu machen versuchten. Auch einige assyrische Lokalbeamte

scheinen unter den Abtrünnigen gewesen zu sein, und so kam es, dass Ḫumbanigaš bald über die gesammten Landschaften am *Elwend-rud* und südlich vom *Gabe-rud* verfügte.

Erst im Jahre 716 fand Sargon Zeit, Schritte zur Wiederherstellung seines Ansehens auch unter seinen östlichen Nachbarn zu thun.[1])

Ein Feldzug nach *Man* im Jahre 716 und der Westküste des *Urmia*, dessen Zweck es war, die hier auf Betreiben des Königs Ursa von *Biaina* ausgebrochenen „Aufstände" zu dämpfen, war anscheinend schneller beendet, als vorausgesehen war — oder es wurden in dem genannten Jahre mehrere Expeditionen zugleich unternommen. Genug, es waren Zeit und Kräfte vorhanden, einigen Kleinfürsten bezw. assyrischen Beamten die assyrische Herrschaft wieder einzuprägen. Diese Strafexpeditionen gelten nach der (etwas verstümmelten) Stelle Ann. 66 ff. und der ausführlicheren Prunk. 58 ff. der Landschaft *Niksama*, der Stadt *Kištsim*, dem Sitz eines ehemaligen Distriktsverwalters, mehreren Medergauen (*Bit-Sagbat* u. a.) und — der Provinzialhauptstadt *Ḫarḫar* nebst Umgebung.

Niksama erinnert einigermassen an den Personennamen *Nikdima* (und Niktiara, Salmanassar II. Ann. 52 und Monol. 76 s. o. S. 47 f.), deren Ländchen in der Gegend von Bistan oder auch unweit des damaligen Südufers des Urmia gelegen haben dürften. Man ist hiernach versucht, *Niksama* gleichfalls in diesen Gegenden zu suchen. Wenn man annimmt, dass eine aus *Man* zurückkehrende Truppenabtheilung mit der Expedition gegen *Niksama* beauftragt war, so ergiebt sich für letzteres die Gegend von *Sautsch-Bulak;* es lag also ganz nahe oder in dem damals von

[1]) Die zusammenfassenden Angaben in der Einleitung der Annalen-Inschrift Zeile 8, 9 und Cyl. 14, 15 beziehen sich auf die Feldzüge nach Osten in den Jahren 716, 715 und 713. „Von *Ḫašmar* bis *Ṣimašpatti*, das ferne Land der Meder eroberte ich, die Länder *Namri*, *Illi*, *Bit-Ḫamban*, *Parsua*". (Wegen *Ḫašmar* s. S. 30, wegen *Ṣimašpatti* S. 86.) Bei Ḫašmar begann der kriegsmässige Marsch.

Parsua bewohnten Gebiete, wird daher auch richtig der Provinz dieses Namens zugetheilt.

Auch *Kišišim* lag nach diesseitiger Auffassung im Parsua-Gebiet und war wohl dessen bedeutendster Ort. Sargon setzt nach Einnahme der Stadt einen Statthalter ein, lässt nach Ann. 69 sein Bild daselbst aufstellen und verleiht der Stadt den neuen Namen *Kar-Adar*, womit sie offiziell zur Provinzialhauptstadt erklärt wird. Bekanntlich werden, wie H. WINCKLER nachgewiesen hat, unter Sargon die Provinzen meist mit den Namen ihrer Regierungshauptstädte bezeichnet. Dieser Provinz werden die Landschaften *Bit-Sagbat*, *Bit-Hirmani* und *Bit-Umargi* (mit den Städten *Ḫarḫubarban (?)*, *Kilambati* und *Armangu*) nach ihrer Eroberung zugetheilt.

Die beiden zuletzt genannten Landschaften kommen nur hier (Ann. 69) vor, *Bit-Sagbat* schon unter Tiglat-Pileser III. und Šamši-Ramman. Wie oben (S. 92) erörtert, hatte dieser Mederklan zu des letzteren Zeit die persische Landschaft *Afschar* inne; er mag dann etwas weiter südwestwärts an den *Chorchoran* und den oberen *Kisil-usen* vorgerückt sein. Die besagten drei medischen Gaugenossenschaften werden also zu Sargon's Zeit südöstlich, östlich und nordöstlich von *Sakkis* gesessen haben, *Bit-Sagbat* in dem Grenzlande bei *Dschunian*, *Kilakan* u. s. w., die anderen beiden am *Chorchoran* und am oberen *Dschagatu* nach *Sain-Kala* hin.

Sargon Ann. 368 (WINCKLER) und Prunk. 139 (KB II 72) wird (im Anschluss an die Eroberung von *Bit-Jakin*, sowie der Städte *Sam'una*, *Bab-duri*, *Bab-Tiliti*, *Bubi* und *Til-Humba* im Gebiet von *Ilam*) von der Gründung einer neuen Stadt *Nabu-damik-ilani „ina (mḫ) Sagbad"* für das Jahr 709 mit dem Zusatze berichtet, dass sie, „an der Grenze von *Ilam*" belegen und bestimmt gewesen sei, „die Leute von Ilam abzuhalten. Möge man das „ina" beliebig deuten, so viel steht doch fest, dass dies Sagbat an der susischen Grenze lag, ins Besondere (wegen der nahen Verbindung mit den unmittelbar vorher genannten susischen Städten) im nordwestlichen Theile des *Puschtikuh*. Eine Landschaft oder Stadt in dieser Gegend konnte aber unmöglich einer östlich vom oberen kleinen Zab (im *Parsua*-Lande) eingerichteten Provinz zugewiesen, werden von der es durch die Provinzen *Arbaḫa* und *Ḫarḫar*

getrennt war! Es handelt sich also bei der Gründung der neuen Festung *Nabu-damik-ilani* um ein ganz anderes Sagbad im nordwestlichen Puschti-Kuh, dessen Lage freilich nicht speciell bestimmt werden kann: an irgend einem Uebergange über das Gebirge etwa bis zum *Aftab*-Thal. Denkt man es an letzterem gelegen, etwa an dem Engpass, welcher jetzt durch die *Kala-Dschowschur* gesperrt wird, so würde es, beiläufig gesagt, einen der wichtigsten Uebergänge — nämlich den direkt auf *Dur-ilu* führenden, vertheidigt haben.

Bit-Sagbad war übrigens von Tiglat-Pileser nicht unter assyrische Verwaltung genommen worden, auch *Sargon* sagt nicht ausdrücklich, dass er diese (und die beiden anderen) Landschaften mit Krieg überzogen habe, um sie zum Gehorsam zurückzubringen. Man darf also wohl unbedenklich annehmen, dass es sich für ihn lediglich um Einschüchterung der östlichen Nachbarn seiner Provinz *Kar-Adar (Kišišim, Parsua)* handelte.

Kišišim wurde also die Hauptstadt der vergrösserten Provinz *Parsua,* welche im N an das sumpfige Ufer des *Urmia* hinanreichte, in NW an die Provinz *Kirruri* grenzte und vermuthlich die Landschaft *Lahidschan* am *Gelu-tschai,* dem Hauptquellfluss des kleinen Zab, umfasste, während sie im W durch den recht unwegsamen Gebirgskamm begrenzt wurde, welcher den rechtsseitigen (westlichen) Rand des Thales des hier *Kelvi* oder *Kalu* genannten kleinen *Zab* bildet und längs dessen die heutige persisch-türkische Grenze verläuft. Eben diese Grenze trennte die *Parsua*-Provinz von der Provinz *Alši* oder *Kakzi,* dem heutigen zum türkischen Vilajet *Mosul* gehörigen Verwaltungsbezirk *Schcheroz-Rovandis.* Sie umfasste mithin die mehrgenannte Landschaft *Simiši,* etwa Umgegend von Serdescht. Im S grenzte sie an die Provinz *Mazamua,* und zwar bildete vermuthlich die von der Natur vorgezeichnete vom *Kuh-i-tschehil-tschesme* auf *Teiet* verlaufende Scheidelinie die Grenze.

Die Lage von *Kar-Adar (Kišišim)* ist urkundlich für jetzt nicht nachzuweisen. Als Hauptstadt kann sie nicht gut an der Ostgrenze, sondern muss mehr im Innern an einem für den Verkehr günstigen Punkte gelegen haben. Als solche kämen zunächst in Frage *Sautsch-Bulak* (daselbst unweit nördl. von *Agri-Katsch* die grossen Ruinen von *Schahr-i-viran*

(J. MORGAN), die vermuthlich auf viel älteren Trümmern stehen), dann *Sakkis*. Aber es sei auch trotz der excentrischen Lage auf die z. Th. aus sehr alter Zeit stammenden Trümmerhügel bei *Siama* am Wege zwischen *Serdescht* und *Bane* (36° 5′ N, 45° 42′ O. Gr.) aufmerksam gemacht, welche HARRIS erwähnt, aber leider nicht untersucht zu haben scheint.[1])

Ob sich an die Expedition, deren Erfolg die Vergrösserung und Neueinrichtung der Parsua-Provinz war, diejenige anschloss, welche die Niederwerfung eines Aufstandes in *Ḫarḫar* und Umgegend zum Zweck hatte (Ann. 70), oder ob diese ein besonderes, vielleicht gleichzeitiges Unternehmen war, das lassen die Texte nicht erkennen (erwähnt ist Ḫarḫar bei Sargon noch Ann. 83 als Provinzial-Hauptstadt, Ann. XIV 7, Prk. 61, als erobert, neu besiedelt und benannt). Der Aufstand war mit Unterstützung oder auf Veranlassung des Fürsten Dalta von Ílli ins Werk gesetzt. Nach dessen Niederwerfung und Eroberung von *Ḫarḫar*[2]) machte Sargon diese Stadt unter dem Namen

[1]) *Kiṣisim*, auch *Kisisu*, in den sogenannten Gebeten an den Sonnengott (s. w. u.) *Kiṣassu*, wird mehrfach genannt: *Srg.* Ann. XIV 7 hinter *Karalla* und *Ḫarḫar*; Prunk. 59, Stele II 29, Schwelle IV 16 und Beischrift auf dem Chorsabad-Relief, BOTTA IV 68 und 68 bis (II 22). Diese schöne Abbildung stellt es dar als eine starke Festung mit dreifacher Umwallung, mehrstöckigen Thürmen mit auskragenden Oberbauten und Zinnen (vgl. hierzu des Verf. Susa S. 148, 149, sowie BILLERBECK und JEREMIAS „Untergang Ninevehs" in Beitr. zur Assyriol. III 153 ff.), Vorwerken u. s. w. Es findet anscheinend ein gewaltsamer Angriff (ohne Anwendung von Belagerungsmaschinen) statt; die Assyrer legen Feuer an einige Thore und Ausfallpforten. Auf 3 von den 5 abgebildeten Thürmen der höchsten Enceinte sieht man Gebilde in Gestalt grosser Hirschgeweihe, die roth gefärbt waren und die man für Flammen halten könnte. Die Vertheidiger tragen dasselbe Costüm (Pelzumhänge, s. Anhang V.), wie die von *Ḫarḫar*, *Gunguḫtu*, *Muṣaṣir*, *Kibiša* im Lande der Zikirti u. a. m.

[2]) Das schöne Chorsabad-Relief, BOTTA I 55 (II 7), welches die Erstürmung von *Ḫarḫar* darstellt, ist bereits S. 63 erwähnt, ebenda auch hervorgehoben, dass nach diesseitiger Ansicht die Stadt am oberen Dijala an oder nicht weit unterhalb der Mündung des Flusses von Derud gelegen haben dürfte. — Die grosse Festung wird ohne Anwendung von Breschmaschinen durch Leitererersteigung genommen. Sie hat eine hohe, mauer-

Kar-Šarrukin zur Provinzial-Hauptstadt, richtete sein Bild daselbst auf und unterstellte dem Gouverneur mehrere während oder nach Unterdrückung des Aufstandes eroberte Grenzgebiete, natürlich im *Ílli*-Lande. Genannt werden (Ann. 73) *Uriḳatu, Sikris, Šaparda, Uriakki,* vorher auch noch andere Bezirke, vorausgesetzt, dass diese Zeilen nicht an eine falsche Stelle gerathen sind, worüber w. u.

Die Erfolge des Jahres 716 auf diesem Kriegsschauplatze waren von geringer Dauer. Schon im nächsten Jahre unternahm Sargon, augenscheinlich unter Entfaltung erheblich stärkerer Kräfte, einen neuen Zug gegen das wieder abgefallene Ḫarḫar sowie die benachbarten Grenzdistrikte von *Ílli* und am unteren *Dijala* (Ann. 83 ff.).

Unter den abgefallenen und wieder besetzten Grenzdistrikten von *Ílli* wird diesmal *Uriḳatu* nicht genannt, sondern nur *Uriakku, Sikris,*

bekleidete Enceinte mit gleichfalls mauerbekleideter Faussebraye und eine auf einer Anhöhe belegene Citadelle. Sowohl die Stadtenceinte, als auch diejenige der Citadelle haben vierstöckige Flankirungsthürme mit auskragenden Aufbauten. Diese, sowie die Kurtinen haben Zinnen. Auch die Faussebrayemauer trägt (auskragende ?) Zinnen, hat aber keine Flankirungsthürme und der Zwischenraum zwischen ihr und der Stadtenceinte ist — ein sehr seltenes Beispiel! — nur ganz gering. Die Anhöhe, auf der die Citadelle steht, ist durch Anschüttung vergrössert und letztere durch hohe Bekleidungsmauern mit Dechargepfeilern gestützt. Die Vertheidiger tragen Pelzumhänge, einige von ihnen auch elegant verschnürte Stiefel.

Kar-Šarrukin, der neue Name von Ḫarḫar, ist schon unter Sanherib nicht mehr gebräuchlich, denn letzterer nennt Pr. II 28 (KB II 88) wieder *Ḫarḫar* als Sitz des Provinzial-Gouverneurs. Zuletzt erscheint Ḫarḫar in den sogenannten Gebeten an den Sonnengott, s. w. u. Indessen taucht der Stadtname *Kar-Šarrukin* (Kar-Šargina) wieder auf in dem von Harper (Z. f. A. 1893 S. 358 f.) veröffentlichten Bericht Rm. 2, 464, Vs. 3, Rs. 9, welcher anscheinend aus der Zeit Asarhaddon's stammt (s. w. u.).

Ausserdem findet sich *Kar-Šarrukin* laut Bezold Catal. in folgenden, dem Verf. nicht näher bekannten Inschrr.: *K* 609 (allein); *K* 650 (dgl.); *K* 683 und *Sm* 167 (mit der St. *Tarbusi*). Zu Sm 167 sei bemerkt, dass daselbst ausser dem Lande Man noch eine Stadt genannt ist, deren Namen man, wegen Kar-Šarrukin, nicht Šallat, sondern *Niḳur* lesen muss; es ist die von Tigl.-Pil. III. (Ann. 63) neu erbaute und zum Sitz eines Provinzial-Verwalters gemachte Stadt, welche nach diesseitiger Auffassung in der Gegend von Bistan, also in der Provinz Mazamua-Ḫarḫar lag; s. o. S. 78.

Šaparda, neu hinzu treten *Upparia* und *Bit-Sangibuti*. *Uriakku* muss 713 nochmals erobert werden (Ann. 160); *Upparia* am linken Ufer des *Gabe-rud*, östlich vom *Schaho-dagh* s. o. S. 90; *Bit-Sangibuti*, Thal von Derud, s. o. S. 81; *Sikris*[1]) dürfte dem *Sikra(-ki)* Tiglat-Pileser's III. entsprechen, s. o. S. 90. Wegen den Landschaften am unteren Dijala s. w. u. Die Lage der übrigen Distrikte ist nicht näher zu bestimmen.

Nach Dämpfung des Aufstandes in Ḫaḫar und Wiederbesetzung der Grenzdistrikte werden in der Umgebung von Ḫarḫar Befestigungen „gegen die Meder" (Prunk. 66, s. o. S. 62 f) erbaut und noch mehrere Städte in den zum zweiten Mal unterworfenen Grenzgebieten neu befestigt, z. Th. auch mit neuen Namen belegt. (Ann. 85, Prun. 66), deren Lage jedoch — ausser *Anzaria*, s. w. u. — unentschieden bleiben muss.

Der Provinz *Ḫarḫar* (*Kar-Sarukin*) wurden nach Ann. 83 ff. auch die „Länder am oberen und unteren Kanal", welche bereits im Jahre 716 dieser Provinz überwiesen waren, wiederum zugetheilt. Seine Ansicht über die Lage dieser Landschaften hat Vf. S. 75 geäussert. *Anzaria*, die Hauptstadt von *Aranzišu* „am oberen Kanal", wurde nach ihrer Eroberung laut Ann. 87, 88 erst 715 neu befestigt und anscheinend *Kar-Ramman* benannt (Prunk. 64 heisst sie *Zaria* und ihr neuer Name anscheinend *Kar-Ištar*). Der Name der Hauptstadt des Landes „am unteren Kanal" steht nicht fest. In eben diesen äusserst fruchtbaren, reich ange-

[1]) *Sikris* ist vermuthlich die auf dem Chorsabad-Relief Botta I 64 (II 17) dargestellte kleine Festung, deren — beschädigter — Name in der Beischrift auf . . . . *ikrakka* endigt. Sie liegt auf einem felsigen Hügel, hat eine einfache, hohe gemauerte Enceinte mit vierstöckigen Flankirungsthürmen. Letztere tragen auskragende Aufbauten, welche, wie die Kurtinen, mit Zinnen versehen sind. An derjenigen Ecke, gegen welche der, durch einen elegant gekleideten Lanzenreiter angedeutete Ueberfall sich richtet, steht in einer Mauernische ein Königsbild, welches genau den bekannten assyrischen Stelen dieser Art entspricht und wohl eben dasjenige ist, welches Tiglat-Pileser laut Nimr. Thon. 37 (KB II 48) bei Ti-(Si-)krakki aufstellen liess, doch könnte es auch ein bei der ersten Einnahme von Sikris im Jahre 716 von Sargon selbst errichtetes Bild sein. Eine Vertheidigung findet nicht statt, vielmehr steht auf jedem Thurm ein mit dem bekannten Pelz bekleideter Mann, wehklagend oder um Gnade flehend.

bauten Distrikten lagen wohl die Ann. 85 genannten Städte *Kaḳunakinzarbara, Ḫalbuknu* und *Su . . . . al.* Sehr weit südostwärts vom Dijala wird die Einverleibung neuer Gebiete keinenfalls gereicht haben, höchstens wohl bis zu einer ungefähr vom *Tang-i-Girra* nach *Scheraban* gedachten Linie. Ob auch die nach ihrer Eroberung als wieder aufgebaut genannten Städte *Kišíšlu, Kindau* und *Bit-Bagaia*[1])

[1]) *Kindau*, Chorsabad-Relief, Botta I 61 (II 14), ist eine Festung mit hoher Mauer, dreistöckigen Flankirungsthürmen und mauerbekleideter Faussebraye. Die Thürme tragen grosse auskragende Aufbauten mit Zinnen, die Kurtinen haben gleichfalls Zinnen und Senkscharten, ebenso die Faussebraye, welche aber keine Flankirungsthürme besitzt. Im Inneren steht ein sehr grosses Gebäude — Donjon — mit Zinnen, aber ohne Thürme. Ein Damm führt anscheinend über einen Sumpf ins Hauptthor, an welches die Angreifer Feuer legen. Die sehr thätigen Vertheidiger, von denen schon mehrere bei den Kämpfen im Vorfelde gefallen sind, führen Flechtschilde und tragen dasselbe Costüm, wie die von Ḫarḫar u. s. w.

Bit-Bagaia (Festung des Stammes Baga) Botta I 76, an der Pforte H 1, ist eine Burg auf felsigem Hügel mit 7 sehr schlanken und hohen, anscheinend brennenden Thürmen. Vertheidiger nicht gezeichnet.

Kišíšlu Botta II 147 in Saal XIV, eine Festung mit doppelter Mauer-Enceinte, auf einem Felshügel. Beide Enceinten haben Flankirungsthürme, die Thürme der inneren tragen auskragende Aufbauten mit Zinnen; die Thürme der äusseren Enceinten haben keine Aufbauten, sondern nur Zinnen, desgleichen alle Kurtinen. Der Felshügel liegt an einem Fluss oder See. Die Festung wird förmlich angegriffen: 3 Widder, zu deren Heranschaffung Bohlenwege den Hügel hinauf gestreckt sind, arbeiten, davon zwei gemeinschaftlich gegen einen Mittelthurm; der dritte gegen einen Eckthurm arbeitende Widder hat bereits mit der Breschelegung begonnen. Die Angreifer versuchen zwei Ausfallpforten in der Faussebrayemauer aufzubrechen. Die Vertheidiger tragen genau die Dress derer von Ḫarḫar.

In demselben Saal mit Kišíšim u. s. w. unweit von diesem ist noch der Angriff auf eine Festung *Gunguḫtu* dargestellt, deren Vertheidiger ebenso gekleidet und ausgerüstet sind, die also vermuthlich auch in NO und O vom Schehrizor lag. Der Name kommt in den Sargon-Inschriften selbst nicht vor. Die Festung liegt auf einem Hügel und hat eine doppelte Enceinte mit Flankirungsthürmen, welche sämmtlich auskragende Aufbauten mit Zinnen tragen. Auch die Kurtinen haben Zinnen und anscheinend gleichfalls auskragende Aufbauten. Der Angriff ist ein gewaltsamer — ohne Anwendung von Belagerungsmaschinen. Der Angreifer versucht eine Ausfallpforte der niederen En-

welche die neuen Namen *Kar-Nabu*, *Kar-Sin* und *Kar-Ištar* (resp. *Kar-Ramman)* erhielten, in den Gegenden am oberen und unteren Kanal lagen, ist zweifelhaft. Der Zusammenhang spricht dafür, die Andeutungen, welche die Chorsabad-Reliefs von dem Costüm der Vertheidiger geben, machen es wenigstens in Betreff von *Kišišlu* und *Kindau* wahrscheinlicher, dass die Vertheidiger dieser Festungen denselben Volk angehörten, wie diejenigen von Kišisim, Ḫarḫar und Sikris, mithin echte Meder waren, dass also die Festungen in NO und O des Schehrizor lagen.

Die Unterwerfung des Geländes auf der linken Seite des *Dijala* — *Gabe-rud* zwischen dem *Schaho-dagh* im Osten und dem Lande am unteren Kanal, d. h. etwa *Kasr-i-Schirin* im Westen scheint Sargon i. J. 716 noch nicht ganz gelungen gewesen zu sein. Erst Ann. 90, also 715, wird die Eroberung der Stadt *Kimirri* in *Bit-Ḫamban*, d. h. der Gegend von *Mamischan* u. s. w. berichtet.

Ob Sargon bereits jetzt die schon von Tiglat-Pileser III. eroberten, dann aber wieder verloren gegangenen Gebiete an der susischen Grenze — Pässe von *Gavarra, Tang-i-Girra, Gilan,* — wieder gewann, ist mindestens zweifelhaft. Im nordwestlichen *Puschti-Kuh* wird er schwerlich bis in das *Descht-i-Kasimban,* in der Mulde zwischen

ceinte anzuzünden; von den Vertheidigern der letzteren strecken einige die Hände empor, wie um zu beten oder um Gnade zu bitten. Anscheinend sind einige Angreifer in Begriff, einen Minengang in den Hügel zu treiben. Der Name *Gunguḫtu* erscheint nach diesseitiger Ansicht bereits in der Tributliste *Šamsi-Ramman's* Col. III 58 (KB I 182), wo der Häuptling Ursi vom Gau *Ginḫuḫta* erwähnt wird. Ursi klingt ja so entschieden „biainisch" (urarthäisch), dass man sich versucht fühlen könnte, wegen dieses Namens Gunguḫtu nicht im östlichen Grenzlande, sondern im Norden zu suchen und anzunehmen, dass die Abbildung von dieser Stadt, etwa um einen leeren Platz zu füllen, in denselben Saal gebracht ist, in welchem sich die Abbildungen von Kišišim und anderer östlicher Festungen befinden. Aber Meder, Urarthäer und Hethiter sind wohl ursprünglich verwandte Völker. Wenn man also unter mehreren anderen Häuptlingen einen *Ursi* trifft, so würde man nicht nöthig haben, diesen seines Namens wegen als Nichtmeder anzusprechen. Ein Beweis für die eine oder andere Lage von Gunguḫtu ist damit freilich auch nicht erbracht.

Hamrin und Puschti-Kuh wohl kaum bis Mendeli vorgedrungen sein.

Der Annalenbericht für 714 beschäftigt sich hauptsächlich mit dem letzten Feldzuge Sargon's gegen *Rusa* von *Biaina* und dessen Verbündete, welcher nach schweren Kämpfen mit deren völliger Niederwerfung und dem Tode Rusa's endeten. Ausserdem aber wird in den ersten Zeilen 101 f.) ganz beiläufig ein Zug in das Land der Meder[1]) erwähnt und berichtet, dass sowohl von vielen medischen „Stadtherren", als auch von *Ílli* Tribut oder Geschenke eingegangen seien. Der „Mederzug" war augenscheinlich eine unbedeutende Unternehmung, an welcher Sargon selbst nicht theilnahm. Den „Tribut" aus *Ílli* wird wohl Dalta selbst geschickt haben, um den Assyrer seiner Ergebenheit zu versichern, höchstwahrscheinlich aber auch, um dessen Beistand gegen seine eigenen Grossen zu erbitten. Von diesen standen natürlich die meisten, hauptsächlich aber diejenigen, welche in den südlichen Distrikten von Ílli mächtig waren, unter susischem Einfluss, also dem Könige Dalta, dem Schützlinge Sargon's, feindlich gegenüber. Die Angabe Prunk. 70, wonach sich 5 Grenzdistrikte von Ílli der Herrschaft Dalta's entzogen hätten, dürfte sich hiernach auf das Jahr 714 beziehen. Als Sargon mit Rusa fertig war, benutzte er diesen Aufstand gerne, um in *Ílli* einzurücken.

Sargon war selbstverständlich darüber nicht im Unklaren, dass, wie in Babylonien, so auch in Ílli der wahre Gegner der susische König war, und ferner, dass dessen überwiegender Einfluss auf seine Nachbarn nur durch grosse Erfolge auf susischem Boden lahmgelegt werden konnte.

Fanden sich schon bei der Betrachtung der Feldzüge Tiglat-Pileser's III und Sargon's (716 und 715) mehrfach Andeutungen von Versuchen der assyrischen Truppenführer, die Zugänge in das susiche Reichs- bezw. Vasallen-Gebiet zu erkunden, so stellt, wie sich aus Folgendem ergeben dürfte, der Feldzug von 713 (Ann. 139 ff.), den Sargon

[1]) Möglich, dass die Notiz Ann. 113 über die Eroberung von *Aštania* in *Bit-Sangibuti* (s. o. S. 80 Anm. 2) — woselbst wohl ein Aufstand ausgebrochen war, — sich auf diese Expedition bezieht.

angeblich zum Schutze Dalta's gegen seine Grossen unternahm, nach diesseit. Auffassung sich in erster Linie als eine gross angelegte, gewaltsame Rekognoscirung der susischen Nordgrenze dar, von deren Beschaffenheit die assyrische Heeresleitung bis dahin nur ungenügende Kenntniss haben konnte. Wie sehr es Sargon aber darauf ankommen musste, gerade diese nördlichen Zugänge kennen zu lernen, wird klar, wenn man erwägt, wie gering die Ergebnisse seiner Unternehmungen gegen die nordwestlichen und westlichen Zugänge bis dahin gewesen waren.

Die von W her quer durch den Puschti-kuh führenden, ohnehin recht unbequemen Defileen kamen vorläufig überhaupt noch nicht in Betracht, da Sargon durch die Einnahme von *Aranzišu* und *Ramatua* nur erst in den Besitz eines sehr geringen Theiles derjenigen Gebiete gelangt war, welche in Folge der grossen Siege des Ḫumbanigaš von Susa im Jahre 720 verloren gegangen waren, und wohl kaum wagen durfte, nur bis in die Gegend von Mendeli vorzugehen.

Eine zweite Gruppe von Zugängen in das susische Gebiet führt durch die Längsthäler des hohen Puschti-kuh (Gilan, Kamöga, Tang-i-Girra, Gavarra) nach dem Thal des oberen *Kercha*. Der erwähnte Vorstoss nach *Bît-Ḫamban* (Ann. 80, S. 102) erscheint in diesem Zusammenhang als eine höchst wichtige Rekognoscirung in dieser Richtung. Dass sie als solche anscheinend keinen grosssen Erfolg hatte (ebenso wie die von *Bît-Ramatua* aus höchst wahrscheinlich unternommene, aber verschwiegene Rekognoscirung der Pässe von Gilan und Kamöga), ergiebt sich daraus, dass Sargon zunächst nicht nur nichts von einem Vordringen über die besagten Pässe hinaus berichtet, sondern erst versucht, ob er vielleicht leichter vorwärts käme, wenn er noch weiter ostwärts ausholte.

Eine dritte Gruppe von Zugängen in das susische Reichs- bez. Vasallengebiet führt nämlich durch *Ílli* und zwar über die östlich von *Gavarra* liegenden Pässe in das Thal des *Kara-su* (Fluss von Kirmanschah und Nebenflüsse) und das Thal des *Gamas-ab* selbst. Dass diese Zugänge existirten, wusste natürlich der assyrische Generalstab, aber

nur Rekognoscirungen in grossem Styl konnten darüber Aufschluss geben, ob sie für bedeutendere militärische Unternehmungen brauchbar waren.

Gerade diese Vorbereitung eines grossen, gegen Susa zu führenden Schlages erscheint mithin als der eigentliche Zweck des Feldzuges in *Ílli*, welchen Sargon i. J. 713 (Ann. 139) unternahm, als er nach Niederwerfung seines grossen nordischen Gegners, *Rusa* von *Biaina*, Luft und Rückenfreiheit gewonnen hatte. Zur blossen Unterdrückung eines Aufstandes in *Ílli*, der sich angeblich gegen Dalta, in Wirklichkeit gegen die assyrische Vorherrschaft richtete, würde die Besetzung einiger Grenzlandschaften vollauf genügt haben. Dass aber Sargon das Land *Ílli* in seiner ganzen Ausdehnung durchzog und wiederholt Versuche machte, von Norden in susisches Gebiet einzudringen, beweist nach Ansicht des Verf., dass es ihn darum zu thun war, einen grossen Erfolg gegen *Susa* zu erringen oder doch vorzubereiten.

Nach dem Bericht für 713, Ann. 158 (vgl. Prk. 67 ff.), durchzogen und verwüsteten die assyrischen Truppen die Landschaft *Ba'itili*, einen medischen Distrikt in *Ílli*, die Länder *Absaḫutti, Parnuati, Utirna, Dirištanu, . . ., Uriakku* (s. o. S. 99 f., bereits 716 erobert), *Rimanuti*, einen Distrikt von *Upparia* (s. S. 90 und 100), *Uaidaui, Bustis, Agazi*[1]), *Ambanda*[2]), *Dananu*, ferner Bezirke an der Grenze der östlichen *Aribi* und das Land *Nagiru*.

Kürzer: Prk. 67 ff. (KB II 60): „(Belagerte und eroberte) *Irištana* und die Städte seiner Umgebung vom Bezirk des Landes *Ba'itili* u. s. w., *Agazi, Ambanda: Mederland* an der Grenze der *Aribi* des Ostens, welche Tribut verweigert hatten" (d. h. nicht bei Annäherung der assyrischen

[1]) *Agazi.* Rost, Unters. (Mitth. V.-A. G. 1897 II) S. 83 Anm. 4, zieht das Agaza des Ptol. VI 2, 8 in Atropatene zum Vergleich heran. Aber dieses Agaza ist wohl richtiger = Gazaka, welches bei Marhametabad, südöstlich des Urmia gelegen haben dürfte (so auch Sieglin) — oder = der grossen Ruinenstätte Schahr-i-viran bei Agrikatsch, welche Morgan, Miss. sc. en Perse IV Cap. IX, beschreibt.

[2]) *Ambanda.* F. Justi, Beitr. zur alten Geogr. Persiens I, S. 25 (Marburg 1869): das achämenidische Kampanda, jetzt Landschaft Tschamabadan am oberen Gamas-ab (s. Rawlinson, J. G. S. IX 113).

Truppen durch Darbringung von Geschenken sich um Schonung beworben — tributpflichtig waren sie noch nie gewesen!).

Offenbar rückten die Assyrer in zwei oder mehreren Kolonnen, welche die parallelen Längsthäler verfolgten, von W und NW in *Ílli* ein, um dies Land bis zu dessen Ostende, wo die *Aribi* zelteten, zu durchziehen. Hieraus ergiebt sich, dass *Ba'itili*[1]) und *Dîristana*[2]), sowie die in der wohlgeordneten Annaleninschrift zwischen diesen genannten Landschaften an der westlichen Grenze von *Ílli*, aber *Ambanda* und *Dananu* nach dessen Ostgrenze hin zu suchen sein werden. *Bustus*, welche Landschaft nach diesseitiger Auffassung (s. o. S. 91) am Südabhange des Tacht-i-Bostan und in der Ebene von Kirmanschah lag, steht also an seiner richtigen Stelle zwischen den westlichen und östlichen *Ílli*-Landschaften. *Agazi* und *Uaidaui* dürften dann wohl ebenfalls in der Mitte des Landes, also bei *Kirmanschah* selbst und in der reichen Ebene von *Dinaver* und *Kasr-i-Schirin* zu lokalisiren sein (*Uppuria*, dessen Distrikt *Ri(?)manuti* erwähnt wird, auf der Westgrenze am *Schaho-dagh*, s. o. S. 90), *Ambanda* am oberen Gamas-ab einschliesslich der Gegend von *Nehavend*[3]) und *Dananu*[4]) vermuthlich in der Gegend von *Doletabad*.

[1]) *Ba'itili* wird von SAYCE (Rec. of the past new. V 152) mit dem „uralten Heiligthum" bei Bisutun selbst identifizirt. Nach diesseitiger Ansicht ist es aber sehr unwahrscheinlich, dass diese von den Annalen ganz am Anfang genannte Landschaft in der Mitte des von W nach O durchzogenen Landes gelegen haben sollte. Die Gegend von *Kala-Ismail* an dem grossen Bogen des *Kara-su* würde gut entsprechen — allenfalls *Kirmanschah* selbst.

[2]) Wohl zweifellos = *Írištana* in der weniger gut geordneten Prunkinschrift.

[3]) Von *Nehavend* berichtet J. DE MORGAN (Miss. sc. en Perse II 125) ausdrücklich, dass mehrere Häuser dieser Stadt auf sehr alten Trümmern stehen, deren Ausgrabung leider zur Zeit unmöglich sei; ferner erwähnt er, dass nach arabischen Ueberlieferungen daselbst Statuen eines Stiers und eines Fisches vorhanden gewesen wären. Eingehende Untersuchungen wären sehr interessant. Der Stier kann ein susischer Greif sein. Der Fisch deutet wohl eher auf die Anwesenheit eines babylonischen Eroberers oder Handelsherrn.

[4]) *Dananu*. Hat sich der Name vielleicht erhalten in den modernen Ortsnamen *Zangun* (südöstl. Doletabad) und *Dum?* (siehe MORGAN's grosse Karte; südlich Doletabad).

An letzter Stelle (Ann. 162) wird als verwüstet *Nagiru* angeführt mit dem Zusatz „vom Lande der mächtigen *Manda*, welche die Herrschaft Assyriens abgeschüttelt hatten und im Gebirge und der Steppe zelteten". Es würde zu weit führen, wenn Verf. an dieser Stelle sich an der Diskussion über die Bedeutung des Wortes Manda betheiligen wollte. Hier sei nur bemerkt, dass die Bemerkung des Tafelschreibers, die *Nagiru*-Leute hätten die assyrische Herrschaft „abgeschüttelt", wenn sie ernsthaft genommen wird, darauf deuten würde, dass sie nicht weit östlich gezeltet haben können, solange sie in irgend einer Weise unter assyrischem Einfluss standen. Der ganze, *Nagiru* betreffende Satz wäre dann als ein Einschub aufzufassen, der nichts über die Lage der Landschaft sagt, denn die Nagiru-Nomaden zogen eben unstät umher. Man könnte auch konjekturiren, die assyrische Truppenabtheilung, welche bis *Nchavend* oder *Doletabad* gekommen war, hätte die *Nagiru* auf dem Rückwege, etwa über Kengovar-Tulan, in der Gegend von *Mechoran* im Quellgebiet des Gamas-ab angetroffen.

Der Vergleich mit *Nigarai*, wie Peiser laut Anm. 1 zu KB I 182 statt *Na-ni-ai* in Šamši-Ramman-Inschrift Col. III 63 zu lesen vorschlägt, liegt nahe. Es ist zwar nicht wahrscheinlich, dass dieser König die Gegend von *Nehavend* oder *Mechoran* wirklich „unterworfen" haben soll, aber eine schneidige Abtheilung seines Heeres mag immerhin einmal soweit vorgestürmt sein. Uebrigens wird der Häuptling von N nur unter den — zum Theil sicherlich medischen[1]) — Gaufürsten genannt, welchen Tribut auferlegt wurde, was oft genug nur bedeutet, dass sie bei der Annäherung des Assyrers diesem Geschenke schickten. Sargon konnte aus einem derartigen Vorgang ganz gut Veranlassung nehmen, mit gewohnter Uebertreibung von einer ehemaligen Unterwerfung zu reden.

---

[1]) Dass dem so war, zeigen die Namen mehrerer in der ziemlich bunt angeordneten Tributliste l. c. Der Nachsatz (Col. III 64) „von sämmtlichen Königen von *Nairi*" bedeutet nach diesseitiger Ansicht durchaus nicht, dass die voranstehenden Landschaften in Nairi lagen. Man hat vielmehr ein „und" vor dem „von u. s. w." einzuschalten. Unter anderen Namen sei auf denjenigen des Fürsten *Bara* von *Gizzima* (III 58 f.) aufmerksam gemacht, der wohl demselben Herrengeschlecht medischer Abstammung angehörte, welches zu Sargon's Zeit in *Ílli* herrschte. Wegen des Ursi von *Ginḫuḫta* (III 58) s S. 101 f. unter Gunguḫtu; *Abdana* (III 57) könnte *Ambanda* sein, s. o.

Uebrigens sei bemerkt, dass ein Theil der Gebirgskette südöstlich von Nehavend auf der KIEPERT'schen Karte *Gerru* heisst; MORGAN hat indessen diesen Namen nicht.

Oestlich von Nehavend in der Steppe, deren tiefste Stelle der grosse Salzsumpf *Tuslu-Göl* unweit *Sultanabad* einnimmt, zelten gegenwärtig, wie seit undenklichen Zeiten, im Winter Nomaden; aber sie verlassen mit Eintritt der warmen Jahreszeit diese Weideplätze, um als gefürchtete Nachbarn in den Bergen und Hügeln bei *Doledabad* und *Nehavend,* ja bis *Kengovar* und *Sahna* umher zu ziehen. Es ist in der That verführerisch, als die Vorgänger dieser Nomaden Sargon's „*Aribi* des Ostens" anzusehen.

Aber Verf. möchte nicht unterlassen, im Anschluss an seine oben dargelegte Auffassung von der eigentlichen Bedeutung des Feldzuges von 713 in *Illi,* das Folgende hervorzuheben.

Es war dem Assyrer augenscheinlich weder gelungen, quer über den *Puschti-kuh,* noch durch dessen nordwestliche Längsthäler in susisches Reichs- bezw. Vasallengebiet vorzudringen. Im westlichen Theil von *Illi* hatte er zwar das Thal des Karasu, sowie den Gamas-ab selbst, somit die von der Natur auf das Deutlichste vorgezeichnete Südgrenze von *Illi* erreicht, jenseits deren der susische König gebot. Diese Grenze bildet auf eine Länge von mehr als 100 km die schmale aber äusserst steile und unwegsame vielnamige Gebirgskette, welche der, hier fast genau von N nach S strömende *Gamas-ab* unter ca. 33° 55 nördl. Br. in einer langen, vielfach gewundenen, von himmelhohen senkrechten Felswänden eingeschlossenen, hochromantischen Klamm durchbricht. Oestlich vom Durchbruch heisst diese Kette nach MORGAN *Kuh-i-Galla.* Das Kannon ist nach dem sehr eingehenden Reisebericht (Miss. sc. en Perse II 68 und öfter) völlig unpassirbar und wenn es auch zu Sargon's Zeit lange nicht so tief eingeschnitten gewesen sein mag, wie jetzt, so war es doch sicherlich für Truppenmärsche nicht benutzbar. Ueber den westlich von diesem Durchbruch liegenden Theil der Bergkette und die derselben vorgelegte Kette, welche die *Mahidescht*-Ebene fast hermetisch

gegen SW abschliesst, führen, abgesehen von der erst in der Achämenidenzeit ausgebauten grossen Heerstrasse (Bisutun — Kirmanschah — Hassanabad — Kirind u. s. w.) nur wenige höchst unbequeme Pfade; der *Kuh-i-Galla* (östlich vom Durchbruch) und dessen südöstliche Fortsetzung ist erst recht unpassirbar. Die assyrischen Truppenführer mussten also sehr bald erkennen, dass sie weder längs des *Gamas-ab,* noch in geringer Entfernung von dessen Durchbruch so ohne Weiteres über die grosse Gebirgsbarrikade in die südlich davon belegene reiche Landschaft von *Huleilan* und *Zeich*[1]) (und weiter nach Schirwan) kommen konnten, welche susische Provinz (oder susisches Lehnsfürstenthum) war. Ebenso aber müssen sie gewusst oder in *Ílli* erfahren haben, dass in dem berühmten *Descht-i-Chorremabad*[2]) eine grosse susische Stadt lag und, was die Hauptsache, dass man auf *Chorremabad* marschiren musste, um, mit Umgehung der Kuh-i-Galla-Kette und deren südöstlicher Fortsetzung von N her auf einem unvergleichlich bequemeren Wege, als von NW oder W her, in das Herz des susischen Reiches zu gelangen; denn von *Chorremabad* führen mehrere erträgliche Verbindungen in das *Kercha*-Thal und nach *Susa* selbst.

Es wäre ein schwerer Fehler gewesen, den man einem so gewiegten Politiker und Strategen, wie Sargon, nicht

---

[1]) Hier liegen grossartige, leider nur oberflächlich untersuchte Ruinen, s. Morgan l. c. Bd. IV 360 f. und 224 unter Bit-Bunaki, das er bei Huleilan sucht (?).

[2]) Morgan spricht sich in seinem mehrfach angezogenen Werke, namentlich Bd. IV, Cap. V, für die Gleichung *Ḫaidal* = Chorremabad aus (in der Carte de l' Élam steht bei Ḫ. allerding ein ?). Die bei Chorremabad gemachten Funde scheinen keinen aktenmässigen Beweis für diese Gleichstellung geliefert zu haben. Im letzten (4.) Bande des Werkes („Recherches archéologiques") ist nichts einschlägiges veröffentlicht. Verf. ist nicht in der Lage, die geistvollen Ausführungen, durch die Herr Morgan seine Identifikation stützt, in einwandfreier Weise zu widerlegen, möchte aber auch seine eigene, auf Layard's Ausführungen (Descript. of Khusistan in IRAS XVI) beruhende und „Susa" 72 vertretene Ansicht, wonach Ḫaidal am mittl. *Karun* (Dis-Malkan) zu suchen wäre, vorläufig nicht für widerlegt halten.

zutrauen darf, wenn er, da er doch einmal in *Ílli* war, es unterlassen hätte, den nächsten Weg nach *Chorremabad* zu rekognosciren und zu versuchen, wie weit er käme. Der einzige gute Uebergang über den *Gamas-ab* liegt, und lag vermuthlich immer, etwas südlich von *Bisutun*. Benutzte diesen ein Theil derjenigen assyrischen Truppenabtheilung, welche *Bustis* besetzt hatte, und setzte er seinen Marsch in OSO-Richtung fort, so kam er, ohne auf irgend erhebliche Hindernisse zu stossen, durch die reichen Weideländereien des *Descht-i-Kava* und *Descht-i-Alischter* eben nach *Chorremabad*. Wem es aber gelang, diesen Platz zu erreichen, der hatte es nicht mehr nöthig, sich durch das, von zahlreichen susischen Festungen vertheidigte und an mehreren Punkten durch eine Handvoll Leute zu sperrende *Kercha*-Thal hindurchzuarbeiten, um nach der Reichshauptstadt zu gelangen, und konnte die missglückten Versuche, quer über den *Puschti-kuh* oder durch die nordwestlichen Pässe (Gilan, Kamöga, Kirind u. s. w.) dies Ziel zu erreichen, verschmerzen. Aber selbst wenn es noch nicht gelang, die grosse susische Stadt selbst, welche bei *Chorremabad* lag, zu gewinnen, so war doch der Offensive in einem künftigen grossen Kriege mit Susa, zu dem es über kurz oder lang kommen musste, durch Rekognoscirung eines weiteren Zuganges auf das Beste vorgearbeitet.

Schliesst man sich diesen Erwägungen an, so gelangt man zu der Auffassung, dass die Weideplätze der „*Aribi* des Ostens" in den Gefilden von *Kava* und *Alischter* (oder einem derselben), dem *Nissa* Tiglat-Pileser's III. (s. o. S. 89 f.) sich befunden haben, und dass die assyrische Truppenabtheilung auf dem Marsch in der Richtung auf *Chorremabad* hin mit den *Aribi* zusammengerathen ist. Davon, dass seine Truppen susisches Gebiet betreten hätten, sagt Sargon nichts, man darf also getrost annehmen, dass sie zum Rückzug gezwungen wurden, was der Bericht natürlich verschweigt.

Zusätzlich sei hier das Verzeichniss der medischen Gaufürsten („Stadtherrn") erwähnt, welche nach Ann. 166 im Jahre 713 „Tribut" an Sargon schickten oder brachten

(publ.: H. Winckler, Sargon II 44 B; Fr. Delitzsch, Kossäer 48). Da in diesem Jahre die assyrischen Truppen in *Ílli* weit ostwärts vordrangen, so war es ganz in der Ordnung, dass jene Herren unter dem Eindruck der grossen Erfolge des Assyrers diesem Geschenke sendeten, theils aus Höflichkeit, theils wohl auch um die Heimsuchung ihrer Gebiete abzuwenden.

Erst nach der Einnahme von Babylon berichtet Sargon (Ann. 402, Prunk. 117) von einem neuen Zuge nach *Ílli*. Hier war es nach Dalta's Tode zu Thronstreitigkeiten zwischen dessen Söhnen Nibí und Išpa-bara gekommen: Nibí hatte sich unter des Königs Šutruk-Nachunte von Susa, Išpa-bara unter Sargon's Schutz gestellt. Die letzterem zu Hilfe gesandten assyrischen Truppen drängten Nibí und dessen susisches Hilfskorps nach einer Bergfestung *Marubišti*[1]) zurück und eroberten diese. Darauf liess Sargon diesen Platz wieder aufbauen (Ann. 411 ff., Prunk. 121, Cyl. 31), legte „den Einwohnern von Ílli seine Herrschaft auf und verschaffte ihnen Ruhe" (gegen wen? — vermuthlich gegen die wiederholten Versuche des susischen Königs, die Oberherrlichkeit über die Ílli-Fürsten an sich zu reissen). Išpa-bara blieb also assyrischer Vasall — ihm wird nur die Westhälfte von *Ílli* unterthänig gewesen sein.

Zwischen den Jahren 713 und 708 erwähnen die Sargon-Inschriften keinen Zug nach dem Osten. Das kann bedeuten, dass die assyrische Oberherrschaft in *Ílli* — oder doch über dessen westliche und nordwestliche Landschaften zu Dalta's Lebzeiten nicht ernstlich gestört wurde. Legt man dem Stillschweigen der assyrischen Urkunden diese

[1]) *Marubišti*. Auch Sanherib eroberte im Jahre 702 (Pr. II 12, KB II 88) diese Stadt, als er gegen denselben Išpa-bara einschritt, der sich, natürlich auf susischen Befehl, unabhängig erklärt hatte. Die Lage ist nicht zu bestimmen — es dürfte nicht gar weit von der susischen Grenze zu suchen sein, etwa in der Nähe des Passes südlich von *Karghan*, mittels dessen die Strasse von *Kirmanschah* nach *Huleilan* das, hier *Tacht-Chon* genannte Grenzgebirge überschreitet (s. Morgan, Carte de l'Elam). Der Name hat sich vielleicht — via Volksetymologie — in dem heutigen Landschafts- und Ortsnamen *Mahidescht* erhalten.

Bedeutung bei, so darf man weiter folgern, dass der susische König während eben dieser Jahre keine erfolgreichen Versuche gemacht hat, den Dalta wieder unter seine Botmässigkeit zu zwingen und sich selbst dadurch Zutritt zur Provinz Ḫarḫar zu verschaffen. Aussicht auf Erfolg hätten derartige Diversionen namentlich in den Jahren 712 und 711, wo Sargon vollauf im W und NW beschäftigt war, wohl genabt.

Aber das Stillschweigen Sargon's kann auch sehr wohl bedeuten, dass sein Einfluss in *Ílli* während der gedachten Zeit erheblich zurückging, ja dass seine Truppen daselbst Niederlagen erlitten, welche ebenso verschwiegen werden, wie die Misserfolge im östlichen Ílli 712. Für diese Vermuthung scheint die Thatsache zu sprechen, dass Sargon nach eben diesem Jahre keinen — oder doch keinen irgend erfolgreichen Versuch gemacht hat, den susischen König, auf dessen Antrieb und mit dessen Unterstützung ihm die Chaldäer und Aramäer in Babylonien dauernd Trotz boten, dadurch (wenigstens für einige Zeit) lahm zu legen, dass er durch *Ílli* oder durch die Pässe von Gavarra, Kirind, Kamöga in dessen eigenes Gebiet vorzurücken unternahm.

Statt dessen wendet er seine Aufmerksamkeit wieder den ungleich schwierigeren Uebergängen über dem *Puschti-Kuh* zu.

Bereits um 713 oder wenig später muss es ihm gelungen sein, die berühmte Kultusstadt *Dur-ilu* in seine Gewalt zu bringen. Wie das geschah, erfahren wir nicht, da die auf uns gekommenen historischen Inschriften auffälliger Weise darüber schweigen. Dass es aber geschehen sein muss, lehrt der sogenannte schwarze Grenzstein im Berl. Mus., welcher aus dem 11. Jahre Sargon's (s. KB IV S. 164, Col. V 4), also von 711 — datirt ist.

Aus dem nächsten Jahre (710) berichten dann die Annalen ausdrücklich von Versuchen, im Anschluss an die gegen die Aramäer und Gambuläer errungenen Erfolge, quer über den Puschti-Kuh vorwärts zu kommen. Diese Erfolge waren aber nur dem Umstande zu verdanken, dass der susische König diesmal seine Schützlinge im Stich liess, — ein höchst auffälliges Verhalten, zu welchem der Susier

durch Kämpfe mit seinen östlichen Nachbarn oder durch Unruhen in seinem eigenen Reich veranlasst gewesen sein wird. Sargon wird das ganz gut gewusst haben, denn er lässt im Jahre 710 seine Streitmacht, vermuthlich von den 716 und 715 eroberten und fest gehaltenen Landschaften *Aranzišu* und *Bît-Ramatua* aus, in verwegenem Zuge in das Gelände südlich des unteren *Dijala* zwischen *Tigris* und *Puschti-Kuh* einrücken, und es gelingt ihm diesmal, den auf sich selbst angewiesenen Aramäern u. s. w. die Lust an dem Bündniss mit Marduk-aplu-iddina gründlich auszutreiben.

Die Ann. 242—286 beschriebenen Ereignisse spielten sich höchst wahrscheinlich nicht in der Reihenfolge ab, in welcher sie erzählt werden, sondern mehr oder weniger gleichzeitig, indem das assyrische Heer in zwei oder mehreren Abtheilungen operirte. Während der einen Abtheilung die Niederwerfung der Aramäer in der Ebene oblag, hatten eine oder einige andere die Aufgabe, die linke Flanke der ersteren zu sichern, indem sie dieselbe zwischen *Hamrin* und *Puschti-Kuh* kotoyirten, ausserdem aber auch Offensivstösse den Puschti-Kuh aufwärts und, wenn möglich, quer durch nach dem susischen Reichsgebiet zu führen. Je weiter die letzteren gegen den *Kercha* hin vor kamen, desto sicherer wurde der Zweck erreicht, den Susier für einige Zeit im Schach zu halten, und desto besser durch Rekognoscirung der Uebergänge über den Puschti-Kuh einem künftigen grossen Kriege mit Susa vorgearbeitet.

Die erste Stelle in dem Annalenbericht nimmt die erfolgreichste Unternehmung ein, obwohl sie der Zeit nach augenscheinlich am spätesten beendet wurde, nämlich die Unterwerfung der Aramäer u. s. w., welche ihren Abschluss in der Einrichtung einer Provinzial-Verwaltung im Lande der *Gambuläer* fand. Regierungshauptstadt wurde *Dur-Atḫara*[1]) unter dem neuen Namen *Dur-Nabu* (Ann. 263)

[1]) *Dur-Atḫara* nach diesseitiger Ansicht bei *Sebo'a-Tscherib oder Tscheharix*, s. Mittheilungen V.-A. G. 1898. II 37 ff. Verf. hatte, vornehmlich gestützt auf Tiele's höchst ansprechende Ausführungen, in „Susa" 80 die Vermuthung ausgesprochen, dass D.-A. am Fluss von *Mendeli* zu suchen

am Fuss des Hamrin. Der susische König verhält sich selbst diesem grossen Erfolge gegenüber passiv (s. o.), obwohl *Dur-Athara* kaum 100 km (in der Luftlinie) von seiner Reichshauptstadt entfernt war, — freilich, der Gebirgspfad, welcher über *Patak* nach Susa führt, ist stellenweise so halsbrecherisch, dass er ohne erhebliche künstliche Nachhilfe nicht für grössere militärische Unternehmungen benutzt werden könnte. Das mussten die Assyrer sofort erkennen, wenn sie die nächsten Pässe zu rekognosciren sich die Zeit nehmen.

Ebenso musste diejenige assyrische Abtheilung, welche nach Ann. 273 bis in die *Kercha-Sümpfe* eindrang, die Erfahrung machen, dass eine Umgehung des südöstlichen Hamrin-Flügels für grössere Truppenmassen nicht ohne Weiteres ausführbar war.

Von sehr erfolgreichen Vorstössen quer durch den *Puschti-Kuh* berichten dagegen Ann. 278—284. Einer augenscheinlich längs des Hamrin vorgehenden Abtheilung gelang es zunächst, zwei susische und von susischen Truppen besetzte Festungen *Sam'na (Samuna)* und *Bab-duri* (Ann.

sei, und glaubte, Marduk-aplu-iddina's Versuch, nach Jatbur-ša-(mat) Ilamtu (d. h. dem zu Susa gehörigen Theil von Jatbur, Ann. 191) zu entkommen, so deuten zu dürfen, dass er sich nach *Sorbatieh-Bedreh* wandte, weil ja die Assyrer im gegebenen Augenblick noch nicht weit über Mendeli hinaus gekommen waren. Diese Auffassung muss Verf. jetzt aufgeben. Der, in Babylon selbst gründlich verhasste Chaldäer (s. H. Winckler, Gesch. B. u. A. 126) zog sich, ohne ernstlich Widerstand zu leisten, vor Sargon's, auf Babylon marschirendem Heere (s. w. u.) natürlich südwärts zurück. Dieses assyrische Heer kam erheblich später an, als die im Tieflande östlich des Tigris und in den Vorbergen des Puschti-Kuh operirenden Abtheilungen. Als Marduk-aplu-iddina den Entschluss fasste, auf susisches Gebiet auszuweichen, hatte die nach Gambulu vordringende assyrische Abtheilung dieses noch nicht erreicht, der Chaldäer durfte also hoffen, etwa über Sorbatieh oder Sebo'a-Tscherib (Dur-Athara selbst) zu entkommen. Als er aber hier ankam, war es doch schon zu spät; die in den Annalen an zweiter und dritter Stelle notirten, in Wirklichkeit aber der Einnahme von Dur-Athara vorausgegangenen Erfolge machten es ihm unmöglich, jetzt noch in das „susische Jatbur", d. h. die Gegend von *Bejat, Patak* zu entkommen. Er musste sich also wohl oder übel nach Babylon wenden, um sich daselbst zu halten, solange es gehen wollte.

248, Prk. 20, 138) im Lande *Jathur* zu nehmen und dann noch mehrere Bezirke und Ortschaften (genannt ist u. a. das Thal des Flusses *Naditi,* Ann. 184) zu besetzen. Samuna wird (später!) neu befestigt und *Bît-ikiša* genannt, also höchst wahrscheinlich Sitz einer neuen Bezirksregierung.

Es kann sich nach Ansicht des Verf. in diesem Abschnitt des Feldzugsberichtes nur um Unternehmungen in der nordwestlichen Hälfte des Puschti-Kuh handeln. Abgesehen von einigen, ganz ausser Betracht zu lassenden Kletterpfaden existiren hier nur folgende erträglich brauchbare Querverbindungen:

a) Allenfalls der Pfad, welcher von *Mendeli* in allgemein nordöstlicher Richtung längs des Thales des *Ab-i-Gengir,* dann über die verschiedenen Gebirgsketten und Längsthäler hinweg nach dem *Descht-i-Kifraur* führt, anfangs leidlich bequem ist, dann aber, namentlich bei dem Uebergange über den *Schah-Kuh* höchst schwierig wird. Gegenwärtig sperren diesen Pfad zwei alte Forts auf der persischen Seite *(Kala-i-Dubrul-chan* und *Kala-Chalscherik).*

b) Der von MORGAN genau beschriebene Weg längs des Thales des *Aftab,* des bedeutendsten der auf dieser Hälfte des Puschti-Kuh von dem Gebirge herunterkommenden Flüsse, der sich nach seinem Austritt aus der niedrigsten Kette dieses Gebirges — oberhalb der alten Veste *Zirzirtepe* — in mehrere Arme spaltet, deren wasserreichster *Tursak* heisst. Das *Aftab*-Thal ist im allgemeinen zwar sehr enge, an einigen Stellen aber finden sich ziemlich ausgedehnte fruchtbare Erweiterungen. Die grösste von diesen Thalbreiten, das *Descht-i-Gulam,* war in früherer Zeit dicht bebaut, wie zahlreiche, z. T. sehr alte Trümmerhügel lehren, welche leider nicht untersucht sind. Der erste lange Engpass auf persischem Gebiet wird durch ein neueres kleines Fort *Husscinie* gesperrt, die Ruinen eines alten grösseren Forts *(Kala-i-Dschowschur)* liegen weiter oberhalb; dann folgt das *Descht-i-Gulam* am Fuss des hohen *Endschir-Kuh* (daselbst die grosse Trümmerstätte *Gulaman-tepe,* ca. $33^1/_2{}^0$ N. 46^0 25′ O. Gr., MORGAN II 240, u. a.). Bis hierher folgt der Weg dem Flussthal, den *Endschir-Kuh* überschreitet er

mittels zahlloser Serpentinen ziemlich weit südöstlich von der sehr engen und tief eingeschnittenen Klamm des Aftab-Durchbruchs. Dann theilt er sich mehrfach: Ein recht beschwerlicher Zweig überschreitet in nordwestlicher Richtung mehrere Gebirgsketten, um sich dann in einem der grösseren Längsthäler nordwestwärts zu wenden und durch den Pass von Komöga das Kifraur-Thal, schliesslich Holvan zu erreichen. Ein zweiter nicht minder beschwerlicher Pfad überschreitet die vorgelagerten Gebirgsketten in nordöstlicher Richtung und führt nach Ueberwindung der letzten und höchsten Kette die grossen Ruinen von *Schirvan* am *Kercha* (s. MORGAN l. c. mehrfach, hauptsächlich IV 361 ff.). Drittens zweigen sich von letzterem Pfade in dem Längsthal am Nordostfuss des *Endschir-Kuh* und in einem der nächsten Längsthäler je ein in SO-Richtung verlaufender Pfad ab, welche sich weiterhin am Südwestfuss der Hochkette *Kebir-Kuh* wieder vereinigen. Dieser Weg ist in dem Längsthal leidlich bequem und führt über Aiwan-i-Kercha nach Susa. Er stellt nächst der über Patak und Sorbatich führenden Verbindung die am wenigsten behinderte Kommunikation von Susa nach Babylon dar. Angesichts der geschilderten hohen Bedeutung des Aftab-Thales glaubt Verf. den Fluss von Naditi in dem heutigen Aftab wieder erkennen und die Vermuthung aussprechen zu dürfen, dass die Festung *Nabudamik-ilani*, welche Sargon im nächsten Jahre zum „Schutz gegen die — Angriffe der — Leute von Ilam“ erbaute (Ann. 368, s. o. S. 96 f.), dazu bestimmt war, eben dieses Flussthal zu sperren, also etwa bei *Kala-Dschowschur* oder gar bei *Gulaman-tepe* gelegen hat.

c) Der von *Bedreh-Sorbatic* in nordöstlicher Richtung des Thales des *Chörreh-Siah* aufsteigende Pfad, jetzt der am meisten benutzte, theilt sich nach Ueberschreitung der niedrigeren Puschti-Kuh-Ketten in zwei Arme, deren einer sich nordwestwärts wendet und bei *Gulaman-tepe* mit dem vorgenannten Pfade vereinigt, während der andere Arm die südöstliche Richtung einschlägt, um über *Patak*, wo er den von Seboa-Tscherib heraufkommenden Pfad auf-

nimmt (s. o. S. 114), *Aiwan-i-Kercha* und *Susa* zu erreichen.

Zwischen dem *Chörreh-Siah*-Thal und der letzterwähnten Verbindung *Seboa-Tscherib — Patak,* also auf einer Strecke von mehr als 200 km, soll es keine für grösseren Verkehr brauchbare Verbindungen quer über den Puschti-Kuh geben; der von *Bejat* aufwärts führende, von dem *Chörreh-Siah* immer noch 160 km entfernte Kletterpfad ist kaum als brauchbare Verbindung zu betrachten.

Verf. glaubt hiernach, dass die Ann. 278 beschriebenen Ereignisse sich an den vorangeführten drei Verbindungswegen abgespielt haben, hauptsächlich an deren mittlerem, am *Aftab.* Die Längsthäler südwestlich von der grossen Hochkette *Kebir-Kuh* (und deren nordwestlichen Fortsetzungen *Sewan-Kuh* und *Manischt-Kuh*) werden unter dem allgemeinen Namen *Jatbur* zusammengefasst. *Samuna* und *Bab-Duri* lagen zweifellos auf dem südwestlichen Abfall des Gebirges, es waren susische Offensivplätze gegen den westlichen Nachbarn. *Bab-duri,* wohl nur ein Sperrfort, wurde zerstört, aber natürlich nicht wieder aufgebaut, und dürfte vielleicht am *Aftab,* am unteren Ausgang eines Passes, also etwa bei *Husseinie* zu suchen sein. *Samuna* dagegen, dessen Einwohner bei Sanherib Pr. V 33 unter den Verbündeten von *Ḫalulê* auftreten,[1]) muss eine grosse Stadt

[1]) *Samuna* führt auch Ašurbanipal Rm. Cyl. V 55 (KB II 198) in der bunt durcheinander gewürfelten Reihe von susischen Städten an, die er eroberte. Sanherib Pr. IV 52 (KB II 102) nennt unter den im „7. Feldzuge" eroberten 34 susischen Plätzen *Ribti-šulai* und IV 56 *Dintu-šašalai,* deren einer oder beide = *Sulai* sein könnten. *Sulai* führt auch Ašbpl. Rm. Cyl. IV 117 (KB II 194) an, gleich dahinter *Laḫiru* und vorher *Pillatu* und *Ḫilmu.* Dies Ḫilmu ist nach Ansicht der Verf. gleich Sargon's *Lahirimmu,* aber die Städte *Pillatu* und *Ḫilmu,* welche Sanherib (Pr. IV 27 f. und Babyl. Chr. B. Col. II 37 f., KB II 278) nebst *Nagitu, Nagitu-dibina* und *Ḫupapanu* erobert, haben mit jenen nur den Namen gemein — sie liegen in der Niederung östlich des Chor-el-Azem (s. Mitth. V.-A. G. 1898 II 47). Auch *Ḫirimmi,* welches Sanherib in seinem ersten Feldzuge (Pr. Col. I 55 und Bab. Chr. B. Col. II 24 ausserdem *Ḫararatu*) einnahm, ist schwerlich gleich dem *Ḫilmu* Sargon's und Ašurbanipal's.

gewesen sein. Ihre Lage genau zu bestimmen, scheint nicht angängig: man möchte auf die Gegend von *Mendeli* rathen. Unsicher bleibt die Lage von *Sulaia*, welche Stadt Sargon nach Ann. 283 f. nebst anderen Städten von *Jatbur* in assyrische Verwaltung nimmt. *Laḫirimmu* und *Pillutu* werden Ann. 284 ausdrücklich Städte im Gebiet von Ilam genannt und „sammt den Ortschaften in ihrem Gebiet am Ufer des *Naditi*“ — nach ihrer Eroberung — unter assyrische Verwaltung gestellt. Hieraus folgt zunächst, dass Sargon's Truppen in diesem Jahre thatsächlich in wirklich susisches Gebiet vorgedrungen sind und dass es Sargon sogar gelang, Theile dieses Gebietes zu behaupten. Die nahe Verbindung mit dem Fluss *Naditi* deutet darauf hin, dass beide Städte oder doch wenigstens die zuletzt genannnte, im *Aftab*-Thale selbst, *Laḫirimmu* vielleicht in einem der in dieses sich öffnenden Längsthäler, *Pillutu* in dem mehrerwähnten *Descht-i-Gulam* gelegen haben. Eine Stadt *Naditu* findet sich bei Sargon noch nicht.[1])

Aus Vorstehendem ergiebt sich, dass die Waffenthaten der im Jahre 710 in der Ebene südwestlich des *Hamrin*, sowie zwischen diesem und dem *Puschti-Kuh* operirenden Abtheilungen dem Assyrer in der That die Herrschaft einbrachten über das ganze Gelände südostwärts bis über *Scho'a-Tscherib* hinaus, an den südwestlichen Abhängen des Puschti-Kuh bis zu den Kämmen von dessen unteren Ketten: d. h. im Grossen und Ganzen bis zu der heutigen türkisch-persischen Grenze auf der Strecke vom *Kanichend*-Fluss bis zum *Chor-el-Azem*, in den, diese Linie durchschneiden-

[1]) *Naditu* nennt Sanherib Pr. IV 59 (KB II 102) als susische Stadt, Aśurbanipal Rm. Cyl. V 77 (KB II 200) als grosse susische Königsstadt (wohl = *Nadi'* ib. 44). Die Gleichheit des Namens mit dem Flussnamen führt zu der Vermuthung, dass die Stadt am *Aftab* (= *Naditu*), also am wahrscheinlichsten gleichfalls in dem weiten *Descht-i-Gulam* zu suchen sein dürfte. Allerdings kann man aus der cit. Aśurbanipal-Stelle auf eine Lage weiter nordöstlich schliessen, wenn auch nicht nothwendig am unteren *Ab-i-Kirind*, wie Morgan will (auf seiner Karte mit „?“). Möglich, dass der Name mehrmals vorkommt.

den Flussthälern aber noch weiter hinauf. Von diesen Gegenden ergriff er feierlich Besitz, besiedelte sie neu, legte Befestigungen und Passsperren an u. s. w.

Der dritte Abschnitt des Berichtes für 710 (Ann. 285 ff.) meldet die Einnahme der (festen) Städte *Til-Ḫumba, Dunni-Šamaš, Bubî* und *Ḫamanu* im Lande *Raši,* deren Bewohner Garnisonen) sich in die susische Festung *Bît-Imbi* zurückziehen. Unmittelbar hierauf folgt die Mittheilung, dass der susische König *Šutruk-Naḫuntí* „in die fernen Berge entwichen sei".

Raši ist in den assyrischen Inschriften[1]) die allgemeine Bezeichnung des Geländes in den nordwestlichen Ausläufern des *Puschti-Kuh* und des *Ḫamrin,* sowie der dazwischen

[1]) ***Raši*** erscheint: a) zuerst bei *Sargon* Ann. 285 (s. o.) ohne nähere Bezeichnung der Lage, aber Cyl. 12 und Prunk. 18 (KB II 40, 54) mit dem Zusatz „an der Seite (Grenze) von *Ílam*" [die hier folgenden Worte „am Ufer des *Tigris*" gehen nicht auf Raši, sondern bedeuten, dass die dahinter genannten Aramäerstämme im Ufergelände des Tigri zelteten]; ferner Ann. XIV 23 nebst *Ílli* mit demselben Zusatz. Nur erwähnt Schw. I 11, II 9, III 12, IV 69, V 18. Dass Sargon die Erwerbung der dem susischen König abgenommenen Landschaft als eine endgiltige ansah, zeigt Ann. 365, woselbst die Besiedelung der *Raši*-Stätte *Bubî* und *Til-Ḫumba* (auch Dur-Tíliti lag wohl in Raši) erwähnt wird. Uebrigens ging die Landschaft bald wieder verloren, vermuthlich schon im Jahr vor Sargon's Tode, wie sich aus

b) *Sanherib* Pr. IV 43 (KB II 102), in Verbindung mit Babyl. Chr. III 10 (ib. 280) ergiebt. An erstgenannter Stelle ist zwar das Land Raši nicht genannt, wohl aber wird als erster Erfolg in dem (sogenannten 7 ten) Feldzuge gegen *Susa* die Wiedereroberung der Städte *Rašu* und *Bît-Ḫairi* mit dem Zusatze gemeldet, dass diese schon zu Sargon's Zeit an Susa verloren gegangen, und die Bab. Chr. sagt, dass Sanherib in demselben Feldzug das Land „von *Raši* bis *Bît-Bunaki*" verwüstet habe. [*Rašu* ist wohl nur Schreibfehler. Ob *Bît-Ḫairi* = *Ḫara* (in dem Verzeichniss susischer Ortschaften Ašurbanipal Rm. Pr. V 56, woselbst auch u. a. *Ḫamanu, Bît-Imbi, Bubî, Bunaku* und *Nadî*) und = *Bît-Kaari* in den sogen. „Gebeten a. d. Sonnengott", KNUDTZON No. 30 und 32 ? s. w. u.] In Sanh. Pr. l. c. folgt ein augenscheinlich ziemlich ungeordnetes Verzeichniss der 34 eroberten Städte in dem genannten Gebiet, darunter die bereits von Sargon genannten *Bubî, Dunni-Šamaš* (IV 51), *Ḫamanu* (55), *Til-Ḫumba* (60), auch eine Stadt *Rašu* (58) und *Bît-Imbi(a)* (54), ausserdem noch *Rib(kal)-ti-šulai* und *Dimti-ša-šulai* (s. o.), *Bît-Bunaki* (Z. 60, s. w. u.) und *Naditu.* Sanherib hat also die Versuche Sargon's wieder-

liegenden Mulde südöstlich des *Dijala*. Nach NO wird es etwa bis zum *Nuah-Kuh*, im SW bis zu den *Belad-russ*-Gerinnen, nach SO aber schwerlich über das Thal des *Ab-i-Gengir* (Fluss von *Mendeli*) hinaus gereicht haben. Die Landschaft grenzte also unmittelbar an die in assyrischem Besitz befindlichen Landstriche „am oberen und unteren Kanal".

Dieser Umstand legt die Annahme nahe, dass der Einmarsch einer oder mehrerer assyrischer Colonnen in *Raši* gleich bei Beginn des Feldzuges stattgefunden haben dürfte, nicht erst nach den vorerwähnten erfolgreichen Unternehmungen gegen *Dur-Aṯara* und im *Aftab*-Thale — und weiter, dass der susische König zwar zu derselben Zeit in *Raši* sich befunden, es aber unterlassen habe, selbst einzugreifen. Es ist aber kaum zu glauben, dass ihn der Verlust einiger Grenzplätzchen sollte veranlasst haben, auf jedes Eingreifen zu Gunsten seiner Schützlinge zu verzichten. Ungleich wahrscheinlich ist vielmehr die Annahme, dass die genannten, mit susischen Garnisonen belegten Raši-Festungen[1]) sich bis nach dem Fall von *Dur-Aṯara*, *Sam'una* u. s. w. hielten, dass Sutruk-Naḫunté aber selbst mit

---

holt, über den nordwestlichen *Puschti-Kuh* hinweg in das *Kercha*-Thal einzudringen. Ebenso beginnt

c) *Ašurbanipal* seinen grossen (sogen. achten) Feldzug gegen Ḫumba-Haldaš, der mit der Einnahme von Susa endete, damit, dass er *Rašu* und die Stadt *Ḫamanu* nebst Umgegend besetzt, wie sich aus dem konfusen, an dieser Stelle aber wohl zuverlässigen Rm. Pr. V 67 (KB II 200) ergiebt.

d) Nach Bezold Cat. wird K 1139 ein Mann aus dem Lande *Raša* erwähnt; in K 9482, welches sich auf dem vorstehend erwähnten Feldzug Ašurbanipals bezieht, werden, ausser dem Lande *Raši*, die bekannten susischen Städte *Madaktu*, *Ḫaltimaš*, *Bubila* und *Ka-bi-in-na-ak* (ob Schreibfehler statt *Albinak*?) genannt.

[1]) Sargon war, wie erwähnt, nach Wiedereinnahme der Gebiete von *Aranzîšu* und *Bit-Ramatua* (i. J. 716 und 715, S. 104), im linksseitigen Ufergelände des *Elvend-rud* und des *Dijala* nicht weit vorwärts gekommen; die Gegend von *Gilan*, das *Descht-i-Kasimban* und das Thal des *Kanichend* (welche in *Raši* lagen) waren wohl unberührt geblieben oder doch bald wieder geräumt — und dann natürlich sofort von den Susiern besetzt worden!

seinen Feldtruppen nach *Raši* eilte, vielleicht um durch einen kühnen Vorstoss gegen die Rückzugslinie der Assyrer und bis in assyrisches Gebiet hinein diesen die Früchte jener Siege womöglich zu entreissen, diese Diversion aber aufgeben musste, als jene Garnisonen ihre Posten verliessen. Der Bericht über die Einnahme der *Raši*-Festungen stände dann an der richtigen Stelle.

Einen gewissen Anhalt für die ungefähre Lokalisirung dieser Festungen gewährt die Angabe, dass sich deren Garnisonen nach *Bit-Imbi* zurückgezogen hätten. Diese später noch oft genannte, wichtige susische Festung wird von Sargon nicht (oder ohne Erfolg) angegriffen. Jene Städte müssen also auf der Assyrien zugewendeten Seite von *Bit-Imbi* gelegen haben.

Verf. glaubt nach Kenntnissnahme von dem sehr eingehenden Reisebericht J. DE MORGAN's und dessen Carte de l' Élam, dass diese Festung nicht, wie MORGAN (II 114 und öfter) vermuthet, bei *Gilan,*[1]) sondern in dem nächst

[1]) Bei *Gilan* liegen alte Ruinen, auch haben in dieser Gegend bis in die neuere Zeit hinein grössere und kleinere Forts gestanden. Aber für eine Hauptfestung — und Königsstadt! — eignet sich der Platz doch nur schlecht. Der Weg, welcher längs des Thales des Flusses von Gilan aufwärts steigt, hat keine brauchbare Fortsetzung, sondern vereinigt sich mit einem im Thale des *Ab-i-Gangir* von SW herauf kommenden Pfade, dessen Fortsetzung in halsbrecherischen Serpentinen die *Sumbulu*-Kette übersteigt, um das *Desht-i-Kifraur* zu erreichen (s. o. S. 116). Bei *Gilan* lag wohl zweifellos eine Festung, aber nicht *Bit-Imbi* (s. w. u.).

Verf. möchte nicht unterlassen, hier Folgendes zu bemerken. In der Studie „Susa 1893 (S. 69 f., 88 f.) hat Verf. versucht, auf Grund des ihm damals zugänglichen Kartenmaterials die ungefähre Lage mehrerer susischer Festungen, darunter auch *Bit-Imbi*, zu bestimmen, muss aber, wie sich aus diesen Blättern ergiebt, einen Theil seiner damaligen Aufstellungen zurücknehmen, nachdem ihm ein reichhaltigeres Material bekannt geworden ist. Von besonderem Werth für die hier in Frage kommende Topographie des nordwestlichen *Puschti-Kuh*, sowie des Geländes am oberen *Kercha* und *Gamas-ab* ist der mehr erwähnte Reisebericht J. DE MORGAN's und dessen Karte von Elam, namentlich soweit Herr VON MORGAN die dargestellten Gebiete aus eigener Anschauung kennen zu lernen das Glück hatte, während dessen auf anderweitigen Grundlagen beruhende Schlüsse nach diesseitiger Auffassung nicht immer einwandfrei erscheinen. Was *Bit-Imbi* betrifft, so hatte sich Verf. zu seiner, Susa 73

höheren Längsthal des nordwestlichen *Puschti-Kuh* lag, von dem man durch das Defilee von *Kamöga* (Rengpereng) aus dem Stromgebiete des *Dijala* (speciell als Elvend-rud) in das Stromgebiet des *Kercha* gelangt, und welches damals (weil die von den Achämeniden angelegte und von den Sassaniden erheblich verbesserte grosse Kunststrasse durch den Pass von *Kirind (Tang-i-Gira)* noch nicht existirte) wahrscheinlich weitaus die bequemste Verbindung zwischen *Holvan* und dem *Kercha*-Thale bot. In der nach NW sich senkenden, von dem *Kifraur*-Fluss durchströmten Hälfte dieses Längenthals liegt das fruchtbare *Descht-i-Kifraur*, in seiner nach SO fallenden Hälfte das ebenfalls gut angebaute *Descht-i-Gaur*, welches von einem Flüsschen (unbekannten Namens) durchströmt wird. Letzteres ändert weiter unterhalb seinen bis dahin südöstlich gerichteten Lauf, wendet sich in scharfem Bogen nach NO und ergiesst sich nach Durchbrechung mehrerer Gebirgsketten in den *Ab-i-Kirind* oberhalb von dessen Mündung in den *Kercha* (hier *Sengmerrè*). Man könnte *Bit-Imbi*, wenn man es als einen Platz von offensiver Bedeutung gegen Assyrien ansieht, nordwestlich des *Kamöga*-Passes, am oberen *Kifraur* lokalisiren. Es würde hier in dem schönen *Descht-i-Kifraur* auch als Königsstadt gut zu denken sein und ausserdem drei Zugänge zum susischen Gebiet zugleich sperren: den Weg längs des *Kifraur* selbst, den im Thale des *Ab-i-Gengir* von SO und den (mit diesem vereinigten) im Thal von *Gilan* von NW heraufkommenden Pfad. Aber es existirt noch ein vierter, nicht unbequemer Zugang von Holvan her, welcher in dem Längsthal parallel dem *Kifraur*-Thal (nahe NO von diesem) aufsteigt, nur durch

---

ausgesprochenen Vermuthung, dass es vielleicht am *Kercha*, nördlich von *Kala-i-Risa*, wahrscheinlicher aber am oberen Duvaridsch zu suchen sein möchte, durch die — unrichtige — Annahme bewegen lassen, dass die Flucht des Prätendenten Umbaḫabua aus Bubilu ebenso eine Folge der Eroberung von *Neu-Bit-Imbi* gewesen sei, wie der Rückzug des Königs Ḫumba-Ḫaldaš aus *Madaktu*, weil diese beiden Ereignisse vom Rassam-Prisma V 11 ff. in einem Athem erzählt werden. Wie unglaublich konfuse gerade diese Inschrift ist, wurde dem Verf. erst später klar.

den steilen, wenn auch schmalen *Ahengeran-Dagh* von letzterem getrennt ist, und sich im *Descht-i-Gaur* mit demjenigen Wege vereinigt, welcher durch den Pass von *Kamöga* führt (etwa 10 km südöstlich von diesem Pass). An eben diesem Vereinigungspunkt mündet aber noch ein von MORGAN erkundeter, wichtiger Gebirgsweg, der von NO, nämlich von *Harunabad* am *Ab-i-Kirind,* herkommt und einen längs des letzteren herabkommenden Weg aufnimmt, welcher sich mehr unterhalb des *Tang-i-Girra* von dem Wege *Holvan-Kirind* (u. s. w.) abzweigt. Nach *Harunabad* aber gelangt man von N her (aus dem *Schehrizor* von *Sulcimania!*) längs des mehrgenannten Thales des *Tschami-Tscherischk* durch den Pass von *Darne* in das Thal des oberen *Zemkan* (Lehele) und zu dem Pass von *Gavarra,* unweit nordöstlich *Harunabad.* Das *Descht-i-Gaur* ist mithin als Vereinigungsort vieler Annäherungswege militärisch von höchster Bedeutung, — ausserdem auch wegen seiner hohen landschaftlichen Reize und seiner Fruchtbarkeit ausserordentlich geeignet für eine grosse Festung und Königsstadt, so dass Verfasser glaubt, *Bit-Imbi*[1]) an dieser Stelle das *Descht-i-Gaur* am pas-

[1]) *Bit-Imbi* nennt Ašurbanipal Rm. Cyl. IV 124 eine „Königsstadt" und „gewaltige Festung" — also kein blosses Sperrfort. Nachdem *Sanherib* (Pr. IV 54) diese Festung erobert hatte, legte der susische König ihr „gegenüber" eine neue gleichnamige Festung an (Rm. Cyl. IV 128, KB II 196). Man wird nicht fehlgehen, wenn man dies *Neu-Bit-Imbi* weiter abwärts, etwa am Südostende des *Descht-i-Gaur* sucht, wo sich an die von *Kamöga* herabkommende Strasse einerseits der Kletterpfad über den *Manischt-Kuh* nach *Eiran* am unteren *Ab-i-Kirind,* andererseits der Pfad nach dem *Aftab* abzweigen, — vielleicht sogar noch etwas weiter südöstlich in der Nähe des von MORGAN besuchten *Molla-Gavan*-Passes, den man durchschreiten muss, um nach *Schirvan,* d. h. in das *Kercha*-Thal zu gelangen, sei es dass man durch das *Kifraur*- und *Descht-i-Gaur*-Längsthal von NW, oder durch das *Aftab*-Thal von SW kommt. Dies neue *Bit-Imbi* wird Rm. Pr. VII 58 (KB II 212) in einem Nachtrag zu dem Bericht über den mit der Einnahme von Susa endigenden Feldzug zu Anfang einer (schlecht geordneten) Reihe von 23 Städten aufgeführt, welche die Assyrer schon früher erobert und deren Garnisonen sich auf den Berg *Saladri* zurückgezogen hätten. Es mag dahingestellt bleiben, ob wirklich alle 23 Garnisonen sich auf diesem Berg zusammengefunden haben; hier sei nur darauf hingewiesen, dass unter den ange-

sendsten, jedenfalls besser, als im oberen Kifraur-Thale lokalisiren zu dürfen.

Hiernach dürften die folgenden Aufstellungen betreffs der Lage der in Rede stehenden *Raši*-Festungen einige Wahrscheinlichkeit für sich haben:

a) *Ḫamanu,* welches sich nicht unter den Sargon Ann. 365 als „besiedelt" angeführten Städten befindet, wird am nächsten an *Bit-Imbi* gelegen haben, also — zugleich als Offensivplatz gegen Assyrien gedacht — im *Kifraur*-Thale, etwa an der sehr engen Stelle desselben, welche man, wenn man von *Holvan* kommt, passiren muss, um in das *Descht-i-Kifraur* zu gelangen (ziemlich halbwegs zwischen Komöga und Holvan).

b) *Dunni-Šamaš* vielleicht im *Descht-i-Kasimban,* dem Quellgebiet des *Kanichend-rud.*

c) *Bubi,* welches Sanherib (Pr. IV 51) an erster Stelle vor Dunni-Šamaš nennt, dürfte den Durchbruch dieses Flusses durch das Gebirge von *Luti-Bagtsche* (ca. 34° N., 45° 25′ O. Gr.) gesperrt haben, durch welchen man von *Scheraban* und *Kisilrobat* in das *Descht-i-Kasimban* gelangt. Es wird von Sargon neu besiedelt, also als gesicherter Besitz angesehen

d) *Til Ḫumba* dürfte durch eine der (von MORGAN für Bit-Imbi in Anspruch genommenen) Ruinen bei *Gilan* bestimmt sein.

e) Ob *Dur-Tiliti*[1]) in Raši oder weiter südöstlich im *Puschti-Kuh* lag, ist nicht festzustellen (s. o. S. 119).

---

führten Städten sich ausser (dem neuen) *Bit-Imbi* auch *Bubi, Dunni-Šamaš, Ḫamanu* und *Til-Ḫumba*, also dieselben befinden, deren Besatzungen sich bei der Annäherung von Sargon's Truppen nach dem alten *Bit-Imbi* zurückgezogen hatten (S. 119). Es müssen also wohl die wichtigsten Festungen im Lande Raši gewesen sein. Der *Saladri* ist, wenn die diesseitige Annahme betreffs der Lage von *Neu-Bit-Imbi* zutrifft, wohl der heutige *Manischt-Kuh* oder dessen südöstliche Fortsetzung, der *Sevan-Kuh*, nach deren Ueberschreitung die besagten Garnisonen in das *Ab-i-Kirind-* bezw. das *Kercha*-Thal kamen.

[1]) *Dur-Tiliti* nennt Sargon Ann. 365 zwischen *Bab-Duri* und *Bubi* als neu besiedelt (desgl. in dem Verzeichniss der eroberten Ortschaften

Uebrigens sei auf die überzeugenden Ausführungen H. WINCKLER's in der Einleitung zu dessen Keilschrift-Texten Sargon's aufmerksam gemacht, worin die Wiederholungen und Verwirrungen in Sargon's Annalenbericht über das Jahr 710 hervorgehoben werden und nachgewiesen wird, dass es unmöglich ist, völlige Klarheit über den Gang der Ereignisse zu gewinnen. Vermuthlich ist lange nicht Alles so glatt abgelaufen, wie es die Tafelschreiber darstellen.

Das Annalenfragment im Saal XIV von Chorsabad schreibt Zl. 7 ff.: „. . . . ich vernichtete das Land *Karalla*, das Land *Šurda*, die Städte *Kišišim* und *Harhar*, das Land der *Madai* bis zum Berge *Bikni* und unterwarf *Illi*"; ähnlich das Resumé, ebenda Zl. 23 f.: „ich eroberte . . . . Land *Gutium*, Land *Madai* bis zum Berge *Bikni*, Land *Raši* an der Grenze *Ilams*, Cyl. I 30 ff. hat *Harhar*, *Illi*, *Karalla* und *Surda*. *Schwelle* IV 16 hat dasselbe wie XIV 7, aber es fehlt *Bikni*. Dagegen schliessen sich Schw. I 11, II 8, III 11, IV 68 und V 18 der Fassung von Prnk. 18 an, woselbst die „entfernten Meder bis zum *Bikni*-Gebirge" als bezwungen genannt werden. Wenn es auch nur einem leichten Streifkorps wirklich gelungen wäre, bis an den *Demavend*, ja selbst bloss bis zu den westlichen Ausläufern des Elbrus vorzudringen, so wäre das ein so gewaltiger Erfolg gewesen, dass die Annalen sicherlich nicht unterlassen würden, davon in den tönendsten Ausdrücken zu berichten. Die angeführten, nur in Prunkinschriften vorkommenden Stellen sind daher nach diesseitiger Anssicht durchaus nicht wörtlich zu nehmen, sondern beziehen sich einfach auf die mehrfach erwähnten Geschenkdarbringungen medischer Gaufürsten, wie solche auch in den Chorsabad-Reliefs mit Vorliebe abgebildet werden. Solche Geschenke (s. o. S. 111) lieben die assyrischen Könige überhaupt als Zeichen von Unterwerfung aufzufassen und darzustellen. Die Meder, als kluge Leute, wussten ganz gut, was sie thaten, wenn sie möglichst oft Gesandte in das assyrische Hoflager schickten, denn diese fanden, während sie dem Könige schmeichelten, die beste Gelegenheit, Land und Leute, Stärke und Schwäche der assyrischen Macht, deren staatliche Organisation, Kriegs- und Befestigungskunst gründlich zu studiren, und sie haben sicherlich nicht versäumt, nach ihrer Rückkehr ihre Landsleute in allen diesen Dingen zu unterrichten. Die Meder waren ja zu Sargon's Zeit längst keine Barbaren

Prk. 20); es ist wohl gleich *Bab-Tilitim* Prk. 138) zwischen Samuna und Bubí). Rm. 2, 1 (HARPER in Z. f. A. 1893 S. 343) wird Vs. 15 *Dur-Taliti* genannt. Wenn dies = Dur-Tiliti wäre, so würde der Ort im nördlichen *Raši* zu suchen sein.

mehr — ihre Gesandten wenigstens treten, wie die Abbildungen zeigen, als sehr feine Herren auf, die sich, was Haltung und Kleidung betrifft, dreist mit den vornehmsten Assyrern messen können.

Sanherib hatte eine Provinzial-Verwaltung in *Ḫarḫar* (Pr. II 28, KB II 88). Wie weit östlich und südöstlich nach Ílli und der susischen Grenze hin sich deren Bereich erstreckte, ist ungewiss. Verluste wären zweifellos zu verzeichnen gewesen, werden aber nur ausnahmsweise eingestanden (s. o. S. 119). Der sogenannte zweite Feldzug Sanherib's (702) hatte wohl zum nächsten Zweck, die natürlich unter susischer Hoheit stehenden Gebirgsvölker *Jasubi-gala* und *Kaššî* (Pr. I 64, KB II 86) zurückzuweisen, welche nach diesseitiger Auffassung im *Luti-Bagtsche*-Bergland und den benachbarten Gebirgsthälern sassen und von hier aus gegen den *Elvend-rud* und den *Dijala,* etwa in der Richtung auf *Kisil-robat* vordrangen, also die südöstliche Grenze der Provinz *Arbaḫa* beunruhigten. Die Lage der bei dieser Gelegenheit eroberten Ortschaften *Bit-Kilamzaḫ, Ḫardišpi* und *Bit-Kubatti* ist nicht zu bestimmen; erstere wurde neu befestigt und besiedelt (etwa *Kala-i-Chalscherik?*). Dass die *Jasubi-gala* nach diesseitiger Ansicht dasselbe Volk (kossäischen Stammes) sind, wie die *Jasu-bî,* mit denen Salmanassar II. kämpfte, ist schon (S. 56 u. Anh. I, D) erwähnt.

Weit in den nordwestlichen *Puschti-Kuh* hinein ist Sanherib diesmal nicht vorgedrungen. Er sah sich vielmehr veranlasst, sein Joch zu wenden (Pr. II 7) und nahm den Weg nach *Ílli,* um seinen bisherigen Vasallen *Išpabara* wieder zur Ordnung zu bringen, der unter susische Botmässigkeit gerathen war. Der nächste Weg aus dem *Deschti-Kasimban* und Umgegend nach *Ílli* würde in ungefähr nordöstlicher Richtung quer über mehrere schwer passirbare Bergketten führen. Selbst wenn man annimmt, dass die von *Sargon* eroberten Festungen (*Ḫamanu, Til-Ḫumba*) im Jahre 702 noch in assyrischem Besitz waren — was aber durchaus nicht gewiss ist, denn *Sanherib* musste sie in seinem

siebenten Feldzuge, also 9—10 Jahre später, wieder erobern! — so steht doch fest, dass das mächtige *Bit-imbi* in susischem Besitz verblieben war, und dass es geradezu unmöglich ist, über jene Bergketten mit einer grösseren Truppenmacht schnell hinwegzukommen. Hieraus folgt aber, dass die Redensart „ich wandte mein Joch" buchstäblich zu nehmen ist und bedeuten soll, dass der Assyrer in der That in Descht-i-Kasimban oder am oberen Ab-i-Gengir „Kehrt" machte, um auf einem weit nordwärts führenden Umwege das Gebiet Išpabara's zu erreichen, — als welches man wohl das *Mahidescht* und etwa noch die Umgegend von *Kirmanschah* wird auffassen dürfen. Der nächste, allenfalls benutzbare Weg führte über *Zohab, Darne, Dschuanro, Rovansir,* also durch die einst von Tiglat-Pileser heimgesuchte und (zum Theil) unter assyrische Verwaltung gestellte, zu *Ílli* gehörige Landschaft *Bit-Barrua* (s. o. S. 77). Vermuthlich wählte Sanherib diesen Weg. In *Ílli* eroberte er die Residenzen *Marubišti* (s. o. S. 111, Anm.; etwa südlich von *Kargan* im Mahidescht) und *Akkudu* (Lage unbestimmt), ferner *Šiširtu, Kumaḫlum* und *Ílínzaš.*[1]) Letzteres liess der König neu befestigen, nannte es *Kar-Sinaḫiírba* (Sanheribsburg) und machte sie zum Sitz eines Beamten, dem er die Aufsicht über den nunmehr assyrischen Verwaltungsbezirk

[1]) *Šiširtu* noch genannt: Knudtzon „Gebete" No. 72 (Br. M. 83—1—18, 697) als „Festung der Ḫarḫaräer an der Seite von Ílli". Es muss daher in der Provinz Ḫarḫar gelegen haben, also wohl in der Gegend von *Darne. Ílínzaš* wäre dann bei *Dschuanro* zu suchen. Der Name klingt an *Kingi-ištilínzaḫ* an (Šamši-Ramman III 53, KB I 182), dessen Fürst Amamaš in Folge des grossen Mederzuges Šamši-Ramman's diesem Geschenke sendet. Bezold Cat. führt K 1067 eine Stadt *Íl(?)-in-za* an, die jedoch im Zusammenhange mit den ebenda erwähnten birati d. h. Sperrforts, des Landes *Akkad* (ohne -ki, also = *Urartu* — *Biaina*) steht, deren auch Sargon erwähnt. *Kumaḫlum* war wohl eine andere Passsperre, etwa im nächsten Längsthal, bei *Lu.*

(Verf. möchte nicht verfehlen, seine frühere Annahme betreffs der Lage von Kar-Sinaḫiírba (Susa 72) zu berichtigen. Bis *Rudbar* erreichte *Ílli* nicht hinab, auch Sanh. ist nicht soweit gekommen. Nach Morgan heisst Rudbar ein — wasserreiches! — Seitenthal im linksseitigen Ufergelände des Kercha, wenig südlich von Schirvan.)

Bit-Barrua übertrug. Dieser wurde naturgemäss der Provinz *Ḫarḫar* zugetheilt, zu welcher unter Tiglat-Pileser III. bereits die nördliche Hälfte davon gehört hatte.

Die Angabe am Schluss des Berichts (Pr. II 30—32), dass Sanherib während seines Rückmarsches reichen Tribut von bisher ganz unbekannten Medern empfangen und dass diese sich „unterworfen" hätten, enthält natürlich die bekannte kleine Flunkerei.

Ob die den Provinzen *Arbaḫa* und *Ḫarḫar* zugetheilten Gebiete links des Dijala-*Gaberud* der assyrischen Herrschaft erhalten blieben, lässt sich aus Sanherib's Mittheilungen nicht ersehen. Die Meder waren hinreichend mit dem Ausbau ihrer eigenen staatlichen Organisation beschäftigt und werden sich wohl ruhig verhalten haben, keineswegs aber *Susa* und die unter dessen Einfluss bezw. Botmässigkeit stehenden kossäischen Völkerschaften im *Puschti-Kuh*. Sicherlich gingen diese auf Veranlassung des Königs *Ḫalluduš* von Susa im Jahre 693 gleichfalls angriffsweise gegen Assyrien vor, als *Ḫalluduš*, unbekümmert um die glänzenden, aber sehr vergänglichen Erfolge des assyrischen Landungskorps am unteren Karun (s. Mitth. V.-A. G. 1898 II 46 ff.) seinen kühnen Zug nach Nordbabylonien ausführte, *Sippara* einnahm, Sanherib's eigenen Sohn, den Regenten von Babylon, gefänglich einzog (Bab. Chr. B. II 39 f.) und einen ihm ergebenen Chaldäerprinzen *Nergal-ušêzib* als seinen Vasallen auf den Thron setzte.

Dass spätestens bei dieser Gelegenheit die Reste der von Sargon im Jahre 710 besetzten Gebiete im nordwestlichen Puschti-Kuh und am Elvend-rud der assyrischen Herrschaft verloren gingen, lehrt das mehrerwähnte Verzeichniss des von Sanherib in seinem „siebenten" Feldzuge (693 oder 692) eroberten 34 Städte, Pr. IV 51 ff., worin die von Sargon unter assyrische Herrschaft gestellten Orte ausdrücklich genannt werden. Ferner lehrt dies Verzeichniss, obwohl die Ortsnamen bunt durcheinander gewürfelt sind, dass das assyrische Heer in mindestens drei Kolonnen gegen die susische Grenze vorging, nämlich: durch das *Aštab*-Thal (wegen Naditu, Dintu-Šulai und Duru, wenn

dies = Bab-Duri, s. S. 117 f.), durch das *Descht-i-Kasimban* (wegen Bubí, Dunni-Šamaš) — und durch die Thäler von *Gilan* und *Kifraur* (wegen Til-Ḫumba, Ḫamanu). Dieser letzteren Kolonne gelang es sogar, das mächtige *Bit-Imbi* wirklich zu erobern. Vielleicht ist noch eine vierte Kolonne über *Darne-Gavarra* oder via *Tang-i-Girra* — *Gavarra* in das Thal des Flusses von *Kirind* und längs dieses bis in die Nähe des *Kercha* selbst vorgedrungen. Ungewiss muss bleiben, welche Kolonne oder welche vereinte Abtheilungen das Glück hatten, den Pass von *Bit-Bunaki* zu erreichen (s. o. S. 119), also tiefer in susisches Gebiet hineinzukommen, als jemals früher geschehen war. MORGAN setzt *Bunaki* in die Gegend von *Hulcilan,* mit einem „?"; Verf. vermuthete es (Susa 72 und 88) an der Bergstrasse, an welcher die von LAYARD und CURZON mit „Asmanabad" bezeichneten Ruinen liegen, oder an einer engen Stelle des Kercha-Thales selbst; erstere Bergstrasse entspricht dem Kifraur- und Descht-i-Gaur-Thale. Es ist jedoch wahrscheinlicher, dass unter dem Pass von *Bit-Bunaki* einer der beiden Pässe zu verstehen ist, welche man durchschreiten muss, um nach *Schirvan* am Kercha zu kommen, also entweder der *Molla-Gavan*-Pass (westlich von Schirvan, am Sevan-Kuh auf dem am Aftab heraufkommenden Pfade), oder der Pass von *Ruchena* (nördlich von Schirvan, auf der von NW längs des Ab-i-Kirind herabkommenden und dann das Gebirge südwärts überschreitenden Strasse). Der Unterschied ist nicht gross, und MORGAN, der *Bunaki* selbst in den Ruinen bei *Zeich* oder *Hulcilan* suchen zu dürfen glaubt, könnte wohl Recht haben.[1]) Bis zu dem „Pass" von *Bit-Bunaki* werden die Assyrer höchst wahrscheinlich gekommen sein — sei es die Aftab- oder die Kifraur-Kolonne oder aber eine am *Ab-i-Kirind* vorgedrungene Abtheilung, oder auch alle drei.

Den *Kercha* haben die Assyrer aber diesmal nicht überschritten. Das würde Sanherib nicht verschweigen.

[1]) Es könnte auch = Schirvan sein, dann träfe MORGAN's Vermuthung, dass dieses = *Ḫartabanu*, eben nicht zu.

Er sagt vielmehr, dass er seine Truppen wegen frühen Eintritts des Winters zurückgezogen habe — und das ist wohl so zu verstehen, dass sie von den Susiern zum Rückzuge genöthigt wurden. Letztere Annahme wird dadurch gestützt, dass schon im nächsten Jahre ein grosses Heer unter Umman (Ḫumba-) Minanu's, des susischen Königs, Oberbefehl die grosse Schlacht bei *Ḫaluli* gegen Sanherib gewann, wie ja die Babyl. Chr. B. (III 18, KB II 280) ausdrücklich berichtet, und dass diesem Heere ausser den eigentlich susischen Truppen (dem Aufgebot aus Anzan Pr. V 31) und den Aramäern und Chaldäern auch Kontingente aus solchen Landschaften angehörten, welche früher unter assyrischer Hoheit gestanden hatten (von deren Verlust aber in den assyrischen Inschriften nirgend die Rede ist), wie *Sulai, Samuna, Illi* und sogar *Parsua*. Hieraus ergiebt sich, dass zu dieser Zeit die assyrische Herrschaft oder doch mindestens das assyrische Ansehen in den Ostprovinzen die schwerste Einbusse erlitten haben muss, dermaassen, dass es die *Parsua*, unbekümmert um den in Kišišim (s. S. 97) residirenden Gouverneur, wagen durften, Truppen zu sammeln und diese sogar durch die Nachbarprovinz Ḫarḫar südwärts marschiren zu lassen, ohne dass der Gouverneur von Ḫarḫar so etwas zu hindern vermochte.

Verf. ist übrigens der Ansicht, dass die Dinge für Assyrien noch viel schlimmer standen, indem höchst wahrscheinlich ein susisches Heer etwa in der Richtung auf *Kerkuk* bis in das assyrische Centralgebiet vorgedrungen ist, und dass dieses Heer nicht etwa von den Assyrern geschlagen und zum Rückzuge gezwungen worden ist — denn von assyrischen Siegen würden die Inschriften nicht schweigen! — sondern dass es durch anderweitige Umstände bewogen wurde, Kehrt zu machen. (Man kann an innere Unruhen in Susa denken, die in Folge von Ḫumba-Minanu's plötzlichem Tode eintraten oder mit diesem zusammenhingen, oder aber an die, auch für Susa wieder einmal akut werdende Gefahr einer Invasion der Nordvölker). Die grossen Verstärkungsbauten, welche Sanherib an der Befestigung von Ninive ausführen liess, waren wohl zum guten Theil

veranlasst durch die Erfolge der susischen Waffen, anderntheils allerdings wohl auch eben durch das Herandrängen jener Nordvölker.

Die Sanherib-Urkunden erwähnen keine kriegerischen Verwickelungen mit Ḫumba-Minanu's Nachfolgern auf dem susischen Thron. An und für sich würde das allerdings nur beweisen, dass der Assyrer keine Erfolge gegen Susa zu verzeichnen hatte, aber da auch die Babyl. Chron. keine Kriege mit Susa erwähnt, so darf man annehmen, dass in der That, abgesehen von etwaigen kleinen Grenzverletzungen, Friede zwischen Assyrien und Susa war, sogar während der schweren Krisis, welche ersteres nach der Ermordung Sanherib's zu bestehen hatte. Thronstreitigkeiten in dem susischen Feudalreich, von dessen innerer Geschichte wir noch immer so wenig wissen, und dergl. mögen dies ruhige Verhalten Susas erklären, mehr vielleicht noch die Anstrengungen, die es machen musste, um seinen Besitzstand gegen die von Norden und Osten (die späteren Perser!) sich heranwälzenden Völkerwogen zu wahren. Waren auch diejenigen Völkerschaften, welche damals zuerst im Gesichtskreise der Assyrer erschienen (Gimirrai, Ašguza, Saparda) nicht ebendieselben, welche gegen die susische Nordgrenze bezw. gegen die Gebiete der nördlichen susischen Vasallen vordrangen, so darf man doch mit einiger Sicherheit annehmen, dass es medische Gaugenossenschaften gewesen sind, welche, unter dem Druck der neuen, mit ihnen selbst blutsverwandten Ankömmlinge aus dem Norden, in dichten Schaaren dort eindrangen.[1])

[1]) Das Land *Ílli* wurde z. B. auf diese Weise dem susischen Einfluss entzogen, ging aber auch Assyrien endgiltig verloren. Dies ergiebt sich aus mehreren „Gebeten an den Sonnengott", in denen die *Ílli*-Leute und deren Krieger mit den *Gimirrai, Mada* und *Ašguza* zusammen als gefährliche Gegner Assyriens genannt werden. Knudtzon No. 23, No. 75 u. a., s. Anh. IV.

VI. Der Medersturm.

Asarhaddon.

Aus *Asarhaddon's* Zeit sind bis jetzt nur wenige Urkunden entdeckt worden, welche für die Geographie verwerthbare Angaben enthalten. Das Beste steckt, ausser in einigen annalenartig abgefassten Fragmenten, in der Babyl. Chronik und in den sogen. „Gebeten an den Sonnengott". Was sich aus diesen Quellen unter Zuhilfenahme der von Herodot übermittelten Nachrichten in Bezug auf den Verlauf der damaligen Invasion der mehrgenannten „Nordvölker" ableiten lässt, hat H. WINCKLER in dem werthvollen Aufsatz „Kimmerier, Ašguzäer, Skythen", Forsch. 454 ff., in fesselnder Weise dargelegt. Assyrien kam durch kluge Politik, sowie durch das Zusammentreffen äusserer, glücklicher Umstände für diesmal noch so ziemlich mit dem blauen Auge davon. Immerhin scheinen von den hier interessirenden Ostprovinzen *Kišišim* und *Ḫarḫar* erhebliche Theile verloren gegangen zu sein, wie sich daraus ergiebt, dass unter Asarhaddon's Nachfolger unter Anderem *Parsua* und *Ílli* als susische Vasallen, oder wenn man das nicht gelten lassen will, als eng mit Susa befreundete Kleinstaaten erscheinen, aus denen die waffenfähigen und in steten Kämpfen aufgewachsenen jungen Männer nach Susa zogen, um als geschätzte Landsknechte gegen Assyrien Dienste zu nehmen, nachdem die grosse Völkerbeweguug für's Erste wieder einmal zum Stillstande gekommen war.

Das „Gebet" KNUDTZON No. 1 (K 4668) lehrt, dass die Provinz *Kišišim (Parsua)* von den Medern Kastarit's und wohl auch von mit diesem verbündeten oder in seinem Solde stehenden Schaaren der *Gimirrai* u. s. w. heimgesucht wird. Das Orakel wird befragt, ob die Stadt *Kišassu* (= Kišišim, s. S. 98), welche anscheinend bereits förmlich belagert wird, sich ergeben werde? Ob letzteres geschah, erfährt man nicht, wie ja überhaupt niemals ein Misserfolg

eingestanden wird. Lange in assyrischem Besitz ist Kišišim schwerlich geblieben, wie man daraus schliessen darf, dass nirgendwo mehr von assyrischer Herrschaft in dem Gelände südlich des *Urmia* die Rede ist.

Auch der prunkvolle Bericht Pr. A. IV 19 ff. (KB II 132 f.) von dem Beistande, welchen Asarhaddon einigen medischen Häuptlingen gegen andere leistet, zeigt, wie schon H. WINCKLER (Gesch. Babyl. u. Assyr. 270) hervorgehoben hat, nicht, dass der König seine Herrschaft ostwärts ausgedehnt hat, wohl aber, dass die altangesessenen Meder, die sich mit Assyrien auf leidlich guten Fuss gestellt hatten, hart bedrängt durch die neuen Ankömmlinge, ihre letzte Hoffnung auf eine Unterwerfung unter Assyrien setzten. Wann dies geschah, ist aus dem Prisma, als einer Prunkinschrift, nicht zu ersehen. Es wird wohl zu derselben Zeit gewesen sein, da die „Meder" nach dem Zeugniss der „Gebete" gegen die assyrischen Ostprovinzen vordrangen.

Auch die Provinz *Ḫarḫar* hatte selbstverständlich unter diesem Ansturm zu leiden, wie namentlich durch KNUDTZON No. 72 (83—1—18, 697, sowie die oben erwähnten No 23 u. 75) bewiesen wird. Die Frage lautet, ob der Feind die Stadt *Sissirtu* (s. S. 127) bereits eingenommen habe? Diese lag in demjenigen Theil von *Bit Barrua,* dem Distrikt von Ílli, welchen bereits Sargon der Provinz *Ḫarḫar* zugetheilt hatte: die Angreifer sind also augenscheinlich *Ílli*-Leute, welche jetzt durch die massenhaft eingewanderten frischen Elemente fast reine Arier geworden waren und keine assyrische Hoheit mehr anerkannten.[1]) In die nächste

[1]) Ebensowenig vorläufig die Oberherrlichkeit des susischen Königs, dem sie vielmehr gerade so aggressive Nachbarn waren, wie dem Assyrer. Später, zur Zeit der grossen susischen Kriege Aššurbanipal's, stehen die *Ílli* zum Theil auf susischer Seite (ebenso wie die *Parsua*) — oder doch ihre Krieger in susischem Solde. Das verräth ihr Aussehen, ihre sorgfältige Kleidung, ihre Bewaffnung mit der arischen Stosslanze u. s. w. auf den grossen Susa-Reliefs im Kujundschik-Saal XXXIII; s. LAYARD N. und B. 447 ff. (ZENCKER 341), vgl. auch des Verf. „Susa" 103 f. Verf. möchte bei dieser Gelegenheit auch noch darauf aufmerksam machen, dass nach den vorangeführten, sowie den sonstigen auf eben diese Kriege bezüglichen Reliefs im Brit. Mus. und im Louvre, auch im

Nachbarschaft dieses Landstrichs — nämlich nach *Bît-Ḫamban* (Umgegend von Mamischan, Hurin) versetzt uns KNUDTZON No. 36 (K 10149), aus dessen, im Uebrigen kaum verständlichen, Inhalt sich soviel zu ergeben scheint, dass diese Landschaft ernstlich bedroht oder schon verloren war.

Wie grosse Gebiete der Provinz *Ḫarḫar* in Osten und Süden des Schehrizor bei dieser Gelegenheit verloren gegangen sein mögen, lässt sich nicht entscheiden; es wäre nicht verwunderlich, wenn sogar die Provinzial-Hauptstadt zeitweise in Feindeshand gefallen und erst später wieder unter assyrische Botmässigkeit zurückgekehrt wäre. (Dass dies später der Fall war, ergiebt sich aus Ašurbanipal's Berichten über seine susischen Kriege; s. w. u.).

Vermuthlich bezieht sich auch der Bericht Rm. 2, 464 (s. o. S. 99 Anm.) auf eine ernstliche Gefährdung dieser Provinz, deren Hauptstadt Vs. 3 unter dem Namen *Kar-Šargina* und Rs. 9 als *Kar-Šarukin* aufgeführt wird.

Da dieses Bruchstück augenscheinlich in der Zeit Asarhaddon's (oder Ašurbanipal's?) gehört, so ist es bis jetzt das spätes te, in welchem der von Sargon der Provinzial-Hauptstadt verliehene neue Name vorkommt. Der Inhalt ist dem Verf. nicht recht verständlich. Bemerkenswerth sind die Erwähnung des Landes *Šaparda* (Rs. 3), welches Sargon laut Ann. 73 und 84 der Provinz *Ḫarḫar* zugetheilt hatte, ferner die sonst nicht vorkommenden Stadtnamen *Ḫaripa* (Vs. 9) und *Ar-(Up-)piti* (Vs. 12), endlich sehr interessant die Personennamen *Ašpabara* (Vs. 9) und *Uakšatar* (Rs. 6)!

---

assyrischen Heere Soldaten und ganze Abtheilungen gedient haben müssen, welche den arischen Nordvölkern angehörten: in Typus, Ausrüstung, Bewaffnung unterscheiden sie sich nicht von den (arischen) Medern im susischen Heere. In Parsua und Illi eingewanderte Arier haben also nach richtiger Landsknechtart zu Ašurbanipal's Zeit in den Kriegen zwischen Susa und Assyrien gegen einander im Felde gestanden. Nicht so die Hochländer ansanischer Abstammung *(Kaššu, Ḫabardip, Ḫuš)*, deren Vertreter nur auf susischer, niemals auf assyrischer Seite abgebildet erscheinen. Sie werden nach Statur, Gesichtsschnitt, Tracht geflissentlich sowohl von den Ariern als auch von den dunkelhäutigen susischen Niederländern („Negritos") unterschieden und durch die starken Zöpfe kenntlich gemacht, deren Enden aufgenommen und unter die Kappen gesteckt sind. (Vgl. z. B. das schöne Kujundschik-Relief im Louvre, von welchem M. DIEULAFOY Acrop. de Suse S. 44 eine sehr gute Zeichnung giebt, sowie des Verf. Susa S. 102 Fig. 2.)

Darf man annehmen, dass der grosse Raid in das ferne Mederland, von dem die Inschriften Pr. A IV 8 ff. und B IV 3 ff. zu erzählen wissen, — dessen Zeit aber ungewiss bleibt, eben weil nur diese Prunkinschriften seiner erwähnen, — unternommen wurde, um die unruhigen Nachbarn für ihre Einbrüche in die Provinz *Ḫarḫar* zu bestrafen und auf einige Zeit einzuschüchtern, so giebt vielleicht das „Gebet" KNUDTZON No. 33 (83—1—18, 543) einen Anhalt für die Ortsbestimmungen. Nach den cit. Prisma-Stellen kam das assyrische Streifkorps in kühnem Zuge bis in das ferne *Patušarra* an der Grenze der am Rande des wie Ukni glänzenden *Bikni*-Berglandes — des eisbedeckten Demavend selbst! — belegenen Salzsteppe. (H. WINCKLER Gesch. B. und A. 336 67) d. h. an die Salzwüste, westlich Teheran[1]). In der cit. „Gebetstafel" werden ausser der Landschaft Patušarra noch die Städte *Anṭarpatti* und das Land *Karzi* (oder die Stadt Karzitu) genannt. Erstere ist wohl (cf. auch ROST in Mitth. V.-A. G. 1897 II 114) gleich *An-(Ba-, Si-)dir-pattianu* in dem Verzeichniss der medischen Gaufürsten (Stadtherren), welche im Jahre 713 Geschenke an Sargon schicken (Ann. 166, s. o. S. 110 f.). Da dieser in dem genannten Jahre seinen grossen *Illi*-Zug ausführte, so wird *Antarpatti* nicht gar weit nördlich und östlich von diesem Lande gelegen haben — etwa im N von *Hamadan*. Trifft ferner die vielleicht etwas sanguinische diesseitige Vermuthung zu, dass *Karzi* mit Bit-Karzijabku (s. o. S. 14 Anm.) zusammen gehört, so würde Asarhaddon's Streifkorps von *Descht-i-Schamiram* (Schehrizor von Suleimania) aufgebrochen, etwa über *Sinna* längs des Thales zwischen dem *Talvantu-* und *Pendsch-Ali-dagh* und dann weiter ostwärts marschirt,

[1]) Aber nicht nothwendig bis an den Demavend selbst! Ob es in Folge einer Niederlage oder aus welchen anderen Gründen Kehrt gemacht hat, wird nicht gesagt. An eine Eroberung des Landes oder gar an eine Besitzergreifung ist nicht zu denken. E. SAÇHAU (Z. f. A. XII 54—56) glaubt, den *Bikni* vielleicht in dem heutigen *Sirdara-Kuh*, südöstlich *Teheran*, wiedererkennen zu dürfen, und setzt Patušarra an die Südabhänge des *Elbruz*. Auf den Sirdara-Kuh passt aber die Bezeichnung kaum, dass er „wie Ukni glänze" — d. h. sich über die Schneegrenze erhebe. Vgl. auch H. WINCKLER Unters. 117 und 120.

und in der Richtung auf *Kaswin* oder auf *Teheran* nach *Patušarra* gezogen sein.

Endlich dürfen noch die „Gebete“ KNUDTZON No. 29 (K 11480 + 83—1—18, 534), No. 30 (kombinirt) und No. 32 (Kn 11571) einiges Interesse beanspruchen. Im ersten ist von dem Projekt der Verheirathung einer Tochter Asarhaddon's mit Bartatua, dem Könige der *Ašguza* die Rede. In den beiden letzteren erscheinen die *Ašguza* noch als Feinde, und zwar sind sie es, welche die Landschaft *Bit-Kaari* bedrängen. Ist diese wirklich = *Bit-Ḫairi* in *Raši* (s. o. S. 119), so ergäbe sich, dass die *Ašguzäer* bis hierher vorgedrungen waren. Dann liegt aber die Vermuthung nahe, dass die Transactionen mit deren Fürsten den Zweck hatten, ihn zur Stellung von Soldtruppen zu bewegen. (Dass *Ašguzäer* sich als solche anwerben liessen, folgt u. a. aus Asarhaddon Pr. A. II 29, B III 17 und KNUDTZON No. 35, K 11439, wo sie noch als im Solde von *Man* stehend auftreten.) Gegen wen aber wollte Asarhaddon diese Söldner, die sich nach obiger Hypothese in *Raši* befanden, verwenden? Doch wohl gegen Ḫumba-Ḫaldaš von *Susa*, der, so wie der erste Schrecken über die Einbrüche in seine Nordprovinzen sich gelegt hatte, sofort die Streitaxt wieder ausgrub und den in der Babyl. Chron. IVa getreulich berichteten grossen Beute- und Revanchezug unternahm, auf dem seine Truppen *Sippara* eroberten! Das geschah 774, zwei Jahre nach dem siegreichen Feldzuge Asarhaddon's gegen den *Tiušpa* und die Leute von *Du'ua*[1]) im nördlichen *Ḫilakku*.

Asurbanipal.

Die auf uns gekommenen Inschriften aus *Ašurbanipal's* Zeit erwähnen die Provinz *Ḫarḫar* gar nicht mehr, auch

[1]) Nach diesseitiger Ansicht in dem rauhen Hochlande zwischen dem oberen Zamanti-Tschai (Karmalas) und dem Tochma-Tschai, zwischen Azizie und Görun, in $38^3/_4{}^\circ$ N, $36^3/_4{}^\circ$ O. Gr. S. H. WINCKLER Altor. Forsch. 2. R. Bd. I 103.

scheint der alte Landesname *Namar, Namri* ausser Gebrauch gekommen zu sein; ebensowenig wird der alten Provinzen *Parsua* (Kišíšim) und *Kirruri*[1]) gedacht. Offenbar haben, wie in allen assyrischen Grenzgebieten, so auch in diesen östlichen, und wohl noch mehr als anderswo, häufige und erhebliche Schwankungen selbst während des ersten Vierteljahrhunderts von Ašurbanipal's Regierungszeit stattgefunden. Im Allgemeinen aber wird man nicht fehlgreifen, wenn man für diese Periode die assyrische Ostgrenze ungefähr mit der heutigen, von der Natur so deutlich vorgezeichneten Grenze zwischen der Türkei und Persien auf der Strecke von Kelischin bis Teiet und weiter über Mendeli bis zum Chor-el-Azem zusammenfallend denkt. Ob und wie weit das Schehrizor — östlich vom Chalchalan — Segirmedagh und die gegenüberliegenden Landschaften im südlichen Ufergelände des Dijala — Gabe-rud an der Grenze des Ílli-Landes und des susischen Gebietes in assyrischem Besitz waren, bezw. unter assyrischem Einfluss standen, ist kaum festzustellen. Das alte *Bit-Imbi* (am NW-Ende des *Descht-i-Gaur* s. o. S. 123) war während des Rm. Cyl. IV 110 als „siebenten" angeführten Feldzuges noch in assyrischem Besitz, bei Beginn des sogenannten „achten" Feldzuges gegen *Susa* (Rm. V 63) jedoch wieder in susischen Händen (s. w. u.). Von der angrenzenden Landschaft in den nordwestlichen Ausläufern des *Puschti-Kuh,* in welcher das Flussthal von *Gilan* und das *Descht-i-Kasimban* liegen, war wohl höchstens ein Streifen längs des linken Ufers des *Elvend-rud* und des *Dijala* dauernd in assyrischem Besitz, der hier noch stärkeren Schwenkungen unterworfen war, als anderswo. Bei Beginn des „achten" Feldzuges finden

[1]) Vielleicht deutet der Bericht Cyl. B. III 102 bis IV 5 (KB II 178 f. Anm.) über einen Zug nach *Mat-ai*, worin „Stadtherrn" vom Lande *Saḫi* erwähnt werden, auf einen — missglückten ? — Versuch, hier wieder etwas Einfluss zu gewinnen, Geo. Smith stellt übrigens Rec. of the Past IX 46 *Saḫi* mit *Saka* — sakische Skythen — in Vergleich.

Parsua war wohl ganz verloren, von der Landschaft *Kirruri* besass Assyrien nur noch die Partie westlich von dem Gebirge, über welches der *Kelischin*-Pass führt.

wir das *Descht-i-Kasimban* und das obere *Gilan*-Thal von Susiern oder susischen Vasallen besetzt. Bemerkt sei noch, dass während eben dieses (vielleicht auch während des „siebenten") Feldzuges in den Landschaften am *Tschami-Tscherischk* und *Zemkan-rud,* ja sogar in *Illi* entweder Furcht vor der assyrischen Macht, oder andere, uns unbekannte Einflüsse gewaltet zu haben scheinen, die es assyrischen Heerestheilen, deren Aufgabe es war, von NW her in das susische Gebiet einzufallen, ermöglichten, durch diese Gegenden oder doch durch deren nächste Nachbarschaft unangefochten und ohne Besorgniss für ihre Rückzugslinie zu marschiren.

Die Ašurbanipal-Inschriften, namentlich deren grösste, der Rassam-Cylinder, sind ungeachtet ihrer Länge und ihres Wortreichthums so verworren und stecken so voll Schönfärberei, dass sie nur mit grösster Vorsicht für die Ermittlung des wirklichen Zusammenhanges der Ereignisse benutzbar sind, noch weniger für eine, wenn auch nur schätzungsweise Bestimmung der Lage der darin genannten, sehr zahlreichen Oertlichkeiten. Bezüglich derjenigen Orte, welche schon unter Sanherib und früher erscheinen, geben durchweg die älteren Inschriften den besseren Anhalt, wogegen die Schätzung der Lage der nur von Ašurbanipal genannten Orte, Flüsse, Berge u. s. w. fast ganz in der Luft steht. Auf letztere soll daher in Nachstehendem nicht eingegangen werden. Ausserdem aber glaubt Verf. auch die mehr im Inneren des susischen Reichsgebietes liegenden Oertlichkeiten ausser Betracht lassen und event. einer späteren Studie vorbehalten zu sollen, einmal, weil die zur Bestimmung oder Schätzung ihrer Lage erforderlichen Untersuchungen etwas zu weit ab von den in diesen Blättern behandelten Gegenden führen würden, dann aber auch, weil das erst Anfangs dieses Jahres im Buchhandel erschienene Schlussheft des letzten (IV.) Bandes von J. DE MORGAN's werthvollem Werk (Miss. scient. en Perse) wider Erwarten keine Mittheilung von Urkunden zweifellos susischer Herkunft enthält, aus denen sich Beweise für die von MORGAN befürwortete Lokalisirung der grossen susischen Städte ableiten lassen (s. o. S. 109 Anm.),

so dass man vor wie nach auf die bekannten assyrischen Inschriften angewiesen bleibt.

Wenn auch nicht in der Provinz *Ḫarḫar*, so doch in deren Nähe liegt der Schauplatz des, übrigens an sich nur unbedeutenden Feldzuges gegen die Leute von *Kirbit* in *Ḫalîḫasta*, dessen K 2675 (KB II 174 Anm.), sowie Cyl. B. III 5 f., der von H. WINCKLER neuerdings publicirte Text K 2846 (Forsch. 474 f.) und Bab. Chr. B IV 37 Erwähnung thun. Er fand, wie WINCKLER a. a. O. nachgewiesen, bald nach Asarhaddon's Tode statt und hatte den Zweck, die Kirbitäer für räuberische Angriffe auf die unter assyrischer Hoheit stehende Stadt *Dur-ilu* zu bestrafen. *Ḫalîḫasta* kann wohl nicht gut anderswo, als in einem *Puschti-Kuh*-Thale nördlich von *Zirzir-tepe* und östlich von *Mendeli* gelegen haben, also noch innerhalb oder nahe der Ostgrenze von *Raši* (s. o. S. 119). Die Gleichsetzung von *Kirbit* mit *Kirbutu* in Tiglat-Pileser's III. Ann. 13 scheint nicht gerade unzulässig, giebt aber keinen näheren Anhalt, ebensowenig der Text K 4286 welcher nach BEZOLD Catal. aus Sanherib's (?) Zeit stammt und ein Verzeichniss von — z. Th. sehr weit auseinander liegenden — Städten und Landschaften enthält, in denen Truppen zur Verfügung stehen.

Die Berichte über den Feldzug Ašurbanipal's gegen Tíumman, welcher in Pr. B IV 84 als „siebenter", in Rm. Cyl. III 28 als „fünfter" genannt wird, zeichnen sich nicht durch Klarheit aus. Aus der langathmigen Einleitung B IV 84 bis V 82, hinter deren Wortschwall sich wohl wiederholte Misserfolge der Assyrer verbergen, ergiebt sich, dass Tíumman der Angreifer gewesen ist (V 20) und sogar *Dur-ilu* eingenommen zu haben, wohl auch noch darüber hinaus vorgedrungen zu sein scheint. Das ihm entgegengesandte assyrische Heer marschirte demgemäss anscheinend auf *Dur-ilu* los, ist also entweder aus der Gegend von *Kisil-robat* in der Mulde zwischen *Puschti-Kuh* und *Hamrin* auf *Mendeli* und weiter südostwärts vorgegangen, — oder längs des Südwestfusses des *Hamrin* nach dem *Aflab* gezogen. Tíumman, der sich, wie es scheint, zuletzt nur noch auf einen Theil seiner Unterthanen verlassen

konnte, wurde zurückgedrängt und setzte sich schliesslich hinter dem *Ulai* fest, d. i. hinter dem heutigen *Schavur* oder einem anderen von den, westlich an *Susa* vorüberströmenden Abflüssen des Kercha in den Karun (s. Mitth. V.-A. G. 1898, II 49). Die Susier werden ihren Rückzug im Aftab-Thal aufwärts etwa bis zum *Descht-i-Gulam* (s. S. 115) und von da längs eines — oder einiger — von den Längsthälern des Puschti-Kuh in der Richtung auf *Eivan-i-Kercha* genommen haben, und die Assyrer folgten ihnen auf demselben Wege. Die Ueberschreitung des *Kercha* wird nicht erwähnt. Sie war auch sicherlich leicht genug, denn der ganze Feldzug spielte im Herbst, der *Kercha* hatte also ohnehin Niedrigwasser und das meiste davon floss durch den *Ulai* ab. An letzterem kam es zur Schlacht im Angesicht der Reichshauptstadt (Rm. Cyl. III 41, Pr. B V 99) und Tíumman verlor das Leben. Ašurbanipal liess darauf den Prinzen Ummanigaš (Humbanigaš, cf. dazu H. Winckler, Forsch. 256 f.) durch einen seiner Hofbeamten sowohl in *Susa* selbst, als auch in der nördlichen Residenz *Madaktu* feierlich in die Königswürde einsetzen[1]) — selbst-

[1]) S. die beiden grossen Reliefs aus dem Susa-Saal von Kujundschik, Layard Mon. of Nineve, II. Ser. 45 und 46, welche die Schlacht am *Ulai*, sowie 47, 48, 49, welche, wie die Beischrift besagt, die Inthronisation des Ummanigaš in *Madaktu* darstellen (vgl. auch Pinches, Guide to the Kougundjik-Gallery, 1884 S. 92 ff. und Photographieen). Bemerkenswerth ist einmal, dass es bei der Einführung des neuen Königs von Ašurbanipal's Gnaden zu Gewaltthätigkeiten innerhalb der einheimischen Bevölkerung kommt, insbesondere zwischen den Angehörigen der beiden Rassen, aus denen sie bestand, den hellfarbigen, grossen „Anzaniten" und den dunkelhäutigen „Negrito's", wie Verf. nach Fr. Housay's Vorgang die dunkelhäutigen Eingeborenen der susischen Niederlande zu nennen, sich — in Ermanglung einer besseren Bezeichnung — erlaubt hat. Zweitens ist zu beachten, dass in der Schlacht am Ulai sowohl die Leibwache und die nähere Umgebung Tíumman's aus „Negrito's" besteht, als auch dass die fechtenden, gefallenen und gefangen abgeführten susischen Krieger eben dieser Rasse angehören. Die Niederländer erscheinen daher als die wahren Anhänger Tíumman's, also Gegner des Ummanigaš, und hierauf stützt sich die oben angedeutete Vermuthung, das Ersterer sich nur auf einen Theil seiner Unterthanen verlassen konnte. Solange er glücklich gegen Assyrien kämpfte und vor-

verständlich in der Erwartung, einen gefügigen Untergebenen an ihm zu haben.

Der Rm. Cyl. IV 110 (KB II 194) als „siebenter" bezeichnete Feldzug, welcher angeblich zu der Einsetzung des Tammaritu als König in *Susa* führte (V 22), begann, wenn die Angaben des gen. Prismas zutreffen, damit, dass eine Heeresabtheilung wieder über Mendeli oder längs des Westfusses des Hamrin an den *Aftab* vorging, um dann längs dieses Flussthales in der Richtung auf den *Molla-Gavan*-Pass weiter vorzudringen (s. o. S. 115 f.). Dies folgt aus den Namen der IV 116 f. angeführten Städte *Ḫilmu, Pilluti, Sulai,* welche nach diesseitiger Ansicht im *Aftab*-Thale selbst, bezw. in einem der anschliessenden Längsthäler lagen (s. o. S. 117 f.); die ausserdem genannten Städte *Dummuku* und *Laḫira-Dibirina* werden wohl auch in dieser Gegend zu suchen sein). Nach dem Bericht scheint die assyrische Kolonne nirgendwo auf erheblichen Widerstand gestossen zu sein. Sie wird also bald bis zum *Molla-Gavan*-Pass gekommen sein, jenseits (östlich) dessen bei *Schirvan* am Kercha unweit südlich der Mündung des Ab-i-Kirind, wie schon erwähnt, die Trümmer einer sehr alten, grossen Stadt sich befinden, von der man ohne Weiteres annehmen darf, dass sie schon zu susischer Zeit bestanden hat. MORGAN vermuthet, dass diese Stadt *Ḫartabanu* war. Der assyrische Bericht sagt überhaupt kein Wort von der Eroberung einer grossen, am Kercha gelegenen Stadt. Hieraus darf man aber schliessen, dass die am *Aftab* heraufkommende

drang, werden ihm auch die Hochländer („Anzaniten") in Hoffnung auf Beute gern Heeresfolge geleistet haben, auch die *Illi* und *Parsua* bei der Fahne geblieben sein (s. das Kujundschik-Relief im Brit. Mus., abgebildet von M. DIEULAFOY, l. c. „Heer des Tiumman" mit den Angehörigen der drei Rassen), aber als das Unternehmen missglückte, verliessen sie den Susier und dieser hatte am *Ulai* nur noch seine Niederländer hinter sich. Endlich sei noch ausdrücklich auf LAYARD's Vermuthung (Nin. and Bab. 456) hingewiesen, wonach die auf eben diesen Reliefs dargestellten Leute von kleiner Statur mit prononcirt semitischem Profil und in eigenthümlicher Tracht, welche von den Susiern schlecht behandelt, von den Assyrern aber unter Martern getödtet werden, Abkömmlinge der von Sanherib aus Samaria weggeführten Juden wären.

Colonne den Kercha gar nicht erreicht hat, ja, dass sie schwerlich über den *Molla-Gavan*-Pass hinaus gelangt ist.

Dagegen meldet der Bericht, anscheinend im Anschluss an das Vorhergehende, die Eroberung der Festung Neu-*Bit-Imbi*[1]) (IV 128). Da diese Festung nach diesseitiger Ansicht (s. o. S. 123, Anm.) am Südostende des *Descht-i Gaur* (allenfalls noch weiter südlich, also näher am Molla-Gavan) lag, so kann man versucht sein, anzunehmen, dass die *Aftab*-Colonne (unter Verzichtleistung auf die Ueberschreitung dieses Passes) sich nordwärts gegen Neu-*Bit-Imbi* gewendet hat, um zunächst diese susische Festung unschädlich zu machen. Diese Hypothese erscheint jedoch insofern etwas gezwungen, als die Kommunikationen zwischen dem *Molla-Gavan* oder *Schirvan* und der Stelle, wo Neu-*Bit-Imbi* wahrscheinlich gelegen hat, aus äusserst schwierigen Kletterpfaden bestehen. Verf. hält es daher für wahrscheinlicher, dass Neu-*Bit-Imbi* nicht von der *Aftab*-Colonne, sondern von einer anderen Truppenabtheilung erobert worden ist, welche gleichzeitig von *Holvan* durch das *Kifraur*-Thal über das alte, in assyrischem Besitz gebliebene, Bit-Imbi vorgegangen war und den Auftrag hatte, nach Vereinigung mit der Aftab-Colonne die bei Schirvan gelegene grosse susische Stadt anzugreifen, um event., wenn die Eroberung dieser Stadt gelang, weiter im Kerchathal südwärts vorzudringen.

Hierzu kam es aber nicht, wenigstens weiss die Inschrift nichts von einem solchen Vormarsch, sondern berichtet blos (V 11 ff.), dass Ḫumbaḫaldaš (s. auch über diesen H. Winckler. Forsch. 526 f.) auf die Nachricht von dem Einmarsch der Assyrer in das susische Gebiet seine Residenz *Madaktu* (nicht *Susa*) verlassen und sich in die Berge zurückgezogen, und dass der Prätendent oder Gegenkönig Umbaḫabua[2])

[1]) Der Kommandant wird Imba-appi genannt — schwerlich Eigenname! — Ein Theil der Besatzung von *Neu-Bit-Imbi* scheint zum Angreifer übergegangen zu sein.

[2]) Den Umstand, dass in *Susa* zwei Prinzen sich einander die Alleinherrschaft streitig machten, hielt Aššurbanipal augenscheinlich für eine günstige Gelegenheit, zu versuchen, seinen Schützling Tammaritu auf

ebenfalls seine Hauptstadt *Bubilu* aufgegeben und in die Sümpfe entflohen sei (V 15 f.).

Schon dass Ḫumba-Ḫaldaš sich zurückzog, noch bevor die Assyrer Schirvan und das Kercha-Thal erreicht hatten, lässt sich kaum anders erklären, als dadurch, dass er bei seinen Anhängern nicht mehr genügende Unterstützung fand, oder gar Meuterei in Madaktu fürchtete. Dass aber auch der Gegenkönig sein Spiel verloren gab, kann unmöglich die Folge eben jenes assyrischen Vorstosses im Norden gewesen sein, denn *Bubilu* lag zweifellos südlich von Susa in der Ebene etwa bei *Hawise* oder am unteren *Karun*. Hieraus aber ergiebt sich nach diesseitiger Ansicht, dass Ašurbanipal ausser und gleichzeitig mit dem kombinirten Vorstoss nach der Gegend von Schirvan in aller Stille noch eine zweite — wahrscheinlich durch assyrisches Gold wohl vorbereitete — Expedition nach der susischen Ebene in's Werk gesetzt haben muss, von der die Inschriften nichts berichten, und dass diese, nicht jene, es war, welche zu dem, von Ašurbanipal erstrebten Ziele führte: seinen Günstling Tammaritu auf den susischen Thron zu setzen (V 21). Dieser trat also nicht an des Ḫumbaḫaldaš, sondern richtiger an des Umbaḫabua Stelle. Wenn man dieser Auffassung beitritt, so wird man auch der Angabe der Inschrift, dass ersterer aus Madakta entflohen sei, misstrauen: es will scheinen, dass hierdurch nur die Geringfügigkeit der trotz des äusserst schwächlichen Verhaltens der Gegner am oberen Kercha erreichten Erfolge verschleiert werden soll.

Nach den weiteren Mittheilungen des Rm. Cyl. V 31—35 hätte Tammaritu unmittelbar nach seiner Installation sich empört, wäre aber vom Thron gestossen; dann wäre das

---

den Thron zu bringen, und wegen eben dieser Wirren fanden auch die in der Richtung auf Schirvan vorgehenden assyrischen Heerstheile so geringen Widerstand. *Umbaḫabua* war Herr im Süden, vielleicht sogar in Susa selbst, wenn dies nicht seinen eigenen Herrn hatte; er stützte sich auf die „Negrito's", Ḫumba-Ḫaldaš auf die „Anzaniten" und Lanzknechte, während Tammaritu seine Anhänger unter den Kossäern im Puschti-Kuh gehabt haben wird.

assyrische Heer „friedlich“ nach Assyrien zurückgekehrt, nachdem es in „ganz Ílam umhergezogen“ (V 40). Gleichsam als Beweis für diese Behauptung fügt die Inschrift (V 43 ff.) ein, wie gewöhnlich, ganz ungeordnetes Verzeichniss von vielen eroberten und sogar zerstörten susischen Städten hinzu, unter denen sich allerdings mehrere befinden, von denen aus anderen Inschriften u. s. w. bekannt ist, dass sie wirklich in *Raši*, im *Puschti-Kuh*, am *Kercha* oder in dessen Nähe und in der susischen Ebene selbst lagen.[1]) Aber da die Assyrer nach dem viel ausführlicheren Bericht über den nächsten susischen Feldzug (V 63 ff.) um die meisten eben jener Festungen wieder zu kämpfen hatten, so entsteht die dringende Vermuthung, dass sie diese mit wenigen Ausnahmen im „siebenten“ Feldzuge noch nicht erobert haben, ja nicht einmal bis in ihre Nähe gekommen sind, dass vielmehr das Verzeichniss eine phantastische Zusammenstellung von Namen susischer Städte ist, welche die Assyrer während der beiden in Rede stehenden Feldzüge einmal erreicht haben, weiter aber, dass diese Liste nur desshalb an den Schluss des Berichts über den siebenten Feldzug gesetzt ist, um dessen völlige Erfolglosigkeit

[1]) ***Bubî*** am Austritt des *Kanicherd-rud* aus dem *Luti-Bagtsche*-Bergen (s. o. S. 124), ***Nadi'***, wohl = *Naditu* am *Aftab* (?; s. o. S. 118), ***Hamanu*** am nordwestlichen Zugange zum *Descht-i-Kifraur* (S. 124), ***Imbi*** = Neu-Bit-Imbi am *Descht-i-Gaur* (ib.), ***Samuna*** in der Gegend von *Mendeli* (?; s. S. 118), ***Bunaku*** bei *Zeich*, *Huleilan* — oder *Schirvan* (s. S. 129). Grosse susische Residenzen, wie ***Madaktu***, ***Dur-Undaš***, ja sogar ***Susa***, werden ganz beiläufig erwähnt, während ihre (wirkliche) Eroberung im nächsten susischen Feldzuge (dem „achten“) auf das Pomphafteste geschildert wird. Diese Städte und mehrere andere *(Bit-Imbi, Naditu, Ḫamanu, Tubu, Dun-šarri)*, welche in dem Bericht über letzteren Feldzug wieder als erobert gemeldet werden, müssen also, wenn sie wirklich schon im „siebenten“ Feldzug eingenommen waren, sofort wieder verloren gegangen sein. Aber nur von *Neu-Bit-Imbi* steht es nach IV 131 fest, dass es im siebenten Feldzug erobert wurde; und dass *Bubi, Naditu, Ḫamanu* und *Samuna* den Assyrern bei ihrem Vormarsch zu eben diesem Feldzuge in die Hände gefallen sein müssen, darf man in Anbetracht der von den Assyrern gewählten Marschrouten (s. o. S. 141) als sicher annehmen — ebenso, dass diese Plätze zunächst in assyrischem Besitz blieben, da von ihrer Wiedereroberung im „achten“ Feldzuge nicht die Rede ist.

zu verdecken. In Wirklichkeit scheinen die assyrischen Truppen sogar nach schweren Niederlagen über den Puschti-Kuh und nach Holvan zurückgeworfen zu sein.

Und zwar durch Ḫumba-Ḫaldaš selbst, gegen den sich der augenscheinlich diplomatisch und militärisch besser vorbereitete „achte Feldzug" richtete.

Für die Beurtheilung des Vorgehens der Assyrer zu diesem Feldzuge kommen folgende Ortschaften[1]) in Betracht, deren Namen in dem Feldzugsbericht selbst (V 66 ff.) und in dem, diesem, wie üblich, angehängten Ortschafts-Verzeichniss (VII 58 ff.) aufgeführt werden:

a) *Bubilu* und *Albinak* im Süden (V 88 f.)
b) *Naditu* nach diesseitiger Auffassung im Aftab-Thal (V 77).
c) das Land *Raši* (V 67), dazu *Bubí* (VII 60) am Eingange zum Descht-i-Kasimban (s. o.) und *Dunni-Šamaš* (VII 64) vermuthlich in diesem selbst (s. o. S. 124); sowie *Til-Ḫumba* (VII 68) am Pass von Gilan (s. o. S. 124).
d) *Ḫamanu* (V 68 und VII 64) am nordwestl. Eingang zum Descht-i-Kifraur (s. o. S. 124) und *Bit-Imbi* in der südöstl. Fortsetzung desselben Thales (Descht-i-Gaur u. s. w.)

Es ist also wohl klar, dass die assyrische Armee auch diesmal in mehreren Kolonnen vorging.

Der Einbruch in die susische Ebene war höchst wahrscheinlich Aufgabe einer besonderen Abtheilung, welche über *Baksaie, Sebo'a-Tscherib* (Dur-Athara) längs des Hamrin in der Richtung auf *Kut-nahr-Haschim* vorging, um hier den *Kercha,* der den grössten Theil seines Wassers in den *Karun* abgeführt haben dürfte, zu überschreiten und die südsusischen Plätze anzugreifen.

Eine zweite Kolonne schlug die mehrerwähnte Route im *Aftab*-Thal aufwärts ein.

[1]) Unter Ausschluss der ihrer Lage nach unbestimmbaren, weil nur hier genannten, sowie der weit im Innern des susischen Reichs belegenen grossen „Residenzen", wie *Ḫidal, Dur-Undaš, Madaktu* (s. o. S. 138 f.).

Eine dritte Abtheilung drang im *Raši*-Lande vor und zwar benutzte sie den Durchbruch des *Kanichend-rud* durch die Bergkette *Luti-Bagtsche (Bubí)*, um in das *Descht-i-Kasimban* und von da über die Berge nach dem *Kifraur*-Thal, oder, rechts in eins der Längsthäler abbiegend, in das *Descht-i-Gulam* zu gelangen.

Eine vierte Kolonne zog das Thal des Flusses von *Gilan* (Til-Ḫumba),

eine fünfte das *Kifraur*-Thal aufwärts. Hier musste sie erst die Festung *Ḫamanu* erobern — woraus folgt, dass die Susier inzwischen wieder weit über den Pass von *Kamöga* hinaus vorgedrungen sein müssen.

Die vierte und fünfte Abtheilung vereinigten sich dann miteinander (vielleicht auch mit der dritten Abtheilung), eroberten Neu-*Bit-Imbi* und dann auch die grosse susische Stadt, welche in den Ruinen von *Schirvan* verborgen ist. (*Ḫartabanu?*)

Es ist wohl denkbar, dass diese vereinigten Abtheilungen oder eine derselben auch den *Ab-i-Kirind* überschritten und diejenige grosse Stadt erobert haben, welche bei *Zeich* oder *Huleilan* existirte (*Bunaku*, s. o.). Aber es drängt sich doch die Vermuthung auf, dass noch

eine sechste Abtheilung über den *Tang-i-Girra* oder gar über *Gavarra* direkt in das Thal des *Ab-i-Kirind* gekommen und dass diese es gewesen ist, der es gelang, die Stadt *Bunaku* zu erobern. Jedenfalls kamen diese, sowie die durch das Kifraur-Thal vorgehende Abtheilung dem Lande *Illi* sehr nahe, und das beweist, dass sie dort nichts zu besorgen hatten (s. o.).

Sehr verlockend, wenn auch vorläufig nicht beweisbar, ist endlich die Vermuthung, dass eine leicht ausgerüstete, vielleicht von der, vorstehend als sechsten bezeichneten Kolonne abgezweigte Elitetruppe, den Spuren Sargon's von 713 folgend, einen kühnen, weit nach Osten ausgreifenden Raid quer durch ganz Illi nach dem *Descht-i-Chorremabad* (s. o. S. 105 und 109) ausführte, um auf diese Weise mit Umgehung des *Kercha*-Thales an den *Karun* und in die susische Ebene zu gelangen (vgl. „Susa" S. 114).

Jedenfalls legt das Verfahren der assyrischen Truppenführer in diesem Feldzuge Zeugniss ab von einem wohldurchdachten Plane, der in seiner Grossartigkeit an die besten Zeiten Tiglat-Pileser's und Sargon's erinnert. Der grösste Erfolg war die wirkliche Einnahme der Reichshauptstadt, aber nicht der Burg von Susa, die sich erst viel später ergab, als der König gefangen war. Solange gebot hier als ein „susischer Courbière" ein tapferer General, bezüglich dessen Herr E. MÜLLER (damals Pastor in Rostock, in einem Briefe vom 4. März 1894) die höchst ansprechende Vermuthung ausdrückt, dass er eben der *Pa'i* gewesen sei, von dem Ašurbanipal Rm. VI 51 und öfter sagt, dass er zugleich mit *Ḫumba-Ḫaldaš* geherrscht habe, und den er der Ehre würdigt, mit dem Araber Uaití und den susischen Königen Ḫumba-Ḫaldaš und Tammaritu seinen Siegeswagen bei dem grossen Dankfeste zu ziehen.

Anhang.

I. Nachweise zu Seite 53 ff.

A. Mí-Turnat.

a) *Salmanassar II.* Ann. 76 u. Balav. V 3 (KB I 134);

b) *Šamši-Ramman* Inschr. IV 4 (KB I 184) u. Parallele;

c) *Synchr. Gesch.* IV 3 am Schluss der augenscheinlich nicht nach der geograph. Lage geordneten Reihe der eroberten Städte (Dur-Ilu, Lahiru, Gananatí, Dur-Papsukal, Bit-Riduti, Mí-Turnat), dgl. in:

d) Brit. Mus. Rm. 854 II, einem ähnlich lautenden, von TIELE (Bab.-Ass. Gesch. 205) erwähnten Fragment einer synchr. Gesch., welches sich auf einen in der letzten Zeit Šamši-Ramman's unternommenen Zug gegen Babylon bezieht.

e) Cyr. Cyl. 31 (KB III, II 126) unter den Oertlichkeiten, deren alte Gottesdienste wieder hergestellt wurden (St. Assur und Ištar . . ., Aganí(ki), Ld. Abnunak, St. Zamban, St. Mí-Turnu, Dur-ilu(ki) u. s. w. Mí-Turnat war also noch in späterer Zeit eine grosse Kultusstätte.

f) BEZOLD Cat. in K 506 (darin noch die ihrer Lage nach z. Z. unbestimmbaren, nur hier vorkommenden Orte Ra-ai (?), Mar-ḫu-ḫa und Ld. Šu-bu-rai — welch' letzteres entfernt an St. Supurí-dití K 363, KB IV 132 XI erinnert).

g) ib. K 999 (darin die bis jetzt nur hier gefundenen, ihrer Lage nach unbestimmbaren Städte Dur-^{ilu}A-nu-ni-tí und Dur Bíl^{ilu} Malik, ausserdem die Söhne von Bit-Jakin).

h) ib. K. 1013;
i) K 3611 (mit Ur).
f—i sind dem Verf. nicht zugänglich.

Zu den Ausführungen über *Mi-Turnat* (S. 55) sei noch bemerkt, dass diese Festung an einem besonders wichtigen, auf *Babylon* selbst führenden Weg gelegen haben muss; auch diese Erwägung führt an die *Hamrin*-Bresche, speciell in die Gegend an der Mündung des *Narit-su*. Von hier aus gelangt man, ohne auf erhebliche natürliche Hindernisse mehr zu stossen, etwa über das heutige Bakuba nach *Bagdad*, den grossen Tigris-Uebergang, und weiter mit Umgehung aller grösseren Hindernisse nach *Babylon* selbst, s. d. Aufs. I d. Verf. in Mitth. V.-A. G. 1898 II.

B. Gananati.

a) *Salmanassar II.* Balav. IV 3; Ann. 78 und Balav. V 1, 2 (s. o.).
b) *Šamši-Ramman* IV. 15 (s. o.).
c) Synchr. Gesch. IV 3 und Rm. 854 (s. o. A, c u. d.)
d) Epon.-Liste KB I 210 (für 771 u. 767).

C. Laḫiri (u).

a) *Salman.* Balav. IV 6 Name einer Stadt.
b) Synchr. Gesch. IV 3; dgl. s. vorst. A, c u. d.
c) *Tiglat-Pileser III.* Nimr. Th. 13 (KB II 12) „die Stadt Laḫiru ša i-di-bi-ri-na“ (dann folgt Ḫilimmu und Pillutu an der Grenze von Ílam). Rost will hiernach dies Laḫiru von der gleichnamigen Stadt in der Balavat-Inschr. unterschieden wissen (T. P. S. XIII Anm.).
d) *Sargon* Ann. 281 (Winckler): mehrere Scheiks aus dem Lande Jatbur und zwar vom Lande *Laḫira* bringen Geschenke; — ib. 283 die Stadt Laḫira ša mati-ia-adi-biri und andere Städte vom Lande Jatbur werden annektirt.
e) *Sanherib* Pr. V 10 (KB II 104) nennt den obersten Beamten des Regierungsbezirkes L.
id. Pr. V 35 (KB II 106): L. betheiligt sich an der Schlacht von *Ḫaluli.*
f) *Asarhaddon* Pr. B Unterschrift des Regierungsbeamten von Laḫiri als Eponym 673 und G. Smith, Ass. Disc. 1875, XX Siegel eines (desselben?) hohen Beamten um 670.

g) *Ašurbanipal* Rass. Cyl. IV 117. Feldzug gegen Ḫumba-Ḫaldaš, ca. zwei Jahre vor dem Fall von Susa; auf dem Vormarsch werden erobert Ḫilmu, Pillatu, Dunanu, Sulai, Laḫira, Di-bi-ri-i-na: alles Städte im Puschti-Kuh, aber in Anbetracht der Verworrenheit der Angaben in diesem Prisma ist aus der Reihenfolge kein sicherer Schluss auf deren Lage zu einander möglich.

h) Ausserdem in folgenden, dem Verfasser z. Z. unzugänglichen Inschriften des BEZOLD-Catalogs:
K 1141; — K 1577 (darin noch Land [der] Kusai und Stadt Raṣappa); — K 4748 (Bericht an den König von Assyrien, darin der König von Ílam); — K 5398 (dgl.): — Sm 1223 (dgl., darin noch Kalḫu und ein Tempel); — DT 231 (Liste über Felder etc. in verschiedenen Ländern, darin Städte Nasisu und Bíl-iḳbi); 81—2—4, 131 (Volk von L); — 82—5—22, 166 (Bericht, darin Ur und Arabḫa); — 83—1—18, 698 (Contrakt vom Jahre 673).

Man kann zwar ohne grossen Zwang annehmen, dass (wenigstens zeitweise) auch die nordwestlichen Ausläufer der Puschti-Kuh-Ketten mit ihren Längsthälern zum Lande Jatbur gerechnet wurden, und wäre dann nicht gerade gezwungen, das Laḫiru Tiglat-Pileser's und Sargon's (ad c u. d) von der gleichnamigen Stadt am Dijala (Balavat IV 6) zu unterscheiden. Aber es ist doch auch nach diesseitiger Ansicht ungleich wahrscheinlicher, dass jenes Laḫiru in Jatbur viel weiter südöstlich lag als dieses. Dagegen scheint eben dies Laḫiru am Dijala eine bedeutende babylonische Kultus- und Handelsstadt gewesen zu sein, und zwar dieselbe, von welcher Synchr. Gesch. IV 3, Sanherib und Asarhaddon (s. vorst. unter a, b, e und f) berichten. Das Laḫiru Ašurbanipal's (g) ist dagegen wohl die Stadt in *Jatbur*.

D. Jasubi*[1]-*Bergland Balav. V 1 (s. o.) und vielleicht in einem, dem Verfasser nicht näher bekannten Fragment

[1]) Die Endung -bí wohl „ansanisches" Plural-Suffix, wie Lullu-bí, s. S. 7 Anm. und Anh. IV.

K 1072, wo nach BEZOLD Cat. I 220 ein Land *Ja-su-pi-gad-du* und eine (sonst unbekannte) Stadt *Ar-ga-da* genannt werden. Sanherib dringt im zweiten Feldzuge (702) nach Pr. I 64, 81 (KB II 86) unter Kämpfen durch das Bergland der *Jasubigalai* (und Kašši) und wendet sich darauf gegen *Ílli* (s. S. 126). Das genannte Bergland wird später neu besiedelt und der Provinz Arabḫa zugetheilt (Pr. II 3). Jasu-bi und Jasu-bi-galäer werden wohl sicherlich irgendwie zusammen gehören, wie denn auch die Sachlage sowohl bei Salmanassar's, als auch bei Sanherib's Feldzuge darauf hinweist, dass unter dem *Jasubi*-Lande das Land in den nordwestlichen Ausläufern des *Puschti-Kuh*-Land zwischen Dijala und den Grenzpässen Gilan, Kifraur, Tang-i-Girra zu verstehen sei.

E. ***Arman,*** so Balav. V 2, 3 und Fragment V R 12, 6, wo die „vor den Bergen liegende" Stadt A. gleich Padan gesetzt wird. Die Landschaft *Padan* wird u. a. in der Kakrimí-Inschr. I 38 (KB III, I 136) mit der Landschaft *Alman* zusammen genannt; letztere ist aber zweifellos = *Ḫalman* (Nebukadnezar I. Inschr. Col. II 22, KB III, I 168), d. h. der Gegend um *Seripul (Holvan)* am *Elvend*-Fluss. *Padan* wird desshalb gleichfalls im linksseitigen Ufergelände des *Dijala,* etwas weiter stromabwärts, also in den nordwestlichen Ausläufern des Puschti-Kuh zu suchen sein, deren Thäler und Hügel die Jasubi und Jasubi-galai bewohnten. FRDR. DELITZSCH stellt (Kossäer 32) die Gleichung *Arman* = *Alman* zur Erwägung. Nach der schönen Skizze der Umgegend von Seripul in MORGAN Miss. scient. en Perse IV liegen die dortigen Ruinen zwar nicht auf einem Berge, sondern in einem Thale, aber der Balavat-Text gestattet auch ganz gut die Annahme, dass sich der Babylonier aus *Gananatí* nicht in, sondern über die *Jusubi*-Berge nach *Arman* — das hiesse also nach *Seripul,* wenn obige Gleichung als richtig angenommen wird — zurückgezogen hätte, um mehr in die Nähe des susischen Machtbereichs zu kommen. Indessen passt diese Gleichsetzung sehr schlecht zu der oben erwähnten Angabe Sanherib's (Pr. II 3)

über die Zutheilung des *Jasubi-gala*-Landes an die Provinz *Arbaḫa*, denn die Gegend von *Holvan* gehört naturgemäss zur Provinz *Ḫarḫar*, während die in dem Fragment V R 12, 6 gegebene Gleichsetzung mit *Padan* sehr gut zu Sanherib Pr. II 3 (s. o.) stimmt. Giebt man dies zu, so hätte man das *Arman* Salmanassar's in *Luti-Bagtsche* oder am Durchbruch des *Kanichend-rud* durch die niedrigste Puschti-Kuh-Kette zu suchen und wäre der immerhin etwas gewagten Annahme überhoben, dass Salmanassar, bevor er auf sein Ziel, Babylon, losging, erst einen Abstecher machte, der ihn weit ostwärts, bis Seripul, führte. Nach diesseitiger Ansicht ist also der Gleichklang der Namen *Arman* und *Alman* (Holvan, Seripul) ein zufälliger.

F. Karnî nur Šamši-Ramman IV 9 (KB I 184).

G. Jalman-Gebirge:

a) Synchr. Gesch. III 3 (KB I 200) Sieg des Rammannirari II. von Assyrien über Šamaš-mu-dammiḳ von Babylon am Fuss des Jalman um die Wende des 10. Jahrhunderts.

b) Šamši-Ramman Col. IV 11 s. o. S. 54.

II. Salmanassar II. gegen Arramí von Urarṭu

(zu Seite 63).

Die Feldzüge *Salmanassar's II.* gegen *Arrami* waren wohl nicht alle so durchaus siegreich, wie die Inschriften sagen, aber die wiederholten Plünderungen urarthäischer Landschaften hatten naturgemäss schliesslich den Erfolg, dass Arramí's Hausmacht mehr und mehr geschwächt und sein Ansehen schliesslich vernichtet wurde (860 *Sugunia* — vermuthlich im Quellgebiet des Bohtan —; 857 *Arzašku* am Südostabhang des Bingöl-dagh etc.; 850 *Arnî* — nach diesseitiger Ansicht nahe der Mündung des Peri-tschai in den Arsanías [Murad-tschai, Ost-Euphrat], die Stadt heisst

Arnis bei Išpuinis nach SAYCE V; zuletzt der grosse Plünderungszug 845, Ann. 92, 93, ausführlicher LAYARD Stierinschr. **47**, 28 ff., durch den, wie TIELE treffend ausführt, die Demüthigung Arramí's vollendet wird). Nicht lange darauf wird wohl die Hegemonie im Norden am *Sardur* (I) übergegangen sein, welcher nach diesseitiger Auffassung von Geburt oder durch Reception zu demjenigen Klan gehörte, dessen Herrengeschlecht in *Muṣaṣir,* im Quellgebiet des Bohtan (Landschaften Schattak und Nurduz), ansässig geworden war und daselbst die Heiligthümer seiner Familiengötter (Ahnen!) bewahrte. Ein letztes Lebenszeichen von dem alten Stamm des *Arramí* glaubt Verf. — beiläufig gesagt — in der das Jahr 835 betreffenden Stelle Salmanassar Ann. 130, 131 erblicken zu dürfen, woselbst im Anschluss an einen, anscheinend in kürzerer, als der veranschlagten Zeit beendeten Zug nach dem Amanus, von einem Abstecher nach Norden berichtet wird, den der Assyrer noch schnell macht, um *Muru,* die Festung „des Arramí, Sohnes von Araksi", weg zu nehmen. Dieser Arramí dürfte kein Mann aus dem *Gusi*-Stamme, sondern ein Nachkomme des Urarthäers gleichen Namens gewesen sein, welcher sich dem Sardur gegenüber (der seine Macht immer weiter, auch nordwestwärts, ausbreitete), noch in Muru hielt. Da Salmanassar *Muru* zur Festung macht und daselbst ein Regierungsgebäude aufführen lässt, so muss er es für einen militärisch wichtigen Platz, ein Ausfallthor gegen Norden, angesehen haben. Man darf *Muru* daher am Nordufer des *Arsanias,* in der Nähe der *Peri-tschai*-Mündung suchen. In der langen Zeit, die seit der Heimsuchung dieser Gegend *(Arní)* verflossen war, wird das assyrische Ansehen daselbst, das ja ohnehin nur durch wiederholte Razzias aufrecht erhalten werden konnte, so ziemlich verschwunden gewesen sein.

Der Feldzug in Salmanassar's 31. Jahre

(zu Seite 65).

Die plötzliche Schwenkung, die der Turtan ausführte, ist höchst auffallend. Sardur war der wahre Feind, unter dessen Zwange die kleinen Fürsten in den nördlichen Gebieten handelten: das musste Salmanassar genau wissen. Jenen selbst in seinem eigenen Lande anzugreifen oder wenigstens durch Verwüstung weiter Strecken des letzteren für einige Zeit von direkten oder indirekten Feindseligkeiten abzuschrecken, war also der eigentliche Zweck des Feldzuges. Wenn der Turtan aber weiter nichts thut, als die *birati* (Ann. 179) — d. h die Passsperren an der Südgrenze von Sardur's eigenem Gebiet — und 50 offene Orte zu zerstören, dann aber rechtsum abschwenkt, so deutet das darauf hin, dass er nicht weit über jene Grenze vorzudringen vermochte, vermuthlich sogar in Folge einer erlittenen Niederlage die Hoffnung aufgegeben hatte, weiter nordwärts zu kommen, — oder aber (vielleicht war beides der Fall) dass er Nachrichten erhalten hatte von gefahrdrohenden Regungen in den Gebieten derjenigen Fürsten in *Gilzan, Kirruri, Parsua* und *Namri,* welche bisher dem assyrischen Einfluss unterworfen gewesen waren, jetzt aber in Folge der Gerüchte von den Misserfolgen des assyrischen Turtan gegen Sardur, die Zeit für gekommen erachteten, die assyrische Oberhoheit abzuschütteln.

Der Vormarsch gegen Muṣaṣir erfolgte, da kein Uebergang über den grossen Zab erwähnt ist, augenscheinlich in gerade nördlicher Richtung auf *Amadia,* woselbst der Turtan von dem hier, im westlichen Theil von *Ḫubuškia,* gebietenden Fürsten *Datana*[1]) „Tribut", d. h. die Versicherung loy-

[1]) Datana's Gebiet war schon im Jahre vorher berührt. Es erstreckte sich nach Ann. 162 wenn nicht über das ganze Thal der von WNW nach OSO laufenden Strecke des grossen Zab, so doch über die westliche Hälfte dieses Thales. Die von E Sachau (Z. f. A. XII 53) aufgeworfene Frage, ob der Stamm des Wortes *Moxoene* mit *Ḫubuškia* verwandt oder identisch sei, möchte Verf. nicht wagen, mit ja zu beantworten. Die zur Zeit bekannten Keilinschriften bestätigen die Annahme

aler Gesinnung und die Bitte um Schonung des Landes beim Durchmarsch, wie im Vorjahre, empfing. Dann zog der Turtan nordwärts weiter im linksseitigen Ufergelände des Zab etwa auf *Dschulamerg* — (die im Jahre vorher heimgesuchten Manäer leisteten keinen Widerstand) — und ging über den *Akarak-Dagh*[1]) nach *Muṣaṣir,* sodann über die *Ardost*-Kette, vermuthlich auf dem kürzesten Wege, der ihn ein gutes Stück stromabwärts der heutigen Stadt *Choschab* an den südlichen Rand des Choschab-Thales führte. Die *birati* von *Urarṭu* lagen in eben dieser Bergkette, die fünfzig offenen Orte an deren Nordabhang zum oberen Choschab. Der Abmarsch nach *Gilzan,* d. h. in der ungefähren Richtung auf *Urmia,* erfolgte sodann vermuthlich auf der uralten Verkehrsstrasse von *Choschab* nach *Basch-Kala,* welche das westliche Randgebirge des oberen Zab-Thales in der Senke zwischen dem *Arabi-* und dem *Schoch-dagh,* den *Zab* selbst aber in der Gegend überschreitet, wo *Izirtu* gelegen haben muss *(Kala-i-Kerani, Arza-atis).* Durch welchen Pass dann der Turtan, um nach Gilzan zu gelangen, das Gebirge überschritten hat, welches heute die türkische Grenze bildet, muss unentschieden bleiben: *Kerduk, Bassan, Aïki* kämen in Betracht. Genug, die augenscheinlich durch das unerwartet schnelle Erscheinen des Assyrers auf der Ostseite des Gebirges überraschten Fürsten von *Gilzan* und Nachbarschaft wagten keinen Widerstand, sondern sandten, um Nachsicht und Schonung bittend, Geschenke. (Genannt sind ausser dem Gilzanäer Upu die Häuptlinge der, offenbar z. Th. gleichfalls gilzanäischen Landschaften oder Klans *Burisa, Ḫarrana,*[2]) *Šašgana* und *Andia.* (Von diesen wird

keineswegs, dass die von den Assyrern *Ḫubuškia* genannte Landschaft sich nach NW über die Dschudi-dagh-Ketten hinweg bis zum Thale des oberen *Bohtan* ausgedehnt, geschweige dieses (die Gegend von *Möks, Mukus*) mit umfasst habe.

[1]) Betreffs der Passirbarkeit des *Akkarak,* vgl. den Ritt Burchard's i. J. 1894 in M. Hartmann's „Bohtan" S. 76, Mitth. V.-A. G. 1897 I. betreffs der *Ardost*-Kette ebenda S. 80.

[2]) Eine Stadt *Ḫarrana* nach Bezold Cat. in 83—1—18, 66 und vielleicht Sm. 61, die dem Verf. zur Zeit unzugänglich sind. Knudtzon „Gebete an den Sonnengott" No. 35 (K 11439) werden die festen Plätze

Andia durch Ramman-Nirari Steinpl. v. Kalaḫ 9 (KB I 190), wo es das „entfernte" heisst), sowie Sargon Cyl. 29 (KB II 42), Ann. XIV 8, Schw. IV 20 und Stele I 38 (H. WINCKLER) als am Nordufer des *Urmia* gelegen hinreichend bestimmt (daselbst jetzt Landschaft *Anzal; Tuaidi:* Gegend von *Dilimun*), während man versucht ist, *Burisa* mit dem von KIEPERT u. A. am Oberlauf des *Tschar-Tschai* (Flusses von *Dilimun)* in der Nähe der Grenze auf persischem Gebiet angegebenen Ort *Burasi* zusammen zu stellen.) Weniger entgegenkommend als diese Fürsten zeigten sich die Bewohner der Landschaft *Kirruri,* die schon mehr Zeit gehabt hatten sich zu sammeln: hier musste der Turtan zwei Festungen erobern *(Pirria* und *Šitiuaria* — wohl nördlich und nordwestlich von *Uschnuk;* mit letzterem stellt SAYCE das „vannische" *Satiraraus* in Vergleich) und lässt 22 offene Ortschaften verwüsten. Aehnlich war es in dem von den *Parsua* bewohnten Gebiet um und südlich von *Sautsch-Bulak* Hier werden drei Festungen *Buštu, Šalaḫamanu* und *Kiniḫamanu* erobert und 23 offene Ortschaften zerstört. Man darf annehmen, dass diese Festungen und mehrere von den offenen Orten auf dem Wege lagen, den der Turtan einschlagen musste, um in das Schehrizor *(Namri)* zu gelangen, woselbst der Abfall von Assyrien zum vollen Ausbruch gekommen war. — *Buštu* (in dieser Form) kommt, so viel bekannt, nur hier vor.[1]) Eine Landschaft *Bustus* nennt Argistis I. von Biaina, Sohn des Menuas, in der Inschr. SAYCE XXXIX 20 ff. mit *Tarius* zusammen gelegentlich seines „sechsten" Feldzuges gegen Assyrien (770 oder

Ḫarrania und *Anisuškia* von *Aššur*-Söldnern bedroht, die aus *Man* schon bis zum (oder bereits durch den) Pass von *Hubuškia* vorgedrungen sind. Unter diesem Pass kann der Durchbruch des Zab durch das Gebirge bei *Kandil* (westlich Rovandis) oder der Uebergang bei *Mendan-Piris* über das Gebirge zu verstehen sein, welches das Thal der von WNW nach OSO laufenden Strecke des Zab im Süden begrenzt. Die genannten Städte müssen südlich dieser Gebirgskette gelegen haben; dies *Ḫarrania* ist also ein anderes, als das obige.

[1]) Abgesehen von dem Seite 91 und öfter erwähnten Verzeichniss medischer Geschenkbringer unter Sargon.

später), auf den sich vielleicht die sogenannte 2. Kelischin-Stele bei *Talzava* unweit *Side-Chan,* halbwegs zwischen dem Kelischin-Pass und Rovandis, bezieht (s. J. DE MORGAN, Exped. scient. en Perse IV 361 ff.). Diese Landschaft dürfte also dem vorerwähnten Buštu Salmanassar's II. nicht entsprechen, ebensowenig dem *Bustis, Bustus* Tiglat-Pileser's III. und Sargon's (s. o. S. 91), und auch nicht dem *Busutu,* das Ašurbanipal Cyl. B III 34 unter den acht Städten nennt, die er dem Aḫšíri von *Man* abnahm. Dieses lag wohl etwa zwischen Dschulamerg und Aschita am Ostabhange des Gebirges, welches das Thal des oberen grossen Zab nach W begrenzt. Etwas Näheres über die Lage von Salmanassar's *Buštu* im *Parsua*-Lande lässt sich nicht sagen.

IV. Íllı.

(Zu Seite 90 f., 105 f., 126 f.)

In den auf uns gekommenen keilinschriftlichen Urkunden erscheint das Land (der) *Íl-li-pi* zuerst in der Einleitung der Prunkinschrift *Ramman-nirari's III.* (Stpl. von Kalaḫ, I R 35, I, KB I 190, Z. 6), der sich rühmt, von dem „gegen Osten gelegenen Berge *Siluna* die Hochländer *Íllipi*[1]), *Ḫarḫar, Araziaš*“ u. s. w. erobert zu haben. *Tiglat-Pileser III.* berichtet nur Nimr. Th. 38 (KB II 18), dass er aus den Ländern (der) *Madai* und (der) *Íllı-pai* „Tribute“ empfangen. *Sargon,* der fast das ganze Land durchzog und dem es gelang, die Herrschaft oder Schutzhoheit über einen grossen Theil desselben zu erwerben (S. 105 ff.), nennt es „Land“ *Íllipi* oder *Íllibi,* ebenso *Sanherib* (S. 126, 130). Zuletzt erscheint es unter gleichem Namen unter *Asarhaddon*

[1]) Die Endung -pi (bí, mi) das „ansanische“ Pluralsuffix, s. o. S. 7 Anm. zu Lullu-bí; ebenso Mada-pí, vielleicht auch Jasu-bí (s. Anh. I, D). Der Berg *Siluna* ist wohl zweifellos = dem *Elvend,* s. hierüber sogleich (MORGAN, Miss. scient. en Perse IV, 211 setzt ihn „vielleicht“ in die Gegend von Burudscherd, Doletabad).

in den sogenannten „Gebeten an den Sonnengott“ KNUDTZON No. 23, 72—76, und zwar in No. 72 (83—1—18, 697) lediglich zur näheren Bezeichnung der Lage von *Sisirtu* („einer Festung der Leute von Harhar an der Grenze des Landes Íllipi“) (s. o. S. 127), in den übrigen als Heimath von Kriegerschaaren (Söldnern?), welche neben Medern, Ašguzäern und Ginirräern das assyrische Reich bedrängen.[1])

Sargon und Sanherib kennen bereits Fürsten von Íllipi, bald als von ihnen abhängige Freunde, bald als Gegner, die dem susischen Könige Folge leisten. Zu Sargon's Zeit hat also schon ein staatlicher Zusammenschluss der Bewohner der Landschaft bestanden, allerdings schwerlich ein straff organisirter Einheitsstaat, sondern wohl zwei oder gar mehrere unter verwandten Häuptlingen stehende Staatengebilde, die nicht immer zusammenhielten, sondern sich mitunter gegenseitig befehdeten, wobei die eine Partei von dem westlichem Nachbarn, *Assyrien,* die andere von dem südlichen und östlichen Nachbarn, *Susa,* unterstützt wurde. Ausser diesen beiden Nachbarn des Ílli-Landes nennen die assyrischen Urkunden stets die *Meder,* welche das weite Gelände nördlich und nordöstlich von jenem in unbekannter Ausdehnung besetzt hatten, aber, wenigstens zu Sargon's und Sanherib's Zeit, noch nicht über die Bildung von Gaugenossenschaften mit mehr oder weniger veränderlichen Wohnsitzen hinaus gelangt waren. Geographisch gehören *Namar,* das *Ílli*-Land und das susische Hochland dem grossen Berglande *Anzan* an (s. o. S. 7). Die Erörterung der Frage, welcher Rasse die alten Bewohner dieses Berglandes, die „Anzaniten“ angehörten, würde hier zu weit führen, — soviel ist wohl gewiss, dass diese weder ein semitisches Volk gewesen sein können, noch ein dunkel-

[1]) BEZOLD Catel hat *Íllipi* noch a) K 7310, b) Sm. 343, ausserdem die Bewohner einer Stadt *Ku-lu-man-a,* zu welchem Namen Verf. von befreundeter Seite auf den (amílu) Ku-lum-ma-ai aufmerksam gemacht wird, dessen das Fragment einer Verwaltungsliste II R. 69 (KB I 214) in dem Todesjahre Sargon's erwähnt), c) 81—2—4, 320 die amílu *Illipai:* mit bemerkenswerth, weil Il, nicht Íl geschrieben ist; d) 89—4—26, 150; s. hierzu H. WINCKLER in Orient. Zeitschr. 1889 S. 107.

häutiges Volk von der Rasse desjenigen, welches das susische Flachland, die Ostküste des Persischen Golfs u. s. w. bewohnte.

Die Bewohner der hier in Rede stehenden Landschaften nannten sich vermuthlich selbst *Ílli,* und die Assyrer verwendeten dies Wort ungenauer Weise zur Bezeichnung der von den Ílli bewohnten Landschaft.

Den urkundlichen Andeutungen über die Lage des Ílli-Landes entspricht nach diesseitiger Auffassung einzig und allein das weite, von dem oberen *Gamas-ab* (Oberlauf des *Kercha*) und dessen Nebenflüssen und Flüsschen bewässerte Becken, dessen ungefährer Mittelpunkt *Bisutun* ist, und welches in seiner von Natur einheitlichen Beschaffenheit und Geschlossenheit beinahe als eine geographische Provinz für sich angesehen werden kann.

Nach S und SW ist diese Landschaft gegen das susische Reichsgebiet bezw. den susischen Verwaltungsbezirk oder Vasallenstaat, dessen Hauptstadt in der Gegend von *Zeich* und *Huleilan* lag, auf die denkbar schärfste Weise durch die, dem *Zagros*-System angehörige, nur an wenigen Stellen überschreitbare Gebirgskette abgeschlossen, welche, in der Gegend zwischen *Darne* und *Dschuanro* beginnend, zunächst in SO-Richtung streicht (hier *Kuh-i-Perkimez* genannt) und dann aus mehreren, streckenweise sehr nahe an einander tretenden, oft äusserst steilen Faltungen bestehend, in OSO-Richtung bis über das *Descht-i-Chorremabad* (dessen Südrand sie bildet) hinaus sich erstreckt.

Die lange, tief eingeschnittene und ganz unwegsame Klamm, in welcher der hier von Norden nach Süden strömende *Gamas-ab* dieses Gebirge durchbricht, liegt ca. 33° 55′ N, 47° 30′ O Gr. (s. S. 108). Oberhalb dieses Durchbruchs eilen dem *Gamas-ab* dessen bedeutendste Zuflüsse im rechtsseitigen Ufergelände (also von W und von N her) zu. Zuerst der *Kara-su,* der in seinem Oberlauf das fruchtbare *Mahidescht* durchströmt, dann in seinem scharf nach NO vorspringenden Bogen (bei *Kala-Ismail*) den mehrgenannten Grenzpässen von *Gavarra* und *Dschūanro-Rovansir* nahe kommt, und an dessen Unterlauf die vielgepriesene Ebene

von *Kirmanschah* liegt. Sodann der von N herabkommende Fluss am *Dinaver,* der nebst seinen zahlreichen Quellbächen und Zuflüssen gleichfalls fruchtbare Gefilde durchfliesst und nahe westlich von *Bisutun* in den *Gamas-ab* mündet; weiter der vom *Elvend*-Gebirge herabkommende Fluss am *Asadabad,* gleichfalls mit vielen Zuflüssen und zu allen Zeiten wohlangebauten Thälern, endlich der östlich von *Doletabad* entspringende *Ab-i-Kulan,* der eigentiche Quellfluss des *Gamas-ab.* Diesen Namen führt indessen das viel kleinere, östlich von *Nehavend* entspringende Flüsschen. Die linksseitigen (östlichen) Nebenflüsse des *Gamas-ab* sind viel unbedeutender und weniger bekannt. Der grösste scheint (nach W. J. TURNER's Karte zu CURZON's „Persia" 1891) der aus dem *Descht-i-Kava* herabkommende Fluss zu sein, dessen Namen unsicher ist *(Ghiza-rud ?).*

Die Landschaft um den *Kara-su* heisst jetzt nach ihre Hauptstadt *Kirmanschah,*[1]) ihre nördliche, gebirgige Partie *Bindar.* Das Gelände am oberen Gamas-ab östlich von Bisutun bis über Nehavend hinaus heisst *Tschamabadan,* sein nordöstlicher Theil nach Doletabad hin *Maladscher.* Oestlich der von N nach S laufenden Strecke des *Gamas-ab* erstreckt sich (zwischen den oben erwähnten Zagros-Ketten, welche das in Rede stehende Gebiet gegen SW abschliessen, und der vielnamigen, dieser gleichlaufenden Gebirgskette, welche den südwestlichen Rand des oberen *Gamas-ab*-Thales bildet und sich südlich von Nehavend über die Schneeregion erhebt) — ein theils ebenes, theils hügeliges Weide- und Steppenland bis *Chorremabad,* in welchem das *Descht-i-Kava, Descht-i-Alischter* und das berühmte *Descht-i-Chorremabad* liegen. Letzteres ist übersät mit Trümmern, die meist aus der Sasanidenzeit stammen, nach MORGAN aber auch Reste aus susischer Zeit bergen sollen („*Haidal (?)*" s. o. S. 109). Dass sich hier die Hauptstadt einer susischen Markgrafschaft oder eines Vasallenstaats befand, darf wohl ohne weiteres zugegeben werden.

[1]) Die Landschaft von Kirmanschah gehört zu den an Getreide reichsten Distrikten von Persien, doch hat das Getreide wegen der entsetzlich schlechten Abfuhrwege keinen Preis (s. Curzon, Persia).

Nach N wird das Becken des oberen *Gamas-ab* von dem Becken des oberen *Gabe-rud* durch mehrere Bergketten getrennt, welche sich mit dem *Elvend*-Gebirge vereinigen. (An bekannten Uebergängen über diese giebt es einen südlich von Kameran, einen zweiten an der Quelle des Flusses von *Dinaver* und einen dritten nördlich von Asadabad). Die eigentliche geographische Grenze gegen N und NO bildet jedoch das *Pendsch-Ali*-Gebirge (auf der Nordseite des oberen Gabe-rud-Thales), welches in das *Elvend*-Gebirge übergeht, und die Fortsetzung des letzteren bis über *Doletabad* hinaus.

Die O- und SO-Grenze des Beckens des oberen *Gamas-ab* ist durch die Wasserscheide zwischen diesem und dem Becken des Flusses von *Disful* und des *Kaschgan-rud* (speciell des Flusses von *Burudscherd* resp. des *Ho-rud)* angedeutet, aber sie ist an mehreren Stellen leicht überschreitbar, ja sogar in dem zwischen *Nehavend* und *Burudscherd* sich erstreckenden breiten Thal sowie westlich von *Chorremabad* völlig offen.

Der Südwestgrenze ist schon und zwar als der denkbar schärfsten gedacht.

Gegen NW, also gegen das geographisch zu *„Namri“* (Zamua) gehörige linksseitige Ufergelände des *Gabe-rud* (oberen *Dijala*) bildet die Wasserscheide zwischen den Nebenflüsschen des *Kara-su* einerseits und denjenigen des *Gaberud* anderseits (Fluss von *Lu, Lehele, Zemkan-rud)* die natürliche Grenze: hier sind auf der Höhe der Längsthäler der mehrgenannte Pass von *Rovansir-Dschuanro* und nordöstl. davon in der Richtung auf *Kameran* noch zwei (namenlose) Pässe bekannt.

Diese Grenze „gegen Assyrien“ ist also zwar lange nicht so unzugänglich, wie die südwestliche „gegen Susa“, aber doch nicht leicht zu überschreiten und jedenfalls unvergleichlich deutlicher, als die gegenüberliegende südöstliche Grenze, jenseits deren gleichfalls susisches (Reichs- oder Vasallen-) Gebiet lag, ja sogar schärfer als die innere Nordgrenze auf der Strecke *Kameran-Asadabad.*

Es ist sehr erklärlich, dass ein hochbegabtes Volk, welches in eine Landschaft von so einheitlicher Beschaffenheit und Geschlossenheit, wie die geschilderte, zu kommen das Glück hatte, frühzeitig daselbst zu staatlichem Zusammenschluss gelangte. Im vorliegenden Falle waren es die Meder. Sie befanden sich zu Tiglat-Pileser's III. Zeit im alten *Ílli*-Lande, waren aber sicherlich schon längst hier erschienen, hatten einen Theil der alt angesessenen „Ansaniten" verdrängt, sich zum Herrenvolk unter den zurückgebliebenen Resten der alten Bevölkerung aufgeschwungen und gaugenossenschaftlich organisirte Verbände gebildet. Dies ergiebt sich daraus, dass schon zu Sargon's Zeit eine von den eingewanderten medischen Familien zu so hohem Ansehen unter den übrigen gelangt war, dass sie die oberste Gewalt in der ganzen Landschaft oder doch in einem grossen Theil davon auszuüben vermochte.

Dies Staatengebilde, dem die Assyrer seinen alten ansanischen Namen *Ílli* beliessen, erscheint somit als einer der ältesten medischen Staaten, vielleicht als der älteste, und es ist gewiss bemerkenswerth, dass er in unmittelbarer Nachbarschaft des uralten Feudalreiches *Susa* entstand, dessen Einrichtungen die von Norden heranziehenden Meder kennen zu lernen Gelegenheit hatten.

Möglich, dass die Besetzung des *Ílli*-Landes durch die Meder und die Bildung geordneter Staatswesen unter diesen von *Susa* nicht gestört wurde. Ernstlich gegen dergleichen vorgehen konnte Susa nur vom *Descht-i-Chorremabad* aus, aber es war vielleicht gerade überhaupt nicht im Besitz dieser Gegend oder es schickte nur gelegentlich kleine Truppenabtheilungen dahin, um räuberische Einfälle der benachbarten Steppen-Nomaden (man denke an Sargon's „Aribi des Ostens"!) zurück zu werfen. Mit so kleinen Mitteln war natürlich den Medern gegenüber nichts auszurichten, welche in hellen Haufen durch das *Descht-i-Kava* und *Descht-i-Alischer* in die Gegend von *Chorremabad* vordrangen. Erst in Folge schwerer Kämpfe mit diesen mag *Susa* sich entschlossen haben, bei *Chorremabad* eine Markgrafschaft mit befestigter Hauptstadt zu gründen oder einen Vasallen daselbst

einzusetzen, um auf diese Weise gewissermassen das Haupteingangsthor zu verschliessen, durch das die bösen Meder südwärts über die Berge in das susische Centralgebiet vorzudringen sich versucht fühlen konnten (s. S. 109). Das sind jedoch nur Konjekturen, es lässt sich ebensogut denken dass bei *Chorremabad* schon vor dem Einbruch der Meder eine grosse susische Festung gestanden hat. Dass aber die Kräfte der susischen Könige zu verschiedenen Malen durch die Nothwendigkeit in Anspruch genommen wurden, von Norden vordringende Völker aufzuhalten, darf man als gewiss ansehen, mittelbar bewiesen wird es durch das auffällige Verhalten, welches Susa seinen Schützlingen, den Chaldäern und Aramäern in Babylonien, ja selbst seinen Unterthanen im Puschti-Kuh gegenüber bewies, die es mitunter gerade im entscheidenden Augenblick in Stich liess.

Von den Vorgängen, welche sich zu Sargon's und Sanherib's Zeiten zwischen *Ílli* und seinem westlichen Nachbarn, *Assyrien*, abspielten, geben die Inschriften ein ziemlich klares Bild.

Als gewiss darf man endlich annehmen, dass die *Ílli*-Fürsten ihren Besitzstand auch gegen die von Norden nachdrängenden Meder, ihre eigenen Stammesgenossen, beständig zu wahren hatten, ebenso, dass sie hierbei, je nach Umständen bald bei Assyrien, bald bei Susa Unterstützung suchten und — auch fanden. Das Thal des oberen *Gamasab* südlich des *Pendsch-ali*-Gebirges, der eigentlichen geographischen Nordgrenze des Ílli-Landes, wird wohl zuerst in den Besitz der noch nicht staatlich geeinigten Meder gelangt sein.

V. Die äussere Erscheinung der Nordvölker

(zu Seite 98 ff.).

Die auf uns gekommenen bildlichen Darstellungen von den Kämpfen der Assyrer mit ihren Nachbarn geben manchen schätzbaren Aufschluss über den Kulturzustand

der letzteren, ausserdem aber auch, wenigstens von der Zeit an, wo die assyrischen Künstler die Technik soweit zu beherrschen anfingen, um sich auf Einzelheiten einzulassen, manchmal Anhaltspunkte für die Schätzung der ethnischen Zugehörigkeit dieser Völkerschaften.

Aus des Zeit, da die assyrische Technik noch in den Kinderschuhen steckte, kommen hauptsächlich die Darstellungen in Betracht, welche Salmanassar II. auf den Schienen der Tempelthore von *Balawat*[1]) anbringen liess. Allerdings sind diese Abbildungen für die Kenntniss der Ausrüstung und Bewaffnung der Assyrer von höherem Werth, als für diejenige ihrer Gegner, welche immer in vergleichsweise sehr geringer Zahl und meist nur skizzenhaft dargestellt werden. An dieser Stelle interessirt in erster Linie die mit A bezeichnete Schiene, auf welcher die Angehörigen eines Nordvolkes abgebildet sind, nach PINCHES' *Urarthäer*. Diese stehen, was Kleidung und Bewaffnung betrifft, durchaus nicht auf einem niedrigeren Standpunkte, als die Assyrer. Zwar fehlt ihnen das Panzerkleid, aber sie tragen Stiefel mit Schäften, die bis zum Knie hinaufreichen, einige von ihnen kurze Waffenröcke,[2]) andere Jacken und Hosen, die bis zum Knöchel herabfallen, alle tragen Helme mit Kämmen; bewaffnet sind sie mit kurzen Lanzen und kleinen runden Parirschilden. Haupthaare und Vollbärte sind kurz gehalten, wie auch auf späteren Abbildungen bei den Angehörigen der Nordvölker —, ausser bei Einzelnen, welche schon assyrisch-babylonische Moden angenommen haben. Die auf Schiene D dargestellten Personen, welche als Zeichen der Unterwerfung die Proskynesis vor Salmanassar ausführen, und nach PINCHES aus *Daiaini* sind, tragen das assyrische Festkleid (Chalat mit Franzenbesatz). Nicht zu verkennen ist der Unterschied der Nordvölker von den westlichen Völkerschaften, z. B. den *Bit-Adini*-Leuten auf

[1]) TH. G. PINCHES, the bronce Gates of Balawat 1882 ff. (leider nicht beendet).

[2]) Pelzwerk an den Kleidungsstücken ist in den — übrigens in sehr kleinem Maassstabe gehaltenen — Abbildungen von Balawat noch nicht angedeutet.

Schiene J. 6, in Bezug auf Kleidung und Ausrüstung, ja sogar in der Gesichtsbildung.

Ungleich reichhaltigeres Material steckt in den *Chorsabad*-Reliefs aus Sargon's Zeit, und sollen von diesen hier diejenigen in Betracht gezogen werden, welche die Meder und deren Verwandte darstellen.

Die medischen „Stadtherrn" oder Häuptlinge der Gaugenossenschaften, sowie deren Gesandte, welche Geschenke an das assyrische Hoflager bringen, sind selbstverständlich Angehörige der herrschenden Familien, als solche tadellos gewachsen und ihre feinen Gesichter zeigen fast ausnahmslos den reinsten nordeuropäischen Typus, man möchte sie für Germanen halten. Das Haupthaar ist fast kurz frisirt, ebenso meistens der Vollbart. Nur einige wenige haben sich schon den langen, gekräuselten Assyrerbart zugelegt (vgl. BOTTA 125); diese Herren gehen auch auf gut assyrisch barfuss, man darf also folgern, dass sie schon länger unter assyrischem Einfluss standen, wohl gar eine Zeit lang, vielleicht als Knaben und Jünglinge, in Assyrien wohnhaft gewesen sind. Auf dem Kopf tragen die medischen Geschenkbringer niedrige Kappen mit breiten Stirnbändern; ihre Kleidung besteht in einem bis zum Knöchel hinabreichenden Untergewande mit Franzenbesatz und einem gleichfalls befranzten Umhang, der vorn und hinten bis zur Wade hinabhängt, an den Seiten aber offen ist und die Arme frei lässt — die Kleidung ist also merklich assyrisirt.

Die Vertheidiger der „medischen" Festungen und ihre in assyrische Gefangenschaft gerathenen Kameraden haben meist rohere -- oder bloss weniger sorgfältig ausgeführte — Gesichter, jedoch von demselben Schnitt, wie die vornehmen Herren; Haupthaar und Bart sind durchweg kurz gehalten, auf dem Kopf sitzt eine kleine Kappe mit Stirnband, oder bloss letzteres. Die Kleidung besteht in einem kurzärmligen, ziemlich engen, bis zum Knie reichenden Rock und einem Ueberwurf oder kurzen Mantel aus Pelzwerk, dessen rauhe Seite nach aussen getragen wird. Dieses Kleidungsstück fehlt nie und ist unter

Sargon und Sanherib geradezu kennzeichnend für die Meder und die, mit diesen stammverwandten arischen Völker, welche die assyrischen Ostprovinzen ebenso wie die susischen Nordmarken damals bedrängten oder schon besetzt hatten. Der Pelzüberwurf hat einen bis unter die Kniekehle hinabreichenden Schoss und wird bei friedlichen Gelegenheiten, sowie von denjenigen Leuten, die sich nicht selbst am Kampfe betheiligen, über beide Schultern gehängt, vorn offen getragen, im Gefecht aber dient er als Schutzwaffe, vertritt also die assyrischen Lederkoller, Schuppen- und Kettenpanzer, und wird dann über eine Schulter gehängt. Meist sind die Pelze langzottige Bären- und Wolfspelze, wie sich auf den in grossem Maassstabe ausgeführten Flachreliefs erkennen lässt, besonders deutlich auf den im Louvre befindlichen Originalen bezw. Abgüssen und den Abbildungen Botta 68 (Gefangene aus Kišíšim in *Parsua*), sowie Botta 125 (Soldaten, welche die von einer Gesandtschaft als Geschenk mitgebrachten, sehr schönen Ponies[1]) vorführen, und deren Pelze wohl aus ganzen Fellen bestehen). Einige Ueberwürfe sind gefleckt wie die Felle von Panthern, Wildkatzen u. dergl. Diese, natürlich aus mehreren Fellen zusammengesetzten Umhänge sind gleichwohl in Schnitt und Grösse den langzottigen völlig gleich gehalten. Letztere sind als Schutzwaffen natürlich die werthvolleren, die gefleckten machen mehr Staat.

Höchst bemerkenswerth ist, dass dieses charakteristische Kleidungsstück nicht nur die Vertheidiger aller von Sargon in den Ostprovinzen *(Kiszšim* und *Harḫar)*, sowie in deren Nachbarschaft als erobert aufgeführten Festungen, — soweit Abbildungen davon vorhanden sind,[2]) — tragen, sondern auch die Vertheidiger von *Muṣaṣir* (Botta 141) und die *Zikirtaer* (Botta II 145).[3]) Auch in Sanherib's Reliefs zu

[1]) Die Maulthiere und ziemlich kleinen Pferde, welche noch jetzt in der Landschaft um Kirmanschah gezüchtet werden, sind wegen ihrer schönen Gestalt und Ausdauer in Persien berühmt.

[2]) S. o. S. 98 ff.

[3]) (mḫz) iṣ-ṣa- . . . . ḫalṣu ša (mat) Mannai,
ša ki-bi-ša (mt) Zikirtai.

Kujundschik erscheinen, allerdings seltener, Festungsvertheidiger in gleichem Aufzuge. — Die Fussbekleidung dieser Nordvölker ist, wie schon zu Salmanassar's II. Zeiten, viel vollständiger und eleganter als die der Assyrer. Während bei diesen selbst die vornehmsten Herren zu Sargon's Zeit ganz oder fast barfuss gehen, tragen jene ausnahmslos Stiefel mit ein wenig aufgebogener Spitze („Schnabel", aber nicht so hoch aufgebogen wie die der „Hethiter" auf deren Reliefs). In einigen Fällen sieht man nur Halbstiefel, z. B. bei den Gefangenen aus *Kišišim* und den Pferdeführern (s. o.). Diese Halbstiefel sind vorn nicht verschnürt, dagegen tragen die betreffenden Leute vorzüglich sitzende, eng anliegende Hosen oder Strümpfe aus Tricot, vielleicht Drahtgeflecht (was in späterer Zeit bekanntlich die Assyrer nachahmten — s. die Ašurbanipal-Reliefs). Meist reichen die Stiefel der Meder aber bis zum Knie, sind vorn offen und über einer eingelegten Beinschiene aus Leder oder Blech sorgfältig, fast kokett verschnürt. Bei mehreren Leuten reichen die verschnürten Stiefel oder Gamaschen bis hoch über das Knie hinauf.

VI. Zusätzliche Bemerkungen.

Zu S. 7 u. 8 Anm. unter 1); *Dungi* von *Ur* etc. wird noch später, nämlich um 2600 v. Chr. anzusetzen sein, worüber die bemerkenswerthen Ausführungen H. Winckler's in Or. Lit.-Ztg. 1898 S. 238 ff. — *Anubanini* ungefähr um dieselbe Zeit, oder etwas früher.

Zu S. 26. Auf dem Gebirge des Landes *Nišir* landet bekanntlich die Arche im *Gilgameš*-Epos XI (Sintfluth). In dem geograph. Verzeichniss II R 31 ist das Land *Nišir* durch *Gutium* erklärt (Sayce, Rec. of the past. XI 145).

Zu S. 99 Anm. *Nikur* auch in dem babylon. Vokabular II R. 39, 41 a, b, vermuthlich im babylonischen Interessengebiet, mit *Bubí, Malak, Gabar* und *Íš,* s. P. JENSEN, Z. f. A. IX 79.

Zu S. 124 *Bubí* s. vorstehend.

Verzeichniss

der geographischen Namen und einiger Personennamen.

Die modernen Namen sind mit *, die Personennamen mit † bezeichnet.

Abdana 107.
*Ab-i-Gengir 69, 115, 120 ff.
*Ab-i-Kirind 13, 39, 83, 122, 129, 141, 146.
Abirus 85.
Absaḫutti 105.
Abuka 20.
Adauš 15, **20**, 26.
*Adhem 23, 27.
*Afnan 48.
*Afschar 92, 96.
*Aftab 69, 97, 115 ff., 120, 128 f., 139, 141 f., 144 f.
Agazi 105 f.
Agum s. Karimí.
Aḫanu 18.
*Ahengeran-Dgh. 14, 122.
Aḫšipuna 84.
Aiubak 79.
*Aiwan-i-Kercha 116 f.
*Akarak-dgh. 64, 155.
Akkudu 127.
*Ak-su 4.
*Alai 4, 26.
Albinak 120, 145.
Alman 9 f., **14**, 54, 151 f.
Alši 4, **22**, 25 f., 28, 97.
*Alšo 46, 65, 78.
*Altun-Köpri 4, 22, 24 f. 68.
Amada s. Meder.
*Amadie 21, 64, 154.
Amati 82, **86.**
Ambanda 105 f.
Ammali 29 f.
Ammaru 33.
Ammaštubi 64.
Ammauš 16.
Amurru 8, 12.
Ana-tukulti-Ašur-aṣbat 22, 28. (= Tuk.-A.-a)
Andia 155 f.
Andirpattianu 135.
Anisuškia 156.
Anšan s. Anzan.
Antarpatti 135.
†Anubanini 7 f., 167.
*Anzal 155.
Anzan 7 f., 54, 130, 134, 158.
Anzaria 100.
Arakdi 8, 22, **24**, 28, 32, 35 f., 45, 80.
Aramäer 19, 67, 112, 130.
Aranzíšu 75 f., 100, 104, 113.
Arasitku 33.
Arazi . . . . 75 f., 82.
Araziaš 34, 37, 61 f., 66, 70, 76, 82, 157.
Arbaḫa 24, **25**, 66, 68, 96, 126, 152.
Arbela 4, 12, 19.
†Argistis I. 70, 156.
Ariarmi 82 f.
Aribi des Ostens 91, 105 ff. **110.**
Aridi 46, 18.
Arman 51, **56,** 58, 151 f.
Armangu 96.
Arni, Arnis 152 f.
Arpiti 134.
Arrapḫa s. Arbaḫa.
Arsanias 16, 64, 152 f.
Arsindu 34.
Arubí 20.
Arumu s. Aramäer.
Aruni 20.
Arura 20.
Arzašku 152.
Arziza 34.
Arzuḫina 24, 45.
Asaniu 15.
†Asarhaddon **132** ff.
Ašguza 131 f., 136, 156.
Assyrien 11, 17, 161 f.
Aštania 80 f., 103.
†Ašurbanipal **136** ff.
†Ašurdan 71.
†Ašurdaninani 83, 93.
†Ašurnazirpal 8, 15, 18 ff.
†Ašur-riš-ísi 8, 12.
Atlila 35 ff., 83.

Aṭuma 15.
*Avroman-dgh. 2, 26, 28, 34, 45 u. ö.
Aziru 36 f.
*Azmir-dgh. 4 f, 45 u. ö.

Bab-Duri 96, 114, 117, 129.
Babití **22** f., 28, 45.
Bab-Tilitim 96, s. Dur-T.
Babylon 9, 12, 54, 58, 94, 111, 116, 149 u. ö. Festungen der Babylonier 10, 37, 80, 87.
*Bagdad 4, 54, 149 u. ö.
Ba'itili 105 f.
*Bakuba 51, 58, 69, 75.
*Balak 19.
*Balambo-dagh 6, 24, 28, 34.
*Bane 5, 20, 61, 65, 73, 78, 81, 98.
Bara 24 ff.
Barḫazia-Mazamua 72.
*Basian 26.
Ba'u 84.
*Bedreh 114, 116.
*Belad-russ 56, 58, 75, 120.
Biaina 43, 63, 70 f., 80, 95, 102, 105, 127, 156.
*Biban 4, 23.
Bidirgi 31 f., 35.
Bikni 93 f., 125, **135.**
Bil-iḳiša 115.
*Billi 4, 23, 60, 78.
*Biredschik 42, 68.
birati, birutu (Befestigungen) 24, 28, 154 f.
*Bistan 5, 11, 45 f., 48, 61, 65, 73, 78 f., 80.
*Bisutun 61, 89, 91, 110, 159 f.
Bit-Abdadani 72 f., 78 f., 88.
Bit-Adini 42, 164.
Bit-Bagaia 101.
Bit-Barrua 74, **77**, 84, 127 f., 133.
Bit-Bunaki 109, 119, **129**.
Bit-Gabaia s. B.-Bagaia.
Bit-Ḫabban 14, 59.
Bit-Ḫairi 119, 136.
Bit-Ḫamban (-Ḫanban) 41, **59** f., 73 f., 83, 88, 102, 104, 133.
Bit-Ḫirmani 96.
Bit-Jakin 94, 96.
Bit-Imbi 119, 121 ff., **123** f., 129, 144 f.
Neu-Bit-Imbi 122, **123** f., 137, 142, 144, 146.
Bit-Ištar 84 f.
Bit-Kaari 119, 136.
Bit-Kapsi 72, 80 ff.
Bit-Karzijabku 14, 135.
Bit-Kilamzaḫ 126.
Bit-Kubatti 126.
Bit-Matti 77, 84, 87, **88**.
Bit-Ramatua 76, 104, 113, 120.
Bit-Sagbat (-Sakbat), Medergau 92, **95** ff.
Bit-Sagbat im Puschti-Kuh s. Sagbat.
Bit-Sakki 61.
Bit-Sangi 72, 80 f., 84, 86.
Bit-Sangibuti 59, 80 f., 90, 100, 103.
Bit-Šidi 61.
Bit-Tamul 61.
Bit-Taranzai 84, **89**.
Bit-Tazzakki 72, 80, 82, 84.
Bit-Umargi 96.
Bit-Umliaš s. Umliaš.
Bit-Urzakki s. Bit-Tazzakki.
Bit-Zatti 72, 78 f., 88.
Bit-Zualzaš 77, 84, 87, **88**.
*Bohtan 43, 65, 152 f.
*Bolimarsas-Pass 48.
Bubí 96, 119, **124**, 129, 144 ff., 168.
Bubílu 120, 122, **143**, 145.
Bunagišlu 24, 42, 47 f.
Bunaku 119, 129, 144, 146.
Bunasi (Bunisa) 26, 30.
*Burasi 156.
Burisa 155 f.
Bustis (Bustus) in Ílli 83, 91, 105, 110, 157.
Buštu, Medergau, wohl = vorsthd.
Buštu in Parsua 91, 156 f.
Bustus des Argistis I. 70, 156.
Busutu 91, 157.

*Chabur (Nebenfluss d. Tigris) 16.
*Chalchalan-dagh 4, 12, 23, 26, 137.
*Chaldi-Berg 21.
*Chalis 58.
*Chanikin 6, 10, 88.
*Charput 19.
*Chörre-Siah 116 f.
*Choi-Sandschak 4 f., 15, 20, 23, 25, 46, 65.
Çikaṭauvatis 61.
*Chorchoran 61 f., 73, 96.
*Chor-el-Asem 118, 137.
*Chorremabad 109 f., 146, 160 ff.

Daban 40, 51, **69.**
Dagara 21 f., **24**, 26, 32.
*Dalaho-dgh. 3, 82.
Dananu 86, 105 f.
Danu 86.
*Daragavan-Pass 61.
*Dargezin 4, 23, 26, 78.
*Darne 3, 77, 90, 127, 159.

Datíbir 52, **57**.
*Demavend 93, 125, 135.
*Derbend-i-Naukan 2.
*Derud 2, 6, 18, 34, 41, 59, 63, 65, 73, 78, 80, 90.
*Descht-i-Alischter 110, 160.
*Descht-i-Chorremabad 109, 146, 159, 162.
*Descht-i-Gaur122f.,129, 144, 146.
*Descht-i-Gulam 115, 118, 137, 141.
*Descht-i-Kasimban 11, 56, 75, 102, 120, 129, 137, 146.
*Descht-i-Kava 61, 89 f., 110, 160.
*Descht-i-Kifraur 115, 121 f., 144.
*Descht-i-Schamiram 6, 14, 27, 32, 60, 135.
Di'bina 52, **56**.
*Dijala 1 ff., 18, **29**, 33, 51 ff., 76, 88, 102, 122 137 u. ö.
Dilimun 156.
Dintu-ša-Šulai 117, 119, 128.
Díri 69.
Dírištana 105 s. Írištana.
*Divandere 34, 61 f., 76, 85, 93.
*Doletabad 86, 106 f., 160.
*Dschagatu 60, 66, 85, 96.
*Dschebl-Hamrin s. Hamrin.
*Dschelu-dagh 16.
*Dschesireh-ibn-Omar 21.
*Dschuanro 3, 74, 77, 127, 159.
*Dschudi-dagh. 16, 80.
Dschunian 96.
Dumuku 141.
†Dungi 7 f., 167.
Dunni-Šamaš 119, 124, 129, 145.
Dun-šarri 144.
Dur-Ašur 36.
Dur-Aṯara 113 f., 120, 145.
Dur-ilu 69, 94, **97**, 112, 139.
Dur-Lulumai 8, 27, 30.
Dur-Nabu 113 (Dur-Aṯara)
Dur-Papsukal 52, **69**.
Dur-Tiliti119,124(s.auch Bab-T.)
Dur-tukulti-apal-íšarra 92.
Duru 128.
Dur-Undaš 144.
Du'ua 136.

Eivan-i-Kercha 140.
Ekbatana 81.
*Elbruz 93, 125, 135.
*El-Chadr 54.
*Elvend-Fluss 3, 11, 14, 49, 65, 76, 88, 90, 95, 137.
*Elvend-Gbg. 81, 160.
*Endschir-kuh 115 f.
*Euphrat 92, 152 u. ö.

*Gabe-rud 33, 63, 85, 88, 90, 93, 95, 102, 137, 161.
*Gamas-ab 90, 104, 108ff. 159 f.
Gambuläer 113.
Gananatí 50, 52 ff., **56** f., 69 f., 72, 149.
*Gari 64.
*Gavarra 3, 6, 10, 74, 93, 112, 129, 146, 159.
*Gelangos 5, 27.
*Gerru 108.
*Gerrus 92.
*Gilan 3, 10, 87, 93, 102, 120 ff., 129, 137.
Gilzan 20, 29, 36, 64 f., 154 f.
Gimirrai 131 f.
Ginḫuḫtu s. Gung.
Ginzina 107.
Girgira 84.
Gizilbunda 66, 92.
*Gök-tepe 4, 37, 60, 78.
*Gopal 26.
Gubbí 20.
*Gulaman-tepe 115 f.
Gunguḫtu 101 f., 107.
*Gworratu 3, 14, 76.

Ḫa-a-u 80.
Ḫaidal 109, 160.
Ḫalbuknu 101.
Ḫaliḫadri 79.
Ḫalíḫasta 69, 139.
Ḫalman **14**, 65, 151.
Ḫaltimaš 120.
Ḫalulí 117, 130, 149.
*Hamadan 6, 81, 86, 135.
Ḫamanu 119, **124**, 144 ff.
Ḫamban s. Bit.-Ḫ.
*Hamrin (Dschebl-H.) 4, 12, 49, 53, **54**, 87, 113, 139, 149.
Ḫana 8, 18.
Ḫara 119.
Ḫardišpi 126.
Ḫarga 20.
Ḫarḫar 41 f., 60, **62** f., 70, 81, 90, 95 f., 98, 100, 125 f., 127, 130, 132 f., 134, 136, 139, 152, 157, 166.
Ḫarḫubarban 96.
Ḫaria 15.
Ḫaripa 134.
Ḫarmasa 20.
Ḫarrana 155.

Ḫarrania 156.
Ḫaršai 79.
Ḫaršu 79.
Ḫartabanu 129, 141, 146.
Ḫartisa 36.
*Hawise 143.
Ḫašmar 30, 32, 60, 86, 95.
*Hedschadsch 34, 63, 65, 88.
*Herir 49.
Ḫilakki 136.
Ḫilmu 117, 141.
Ḫirimmu 117.
*Holvan 6, 81 f., 116, 122, 142, 151 f.
*Holvan-rud = Elvend-Fluss.
Ḫubuškia 20 f., 29, 36, 64, 154 ff.
Pass von Ḫubuškia 156.
Ḫudun 29, 36.
*Huleilan 109, 129, 144, 146, 159.
Ḫulun 21.
Ḫundur 79.
Ḫunnir 79.
Hurin 6, 9, 14, 29, 31, 59, 75.
Husseinie 115, 117.

Jalman-Berg 56 ff., 58, 152.
Jasubi 51, 56, 58, 126, 150 f.
Jasubigalla 126, 151.
Jatbur 114 f., 117 f., 149 f.
Ibiḫ 18, 51, 55.
Ídidi 79.
Idäer 42.
Ídir 32, 33.
Idni 19.
Ílam 8, 67, 96, 144 u. ö
Ílaniu 32 f.
Ílinzaš 127.

Ílli 40, 59, 63, 70, 77, 90 ff., 98, 103 f., 105 ff., 108 ff., 125 f., 130 ff., 137, 146, 157 ff.
Imbi 144 (= Neu-Bit.)
Ínzi 68.
Írinziašu 75.
Írištana 105.
Íritu 33.
†Išpa-bara 77, 111, 126.
*Isoglu-dagh 19.
†Išpuinis 43.
Ítini 19 f., 31 f.
Izduia 52, 57.
Ízirtu 91, 155.

Kabinak 120.
Kabsi s. Bit-Kapsi.
†Kakrimi 9.
Kaḳunikinzarbara 101.
Kakzi 22, 97.
*Kalachan 5, 19.
*Kala-Chalscherik 115, 126.
*Kala-Dschowschur 97, 115 f.
*Kala-i-Dubrul-chan 115.
*Kala-i-Merivan 85.
*Kala-i-Tabizan 38.
*Kalanis 16.
Kuldu 66 f., 112, 130.
Kalti-Šulai (Ribti-Š.) 119.
*Kalu (= obere kl. Zab) 19, 97.
Kalzi 22.
*Kameran 901, 61.
*Kamöga-Pass 3, 10, 93, 112, 116, 122 f., 146.
Kanal, oberer 75 f., 100 f.
„ unterer 76, 100 f.
*Kandil 156.
*Kanichend 75, 118, 120, 146.
Kappadocien 16.

Kapsi s. Bit-K.
*Kara-dagh 1, 4, 12, 23 u. ö.
Kar-Adar 92, 96 ff.
Karalla 125.
*Kara-su 90, 104, 106, 159.
*Kara-tepe 68.
Karduniaš 23, 37.
Karḫar, 41, 63.
Kar-Ištar 100, 102.
Karkariḫundir 79.
Karkisia 68.
Kar-Nabu 102.
Karni 52, 56, 152.
Karnina 39, 56, 80.
Kar-Ramman 100, 102.
Kar-Šargina, K.-Šarrukin 62, 69, 134.
Kar-Sin 102.
Kar-Sinaḫîrba 127.
Kar-Šulmanašarid 68.
*Karun 109, 140, 143, 145 f.
Karzi 14, 135.
Kar-Zibara 86.
Karzita 14, 135.
Kašiar 18.
*Kasr-i-Schirin 10, 14, 102, 106.
Kaššu, Kaššu 7 f., 11 f., 54, 69, 126.
*Kaswin 93, 136.
*Kelischin 20, 25, 49, 137, 157.
*Kelvi s. Kalu.
*Kercha 3, 13, 33 f., 104, 109, 113, 122, 129, 140, 145 f.
*Kerkuk 10, 45, 130.
*Kifraur 3, 87 f., 116, 129, 142, 146.
*Kifri 4, 10, 18, 53 u. ö.
Kiḫbazati 84.
Kilambati 96.
Kimirri 102.

Kindau 101.
Kingi-Alkasis 84.
Kingi-giasu 84.
Kingi-ištilinzaḫ 127.
Kingi-Kangi 84.
Kiniḫamanu 156.
Kinipa 8, **26**.
Kiniparbura 8.
Kirbit 69, 139.
Ḳirbutu 139.
Kirḫi 8, 19, 21 f., 64.
Kiribti-maḫazani 57, 69.
*Kirind 8, 93, 109, 112, 122, 129.
*Kirmanschah 6, 34, 90, 106, 127, 160 f.
Kirruri 15, 20, 44, 49, 64 f., 70 f., 94, 97, 137, 154, 156.
Kišassu 68, s. Kišišim.
*Kisil-robat 10, 75, 87, 124, 139.
*Kisil-usen 62, 73, 96.
Kišir 75.
Kisirtu 29.
Kišišim 92, **96** ff., 125, 132, 166.
Kišišlu 101 f.
Kištikara 79.
Kitipal 80.
Kitpattia 79.
*Kitschan 14, 24, 28, 37, 60.
Kiušbara 8.
Kizanati 75, 77.
*Kiz-kapan 66, 85.
Kubuš-hatidiš 84.
*Kuh-Aschkan 2.
*Kuh-i-Balambo s. Balambo.
*Kuh-i-Barris 33, 77.
*Kuh-i-Galla 108 f.
*Kuh-i-Perkimez 159.
*Kuh-i-Schaho 31.
*Kuh-i-tschehil-tschesme 1 f. 5, 34, 61, 76, **79**, 97 u. ö.
Kullar 42, **46** f.
Kuluman 158.
Kamaḫlum 127.
*Kuretu 3.
Kušianaš 79.
Kuti, Kutu 7 f., 11 f., **16**, 80.
*Kut-nahr-Haschim 54, 145.

Lagalaga 24.
*Lahidschan 97.
Laḫira-Dibirina 141, 149.
Laḫiri 50, **55**, 58, 117, 149 f.
Laḫirimmu 117 f.
*Laklak-dagh 17, 32.
*Lala 3.
Lallu-Fluss 31.
Lamasi-Gebirge 77.
Lara **31** f., 35 f.
Larbusa 26 f., 30.
*Lehele s. Tscham-i-L.
*Lu 90.
*Lüla 3, 31.
Lullu 6, **7** ff., 17 f., 21.
*Luti-Bagtsche 3, 56, 87, 124, 126, 144, 146.

*Machud 5, 78.
Mada s. Meder.
Madaktu 120, 122, 140, 142 f., 144.
*Madrauk 22.
*Mahidescht 108, 127, 159.
*Mamischan 3, 59, 75.
Man 64 f., 95, 136, 156 f.
Manda 107.
*Manischt-Kuh 117, 123.
*Mansurije 4, 54, 74.
Marubišti 111, 127.
Mat-ai 137.
Mazamua 34, **39** f., 42 f., 47, 59, 62, 64, 67, 70, 89, 94, 97.
*Mechoran 107.
Meder 34, 37, 40 f., 60 f., 66, 70 ff., 83, 84, 103, 130 f., **132** ff., 137, 157, 162 ff.
*Meidan 3, 9.
*Mendeli 56, 69, 75, 103, 114, 118, 137, 139.
*Minde 60, 89.
Mišu, Festung 36 f.
Mišu(-i), Landschaft 34, 37, **61**.
Mitanni 17.
Mi-Turnat 50 ff., 67 f., 70, 148 f.
*Molla-Gavan-Pass 123, 129, 141.
*Mosul 1, 4, 97.
Murattaš 15.
Muru 153.
Muṣaṣir 63 f., 87, 153 f., 166.
*Muscher-dagh 19.
Musi-Stein-Gebirge 92.
Muṣri 7, 12.

Nabu-damiḳ-ilani 96 f., 116.
Naditi (Fl.) 114, **116**, 118 f.
Naditu (St.) 118 f., 128, 144 f.
Nagirai 107.
Nagiru 105 f., 107.
Nairi 7 f., 12, 18, 68, 107.
Namar 13 ff., 17 f., 21, 54, 137, 158.
Namri 18, **40** ff., 54, 63 f., 66 ff., 72, 78, 83, 92, 137, 154.
Na-ni-ai 107.
*Narit-su 4, 53, 68, 74, 149.
*Nauduscha 34, 48.
†Nebukadnezar I. 8. 12.
*Nehawend 106 ff., 160 f.
†Nibi 111.
Niçaia 61.

†Nikdimí und Nikdiara 42 ff. 95.,
Niksama 48, 95.
Niḳu 84, **87.**
Niḳur 78, **99**, 168.
Nineve 19, 130.
Niparia s. Upparia.
Nirbi 8.
Niša 89.
Nišir **26**, 167.
Nišpi 24, **28** f., 30, 34.
Nišša 89.
*Nuah-kuh 120.
Nummí 19 f.

Padan 9 f., 54, 151 f.
Paddira 68.
*Paikul 6, 24, 27 f., 60.
*Palu 64.
Parnuatí 105.
Parsindu 33.
Parsua 44, 60, 64 f., 70, 84, 89, 92, 96 f., 130, 132, 137, 154, 156 f., 166.
*Pasava 5, 78.
*Patak 114, 116 f.
Patušarra 135 f.
*Pava 3, 14, 31, 33.
*Pendsch-Ali 81, 85, 135.
Pendschwin 2, 5, 11, 48, 68.
Pillatu 117.
Pillutu 117, 141.
*Pir-Omar-Gudrun 4, 23, 26, 45.
Pirria 156.
*Puschti-Kuh 13, 49, 69, 96, 102, 104, 108, 112, **115** f., 137, 139.

Radanu 12, 23, 28, 51.
*Rajat 49.
Ramatua 76, 104, 120.
†Ramman-Nirari I. 7, 11.
†Ramman-Nirari II. 25.
†Ramman-Nirari III. 69.
Raši **119** ff., **124**, 136, 139, 145 f.
Rasu 119.
*Rengal 61.
*Rengpereng 3, 122.
Ribti-šulai 117, 119.
Rimanuti 105 f.
*Rizan 21.
*Rovandis 19 ff., 49, 156.
*Rovansir 3, 77, 90, 127.
Rua-Gebirge **82**, 86.
†Rusa von Biaina 80, 103, 105.

Sabua 33.
*Sadabad (Sadowa) 2, 45, 61.
Sagbat im Puschti-Kuh 96 f.
Saḫi 137.
*Sain-kala 96.
Saka 137.
Sakbita 92.
*Sakkis 5, 61 f., 73, 81 f., 96 f.
Saksukni 82 f.
Saladri 123, **124**.
Šalaḫamanu 156.
†Salmanassar I. 7, 12.
†Salmanassar II 20, 40, 152 ff.
†Salmanassar III. 70.
†Salmanassar IV. 94.
†Šamši-Ramman 40, 51 ff., **66**, 101.
Sam'una 96, 114, **117** f., 120, 130, 144.
Šanaštiku 79.
†Sanherib 77, **126** ff.
Saparda 134.
Šaparda 81, 90, 98, 100, 131.
Saparia 64.
Saradauš 15 f.
Sarauš 16.
†Sardur I. 63, 153 f.
†Sardur II. 71.
†Sargon 40, 94 ff.
*Sartak 29, 31, 59.
*Saruk 81, 85, 92.
Šašgana 155.
Sassiašu 79.
Satiraraus 156.
*Sautsch-Bulak 48, 65, 95, 97, 156.
*Schaho-dagh 3, 31, 90, 102, 106.
*Schahr-i-viran 97, 105.
*Schah-rud 93.
*Schemamok 4, 22.
*Scheraban 58, 101.
*Schehrizor 1, 3, 7, 18, 31, 33 u. ö.
*Schirvan am Kercha 116, 129, 141 f., 146.
*Schirvan-Fl. (Kercha) 33.
*Schirvan-rud 1.
*Seb'oa-Tscherib **113**, 116 f., 118, 145.
*Sefid-rud 93.
*Segirme-dagh 4, 23, 28 f. 137.
*Sengabad 4, 53.
*Serdescht 5, 20, 25, 65 f., 97 f.
*Seribend 31, 33.
*Seripul 8 f., 151.
*Siama 5, 98.
Šibar(-maš) patti 30, 86, 95.
Šibur 86.
*Sidare 53.
*Side-chan 157.
Sihišataḫ 61.
Šikra(-ki) 90, 100.
Sikris 81, 90, 99 f.
Sikurrabi 8.
Silḫazi 11, **80**, 83, 87.
Šilgu 19.
Siluna 157.
Simaki 28, **36** f.
Simašpatti s. Sibarp.
Simí 93.

Simíra 20.
Simisi 15, **20**, 46 ff., 65, 97.
Simurru 7 f.
*Sinna 62, 73, 82, 92, 135.
Sipirmína 34.
Sippar 128, 136.
Sipur 86.
*Sirkan 90.
Sirḳi 68.
*Sirkuh 90.
Sisirtu 127, 133, 158.
Šitiuaria 156.
*Sorbatieh 54, 114, 116.
Su . . . 8.
Su . . . al 101.
Suani 32 f.
Šubari 7, 11 f.
Subnat 68.
Sugunia 152.
Suḫi 68.
Sulaia 117 f., 130, 141.
*Suleimania 1 f., 4, 24, 123.
Sumurzu 59, 73, 74 ff., 82 f., 88.
Suri 54.
Suritu 33.
Surra 20.
*Surtasch 5, 16, 26 f.
Susa 9, 12 f., 17, 94, 102 ff., 108 f, 116, 130 f., 136 ff., 141 f., 144, 147, 161.
*Susai 5, 16, 27.

*Tacht-i-Balkis 81, 85.
*Tacht-i-Bostan 91, 93.
*Tacht-i-Suleiman 66, 93
Taddiruta 85.
*Talvantu-dagh 81, 85, 135.
*Talzava 157.
Tang-i-Girra 3, 8, 74, 88, 101 f., 122, 146.
Tarius 156.
Tarnugalli 82 f.
Tarsarrani s. vorsthd.
*Tauk 4, 10, 12, 23, 28, 53.
*Taurus, armenischer 64.
*Tavgus 31.
*Tavile 48, 65.
*Teheran 135 f.
*Teiet 2, 5, 25, 45 f., 73, 97, 137.
†Tiglat-Pileser I. 8, 14, 16.
†Tiglat-Pileser III. 40, **72** ff.
Tigris 16, 113 u. ö.
Tikrakki s. Sikra(ki).
*Til am Chaldi-Bg. 21.
Til-Aššuri 87.
Til-Ḫumba 96, 119, **124**, 145.
*Tochma-tschai 136.
*Tokma-dagh 4, 26, 28.
*Tschamabadan 105, 160.
*Tscham-i-Bivanidsch 3, 83.
*Tscham-i-Kisildschik 1, 45 f., 75, 78.
*Tscham-i-Lehele 3, 14, 19, 31.
*Tscham-i-Tscherischk 3, 14, 31, 74, 138.
*Tscham-i-Zemkan 3, 14, 19, 31, 59, 74, 82, 138.
Tuaidi 156.
Tubu 144.
Tukulti-Ašur-aṣbat 22, 28.
†Tukulti-Ninip 8, 12.
Tul-Bari 25.
*Tur-Abdin 18.
Turnat **29**, 33, 50, 58 u. ö.
*Tursak 115.
Turušpa 43.
*Tus-Churmati 4, 45, 68.
Uaidauí 105 f.
Uknu 12, 82.
Ulai 13, 140.
Ulluba 64.
Ulmania 20.
Umliaš 84, 87.
Upparia (Uppuria) 81, **90** f., 100, 105 f.
Uppiti s. Arpiti.
Upušu 84 f.
Urakarzabarna 76.
Urartu 43, 63, 70, 127, 152 f., 154, 164 f.
Urenna 86.
Uriakki 81, 90, 99, 155.
Uriḳatu 99.
Urini 20.
*Urmia-See 43 f., 48 f., 71, 95, 97, 133, 155.
*Urmia, Stadt 154.
Uršakina 80.
Urzuḫina 24, 39, 45, 80.
*Uschnuk 22, 156.
Ušḫarri 79.
Utirna 105.
Uzi 24.

Van-See 16, 42 f., 64.

Zab, grosser 16, 50, 65, 156.
Zab, kleiner 1, 2, 4 ff., 19 f., 22, 45 f., 50, 73 97 u. ö.
Zaban (Stadt) 4, 50, 68.
Zaban (Land) 25.
Zaddi 51, 68.
*Zagros 3, 6 f., 159.
Zakruti 81, 84, 88.
*Zamanti-tschai 136.
Zamri 31 ff., 34 f.
Zamua 16 f., **18**, 21 ff., 33, **39**, 42 f., 80 u. ö.

Zamua ša bitani 42 f., 45, 47.
Zaria 100 s. Anzaria.
*Zeich 109, 129, 144, 146, 159.
*Zemkan-rud s. Tschami-Z.
*Zengizer Pass 6.
*Zeribor-See 2, 6, 34, 47, 61, 76, 82, 92.
Zikirti 166.
*Zirzir-tepe 69, 115, 139.
*Zohab 3, 6, 59, 76, 88, 127.

Berichtigungen.

Seite 14, Z. 18 v. u. *Patrimonium* statt Petrimonium.
Seite 37, Z. 1 d. Anm. erbaut statt erobert.
Seite 45, Z. 7 v. o. *Tus-Churmati* statt Tur-Ch.
Seite 61, Z. 21 v. o. zu streichen: „die" vor „in dem . . ."
Seite 73, Z. 9 v. u. *SW* statt SO.
Seite 94, Z. 12 v. u. „von dem aber" statt „dem aber".
Seite 106, Z. 16 v. o. ihm statt ihn.
Seite 107, Z. 20 v. o. *Nagirai* statt Nigarai.
Seite 122, Z. 3 v. o. des Elvend-rud statt als E.-r.
Seite 137, Z. 10 v. u. Schwankungen statt Schwenkungen.
Seite 153, Z. 5 v. o. an Sardur statt am S.
Seite 160, Z. 2 v. o. von Dinaver statt am D.
Seite 160, Z. 24 v. o. östlich von Bisutun statt westlich v. B.

Druck von Adolph Mehnert, Leipzig.

UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY

Do not
remove
the card
from this
Pocket.

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File."
Made by LIBRARY BUREAU

HAsy
R5977s

133654